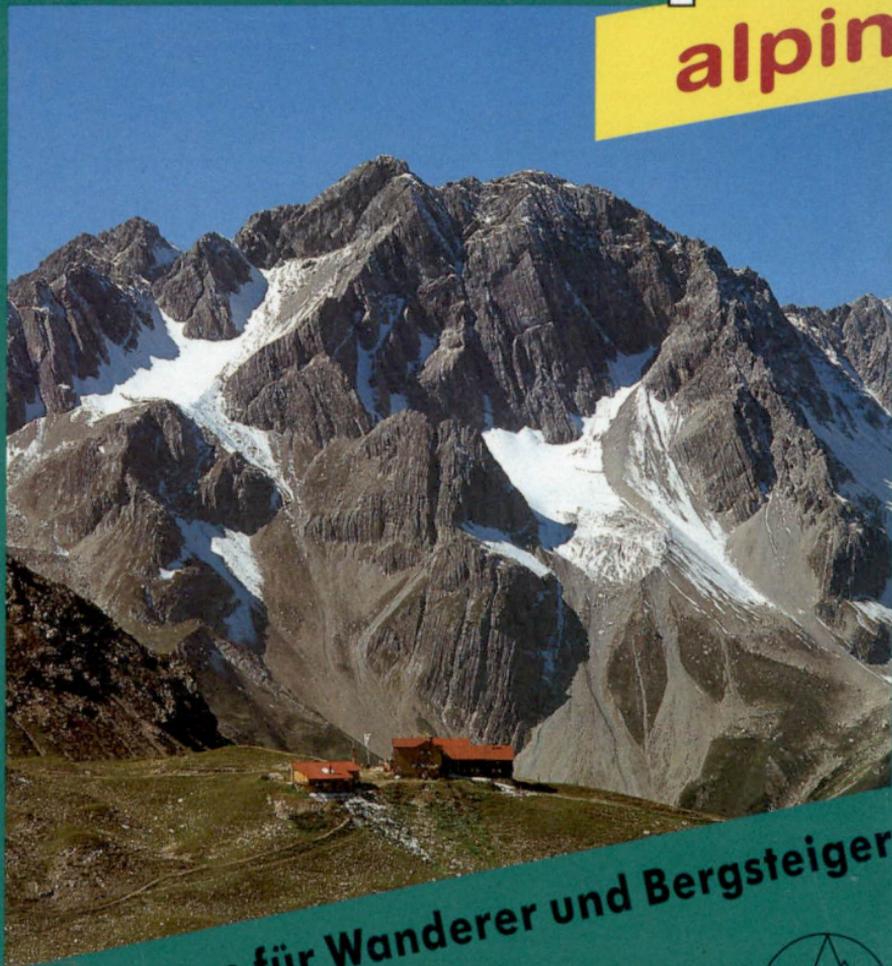


Dieter Seibert

Lechtaler Alpen

alpin



Alle Routen für Wanderer und Bergsteiger

Bergverlag Rother



ALPENVEREINSFÜHRER



LECHTALER ALPEN

Alpenvereinsführer

Dieter Seibert

Lechtaler Alpen

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Wanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom
Deutschen Alpenverein, vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band
Lechtaler Alpen *alpin*

Alpenvereinsführer alpin

Ein Führer für Täler, Hütten und Gipfel
mit 80 Schwarzweißabbildungen, einer Skizze und
zwei Übersichtskarten

Verfasst nach den Richtlinien der UIAA



BERGVERLAG ROTHER GMBH · MÜNCHEN

2002 A 932

Umschlagbild:

Die Memminger Hütte vor der Grießlspitze.

Foto: Dieter Seibert

Bildnachweis (Seitenzahlen):

69 Archiv Seibert (R. Rauch), 72 Rudolf Mathis, 76 Archiv Seibert (A. Walch), 80 Wickenburg, 100 Groth, 186 Gerti Pult, 245 Archiv

Seibert, 251 Klaus Puntschuh

Alle anderen Fotos von Dieter Seibert

Kartographie:

Farbige Vorsatzkarte vorne und hinten im Maßstab 1:200.000

© Freytag&Berndt, Wien

Die Ausarbeitung aller in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen des Autors.

Die Benützung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko.

Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bergverlag Rother GmbH, München

1. Auflage 2002

ISBN 3-7633-1268-4



2002 932

Vorwort

1955 war ich als Vierzehnjähriger das erste Mal im Parzinn unterwegs. Seitdem ist kein Jahr ohne so manche Lechtaler Tour vergangen. Im Laufe von 44 Jahren war ich in allen Tälern und Hochkaren des Gebietes und habe die meisten Gipfel bestiegen. Da ich dabei recht systematisch vorgegangen bin, kenne ich das Gebirge wirklich bis in den letzten Winkel, was diesem Führer zugute kommen dürfte.

Aus dem vorangegangenen AV-Führer, der durch Heinz Groth 1972 mit viel Fleiß zusammengestellt worden war, ist bei dieser Neubearbeitung kaum etwas übrig geblieben. Nur in wenigen Fällen, wo mir gute Unterlagen fehlten, habe ich Passagen oder Hinweise übernommen und dabei auf Heinz Groth hingewiesen. In seinem Führer waren die Routen häufig zu hoch bewertet; dies mag nun auch bei dem aus seinem Werk Verwendeten zutreffen.

Natürlich kann niemals ein Mensch alle Routen persönlich begehen. Deshalb meine Bitte an Sie: treffen Sie auf Fehler oder fehlende Anstiege, die man zusätzlich beschreiben sollte, dann wäre ich für möglichst genaue Angaben sehr dankbar.

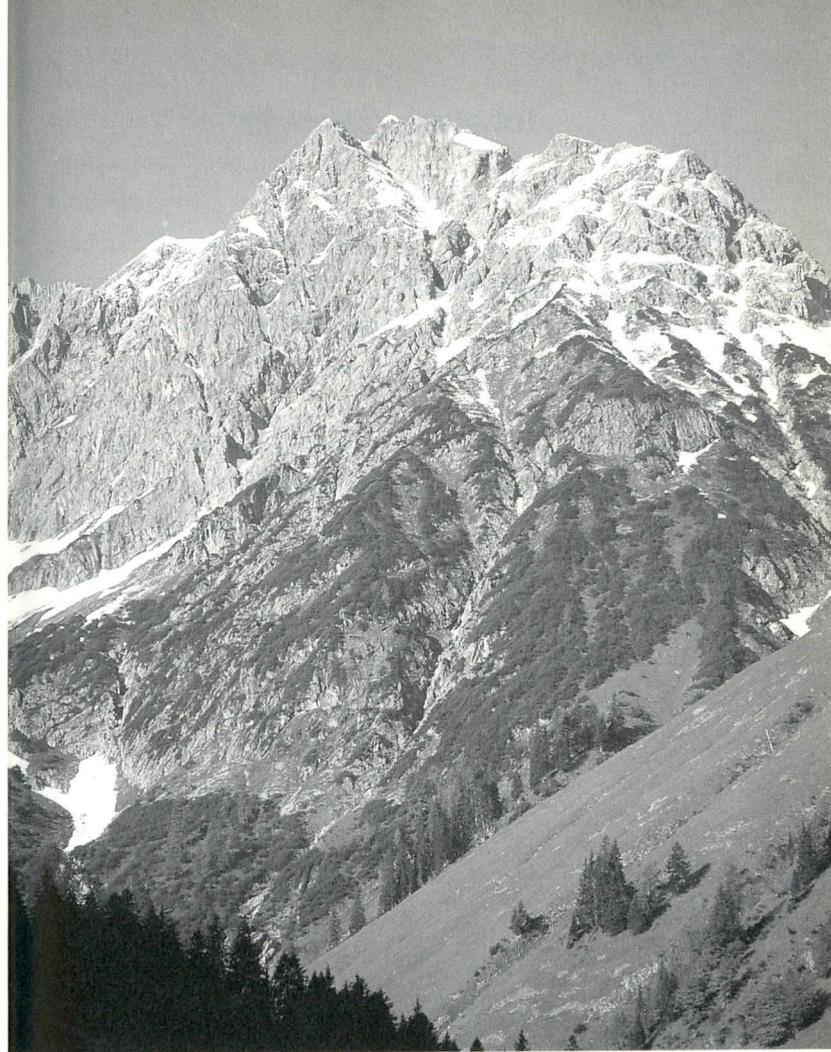
Obwohl ich fast alle Gruppen der Alpen kenne, gehört den Lechtalern seit je meine besondere Liebe. Das hat ganz konkrete Gründe. Kein anderes Gebiet, das sich so leicht erreichen lässt, präsentiert sich auch im Jahr 2002 noch so ursprünglich und unberührt! Abgesehen von dem Dutzend Hütten, dem dazu gehörenden, sehr weitmaschigen Wegenetz und einigen Bereichen ganz am Rand ist das Gebiet noch in einer Art Urzustand. Außer den wenigen mit einem Weg erschlossenen Bergen werden die Gipfel sehr selten, manche nahezu nie bestiegen. Die wilde Felslandschaft trägt zusätzlich zur Stille bei, lassen sich die meisten Ziele doch nur von wirklich Erfahrenen erreichen. Ein weiteres Merkmal der Lechtaler Alpen ist die Abwechslung, vor allem eine Folge der außergewöhnlichen geologischen Vielfalt, die vom Steilgrasberg über riesige Trümmerwände bis zu allerschönstem Kletterfels alles bietet. Natürlich sind – wie überall – auch in diesem stillen Gebirge die Wanderer und Bergsteiger fast ausschließlich auf den angelegten Wegen unterwegs. Deshalb wendet sich der Führer in erster Linie an diesen Kreis. Er findet hier alle lohnenden Routen der entsprechenden Art. Bei den anspruchsvolleren, stets weglosen Touren hingegen habe ich

zwangsläufig eine Auswahl treffen müssen: Es werden die sinnvollsten Anstiege beschrieben, die die geringsten Mühen etwa mit Geröllfeldern oder den oft ungemein brüchigen Flanken bereiten. Niemand nimmt gerne mehr Schinderei als unbedingt nötig auf sich! So steigt wohl nahezu nie ein Bergsteiger aus dem Zammer Parseier zu Dawinkopf oder Parseierspitze hinauf, obwohl es sich bei dieser 1000-Meter-Flanke aus zerborstenen Mergeln um die mit Abstand höchste Wand der Lechtaler handelt und bei idealer Routenfindung der Schwierigkeitsgrad II kaum überschritten wird.

Ich wünsche allen Liebhabern der Lechtaler Alpen, jenen, die Hütten-, Höhen- und Gipfelwege schätzen, wie den Individualisten, die am liebsten anspruchsvolle, ausgefallene und stille Berge haben, viel Spaß und Erfolg in diesem ungewöhnlichen Gebirge.

Sonthofen, im Frühjahr 2002

Dieter Seibert



Die 600 Meter hohe Nordostflanke der **Lichtspitze** (►734) über dem Bschlaber Tal.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Zum Gebrauch des Führers	10
Allgemeines	10
Schwierigkeitsbewertung im Fels	11
Zeitangaben	12
Anforderungen	12
Orientierung und Karten	12
Namen und Schreibweisen	13
Allgemeines zum Gebiet	15
Lechtaler Alpen	15
Gipfel-Statistik	16
Geologie	17
Flora und Fauna	19
Begrenzung	20
Name	20
Täler und Orte	22
Lechtal	22
Zwischentoren und beiderseits des Fernpasses	40
Inntal, Stanzertal und Arlberg	47
Hütten und ihre Zugänge	60
Durchquerung und Übergänge	92
Übersicht	93

Gipfel und Gipfelrouten	112
Taneller und Loreagruppe	112
Liegfeistgruppe	130
Namloser Berge und Heiterwand	142
Muttekopfgruppe und Parzinn	168
Medriol, Roßkar- und Griefßtalgruppe	200
Parseiergruppe	224
Freispitzkamm	239
Weterspitz- und Vallesingruppe	248
Vallugagruppe und Nordkämme	270
Informationsteil	296
Register	301

Zum Gebrauch des Führers

Allgemeines

Die Gestaltung der Alpenvereinsführer basiert weiterhin auf der Grundidee, alle für selbstständige alpine Unternehmungen notwendigen Informationen zu einer Gebirgsgruppe zu sammeln und dem Alpinisten bereitzustellen. Um den unterschiedlichen Zielgruppen besser gerecht zu werden, wird der Alpenvereinsführer in folgende voneinander **getrennte Bände** untergliedert:

- Der **AVF alpin für Wanderer und Bergsteiger** beschreibt alle Gipfel des Gebietes, und zwar mit allen gebräuchlichen bzw. empfehlenswerten Routen, die ohne besondere technische Ausrüstung durchführbar sind und den II. Schwierigkeitsgrad in der Regel nicht überschreiten. Auf die Beschreibung nicht empfehlenswerter oder nicht mehr begangener Routen wird verzichtet.
- Der **AVF extrem für Bergsteiger und Kletterer** beschreibt alle gebräuchlichen bzw. empfehlenswerten Routen ab dem unteren III. Schwierigkeitsgrad. Gipfel, deren schwierigster Anstieg leichter als III ist, werden nicht aufgezeichnet. Auf die Beschreibung nicht empfehlenswerter oder nicht mehr begangener Routen wird verzichtet.

Der **AVF Lechtaler Alpen alpin** enthält also Routen bis zum III. Schwierigkeitsgrad. Der Führer ist nach dem bewährten System der Randzahlen (►) aufgebaut. Die Einführung vermittelt einen Überblick über die Gebirgsgruppe und deren Eigenheiten. Unter »Täler und Orte« werden die wichtigsten touristischen Informationen aufgeführt. »Hütten und ihre Zugänge« beschreibt die Stützpunkte mit allen gebräuchlichen Zugängen. »Durchquerung und Übergänge« bietet die detaillierte Beschreibung der Verbindungswege und der mehrtägigen Durchquerung der Gruppe. Im Kapitel »Gipfel und Gipfelrouten« sind alle lohnenden Routen aufgezeichnet. Der »Informationsteil« vor dem Stichwortverzeichnis enthält darüber hinaus alpin-touristisch wichtige Informationen.

Die Routenbeschreibungen sind entsprechend den Richtlinien der UIAA aufgebaut: Im Beschreibungskopf der Routen erfolgen Angaben über Schwierigkeit, Steilheit, Ausgesetztheit, Absicherung, Begehungshäufigkeit, besondere Gefahren und Gehzeiten. Fotos unterstützen die Routenbeschreibungen optisch. Ausführlich beschrieben werden nur wichtige, lohnende und viel begangene Anstiege. Die Zeiten sind reichlich bemessen, setzen aber voraus, dass der Bergsteiger den Schwierigkeiten der geplanten Tour gewachsen ist. Jeder Alpenvereinsführer wendet sich an den geübten Bergsteiger, so sind auch die Schwierigkeits- und Zeitangaben gedacht. Es werden gewisse Grundkenntnisse der alpinen Technik, Ausrüstung und Erfahrung vorausgesetzt.

Schwierigkeitsbewertung im Fels

Die Angabe der Schwierigkeit erfolgt ausschließlich in römischen Ziffern, wobei die Grade ab dem III. durch ein »+« oder »-« modifiziert werden. Die Schwierigkeitsgrade sind nach dem Wortlaut der UIAA wie folgt definiert:

Die Angabe »unschwierig« in diesem Führer bedeutet, dass es sich um wegloses, aber noch ohne Zuhilfenahme der Hände begehbare Gelände handelt.

I = Geringe Schwierigkeiten

Einfachste Form der Felsklettere (allerdings kein leichtes Gehgelände mehr!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit ist bereits erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten

Hier beginnt die richtige Griff- und Trittkletterei, die die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht. Für geübte Kletterer meist noch ohne Selbstsicherung zu begehen.

III = Mittlere Schwierigkeiten

An exponierten Stellen sind Zwischensicherungen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gut griffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Sehr geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern. Trotzdem ist die Mitnahme einiger Haken, Karabiner und Schlingen sowie einwandfreie Kenntnis der Abseiltechnik erforderlich.

Zeitangaben

Die angegebenen Gehzeiten können nur Richtwerte sein, zu unterschiedlich ist das Tempo der einzelnen Wanderer und Bergsteiger. Auch andere Faktoren beeinflussen die benötigte Zeit, etwa ein schwerer Rucksack, ungünstige Bedingungen, Hitze, die persönliche Tagesform usw. Jeder muss für sich herausfinden, ob er in etwa die angegebenen Zeiten braucht, ob er langsamer oder schneller unterwegs ist. Bei Routen ohne Wege fallen, gerade in den Lechtaler Alpen, die Unterschiede noch krasser aus, da sich hier Erfahrung, Geschicklichkeit, Trittsicherheit (etwa im Schrofengelände) etc. besonders auswirken.

Anforderungen

Wegen des sehr weitmaschigen Wegenetzes gibt es in den Lechtaler Alpen viele pfadlose Routen. Zudem erfordert das Gehen dort wegen des typischen Steilgeländes besonders viel Geschick und Trittsicherheit. Während beim Klettern die Bewertung vor allem in den höheren Schwierigkeitsgraden genau und detailliert festgelegt ist, gibt es bei einfachem Fels und so genanntem Gehgelände nichts Entsprechendes. Das ist wirklich ungerechtfertigt! Die Unterschiede zwischen einem guten Wanderweg und steilestem, pfadlosem Gras etwa sind gewaltig. Der Grund für diesen Mangel liegt auf der Hand: Bisher wurde das Thema »offiziell« wohl nur von ausgesprochenen Kletterern behandelt, statt die Bedingungen rein aus dem Blickwinkel der Bergwanderer zu betrachten. Um diesem Defizit abzuwehren, werden alle entsprechenden Routen in diesem Band wenigstens mit Worten so treffend wie möglich charakterisiert.

Orientierung und Karten

Viele Lechtaler Touren verlaufen zumindest teilweise auf nur kleinen, oft undeutlichen Steigen, oder die Routen sind ganz pfadlos. Die senkrecht aufgerichteten Schichten, die vielen Felsabbrüche auch mitten im Gelände, die oft schluchtartig eingeschnittenen Bachläufe, die Latschendickichte usw. erschweren die Orientierung zusätzlich. So braucht man viel Erfahrung, bestes Kartenmaterial und das Beherrschen des Kartenlesens. Man sollte sich auf jeden Fall davor hüten, auf Verdacht ins Unbekannte abzustiegen.

Diesem Alpenvereinsführer liegen folgende Kartenwerke zugrunde; die Höhenangaben sind der Österreichischen Karte entnommen:

■ Freytag & Berndt Wanderkarte 1:50.000, Blatt WK 351 »Lechtaler und Allgäuer Alpen«. Sie mag bei Wanderungen auf guten Wegen ausreichen. Auf ihr ist das gesamte Gebiet außer der Lorea-Gruppe dargestellt.

■ Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt Lechtaler Alpen 3/2 Arlberggebiet, 3/3 Parseierspitze und 3/4 Heiterwand und Mutterkopfgelände. Diese Blätter bringen die meisten Details und, im Vergleich zu den anderen Karten, eine Vielzahl von Gipfel-, Orts- und Flur-

namen. Da sie teilweise bereits vor sehr langer Zeit gezeichnet wurden (das Mittelblatt 1911), ist die Geländedarstellung nicht immer zuverlässig. Auf diesen Karten fehlen Lorea- und Liegfeistgruppe.

■ Österreichische Karte 1:50.000 bzw. 1:25.000, Blatt 114 Holzgau, 115 Reutte, 143 St. Anton, 144 Landeck, 145 Imst. Hier findet man die zuverlässigste Geländedarstellung. Die Blätter im Maßstab 1:25000 stellen lediglich eine Vergrößerung der Standardkarten dar.

Namen und Schreibweisen

Nur ein winziger Teil der Lechtaler Alpen liegt in Vorarlberg, alles andere gehört zu Tirol. Trotzdem findet man, zumindest auf den Karten, oft die Bezeichnung Alpe statt Alm, Jöchle statt Jöchel usw. Man ist sich in dieser Beziehung auch vor Ort uneins, es hat sogar schon manche Auseinandersetzung darum gegeben. Die Einheimischen im Lechtal verwenden öfter die bajuwarische Form, sagen z.B. Griebbachalm. Deshalb habe ich mich in diesem Führer weitgehend an die Tiroler Form gehalten. Die Überschneidungen sind historisch begründet: Ein Teil der Besiedlung erfolgte aus dem Allgäu (Kloster St. Mang in Füssen); erst später geriet dann auch das Lechtal unter Tiroler Einfluss und Herrschaft.

Die Kare und Hochtäler nördlich des Lechtaler Hauptkammes wurden einst von Süden bewirtschaftet oder besiedelt. Das führte zu vielen Begriffen mit rätoromanischem Ursprung. Zweisilbige Worte aus dieser Sprache betont man noch heute stets auf der hinteren Silbe; so spricht man Gramäis und Pfafflär.

Auf älteren Karten werden fast alle Scharten als Jöchel (oder Jöchle) bezeichnet. Inzwischen hat es sich eingebürgert, die größeren Einschnitte

Joch zu nennen; so wird es auch in diesem Führer gehalten. Unzählige Male erscheint in unserem Gebirge die Flurbezeichnung Gries oder Grieß, womit helle Geröllfelder und -flächen gemeint sind. Da das gleichnamige Lebensmittel für das Wort Pate stand, ist ausschließlich die Schreibweise Grieß sinnvoll. Gleiches gilt für das am meisten verunzute Wort, den heimischen Begriff für Ziege. Wir verwenden nicht Gais, Gaiß, Geis oder Gas, sondern die einzig richtige Schreibweise Geiß.

Allgemeines zum Gebiet

Lechtaler Alpen

Dieses eindrucksvollste und doch am wenigsten beachtete Gebirge der Nördlichen Kalkalpen ist 65 km lang und maximal 20 km breit (insgesamt ca. 1000 km²). Von winzigen Randbereichen, etwa den Waldköpfen nordwestlich des Taneller abgesehen, trifft man hier auf imposantes, teilweise ausgesprochen wildes Hochgebirge. Mit der Parseierspitze (3036 m) steht in den Lechtalern der einzige Dreitausender der Nördlichen Kalkalpen. Auch die anderen Gipfel sind hier deutlich höher als in den übrigen Bereichen, wie die folgenden Zahlen zeigen. In den Lechtalern stehen 20 selbstständige Gipfel über 2800 m Höhe und es gibt nochmals 21 größere Berge zwischen 2700 und 2800 m, also wesentlich mehr als in den anderen drei hohen Berggruppen der Nördlichen Kalkalpen, die ebenfalls über 2900 m aufragen: Im Dachsteingebirge gibt es 6 bzw. 1 Gipfel entsprechender Höhe, im Wetterstein 2 bzw. 4 und in den Berchtesgadener Alpen auch 2 bzw. 4.

Der Charakter eines Berges, einer Region usw. ist nie ein Zufallsprodukt, sondern entspringt stets besonderen Gegebenheiten. So entspricht die auffallende Armut an Almen in den Lechtaler Alpen wesentlich der hier so schroffen Landschaft. Diese wiederum verdankt zu einem guten Teil ihre Eigenart der bei der Alpenfaltung steil aufgerichteten Schichtung, die fast im gesamten Gebirge vorherrscht. So findet man hier überall ebenso steilste Hänge, Flanken und Wände wie schluchtartig eingefressene Täler. Das Steile prägt auch alle Touren in den Lechtalern abseits der angelegten Steige. Es bildet aber auch eine Ursache für das Unberührte des Gebirges, das in vielen Bereichen für den Menschen nicht nutzbar war und ist. Es eignet sich zum Beispiel nicht für Pistengebiete. Es gibt kaum ein zweites Gebirge, in dem im Winter und Frühjahr so die Lawinen »herrschen« wie hier (bis zu 1000 m hohe Steilgrashänge, ganz enge V-Täler usw.).

Die nächste Eigenart der Lechtaler Alpen ist die außergewöhnliche geologische Vielfalt. Sie sorgt für große Abwechslung bei den Touren. So wird ein einziger Berg wie die Freispitze von drei völlig unterschiedlichen Gesteinen geprägt: Für steile, zerborstene Riesenflanken sorgt der grau-braune Fleckenmergel, hellgrauen, herrlich festen Klet-

terfels schafft der Oberrätalkalk, während die Aptychenkalke messerscharfe Grate in ungemein steilen Flanken bilden, die oft dick von Gras überwuchert und reich mit Blumen bestückt sind. Mehr über die Geologie im folgenden Kapitel.

Viele Kare gerade im hohen Teil der Lechtaler Alpen schmücken oft recht stattliche Bergseen wie die drei Seewiesen (oberster in 2469 m Höhe!) bei der Memminger Hütte, Roßkarsee, Gufelsee und Kogelsee im Bereich von Gramais usw. Sie bieten den idealen, malerischen Vordergrund zu den so gewaltigen, formschönen Felsbergen; ein Beispiel: die Parzinnspitze mit ihren N-Pfeilern über den beiden gleichnamigen Wasserflächen.

Gipfel-Statistik

Die geographisch bedeutendsten Berge

1. Parseierspitze	3036 m
2. Holzgauer Wetterspitze	2895 m
3. Vorderseespitze	2889 m
4. Freispitze	2884 m
5. Eisenspitze	2859 m
6. Große Schlenkerspitze	2827 m
7. Valluga	2809 m
8. Muttekopf	2774 m
9. Vallesinspitze	2769 m
10. Kleinbergspitze	2756 m
11. Weißschrofenspitze	2752 m
12. Leiterspitze	2750 m
13. Dremelspitze	2733 m
14. Hintere Platteinspitze	2723 m
15. Heiterwand	2638 m
16. Rüfispitze	2632 m
17. Großstein	2632 m
18. Namloser Wetterspitze	2553 m
19. Loreakopf	2473 m
20. Knittelkarspitze	2378 m

Die höchsten mit einem Steig erschlossenen Gipfel

1. Dawinkopf	2968 m
2. Gatschkopf	2945 m
3. Holzgauer Wetterspitze	2895 m
4. Feuerspitze	2852 m
5. Valluga	2809 m
6. Muttekopf	2774 m
7. Stanskogel	2757 m
8. Trittkopf	2720 m
9. Seeköpfe	2717 m
10. Oberlahmsspitze	2658 m
11. Großbergspitze	2657 m
12. Kogelseespitze	2647 m
13. Fangekarspitze	2640 m
14. Samspitze	2624 m
15. Rotschrofenspitze	2588 m
16. Pleiskopf	2560 m
17. Hinterer Scharnitzkopf	2554 m
18. Namloser Wetterspitze	2553 m
19. Maldongrat	2544 m
20. Südliche Wösterspitze	2537 m

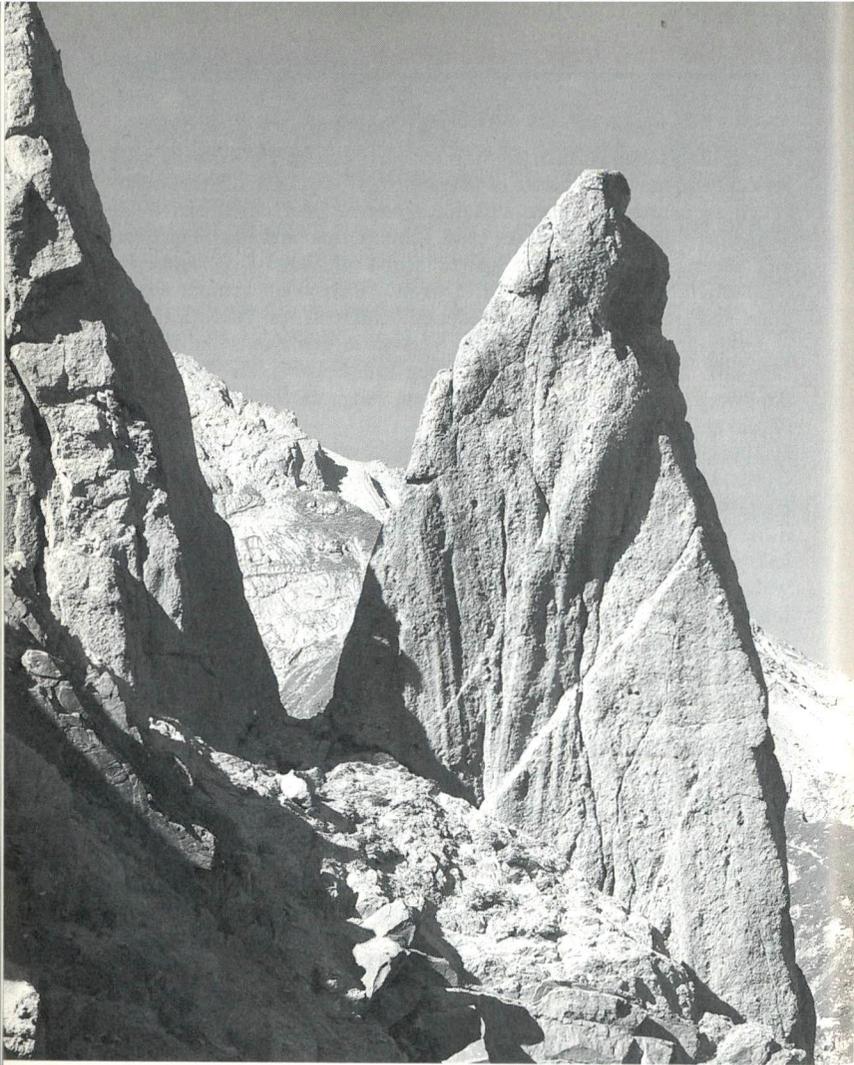
Geologie

Zum geologischen Aufbau hier nur ein paar Zeilen, die auch der Laie versteht und die ihm unterwegs ein wenig helfen mögen, die Besonderheiten zu beurteilen. Einen aufschlussreichen Querschnitt bieten die S-Abstürze des Hauptkammes etwa gegen Grins oder das Stanzertal, hier liegen sogar kristalline Schiefer (im Volksmund Urgestein) und Quarzphyllite frei. Darüber lagern dann – mehr oder weniger ausgeprägt und sichtbar – die verschiedenen Schichten von Trias, Jura und Unterkreide. Die ältesten Gesteine, Verrucano, Buntsandstein, Wettersteinkalk und Raiblerschichten, fallen meist wenig ins Auge. Fast durchwegs sind es die dann folgenden, jüngeren Schichten, die die Gipfel aufbauen.

Hauptdolomit heißt deren wichtigster Vertreter, bestehen doch viele Gipfel wie Taneller, Schlenkerspitzen, Dremelspitze, Leiterspitze, Ruitelspitzen, Vorderseespitze, Vallesinspitze, Rüfispitze usw. aus diesem Gestein. Das mittelgraue Material ist besonders spröde, deshalb wurde es bei der Alpenfaltung oft zu splittrigem Material zerwalkt, das dann zu bizarren Formen mit zahllosen Zacken, tiefen Schluchten usw. verwittert. Riesige Schuttfelder deuten zusätzlich auf den Charakter dieses Gesteins hin. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (N-Flanke der Parzinnspitze, O-Grat der Platteinspitzen etc.) bereitet der Hauptdolomit den Kletterern wenig Freude, Steinschlag und ausbrechende Tritte oder Griffe sorgen zudem für Gefahren.

Bei den folgenden Schichten fällt dem Bergsteiger vor allem das Oberrät (Riffkalke) auf, das oft für allerschönsten Kletterfels sorgt. Der ganz helle Kalk ist fest und griffig, die entsprechenden Grate und Gipfel ragen meist deutlich hervor wie Freispitzpfeiler, Dreischartlkopf, Holzgauer Wetterspitze, Alplespleisspitze, Simeleskopf.

Weiterhin wichtig für die Gipfelbildung, aber ebenso für den in den Lechtalern so üppigen Pflanzenwuchs sind die folgenden Gesteine, die für die Matten, aber auch für die Gras- und Steilgrasberge sorgen. Meist in einem dunklen Graubraun zeigen sich die Lias-Fleckenmergel, ein raues, kantiges, stark verwitterndes Material mit üppiger Flora. Erstaunlicherweise bauen sie gerade die höchsten Gipfel des Gebirges zu weiten Teilen auf, nämlich Parseierspitze, Gatschkopf und Dawinkopf; auch weiter im N trifft man auf Fleckenmergel, etwa an den Kreuzspitzen oder am Hönig bei Berwang. Sehr vegetationsfreundlich



Bizarre Welt der Gosauschichten am **Hinteren Alpjoch** (Muttekopfgebiet).

sind auch die Aptychenkalke, ein ebenfalls raues, griffiges, dabei meist recht festes Gestein mit oft messerscharfen Graten und steilsten Flanken. Es eignet sich durchaus zum Klettern, allerdings muss man mit sehr ausgesetzten Stellen rechnen. Bekannt als Aptychenkalk-Berge sind Roggspitze und Freispitz-Ostgrat, es gibt jedoch viele weitere Beispiele wie Feuerköpfe, Grießmuttekopf-Südgipfel, Parseierspitz-Gipfelhaube, Rotschrofenspitze und Tajaspitzen.

Zwei Besonderheiten: Das Muttekopfgebiet beherrschen ganz ungewöhnliche, stark gebankte, teilweise auffallend rote Sandsteine und Konglomerate. Das sind die Gosauschichten aus der Kreidezeit, das jüngste gipfelbildende Gestein in den Lechtaler Alpen. Und dann gibt es noch eine Art Verlängerung der Mieminger Kette in unsere Region: Die Heiterwand besteht aus Wettersteinkalk, der sonst in unserem Gebirge kaum in Erscheinung tritt. Dieses an manchen Gebieten (Oberreintal) ideale Klettergestein ist hier meist sehr brüchig und bildet äußerst steile, unangenehme Flanken.

Die einst fast alles bedeckenden Gletscher haben die typischen Hochkare ausgeschürft und für breite Täler gesorgt, die sich dann später jedoch oft schluchtartig vertieften. In der W-Hälfte des Gebirges gibt es heute noch Eisfelder wie den Grinnerferer an der Parseierspitze, den Vorderseeferner oder das Pazieltgletscherchen; setzen sich jedoch die warmen und schneearmen Sommer fort, werden wohl auch die letzten Eisflächen in diesem Gebirge abschmelzen.

Flora und Fauna

Der geologischen Vielfalt entspricht die mannigfaltige Flora; so gibt es hier, etwa am Pimig, immer wieder botanische Exkursionen. Die etwa im Aptychenkalk enthaltende Kieselsäure sorgt zudem für Blumen, die man sonst im Kalk nicht findet.

Wegen des steilen, stark von Lawinen bestrichenen Geländes und der einst sehr intensiven Viehwirtschaft sind die Wälder in den Lechtaler Alpen nicht allzu ausgedehnt. Zur üblichen Fichte kommen viele Lärchen und einige Zirben. Hin und wieder trifft man auch auf Weißtannen, Rotbuchen, Bergahorn und auf – oft mehr buschartige – Ebereschen. Auf trockenen Triasböden breitet sich die Latsche – auch Legföhre, Zunder und Arle (deshalb Arlberg) genannt – aus, während man auf den feuchteren Böden und in Lawinenbahnen auf Grünerlen (auch

Drusen oder Stauda) trifft. Es gibt auch beide Alpenrosenarten. Auf die ungewöhnlich reiche Blumenwelt, die sich oft von Gesteinsart zu Gesteinsart auffallend ändert, kann aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden. Nur ein paar Beispiele: Frauenschuh, Türkenbund, Schwefelanemone, Küchenschelle, Gletscherhahnenfuß, Heilglöckl, Edelweiß, Alpenhauswurz, Steinschmücker, Mont-Cenis-Glockenblume, Schweizer Mannsschild, Edelraute ...

Auf der ungleich niederschlagsärmeren S-Seite der Lechtaler Alpen herrscht hingegen eine auffallende Trockenflora mit Bergkiefer, Sanddorn, Lavendel, Ginster usw.

Nur wenige Worte zur Tierwelt. Wie überall in unseren Berge leben in den tieferen Lagen Reh und Rotwild, in der Hochregion Gämsen und einiges Steinwild. Ebenso gehört der Rotfuchs zur Fauna, das Murmeltier und der Schneehase (im Winter weiß, im Sommer braun), der relativ häufig ist, als nachtaktives Tier dem Bergsteiger jedoch selten »über den Weg läuft«. Von den Vögel sollen nur die beiden größten Vertreter erwähnt werden: Kolkrabe und Steinadler.

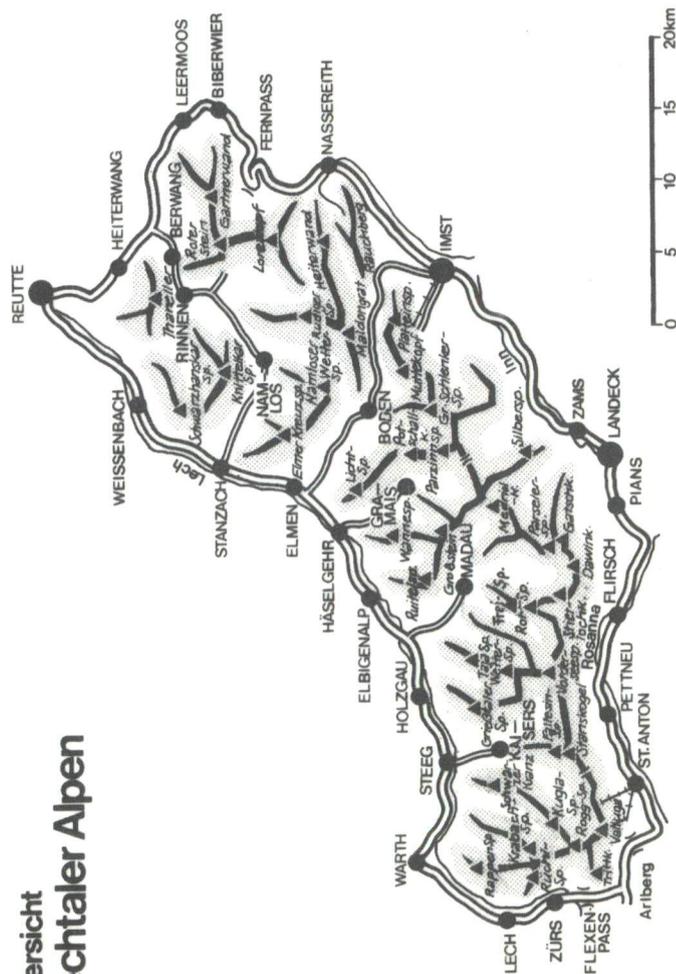
Begrenzung

Nur wenige Gebirge sind so klar abgegrenzt wie die Lechtaler Alpen. Die Grenzen im einzelnen: der Fluss Lech von Reutte bis zum Ort Lech, dann Flexen- und Arlbergpass, anschließend Stanzer- und Inttal bis Imst, von dort Gurgltal – Fernpass – Leremoos – Zwischentoren – Reutte. Die Untergliederung in diesem Führer entspringt ausschließlich geographischen Gesichtspunkten (wie tiefste Täler und wichtigste Kammeinschnitte). Erstaunlicherweise deckt sich dies aber auch weitgehend mit den Tourengeländen der einzelnen Hütten.

Name

Namengebend ist der Fluss Lech, der im benachbarten Lechquellengebirge entspringt und dann auf etwa 60 km Länge die Nordwestgrenze der Lechtaler Alpen bildet. Dieser stattliche Fluss kommt bei Füssen auf deutschen Boden, fließt durch bekannte Städte wie Landsberg und Augsburg und mündet nach 263 km in die Donau.

Übersicht Lechtaler Alpen



Täler und Orte

Auf drei Seiten fassen Täler, durch die ganz wichtige Alpen-Transit-routen führen, die Lechtaler Alpen ein; so ist sicher mancher schon um das halbe Gebirge gefahren, ohne sich dessen bewusst zu sein. Die eine Strecke: von Reutte im Lechtal durchs Außerfern nach Lermoos/Ehrwald und über den Fernpass ins Inntal. Hier trifft diese Route auf die zweite sehr bedeutende Strecke: von Innsbruck durch das Inntal nach Landeck (Abzweigung zum Reschenpass und ins Engadin) und auf der Arlbergroute über diesen Pass – oder im Tunnel unter ihm hindurch – hinüber nach Vorarlberg und zum Rhein. Das namengebende Lechtal hingegen, das von Reutte auf der NW-Seite des Gebirges ebenfalls ins Arlberggebiet hinaufzieht, hat mehr lokalen Charakter.

Lechtal

Das Lechtal ist nicht nur namengebend für die Lechtaler Alpen, es bildet auch sozusagen die Hauptschlagader des Gebietes: hier münden fast alle größeren Täler, die ins Innere des Gebirges führen. Diese sind wiederum die wichtigsten Zugänge für die Besucher. Der Lech entspringt im benachbarten Lechquellengebirge und bilden dann auf 60 km Länge die Grenze des Gebirges gegen W und N – von Warth bis Reutte gegen die Allgäuer Alpen.

Zwischen Steeg und Reutte wartet das Lechtal stets mit einem wenigstens 500 m breiten Boden auf, von dessen Rand dann jedoch die Hänge ganz unvermittelt und manchmal bis über 1000 m hoch ansteigen, glatt und steil wie »in einem Schuss« (z.B. Griefsau-Brücke – Heuberg 1200 Hm bei einer Horizontalentfernung von nur 2 km!). Für so ausgeprägte Trogtäler gab es nur einen Architekten: die Eiszeitgletscher. Auf den Talböden steht kaum Wald; das verhilft der Landschaft zu seinem ungewöhnlich freundlichen Charakter. Zudem ist überall der Blick auf große, interessante Felsberge frei.

In gleichmäßigen Abständen trifft man auf stattliche Orte, die sich bis heute etwas Ursprünglich-Dörfliches bewahrt haben. Oberhalb von Steeg bis hin zum berühmten Ferienort Lech bildet das Tal dann allerdings eine 10 km lange Schlucht. Vier Seitenäste, die vom Lechtal aus in die Lechtaler Alpen führen, sind besiedelt. Diese einst extrem unzugänglichen Bergbauerndörfer – man konnte sie wegen der wilden

Schluchten ursprünglich nur aus dem Inntal über hohe Pässe erreichen – lassen bei einem Besuch noch heute ahnen, wie hart hier die Menschen um ihre Existenz kämpfen mussten.

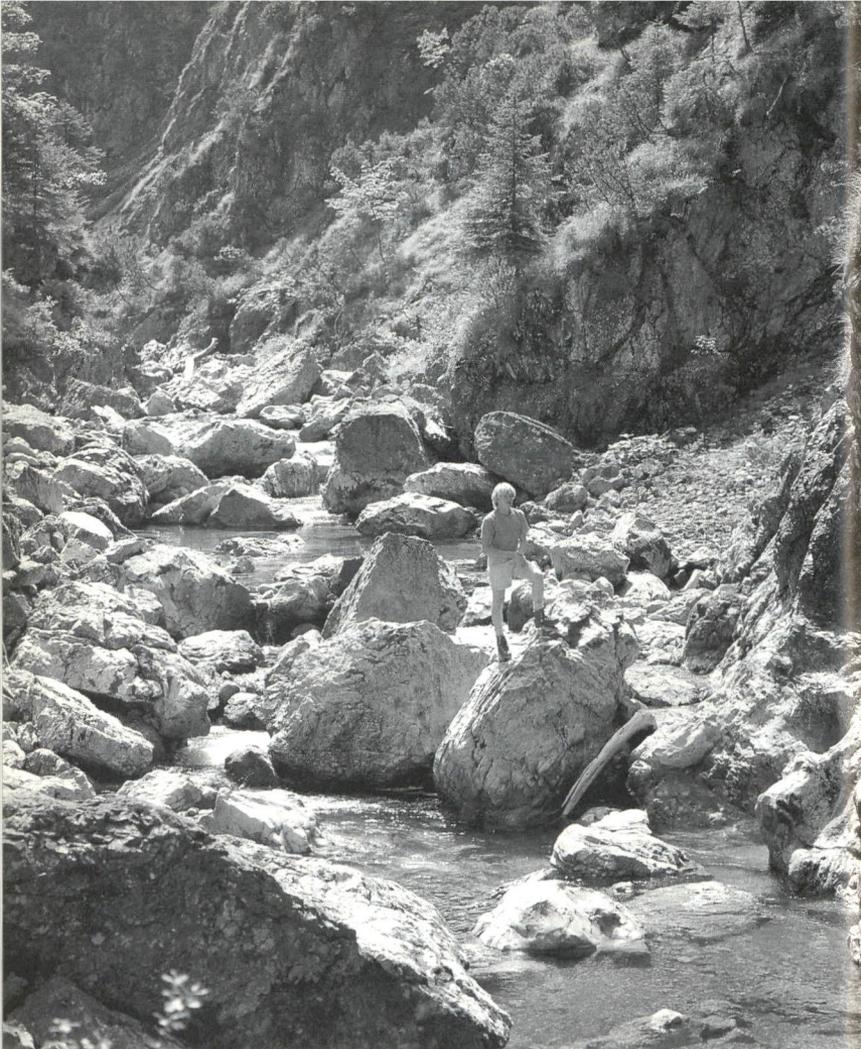
Entfernungen von Reutte: Weißenbach 8 km (hierher von Sonthofen durchs Tannheimer Tal 41 km), Stanzach 19 km, Elmen 24 km (von hier über das Hahntennjoch nach Imst 23 km), Häselgehr 29 km, Elbigenalp 35 km, Bach 38 km, Holzgau 43 km, Steeg 48 km, Warth 59 km (hierher von Bregenz durch den Bregenzerwald 70 km), Lech 66 km, Zürs 71 km. Öffentlicher Verkehr: in Reutte Bahnhof der Strecke Kempten – Ehrwald – Garmisch-Partenkirchen; von dort Busverkehr bis Lech. Keine Linien in die Seitentäler.

1 Reutte, 853 m

Stättlicher Markt (seit 1489), Bezirkshauptort und Zentrum des Außerfern mit den entsprechenden Behörden, vielen Geschäften usw. Schön gelegen in einem sehr weiten Kessel des Lechtals, über dem die Gehrenspitze (2164 m) als Wahrzeichen aufragt. In der Altstadt Giebelhäuser aus dem 18. Jh. mit oft reichem Fassadenschmuck, sehenswert etwa das Zeillerhäuschen mit seinen Fresken (Zeiller: berühmte Malerfamilie des Barock, die Fresken in Ottobeuren, Ettal usw. schuf). Der Name kommt von reuten = roden. Die Lage an der Strecke Augsburg – Füssen – Fernpass, aber auch an der Salzstraße von Hall bei Innsbruck zum Bodensee sorgte schon früh für einige Bedeutung.

Mit Reutte ganz oder teilweise zusammengewachsen sind sechs weitere Gemeinden: Pflach, Breitenwang (in der Totenkapelle eine Totentanzdarstellungen in Medaillons), Ehenbichl, Lechaschau, Wängle (barocke Pfarrkirche) und Höfen (Seilbahn, Segelflugplatz).

5500 Einwohner; Umgehungsstraße für den Fernverkehr Allgäu – Fernpass; Bahnhof der Strecke Kempten – Ehrwald – Garmisch, Ausgangspunkt der Buslinie ins Lechtal. Außerferner Alpenbad, zudem Bademöglichkeiten in Uri- und Frauensee. PLZ A-6600; Tourismusverband ☎ 05672/62336, Fax 65422.



Unteres Rotlechtal in der Nähe von Weißenbach.

■ 2 Von Ehenbichl zur Ruine Ehrenberg, 1105 m

Feld- und Fußwege, teilweise Wald, sehr schöne Ausblicke. **1 bzw. 1¼ Std.** Aufstieg.

Von Reutte nach Ehenbichl. Von der Kapelle auf einem Wiesenweg zum Bergfuß und durch steilen Wald schräg empor zur Ruine Ehrenberg (auch Ernberg, reizvoller Tiefblick, noch stattliche Reste einer einst gewaltigen Festung mit Platz für 750 Mann Besatzung). Evtl. weiterer Anstieg zur Oberen Ruine (1261 m) auf dem Schlossberg. Beim Rückweg kann man von Ehrenberg aus einen alternativen Steig weiter östlich benützen.

3 Weißenbach, 885 m

Größeres Dorf auf einem weiten Boden des Lechtals am Fuß des Gaichtpasses. Pfarrkirche von 1734. Um 1550 wurde ein erster Fahrweg, vor allem für den Salztransport ins Allgäu und zum Bodensee, über den Pass gebaut; damit wuchs schlagartig die Bedeutung Weißenbachs. Südlich des Ortes bildet der Lech eine viel beachtete Wildflusslandschaft. Zur Gemeinde gehört auch Gaicht (1117 m), ein Weiler an der Ausmündung des Tannheimer Tals, während das Dörfchen Rieden (in der Nähe in einem Waldtälchen, der Riedenersee) eine Fraktion von Ehenbichl ist. Weißenbach heißt nach dem gleichnamigen Flüsschen, das sein weiß gefärbtes Wasser den Gipsvorkommen verdankt. 1300 Einwohner; an der Lechtalstraße gelegen; Abzweigung der Route über den Gaichtpass ins Tannheimer Tal; Freibad. PLZ A-6671; Tourismusverband ☎ 05678/5303, Fax 5265.

4 Forchach, 910 m

Lang gestrecktes Dorf abseits der Durchgangsstraße am Fuß steiler Waldhänge, schöner Blick auf die Berge der Allgäuer Alpen. Auf der Höhe von Forchach eine Hängebrücke über den Lech. Der Name kommt von Forche = Föhre. 260 Einwohner; knapp neben der Lechtalstraße gelegen. PLZ A-6600; Tourismusverband ☎ 05632/523.

5 Stanzach, 939 m

An der Ausmündung des schluchtartigen Namloser Tals ins weite Lechtal gelegener Ferienort mit schöner Bergkulisse, in der vor allem die Klimmispitze (2464 m) in den Vordergrund tritt. Pfarrkirche von 1780 mit Altargemälde von J.A. Zeiller. Zur Gemeinde gehört auch das einstige Sommer-Bergbauerndörfchen Fallerschein (1302 m, Gasthaus) mit 40 Blockhütten. Etwa 3 km entfernt auf der anderen Seite des Lechtals liegt Vorderhornbach (974 m, 300 Einwohner, Freibad). 410 Einwohner; an der Lechtalstraße gelegen; Abzweigung ins Namloser Tal; Handweberei (Lechtaler Teppiche); Ozon-Hallenbad. PLZ A-6642; Tourismusverband ☎ und Fax 05632/268.

■ 6 Schlucht des Namloser Baches (Jägersteig)

Teilweise nur kleine Steige, steile, steinige Bacheinschnitte, eindrucksvollste Urlandschaft. **2½ Std.** von Namlos nach Stanzach.

Wegen der geringeren Mühe wird die Route im Abstieg beschrieben (im Aufstieg 1 Std. mehr). Achtung: kein Busverkehr zwischen den beiden Orten (Fahrt nach Namlos mit dem Taxi, wenn nicht zwei Autos zur Verfügung stehen). In Namlos zu den linken, oberen Häusern und quer über die Wiese nach W zum nahen Waldrand. Nun auf einem Steig immer ein gutes Stück oberhalb des Baches talaus, dabei drei größere Seitentäler durchquerend, zur Schretter-Jagdhütte. In der Folge noch höher über dem nun wild eingeschnittenen Bach weiter talaus, dann in einer langen Schleife quer durch das stark zerklüftete Rappental, schließlich bequemer auf Fuß- und Fahrwegen hinaus nach Stanzach.

■ 7 Stablweg über den Nerenkopf, 1710 m

Markierte, aber kleine Steige in sehr einsamer Landschaft, Trittsicherheit notwendig, von der Straßenkehre zum Nerenkopf **1½ Std.**, nach Elmen etwa **3 Std.**

Mit dem Auto von Stanzach Richtung Namlos zur zweiten Straßenkehre (1040 m; 1,6 km, zu Fuß 30 Min.). Auf einem Forstweg kurz nach rechts, dann auf kleinen Steigen durch eine Mulde, später in steilem Wald empor auf den ausgeprägten Nerengrat (auch Neerengrat, 1548 m). Über diese Schneide – sehr schöne Ausblicke quer über das



Namlos, ein Dorf in dem bei Stanzach ins Lechtal mündenden Seitental.

Lechtal – und über eine Stufe auf den Nerenkopf (kein Gipfel, nur ein Vorsprung im Steilgelände). Kurzer Abstieg, dann quer über steile, steinige Rufen und hinab auf die Matten der Stablalm. Weiterweg siehe ►12.

8 Namlos, 1225 m, und Kelmen, 1358 m

Namlos ist ein auf kleinem Boden zusammengedrängtes Bergdorf in einem Seitenast des Lechtals mit schönem Blick auf die Wetterspitze. Pfarrkirche von 1714. Um 1286 entstanden dort die ersten Schwaighöfe, die zu Imst gehörten. Ein Stück höher in weiter Passlandschaft das noch sehr ursprüngliche Dörfchen Kelmen. Dort sehenswerter Altar in der renovierten Kapelle.

100 Einwohner; von Stanzach auf einer breit ausgebauten Straße zu erreichen, 10 km; Weiterfahrt über Kelmen nach Berwang auf guter Straße möglich. PLZ A-6642; Tourismusverband ☎ 05674/8418.

11 Elmen, 976 m

Auf den sanft ansteigenden Hängen östlich über dem Lech gelegen, oberhalb gewaltige Steilhänge zu Rotwand und Pfeilspitze (2469 m). Hinter dem letzten Haus im NO des Ortes der schöne Edelbach-Wasserfall. Zur Gemeinde gehört auch der Weiler Klimm auf der anderen Flussseite und ebenfalls das näher an Vorderhornbach liegende Martinau. Schöne, gemütliche Wanderung von Klimm durch die Nußau nach Martinau (40 Min.) oder auch auf Feldwegen von Klimm nach Häselgehr (1 Std.).

Etwa 400 Einwohner; direkt neben der Lechtalstraße gelegen; Abzweigung der Strecke nach Bschrabs und Boden, zudem über das Hahntennjoch nach Imst. PLZ A-6644; Tourismusverband ☎ 05635/297, Fax 228.

■ 12 Wege zur Stablalm, 1411 m

Steiler, etwas steiniger Fußweg oder bequemer Almfahrweg, gut **1 bzw. 1½ Std.**

In Elmen noch mit dem Auto auf der obersten Dorfstraße zur Brücke über den Edelbach und zum Parkplatz (1000 m) unter dem Wasserfall. Entweder in sehr langer Kehre auf dem Almsträßchen oder – viel interessanter – auf dem anfangs recht steinigen, dann bequemeren Fußweg durch steilen Wald direkt empor. Über die Matten mit herrlichem Lechtalblick zur Jausenstation (1380 m) oder zur ebenfalls bewirtschafteten Stablalm.

Am Nordostfuß der Pfeilspitze liegt in 2035 m Höhe und inmitten einer üppigen Vegetation der Stablsee. Es ist ein interessanter Ausflug von der Stablalm auf einstigen Heuersteigen dort empor (2 Std.). Alpine Erfahrung und trockenes Wetter sind Voraussetzung für diese Tour.

13 Bschrabs, 1316 m, und Boden, 1356 m

Bergbauerdörfer in einem sehr eindrucksvollen, hochalpinen Seitental des Lechtals. In Bschrabs malerisches Kirchlein mit alten Fresken und schöne historische Blockhäuser, zudem mehrere Weiler in besonderer Lage wie Egg (1450 m). Im Talschluss, wegen der Lawinengefahr auf engem Raum zusammengedrängt, das Dörfchen Boden und ein Stück höher das mehrteilige Pfafflar (1619 m) mit sehenswerten

Blockhäusern, die bis ins 14. Jh. zurückgehen. Sie wurden seinerzeit ohne die Verwendung von Sägen und Metallnägeln erstellt und sind weitgehend bis heute erhalten (jetzt nur noch Sommer- und Feriensiedlung). Wegen der wilden Streimbach-Schlucht Richtung Lechtal wurde die Region von Imst im Inntal besiedelt und lange Zeit von dort über das Hahntennjoch versorgt.

Gemeinde Pfafflar (Bschrabs und Boden) 130 Einwohner; von Elmen auf einer Stichstraße zu erreichen, 7 bzw. 10 km; Zufahrt auch aus dem Inntal über das Hahntennjoch. Kein Linienbus! Geheiztes Freibad und Hallenbad am Ghs. Bergheimat. PLZ A-6644; Tourismusverband ☎ 05635/286 oder 231, Fax 230.

■ 14 Große Rundtour Bschrabs – Hölltal – Boden – Bschrabs

Reizvolle Fußwege, allerdings auch 40 Min. auf der Teerstraße, sehr abwechslungsreich, **etwa 2¾ Std.**

Von der Kirche in Bschrabs (1316 m) unterhalb der Straße in ein Bachthal hinab und gegenüber wieder empor auf eine Wiese über der Schlucht des Streimbachs. Allmählich hinab zu diesem und vor der Ausmündung des Hölltals, einer wilden Felsschlucht, über die Hängebrücke. Jenseits empor zur Forststraße und auf ihr zu einer Brücke über die Klamm. Diesseits bleibend knapp 20 Min. empor (um einem auffallenden, sandigen Abbruch auszuweichen), drüben wieder hinab und noch gut 1 km talein, dann in einem Bogen nach links bis Boden (1356 m).

Auf der Straße 2,5 km talaus bis zur Kehre im scharf eingeschnittenen Plötzigtal. Auf dem Fußweg über den Bach und etwa 10 Min. über steile Hänge zu einer Wegverzweigung (1425 m) empor. Hier links und immer quer durch die Hänge zu den wenigen Höfen von Zwieslen. Quer durch einen Tobel zum gegenüber liegenden Egg (besonders schöne Ausblicke) und zwischen Lärchen hinab zur Kirche von Bschrabs.



Ein 350 Jahre altes Blockhaus in Pfafflar.

■ 15 Nach Pfafflar

Meist Fußwege in freiem, sehr aussichtsreichem Gelände; sehenswerte alte Höfe, **knapp 1 Std. Aufstieg.**

In Boden (1356 m) zwischen den Häusern nach O, dann auf einem Fußweg über die Wiesen empor zur unteren Sektion von Pfafflar (Unterhaus). Hier rechts Richtung Fundaistal, bald jedoch im spitzen Winkel wieder nach links zu den oberen Häusern (Ebele, herrlicher Blick) und zur Hahntennjochstraße (1619 m, Jausenstation) mit der Fraktion Haag.

Rückweg: Auf der Straße ein paar Min. abwärts, dann links über den Bach und wieder hinab nach Boden.

16 Hahntennjoch, 1894 m

Pass mit gut ausgebaute Straße zwischen Elmen im Lechtal und Imst über dem Inntal, höchster Straßenpass der gesamten Nördlichen Kalkalpen. Wintersperre. Von Elmen zur Passhöhe 16 km, von dort nach Imst 12 km.

18 Häselgehr, 1006 m

Etwas größerer, sich weit auf den ebenen Böden hinziehender Ort am Fuß des Heubergs, dessen bis zu 1200 m hohe Steilgrashänge einst gemäht wurden. Pfarrkirche von 1803 mit Glasmalerei- und Mosaikfenstern. Zur Gemeinde gehört auch die Grießbau. Der Name kommt von Hasel(nuss) und Gehr = spitz zulaufender Hang.

700 Einwohne; an der Lechtalstraße gelegen; Abzweigung ins Gramaisertal; geheiztes Freibad, Wildwasserschule, Rafting, Campingplatz. PLZ A-6651; Tourismusverband ☉ und Fax 05634/6600.

■ 19 Doser-Wasserfall

Bequeme Wege, **15 Min.**

Start bei Lechbrücke und Kirche in Häselgehr. Auf dem oberen von zwei Wegen genau nach N in bequemer Wanderung zu dem dick mit Moos überwucherten Doserbach mit Wasserfall (strömt nur periodisch). Evtl. längs des Baches pfadlos 10 Min. zu den eindrucksvollen Doserquellen empor.

■ 20 Grießbachalm, 1475 m

Schotteriges Almsträßchen in sehr urwüchsiger Landschaft, **1¼ Std.** ab Pestkapelle.

Von Häselgehr mit Pkw Richtung Elbigenalp, nach links ab, über den Lech in die Grießbau und neben dem Grießbach noch bis an den Bergfuß (1061 m, Pestkapelle). Nun zu Fuß: um der Bachschlucht auszuweichen auf dem Almsträßchen im Wald in einer langen, nach W ausholenden Serpentine empor, dann stets rechts des Baches bleibend in teilweise steinigem Gelände zur Alm im Talschluss mit großem Felsbergpanorama.

21 Gramais, 1321 m

In einem Nebental verstecktes Bergbauerndorf, sehr schöne Felsbergkulisse. Kleinste Gemeinde Österreichs. Wegen der wilden Schlucht Richtung Lechtal lange Zeit von Imst über Hahntennjoch und Sattelte versorgt. Wahlheimat des Alpenmalers Adalbert Holzer. Ausgangspunkt für zahlreiche reizvolle Ausflüge und stille, meist lange Gipfeltouren.

61 Einwohner; Stichstraße von Häselgehr im Lechtal, 7 km. PLZ A-6651; Tourismusverband ☎ und Fax 05634/6301.

■ 22 Zu den Roßkar-Wasserfällen

Steinige Pfade, zu den ersten beiden Wasserfällen nur mäßig steigend, 1¼ Std. bis in den Talschluss.

In Gramais westwärts am Bach entlang abwärts, dann nach links und über die Otterbachbrücke (1290 m). Über die freie Kälberwiese, dann auf deutlichem Steig über Gras und viel Geröll ein gutes Stück talein zu den ersten, sehr malerischen Roßkar-Wasserfällen. Evtl. auf der rechten Seite auf steilem, steinigem Pfad weiter empor zu den Wasserfällen drei, vier und fünf.

■ 23 Zum Kogelsee, 2171 m

Kleine, anspruchsvolle Steige in urwüchsiger Berglandschaft zu einem malerischen Ziel, 2½ Std.

Vom Gramais (1321 m) links des Platzbachs bleibend nach O talein zur Wegverzweigung. Über den Bach und im sehr steil ansteigenden, von Felsen eingefassten Platzbachtal oft zwischen Latschen weit empor, schließlich auf Matten zum reizvollen Kogelsee, über dem die stark gegliederte Bockkarspitz-Westwand aufragt.

26 Elbigenalp, 1039 m

Bedeutendster Ort des Lechtal, sonnig auf sanft steigendem Hang nördlich des Lechs gelegen, schöne Bergkulisse. Pfarrkirche von 1674 mit Fresken von Johann Jakob Zeiller, viele Häuser mit Lüftlmalereien. Heimat des bekannten Malers Joseph Anton Koch (1789–1869), des Lithographen, Heimatforschers und Bergsteigers (!) Anton Falger



Elbigenalp, der Hauptort des Lechtals, und die Sonnenkögel.

(1791–1876) und der sehr emanzipierten Anna Steiner-Knittel (Geierwally, 1841–1915). Einzige Holzschnitzerschule Österreichs. Geierwally-Freilichtspiele. Falger-Museum und Tötentanz-Darstellungen. Heimatmuseum. Ausgangspunkt vor allem für Touren in der Hornbakkette der Allgäuer Alpen (Hermann-von-Barth-Hütte); Fahrweg von Untergiblen zum Bernhardseck (1812 m, 2½ Std., siehe auch ►29). Zur Gemeinde gehören auch Obergiblen und die Grünau auf der anderen Lechseite.

860 Einwohner; an der Lechtalstraße gelegen; geheiztes Freischwimmbad Oberlechtal, Hotel-Panorama-Hallenbad. PLZ A-6652; Tourismusverband ☎ 05634/6270, Fax 6818.

■ 27 Zur Jausenstation Wase, 1319 m

Fahr-, kurzzeitig auch Fußwege zu schönem Aussichtspunkt, 1¼ Std.

Von der Kapelle in Obergrünau (1035 m, westlicher Ortsteil von Grünau) nach S zum nahen Bergfuß, halbrechts talein und über die Ruitelbachbrücke zu dem von Bach (von dort in 20 Min. hierher) kommenden Fahrweg. Immer schräg durch Wald aufwärts bis oberhalb des schluchtartig eingeschnittenen Madautals. Nun nach links auf einen Absatz mit Wiesen und herrlichem Blick zur Jausenstation Wase, © 05634/6678.

28 Bach, 1062 m

Größeres Feriendorf auf dem flachen Schwemmfächer des Alperschonbachs gelegen; dies führte zur ursprünglichen Bezeichnung »Am Bach«. Viele Häuser mit Lüftlmalereien. Kirche in Stockach von 1770 mit schönen Fresken. Zur Gemeinde gehören auch das lang gestreckte Dorf Stockach (Stock = Baumstumpf) und auf der anderen Seite des Lechs in schöner Terrassenlage die Weiler Seesumpf und Benglerwald (1181 m, Sessellift). Kleinbusverkehr ins Madauer- und Parseiertal (Memminger Hütte; viermal täglich). Wanderung zur Jausenstation Wase siehe ►27.

710 Einwohner; direkt an der Lechtalstraße gelegen; von Benglerwald Doppelsesselbahn bis in 1763 m Höhe an der sehr blumenreichen Jöchlspitze; Gleitschirmfliegen, Holzschnitzerkurse in Stockach. PLZ A-6653; Tourismusverband © 05634/6778, Fax 6823.

■ 29 Rundtour Bernhardseck

Bergwege, bei Nässe schmierig, großartige Ausblicke und sehr reiche Flora; zwei Möglichkeiten: vom Lift zum Bernhardseck **etwa 1½ Std.**, über Jöchlspitze **2½ Std.**, Rückweg **etwa 1¼ Std.**

In Bach mit dem Auto über die Lechbrücke, unmittelbar danach links abbiegen und hinauf nach Benglerwald mit Liftstation (1216 m). Fahrt zur Bergstation (1763 m). Über die üppig grünenden Bergwiesen schräg empor zum Kamm (1940 m). Erst etwas abwärts, dann meist eben in weitem Bogen durch die Buschwerk- und Grashänge auf eine Geländeschulter mit Wegverzweigung gleich dahinter. In derselben Richtung weiter etwas abwärts zum Bernhardseck mit dem gleichna-

migen Berggasthaus (1812 m) in schönster Lage. Wieder hinauf zur Geländeschulter. Von dort erst auf dem Rücken, dann über Hänge, schließlich kurz im Wald weit hinab zum Gasthaus Klapf. Auf Fahrweg zu den Häusern von Seesumpf und hinüber nach Benglerwald. Noch eindrucksvollere Alternative (gut 1 Std. weiter): Zum erwähnten Kamm und auf ihm empor zur Jöchlspitze (2226 m). Jenseits hinab ins nahe Rothornjoch, von dort quer durch teilweise steile Grashänge zum Kamm der Mutte und hinab zum Bernhardseck.

32 Holzgau, 1114 m

Der eng gebaute Ortskern schmiegt sich beim Ausgang des Höhenbachtals, das vom Allgäuer Hauptgipfel, dem Krottenkopf, herab kommt, an den Sonnenhang. Sebastianskapelle von 1497 auf dem Friedhof mit spätgotischen Malereien. Im 18. Jh. wurde mancher Holzgauer in der Fremde als Händler wohlhabend und baute dann zurückgekehrt stattliche Häuser, die heute durch die Lüftlmalereien, spätbarocke Fassadenfresken, ins Auge fallen. Ein Kuriosum: im 19. Jh. ließ der Engländer Frederic Simms den Höhenbach so verbauen, dass er seitdem einen Wasserfall bildet (Simms-Fall, 35 Min. von Holzgau, reizvoller Rückweg über Schiggen).

400 Einwohner; direkt an der Lechtalstraße gelegen; Heimatmuseum. PLZ A-6654; Tourismusverband © 05633/5356, Fax 5726.

■ 33 Hager Höhenweg nach Steeg (Scharf-Weg)

Fahr- und Fußwege in den Sonnenhängen nördlich des Tals, sehr schöne Ausblicke, 2½ Std.

In Holzgau (1114 m) gleich hinter der Kirche auf einem Fahrweg nach W zu den Gföllwiesen. Bei der Verzweigung links und nach Gföll. Dort auf dem oberen Weg weiter quer über Matten, dann im Wald ins scharf eingeschnittene Hagerntal und nochmals aufwärts zum Hager (1400 m, sehr schöner Blick). Nun vermehrt im Wald abwärts und querend zu den Häusern von Ebene und auf dem Fahrweg hinab nach Steeg.



Kaisers in einem Seitenast des Lechtals gegen Alplespleisspitze.

34 Steeg, 1124 m

Letzter Tiroler Ort im flachen Teil des hier ziemlich schmalen Lechtals. Barockkirche in Steeg, Kapelle mit Fresken von Degenhart in Hägerau. Zur Gemeinde gehören nicht nur das Dorf Hägerau (1107 m), sondern weiter talauf auch Hinterellenbogen, ja sogar Gehren und Lechleiten, das in 1539 m Höhe auf den freien Südhängen (mit herrlichen Ausblicken) des Biberkopfs thront und nicht aus dem Lechtal, sondern vom Hochtannberg aus besiedelt wurde. Südwestlich von Hägerau jenseits des Lechs der Wasserfall des Schreiterbachs (Grießtal); dorthin von Steeg-Dickenau auf einem Feldweg in 20 Min. Weiterweg immer auf der Schattenseite des Tales nach Dürnau und Stockach lohnend.

720 Einwohner, an der Lechtalstraße gelegen; Abzweigung ins Kaisertal; Schaukäserei, Alpenschule, Ozon-Hallenbad. PLZ A-6655; Tourismusverband ☎ 05633/5308, Fax 5714.

35 Kaisers, 1518 m

Zu diesem Bergbauerdorf gehört ein Superlativ: höchste heute noch ständig bewohnte Gemeinde nicht nur der Lechtaler, sondern der gesamten Nördlichen Kalkalpen. Extreme Lage in den oft sehr steilen, teilweise sogar lawinenbedrohten Hängen des Kaisertals, bis zu 200 m hoch über dem Bach. Sehr schönes Bergpanorama mit der Vallesin Spitze (2769 m) als Blickfang. Einst ein Bergbauerdorf unter extremsten Bedingungen, das einst aus dem Stanzertal über das Kaiserjoch besiedelt und lange Zeit von dort aus versorgt wurde. Das Wort Kaiser kommt von Kaser, einer entsprechenden Alm. Kaisers bildet den Ausgangsort für viele Touren über Kaiser- und Almajurtal. Mit 74,5 km² ist Kaisers nach Weißenbach die größte Gemeinde im Gebiet, obwohl sie keinen Anteil am Lechtal hat, also nur in der Hochregion liegt. 85 Einwohner; Stichstraße von Steeg im Lechtal, 5 km. PLZ A-6655; Tourismusverband ☎ 05633/5255, Fax 5664.

40 Warth, 1495 m

Kleiner Berg- und Skort in besonders schöner Lage, imponierend vor allem der Biberkopf (2599 m), schon zu Vorarlberg gehörend. Knotenpunkt der Straßen aus dem Lechtal, Bregenzerwald und von Lech. Einstige Walser-Bergbauernsiedlung; einige schöne alte Holzhäuser blieben erhalten. Heute – zusammen mit dem Hochtannberg – wegen des Schneereichtums ein sehr beliebtes Winterziel.

200 Einwohner; Zufahrten von Reutte durchs Lechtal oder aus dem Rheintal durch den Bregenzerwald und über den Hochtannberg; Moderne Steffisalp-Sesselbahn bis in 1880 m Höhe. PLZ A-6767; Tourismusbüro ☎ und Fax 05583/35150.

■ 41 Gehrnerberg, 1935 m

Fußwege zu einem besonderen Aussichtsgipfel, **knapp 1½ Std.**

Von Warth mit dem Auto hinab nach Gehren (das politisch zu Steeg und damit zu Tirol gehört) und evtl. noch zwischen den Häusernempor. Vom obersten Haus über eine Stufe zum Tufisboden und in ziemlich freiem Gelände auf den abgerundeten, völlig frei stehenden Grenzgipfel (ganz nahe der südlichste Punkt Deutschlands).

■ 42 Warther Horn, 2256 m, und Wannenkopf

Teilweise kleine Bergwege in freier Landschaft, bei Nässe schmierig, auf das Warther Horn **1 Std.**, Rückweg **etwa 2 Std.**

Mit der Steffisalp-Sesselbahn zur Bergstation (1880 m). Auf dem Steig erst etwas nach rechts (W), dann zu einem Rücken mit Liftstation hinauf. Links unter dem kecken Warther Hörnli hindurch in die Warther Wanne und über den meist begrünten Westrücken auf das Warther Horn. Zurück zum Sessellift. Nun unter den Felsen nach SO querend auf eine Schulter mit dem Wannenkopf-Seelein. Auf dem mit Buschwerk bewachsenen Rücken direkt nach Warth hinab.

■ 43 Wanderung nach Lech

Teilweise nur kleine, schon anspruchsvollere Steige, bei Nässe rutschig, urtümliche, unberührte Landschaft, **2½ Std.**

Vom südlichen Ortsende von Warth auf Fahr- und Fußwegen vorbei an den Häusern von Teschenberg ein gutes Stück hinab zur Brücke über den Lech (1317 m). Über eine kleine Stufe zur Teschenbergalpe, dann immer hoch über dem oft schluchtartig eingeschnittenen Lech auf Ab-sätzen und quer durch die Hänge weit nach SW, dabei mehrere scharf eingeschnittene Seitentäler (große Lawinentobel) überschreitend. 500 m nach Beginn eines Fahrwegs die Möglichkeit, den Lech zum Gasthaus Bodenalpe zu überqueren. In den Ort Lech: diesseits bleibend, bald wieder auf einem Fußweg, nach Lech/Stubenbach und weiter ins Zentrum.

■ 44 Große Rundwanderung

Teilweise nur kleine Pfade in steilem Gelände, Trittsicherheit nötig, **etwa 4 Std.**

Die Rundwanderung in Stichpunkten: von Warth mit dem Steffisberg-lift zur Bergstation, östlich um Warther und Karhorn zum einstigen Bergbauerndorf Bürstegg (1720 m), hinab zur Bodenalpe, über den Lech, talaus nach Teschenberg und hinauf nach Warth.

46 Lech, 1444 m, und Zürs, 1717 m

Berühmtes Skizentrum mit internationalem Publikum, weit verstreuter Ort mit zahllosen Hotels, Gaststätten, Pensionen usw. (6750 Gästebetten!). Im Sommer wesentlich stiller. Fast waldfreies Wiesental beider-seits des Lechs, überragt vom Omeshorn (2560 m), einem steiflankigen Grasberg. Gut 200 m höher in idealer Lage der Ortsteil Oberlech. Zur Gemeinde zählen auch das Dörfchen Zug (1510 m) und die Hotel-siedlung Zürs, die im Sommer weitgehend ausgestorben ist. Obwohl am Lech gelegen, gehört der Ort Lech zu Vorarlberg. Von Zug ziehen die beiden Lechquelltäler weit zwischen die großen Berge hinein. Die Region bietet ein ausgesprochen reiches Betätigungsfeld für Wanderer und Bergsteiger. Das Wort Lech kommt wohl von dem sehr alten Begriff Licca = Steinwasser.

1380 Einwohner; übliche, auch im Winter offene Zufahrt von der Arl-bergstrecke über den 1773 m hohen Flexenpass. Buslinien auf dieser Route, aber auch aus dem Lechtal und dem Bregenzerwald; Alpenschule, geheiztes Waldbad, 14 Hotel-Hallenbäder, Seilbahn nach Oberlech, Sesselbahn zum Schlegelkopf, Seilbahn am Rüfikopf bis 2320 m Höhe. PLZ A-6764; Lech-Tourismus ☎ 05583/21610, Fax 3155.

■ 47 Wöstertäli und Walkersbach-Wasserfall

Fußwege in ein ursprüngliches Tal, **1¼ Std.**

In Lech-Straß hinab zur Lechbrücke und durch Oberstubenbach zum Waldrand. Ganz kurz nach rechts, dann auf breitem Weg in einem Bogen ins Wöstertäli, auf die andere Bachseite und talein zur Tälialpe, die in schon schönem, ziemlich freiem Gelände liegt. Weiterhin im Tälchen einwärts, das von einem hohen, eindrucksvollen Felsriegel mit Wasserfall abgeschlossen wird.

■ 48 Gipslöcher, evtl. Butzensee

Größere und kleinere Wege in schöner Wiesenlandschaft, reiche Flora, Rundtour Gipslöcher **1¼ Std.**

Gipslöcher nennt man die eigenartigen Mondlandschaften unter dem Kriegerhorn, drei Flächen, die aus hellgrauen, durch tiefe, trichterförmige Löcher (Dolinen) getrennten Gesteinskegeln bestehen. Gips kommt hier in der Natur vor, und zwar in recht dicker Lage.

Von der Bergstation in Oberlech (1670 m) nach rechts über den Gipsbach und auf Wegen hinauf zum Ghs. Schlössle. Auf einem Fahrweg über freie Matten zu den unteren Gipslöchern. In Schleifen über die Wiesen weiter aufwärts, dann auf einem Fußweg rechts neben dem mittleren Gipsfeld höher und schließlich rechts oder links an den oberen Gipslöchern entlang zu deren Ende. Beim Abstieg bis unter das mittlere Feld zurück, dann Talfahrt mit dem Schlegelkopflift.

Weitere Möglichkeiten: Von der obersten Stelle des Weges ein Stück empor Richtung Zuger Hochlicht, dann links durch die Hänge und hinüber zum malerischen, von steinigten Matten eingerahmten Butzensee (50 Min. von der Abzweigung).

Auf einem Steig in den Mohnenflusattel und über steile, schuttreiche Hänge auf die mächtige Mohnenfluh (2542 m, 1¼ Std. ab See). Zurück zum Sattel und direkter Abstieg zu den Gipslöchern.

Ein besonders interessanter historischer Steig im NW des Butzensees wurde von der AV-Sektion Geislingen wieder hergerichtet. Er führt durch steiles, etwas felsiges Gelände zur Hochgletscherwanne. Von dort Abstieg nach Schröcken.

50 Flexenpass, 1773 m

Grenze zwischen den Lechtaler Alpen und Lechquellengebirge, dritthöchster Pass der gesamten Nördlichen Kalkalpen, Wasserscheide Donau – Rhein. Weite Wiesenlandschaft, die vor allem auf der Westseite von schönen Felsbergen wie der Hasenfluh überragt wird. Wichtigste Zufahrt nach Lech, und zwar aus dem Klostertal (Arlbergstrecke). Ungewöhnliche, interessante Südrampe der Passstraße mit drei Tunneln und langen Lawinengalerien (oberhalb extreme Lawinen-Steilhänge); die Strecke wurde bereits 1895 gebaut. Busverkehr über den Pass.

Zwischentoren und beiderseits des Fernpasses

Das hier zusammengefasste Gebiet liegt an der wichtigsten Durchgangsstrecke im nordwestlichen Tirol, an der Fernpassroute von Reutte nach Imst und weiter zum Reschen bzw. nach Innsbruck und zum Brenner. Der erste Abschnitt von der Klausen, einem Engpass oberhalb von Reutte, bis Lahn wird Zwischentoren genannt. Es handelt sich um ein freundliches, breites Wiesental, das bei Lahn einen 1110 m hohen

Sattel bildet, der dem Autofahrer kaum auffällt. Es folgt der weite Talkessel von Ehrwald, Lermoos und Biberwier mit seinem Moor und der einzigartigen Bergkulisse, zu der auch die Zugspitze gehört. Der Fernpass, ein gewaltiges Felssturzgebiet mit fünf malerischen Seen, stellt die Verbindung nach S ins Inntal dar. Die Passroute endet bei Nasseireith, wo die wichtige Strecke über den Holzleithensattel (1119 m) nach Mieming und zur Autobahn Richtung Innsbruck bzw. Brenner abzweigt. Von Nasseireith zieht ein breiter, streckenweise feuchter Wiesboden nach SW bis ins Gebiet von Imst, der als Gurgltal bezeichnet wird.

Entfernungen ab Reutte: Heiterwang 7 km, Bichlbach 11 km, Lermoos 18 km (hierher von Garmisch 25 km), Fernpass 27 km, Nasseireith 37 km, Imst 50 km.

Öffentlicher Verkehr: Die Bahnstrecke Kempten – Reutte – Ehrwald – Garmisch-Partenkirchen bietet Haltestellen in Heiterwang, Bichlbach, Lahn und Lermoos. Buslinien über den Fernpass und nach Imst.

55 Heiterwang, 994 m

Kleiner Ort am Fuß des mächtigen Tanellers, in einem freien Talboden gelegen, der sich nach O zum Heiterwanger See öffnet (der wiederum mit dem Plansee zusammenhängt). Kaiser Maximilian (1459–1519) kam hierher zum Jagen und Fischen.

520 Einwohner; an der Straße Reutte – Fernpass gelegen; Bahnhof; Badestrand und Campingplatz am Heiterwanger See, Motorbootlinie zum und über den Plansee. PLZ A-6611; Tourismusverband ☎ 05674/5103, Fax 5608.

■ 56 Abstieg von der Heiterwanger Hochalm

Teilweise steinige Bergwege in recht ürtümlicher Landschaft, schöne Tiefblicke, insgesamt 3½ Std.

Von der Kirche in Heiterwang auf Feldwegen meist über die Wiesen des Talbodens nach SO zur Almkopfbahn. Bergfahrt mit den Liften zur Heiterwanger Hochalm (1605 m, Gasthaus). Der Abstecher auf den nahen Alpkopf (1802 m, 30 Min.) ist lohnend. Vom Gasthaus dann auf dem Rücken nach W, rechts abbiegen und hinaus zum Achseljoch-Ostgrat (1690 m). Im Steilgelände schräg abwärts zwischen Lat-

schen und quer über steinige Rinnen, dann in vielen Serpentinaen hinab nach Heiterwang.

■ 57 Plansee-Wanderung

Bequeme Wanderwege stets am Ufer der Seen in großartiger Landschaft, ca. 3 Std.

Von Heiterwang-Unterdorf gut 1 km noch mit dem Auto zum Parkplatz vor dem Ghs. »Fischer am See« am Heiterwanger See. In wenigen Min. zur Schiffsanlegestelle und Motorbootfahrt zum Nordostende des Plansees (979 m, Hotel Forelle, Kiosk, Camping). Von dort auf dem Fahrweg zur O-Bucht des Sees, dann auf gutem Steig am gesamten Südufer entlang in den Seewinkel. Nun entweder im S bleibend auch am Heiterwangersee vorbei zurück zum »Fischer am See« oder rechts abbiegend zur Brücke zwischen den beiden Seen und am Nordufer zurück zum Ausgangspunkt.

58 Bichlbach, 1079 m

Stattlicher Ort im Knick des weiten Wiesentals, das man Zwischentoren nennt. Oberhalb sehr steile Grashänge, hinter denen der felsige Rote Stein hervorlugt. Barocke Pfarrkirche von 1736 und zweigeschossige Zunftkirche (1710 m) von J.J. Herkomer auf einem Geländevorsprung. Abzweigung der Straße nach Berwang. In einem kleinen, von sehr steilen Hängen eingefassten Seitental verbergen sich die winzigen Bergbauerndörfer Kleinstockach (1198 m) und Bichlbächle (1278 m, 1,6 km von der Abzweigung, je 1 Gasthaus), die jedoch politisch zu Berwang gehören.

900 Einwohner; neben der Straße Reutte – Fernpass gelegen; Bahnhof; großer Doppelsessellift (Almkopfbahn) zur Heiterwanger Hochalm (1605 m), Sommerrodelbahn von 800 m Länge, Hotel-Hallenbad, Tierpark und Streichelzoo. PLZ A-6621; Tourismusverband ☎ 05674/5354, Fax 5640.

■ 59 Tegetal-Wasserfall

Bauern- und Fußwege, je nach Ausgangspunkt 30–60 Min.

Von den letzten Häusern im O von Bichlbach auf dem Bauernweg südlich neben der Bundesstraße 500 m nach Au. Hier nach rechts über die

Wiese zum Bergfuß und im Taleinschnitt hinauf zum nahen Wasserfall.

64 Berwang, 1342 m

Abseits der Durchgangsstraße schön auf einem Wiesensattel am Fuß des Tanellers gelegener Ferienort und Wintersportplatz. Pfarrkirche aus verschiedenen Epochen, Altarbild von Paul Zeiller. Zu dieser Gemeinde zählen auch die Bergbauerndörfer Rinnen (1262 m), Brand (1350 m) und Mitteregg (1349 m; dort Ende der öffentlichen Straße, es gibt in diesem Dörfchen zudem kaum Parkmöglichkeiten), die sich alle hoch über dem Rotlech an die Hänge schmiegen und sehr schöne Ausblicke bieten. Ausgangspunkte für viele Bergwanderungen.

560 Einwohner; Zufahrt von der Strecke Reutte – Fernpass auf guter Bergstraße (4 km); Bus von Bichlbach; Waldschwimmbad Bärenbad, Hotel-Hallenbad, Sesselbahn zur Heiterwanger Hochalm (1605 m). PLZ A-6622; Tourismusverband ☎ 05674/8268, Fax 8436.

An steile Hänge im innersten Rotlechtal schmiegt sich der Weiler **Mitteregg**.



■ 65 Kögeleweg – Kögelehütte – Rinnen – Berwang

Breite und kleinere Wege, bei Nässe rutschig, schöne Ausblicke, insgesamt **2½ Std.**

Von der Kirche in Berwang (1342 m) wenige Meter Richtung Rinnen zu den letzten Häusern. Hier links auf breitem Weg flach über schöne Wiesen, dann schräg durch die steilen Hänge, teilweise zwischen Bäumen oder Buschwerk, zur Geländekante und zur bewirtschafteten Kögelehütte (1525 m), siehe auch ►137) bald dahinter in freier Lage. Ganz kurz zurück, dann nach W auf einem Fußweg (zwischen durch in steilem Wald, sonst Wiesen) nach Rinnen (1262 m). Anfangs auf dem Fußweg immer parallel zur Berwanger Straße, dann in einem Bogen weiter nördlich zurück zum Ausgangspunkt.

■ 66 Rotlech-Wasserfall

Fahr- und Fußwege, insgesamt **40 Min.**

Von Berwang mit dem Auto zum Ortsbeginn von Rinnen; Parkplatz (1270 m). Auf dem Teersträßchen neben dem Bach abwärts zum letzten Haus und noch um die Ecke zu den freien Flächen (wachsen teilweise mit Fichten zu). Auf der Straße oder auf dem kürzeren Fußweg hinab und rechts ein paar Meter zu einem Vorsprung (Geländer). Schräg gegenüber, doch ein gutes Stück tiefer, der schöne, hohe, senkrechte Wasserfall. Sehr malerische Schlucht mit waagerechter Felschichtung. Einblick von dieser Stelle nur mittelmäßig (zu weit entfernt).

70 Lermoos, 994 m

Städtlicher Ferienort und beliebtes Wintersportzentrum auf der W-Seite des Ehrwalder Beckens knapp oberhalb der Moorfläche gelegen, herrliches Felsbergpanorama mit Sonnenspitze und Zugspitze (2962 m). Durch den Bau eines Tunnels vom Durchgangsverkehr entlastet. Sehenswert in der barocken Pfarrkirche von 1753 die Innenausstattung mit zwei Rokocoschnitzstatuen.

1000 Einwohner; unmittelbar an der Straße Reutte – Fernpass bzw. Garmisch – Fernpass gelegen; Bahnhof; Panorama-Freischwimmbad, Hotel-Hallenbad, Kabinen- und Sesselbahn zum Grubigstein, Bergstation in 2028 m Höhe. PLZ A-6631; Tourismusverband ☎ 05673/2401, Fax 2694.

71 Biberwier, 989 m

Sehr malerisch am Nordfuß des Fernpasses zwischen vielen kleinen Hügeln, einem Phänomen des einstigen riesigen Bergsturzes (siehe auch ►75), gelegen. Steil über den Häusern die Felswände von Sonnenspitze und Wampertem Schrofen. Der Verkehr Reutte – Fernpass wird in einem langen Tunnel am Ort vorbeigeleitet. Bis 1938 Bergbau (Silber, Blei, Zink). Der Name kommt von den einst hier lebenden Bibern.

600 Einwohner; Zufahrt von Lermoos, Ehrwald oder von der Fernpassstraße beim Weißensee; Bademöglichkeit am Mittersee (1077 m) im SW des Ortes; Sesselbahnen am Marienberg bis 1650 m, Sommerrodelbahn. PLZ A-6633; Fremdenverkehrsverein ☎ 05673/2922.

■ 72 Seen im Fernpass-Bergsturzgebiet

Wanderwege ohne anspruchsvolle Stellen, **2–2½ Std.**

Von Biberwier mit dem Auto auf der Fernpassstraße zum Parkplatz vor dem Weißensee (1078 m). Ein paar Meter zurück Richtung Biberwier Beginn des Steigs, der durch Wald zum Mittersee (1077 m, Bademöglichkeit) führt. Vom Nordende des Sees evtl. Abstecher zur Loissachquelle. Dann durch den Wiesengrund zum Bergfuß und links über eine wellige Höhe zum großflächigen Blindsee (1093 m, Bademöglichkeit). Am Ost- oder Westufer (deutlich weiter) entlang zum Südzipfel des Sees und kurz empor auf die Fernpassstraße. Gegenüber in 2 Min. zum Bergfuß, dann links auf dem Weg hinab zum Weißensee und an seinem Ostufer entlang zurück zum Ausgangspunkt.

75 Fernpass, 1216 m

Straßenpass zwischen Inn- und Loissachtal mit dem höchsten Scheitel 600 m nordöstlich der Stelle mit Hotel (1212 m), die üblicherweise als Pass angesehen wird. Schöner Blick von letzterer auf die Lechtaler Berge, etwa in das Loreagebiet. Sehr malerische Bergsturzlandschaft mit fünf Seen; der Blindsee hat eine Länge von 1,1 km! Ursprung des Bergsturzes am Östlichen Kreuzjoch; dort entstand als Folge des Felssturzes ein neues, steiles Kar. Das Material wurde bis zu 300 m dick aufgetürmt und auf 12 km Breite (von Biberwier bis vor Nassereith)

verteilt. Durch diesen Bergsturz entstand der Fernpass, der schon seit sehr langer Zeit (via Claudia der Römer) eine wichtige und sehr viel benützte Verbindung darstellt. An der Südrampe der Passstraße nahe dem Fernsteinsee (mit Insel, auf der eine Burgruine steht) Schloss Fernstein von 1720 und die ehemalige, dreigeschossige Klausur. Busverkehr Biberwier – Nassereith.

■ 76 Fernsteinsee und Römerweg

Wanderwege mit kräftiger Steigung in urwüchsiger Landschaft, **knapp 1½ Std.**

Parken in Fernstein an der Südrampe der Passstraße. Hinab zum sehr malerischen Fernsteinsee (934 m) und, den rechten Uferweg benützend, zur Ostseite des Sees. Über einen Steg auf die Insel und hinauf zur Ruine Sigmundsburg (990 m, einst Jagdschloss, 1460 erbaut). Zurück ans Ostufer und an den Nordzipfel des Sees. Nun entweder: rechts abbiegend zum Samerangersee, zur Straße hinauf und dann über eine Stufe zur Vereinigung der Routen. Oder: weiter am Ufer entlang, zurück nach Fernstein und von dort auf dem Römerweg (teilweise wirklich aus römischer Zeit) steil und steinig empor. Nun wieder gemeinsam zu überwucherten Böden empor und nach N bis vor die Ausmündung des Kälbertals. Hier im rechten Winkel nach O zum Hotel auf dem Fernpass. Rückkehr per Bus.

77 Nassereith, 838 m

Größerer Ort auf sanften Wiesenflächen am Südfuß der Fernpassroute, jedoch an eine steile, mit großen Wänden durchsetzte Flanke geschmiegt; deshalb milde, geschützte Lage. Durch den Bau eines Tunnels vom Durchgangsverkehr entlastet. Einst Bergbauzentrum mit größeren Gruben vor allem im Gafleintal (Silber, Blei). Spätgotische Pfarrkirche (auch Wallfahrt) in schöner Lage im Ortsteil Dormitz, 1746 teilweise barockisiert.

1950 Einwohner; neben den Routen Fernpass – Imst und Fernpass – Mieming (auf beiden Routen Busverkehr) gelegen; Hallenbad. PLZ A-6465; Tourismusverband ☎ 05265/5253.

Inntal, Stanzertal und Arlberg

Nur auf dem kurzen Abschnitt zwischen den beiden Bezirkshauptstädten Imst und Landeck bildet der Inn die Südgrenze der Lechtaler Alpen, deren Gipfel von dort aus nur durch sehr lange Täler und mit großen Höhenunterschieden zu erreichen wären. Die restliche Südgrenze des Gebirges bilden die Flüsse Sanna und Rosanna, deren Namen kaum einer kennt, obwohl viele schon an ihnen entlang gefahren sind – und zwar auf der Arlbergstrecke. Oberhalb von Landeck, wo das Inntal rechtwinkelig nach S abbiegt, ist das weiterführende Tal ziemlich eng; hier liegen die Dörfer oft recht malerisch hoch oben auf den Hängen. Dann geht es durch einen Engpass (nach SW zweigt das Paznauntal ab) kräftig aufwärts ins Stanzertal mit schöne Wiesenböden, stattlichen Dörfern und eindrucksvoller Bergkulisse. Im Talschluss liegt der berühmte Ski- und Ferienort St. Anton, bevor die Straße zum Arlberg (1793 m) hinaufführt, der auch die Grenze zu Vorarlberg bildet. Entfernungen ab Imst (dorthin von Innsbruck 60 km Autobahn): Landeck 20 km, Strengen 35 km, Petneu 42 km, St. Anton 48 km, Arlberg 55 km, Alpe Rauz 58 km (von dort nach Lech 10 km, nach Bludenz 32 km, nach Feldkirch 54 km).

Öffentlicher Verkehr: Bahnlinie von Innsbruck über Imst, Landeck nach St. Anton und durch den Arlbergtunnel ins Vorarlbergische; Haltestellen in allen wichtigeren Orten. Buslinie über den Arlberg.

80 Tarrenz, 836 m

Stattliche Gemeinde, eng zusammengebauter Ort an der Ausmündung des Salvesentals ins Gurgltal (Talboden zwischen Nassereith und Imst), der sich auch an den Hängen emporzieht. Malerische Lage der Pfarrkirche auf einem Vorsprung etwas oberhalb. Im 15. Jh. Sitz der Starkenberger, die kurzzeitig das reichste Geschlecht Österreichs waren (heute vor allem als Biermarke bekannt). Der Name geht auf die Römer zurück; torrens = reißender Bach. Auf sonniger Terrasse in 1013 m Höhe Obtarrenz (2,6 km ab Tarrenz) mit großer Bergkulisse. 2580 Einwohner; an der Straße Fernpass – Imst – Inntal-Autobahn gelegen; Bademöglichkeit im Starkenbergersee, Hallenbad, Radiumquelle Frauenbrunn. PLZ A-6464; Tourismusverband ☎ 05412/ 66065, Fax 65554.

■ 81 Salvesenschlucht-Rundweg

Fußwege in teilweise steilerem Gelände, insgesamt **gut 1 ½ Std.**

In Tarrenz an der Straße nach Obtarrenz (50 m vor der Salvesenbach-Brücke) Beginn des Fußwegs. Auf ihm an der Schießstätte vorbei zum Heimfelsensteg an der Ausmündung der Schlucht. Nach rechts in ein Nebental, über eine Stufe empor, dann quer durch steile Hänge und schließlich kurz hinab zum »Hohen Übergang«. Hier riegelt eine etwa 50 m hohe Felsscheibe, durch die sich der Bach eine eindrucksvolle Klamm gegraben hat, die Schlucht ab. Auf der anderen Seite wieder talaus und an der Pfarrkirche vorbei zurück nach Tarrenz.

■ 82 Von Obtarrenz nach Sinnesbrunn

Fahrweg, dann meist gute Fußwege, teilweise im Wald, **1 ½ Std.**

Beim Kirchlein in Obtarrenz (1013 m) links abbiegen und auf dem Fahrweg zum Ghs. Kappakreuz (1240 m; evtl. bis hier mit dem Auto). Nun auf dem Kreuzweg in teilweise wellig-flachem, teilweise steilem Wald zur Wallfahrtskapelle Sinnesbrunn (1520 m).

Möglicher Weiterweg: Auf Fuß- oder Fahrweg nach N zur Lichtung Kohlstatt, dann durch steilen Wald hinab ins Gafleintal und hinaus nach Nassereith (►77).

85 Imst, 827 m

Lebhaftes Städtchen und Bezirkshauptort mit schöner Innenstadt, das gut 100 m über dem Inn liegt und sich noch hoch an den Hängen emporzieht. Oberhalb auf einer Terrasse Hochimst (1050 m) mit der Talstation einer Sesselbahn. Sehenswert die Pfarrkirche, eine spätgotische Hallenkirche mit schönem Westtor und reichen Fresken, höchster Kirchturm Tirols (84,5 m). Weitere alte Kirchen und Kapellen, zudem viele Brunnen. Nahe dem Stadtkern mündet die malerische Rosengartenschlucht. Viele schöne Spaziergänge in und über dem Ort. Im SW das erste SOS-Kinderdorf der Welt. Alle fünf Jahre Imster Schemenlaufen.

8500 Einwohner; Zufahrt auf der Inntal-Autobahn oder über den Fernpass, Bahnhof der Strecke Innsbruck – Arlberg – Rheintal; Abzweigung der Passstraße über das Hahntennjoch ins Lechtal; Schwimmbad,

Sportzentrum und Kletterhalle, Badensee Hochimst, Badensee Linserhof, Bademöglichkeit auch im Starkenbergersee, Campingplatz. PLZ A-6460; Tourismusverband ☎ 05412/6910-0, Fax 6910-8.

■ 86 Rosengartenschlucht

Gute Steige in ungewöhnlicher Landschaft, **45 Min.** Aufstieg.

Von der Johanneskirche in der Kramergasse längs des Schinderbachs ins Schinderloch (rechts Eingänge zu ehemaligen Stollen, heute Champignon-Zucht). Dann auf dem kühnen, aber gut angelegten Steig durch die sehr eindrucksvolle, teilweise felsige Rosengartenschlucht, anschließend empor zur Hochimster Straße. Über die Brücke, danach links und am Rand der oberen Schlucht weiter aufwärts, schließlich sich rechts haltend nach Hochimst (kurz vorher evtl. Abstecher nach links zur »Blauen Grotte«).

Interessanter Rückweg: vom Ghs. Sonneck ein paar Min. am Rand der Neureutwiesen entlang, dann rechts teilweise im Wald zur Aussichtskanzel Wetterkreuz, hinab in die Siedlung Bergl und über einen Rücken mit der alten Laurentiuskirche zurück zum Ausgangspunkt.

87 Mils, 743 m, Schönwies, 737 m

Im relativ engen Inntal zwischen Imst und Landeck liegen am Fuß riesiger Steilhänge drei größere Orte. Eine Gemeinde bilden Schönwies und Starkenbach (PLZ A-6491, Verkehrsamt ☎ 05418/5238, Autobahn-Ausfahrt und Bahnhof, Campingplatz). Mils ist Sitz einer weiteren Gemeinde (PLZ A-6491, Verkehrsamt ☎ 05418/5218), zu der auch die Terrassen- und Hangorte der anderen Talseite gehören wie Imsterberg und Spadegg (bis 1100 m hoch). Interessante Wanderungen für Liebhaber urwüchsiger Landschaften auf der Sonnenseite des Tales (ausgeprägte Trockenflora), etwa von Starkenberg nach Mils (450 Hm Aufstieg, 2 ½ Std.), oder von Mils ins sehr einsame, wild zerklüftete Larsental (2–4 Std.).

90 Zams, 767 m

Stättlicher, mit Landeck verwachsener Ort in einem weiten Talkessel. In den Hängen südlich über dem Inn an malerischen Stellen die Dörf-

chen und Weiler von Zimmerberg, die bis zu 1288 m (Falterschein) hoch liegen. Gewaltige Ruine Kronburg (1066 m) auf einem auffallend abgerundeten Felskegel 300 m über dem Tal, 1380 erbaut; unterhalb in einem Sattel Kloster Kronburg mit Wallfahrts-Kirchlein (siehe ►91). Nördlich des Inns der mächtige Lötzer Wasserfall, davor der »Römerturm«, Talsperre von 1320. Große Venet-Seilbahn zum Krahberg (2200 m); von dort einfacher Anstieg von 1 Std. auf den Glanderspitz des Venet (2512 m) mit hervorragender Aussicht. 3200 Einwohner; Ausfahrt der Inntal-Autobahn; Bahnhof; Hotel-Hallenbad, Campingplatz, Klettergarten am nordöstlichen Ortsrand. PLZ A-6511; Tourismusverband ☎ 05442/63395, Fax 63395-15.

■ 91 Kronburg, 1066 m

Fahr- und Fußwege mit schönen Ausblicken, 1½ Std.

Aus dem Zentrum von Zams durch die Bahnstraße zum Bergfuß und nach links auf dem Wanderweg Nr. 1 nach Anreit und weiter nach Rifenal (evtl. bis hier mit dem Auto, ¾ Std. weniger). Nun erst etwas abwärts, dann teilweise durch Wald auf dem Kreuzweg zum Sattel (940 m) mit Gasthof, Kloster von 1848 und kleiner Wallfahrtskirche von 1718 mit sehenswertem Deckenfresko. 20 Min. höher auf stark felsigem Kegel die Ruine Kronburg mit stattlichem Turm.

92 Landeck, 817 m

Bezirkshauptstadt in einem weiten, von hohen Bergen eingeschlossenen Kessel, der zudem an einer strategisch bedeutenden Stelle liegt: Hier zweigt die Arlbergstrecke aus dem Inntal ab. Enge Altstadt voller Leben mit ein paar historischen Gebäuden, die bis in die Gotik zurückgehen. Knapp oberhalb das gut erhaltene Schloss Landeck aus dem 13. Jh. Sehenswert die Pfarrkirche, eine gotische Basilika um 1500, und das Burschl-Kircherl von 1656 im Stadtteil Perfuchs. 7500 Einwohner; Ausfahrt der Inntal-Autobahn; Bahnhof der Arlbergbahn; Schwimmbad in Perjen, Hallenbad und Badeweiher bei Trams, Alpenschule, Rafting. PLZ A-6500; Tourismusverband, ☎ 05442/62344, Fax 67830.

95 Stanz, 1038 m

Eigene Gemeinde (PLZ A-6500, ☎ des Verkehrsamts siehe Landeck) an besonders schöner Stelle gut 200 m über Landeck am Sonnenhang gelegen. Pfarrkirche von 1482 mit romanischem Turm. Geburtsort von Jakob Prandtauer (1660–1726 m), führendem Klosterbaumeister des barocken Österreichs; sein bekanntestes Werk ist Stift Melk an der Donau. Auf einer Felsnase in den Seilhängen die weithin sichtbare Burgruine Schrofenstein (1122 m); im Mittelalter war die Stammburg der Schrofensteiner Sitz des Gerichts. Vom obersten Hof in Stanz, dem Schlossbauer, auf einem Fußweg in 20 Min. zur Burg.

96 Pians, 856 m

Im ziemlich engen Tal der Sanna etwas oberhalb von Landeck gelegener Ort (PLZ A-6551, Verkehrsamt ☎ 05442/64049). Schlucht des Lattenbachs zwischen den Häusern. Margarethenkapelle aus dem 14. Jh. Pians kommt vom rätoromanischen pedaneus = Steg. Oberhalb auf den Terrassen einige Dörfer mit auffallenden Namen wie Quadratsch, Tobadill, Vorgiggel ... Gut 2 km talein in der Nähe der Talverzweigung (nach SW ins Paznauntal und zur Silvretta, nach NW ins Stanzertal und zum Arlberg) auffallend auf einem Felsriegel gelegen Schloss Wiesberg mit mächtigem Bergfried, daneben das historische Eisenbahn-Viadukt (86 m Höhe, 255 m Länge).

97 Grins, 1006 m

Reizvolles Bergdorf mit verschachteltem Ortskern, das nach dem großen Brand von 1945 mit Geschick im alten rätoromanischen Stil wieder entstand. Herrliche Lage am kräftig steigenden Sonnenhang 200 m über der Sanna mit Blick auf die Parseierspitze (3036 m) und viele andere Gipfel. Schon in der Zeit um 1800 vor Chr. besiedelt (Funde). Einst wichtige Station an der Arlbergstrecke. Im 14. Jh. Sommersitz der Landesfürstin Margarete von Maultasch. »Römerbrücke« von 1636 über den Mühlbach. Pfarrkirche von 1775 mit schönen Deckenbildern und Stuck von Matthäus Günther. Termalquelle von 20° (Wildbad) oberhalb des Dorfes am Weg zur Augsburgs Hütte; das Wasser wird zum Brunnen vor dem Gemeindeamt geleitet. Auffallend mildes Klima

dank der gegen W geschützten Lage, deshalb viele Obstbäume (vor allem Äpfel).

1200 Einwohner; Zufahrt von der Straße Landeck – Pians gut 3 km (Abzweigung nahe der Autobahn-Ausfahrt Landeck-West); geheiztes Schwimmbad in ganz freier Lage. PLZ A-6591; Tourismusverband ☎ 05442/63827, Fax 68593.

■ 98 Ausflug zur Ochsenalm, 1875 m

Größere Wanderung auf Steigen und Bergwegen zu idealen Rastplätzen auf Almwiesen mit schönster Aussicht, **2¼ Std.**

In Grins direkt östlich des Mühlbachs auf steilem Sträßchen zwischen den Häusern empor, bei der Verzweigung links nach Dasseier (Tasseier). Wo die Straße scharfwinkelig abbiegt, beginnt ein Fußweg. Im Wald, bald an einem Bächlein entlang, zudem mehrmals eine Forststraße berührend, aufwärts bis in 1390 m Höhe, wo man das letzte Mal auf das Sträßchen trifft. Weiter auf dem Steig in teilweise recht steilem Gelände zwischen Bäumen, Latschen und über Gras zu den freien Matten der Ochsenalm mit einem Brunnen und herrlichem Blick.

■ 99 Grinner Skihütte und Dawinalm, 1819 m

Ab Grist Fußwege, schöne Wanderung durch Wald und über Lichtungen, **2¼ Std.**

In Grins an der Kirche vorbei und auf dem Sträßchen zum Lattenbach und hinüber auf schöne Wiesen. Dann auf dem oberen Weg in Schleifen zu den Höfen von Gmar und weiter nach Grist (1240 m). Hierher mit Pkw (¾ Std. weniger): Bei der Verzweigung auf den »schönen Wiesen« geradeaus und in Kehren zum Parkplatz Obgrist. Von dort zu Fuß nach rechts. Von Grist auf einem Fußweg über die Wiese hinauf zum Waldrand und meist zwischen Bäumen zur Grinner Skihütte (1651 m). Über steile Matten und im Wald über einen Rücken, das Veneneck, zu einer Verzweigung in 1841 m. Jetzt links noch ein gutes Stück durch die Hänge hinüber zu Strenger Skihütte und Dawinalm (Jausenstation).

Alternative: Vom Parkplatz Obgrist auf Forstwegen in lang gezogenen Kehren zur Grinner Skihütte.

102 Strengen, 1012 m

Weit verstreutes Dorf, dessen Ortskern unmittelbar über dem hier noch engen Stanzertal liegt, dessen Weiler und Höfe sich jedoch noch 250 m hoch an schönen Wiesenhängen empor ziehen und eindrucksvolle Ausblicke, etwa auf den Hohen Riffler (3168 m), bieten. Bauernhöfe mit viel Holz. Rosannabrücke von 1765 ebenfalls aus Holz. Ursprung des Namens: der Ort liegt oberhalb eines »strengen« (mundartlich für steilen) Abschnitts des Arlberg-Wegs. Lohnende Wanderung etwa von Obweg (1368 m) zur Dawinalm (1819 m, knapp 1½ Std.).

1250 Einwohner; Lage direkt an der Straße Landeck – Arlberg, Bahnhof. PLZ A-5671; Tourismusverband ☎ 05447/5837, Fax 5850.

104 Flirsch, 1154 m

Dorf auf den sanft ansteigenden Wiesenhängen knapp oberhalb der Rosanna im hier weiten Stanzertal. Blick auf große Gipfel wie die Eisenspitze (2859 m); ganz steil über den Häusern die Blankaspitze (2174 m) aus hellem Fels. Im O auf den kräftig steigenden Hängen noch einige Weiler und Höfe (mit ordentlichen Zufahrtsstraßen) in sehr schöner Lage. Dank Bergbau (Quecksilber, Fahlerz, Marmor, Kreideschiefer) einst der Mittelpunkt des Stanzertals. Name vom rätomanischen flurs = Frühlings- oder Blumenweide.

950 Einwohner; von der Schnellstraße zum Arlberg ganz rasch zu erreichen. PLZ A-6572; Tourismusverband ☎ 05447/5564, Fax 5653.

■ 105 Große Baumwiesen – Bergrettungshütte – Flirscher Skihütte

Fahr- und Fußwege durch Wald und über Lichtungen mit eindrucksvollen Ausblicken etwa auf den Hohen Riffler (3168 m). Mehrere Möglichkeiten recht unterschiedlicher Länge, **1½–2½ Std.** Aufstieg.

In Flirsch am Bach entlang zum obersten Haus, über die Brücke und längs des Griebbachs zum Beginn der felsigen Flirscher Klamm. Nun auf kleinem, spannendem Fußweg in steilem Gelände auf einen Rücken. Nach rechts durch die Hänge zum Fahrweg, auf dem man rasch die Große Baumwiese (1626 m) erreicht. Auf Fußweg in die obere Ecke der Wiesen, hinauf zur Bergrettungshütte und nach rechts in einen Graben. Von dort im Wald steiler empor und dann quer durch die

und Lache zurück nach Flirsch. c) Von der Flirscher Skihütte stets auf Fahrwegen erst im Wald, dann auf freien Wiesen über Kolpen und Lache.

■ 106 Gondabach-Wasserfall

Fußwege zu sehenswertem Wasserfall, **knapp 1 Std.**

Nach dem letzten Haus im SO von Flirsch/Lache auf einer Holzbrücke (Gondabrücke) über die Rosanna und hinter dem Bahndamm über Wiesen – zweimal den Güterweg querend – zum Bergfuß. Im Wald 70 Hm empur und nach rechts zur Felsstufe mit dem imposanten Wasserfall.

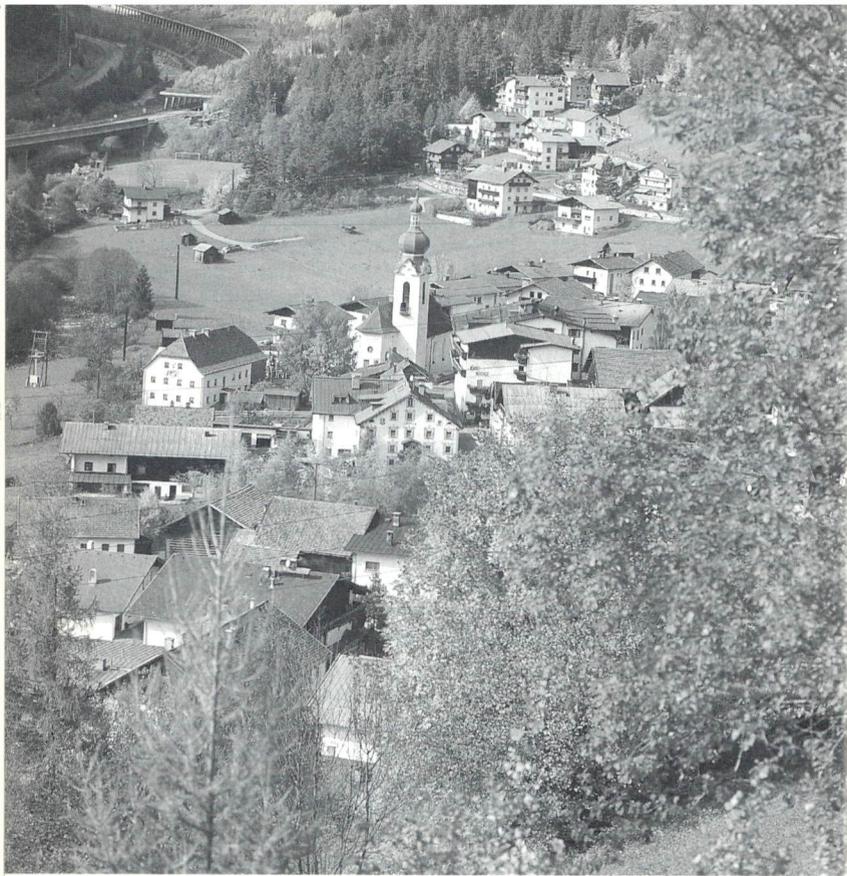
107 Schnann, 1186 m

Kleines, eng zusammengebautes Dorf im Stanzertal etwas oberhalb der Rosanna; schöne Bergkulisse. Pfarrkirche von 1633 mit Deckenfresken von Wittwer um 1780. Gleich hinter den Häusern die malerische, in ihrer Form ganz ungewöhnliche Schnanner Klamm. 300 Einwohner (Teil der Gemeinde Pettneu); auf der alten Bundesstraße mühelos zu erreichen. PLZ A-6574; Tourismusverband ☎ und Fax 05447/5658.

■ 108 Schnanner Klamm

Teilweise an den senkrechten Fels gebauter Steig, **15 Min.**

Von der Kirche in Schnann über die nahe Brücke, dann zwischen den Häusern hinauf zur Ausmündung der Klamm. Links des Baches auf einem »Eisenweg« über dem tosenden Wasser in wenigen Minuten durch die Felsenge mit ihren senkrechten Wänden und evtl. dahinter noch ein Stück im Tobel talein. Die Klamm verdankt ihr Entstehen einer außergewöhnlich widerstandsfähigen, steil auferichteten Gesteinsschicht, die – im Gegensatz zu den weichen Schiefnern dahinter – von der Verwitterung wenig abgetragen wurde. Nur der Schnannerbach hat sich in unermüdlicher Arbeit durch die schmale Felsbarriere gefressen und frisst sich in Zukunft noch tiefer ein. Die Felsen bewahren zudem den Ort Schnann vor den oft riesigen Lawinen, die sich bis zu 20 m hoch an der Innenseite stauen, wie Schriften auf dem Fels dokumentieren.



Flirsch im Stanzertal (Arlbergstrecke).

Hänge – teilweise zwischen Latschen – zur Flirscher Skihütte (1872 m).

Abstiegsmöglichkeiten: a) Von den Großen Baumwiesen auf dem Fahrweg vorbei an der Jausenstation Mairhof. b) Hinter dem erwähnten Graben kurz auf einem Steig rasch abwärts, dann auf Wirtschaftswegen zu den Sonnenwiesen und auf einem Sträßchen über Kolpen



109 Vordersee, 2225 m

Lange, anspruchsvolle Bergwanderung auf kleinen, manchmal steilen und steinig Pfaden, sehr eindrucksvolle Landschaft, **gut 3 Std.**

Wie bei ►108 durch die Schnanner Klamm und weiterhin stets in dem wild-eindrucksvollen Tobel bleibend bis in den Talhintergrund (1900 m). Bei der Verzweigung links über einen Gras- und Latschenrücken in das grüne Kar des malerischen, erstaunlich großen Vordersees am Fuß der geröllreichen Vorderseespitz-Südflanke und unter dem hornartigen Furgler.

Mögliche Rundtour: vom Vordersee auf dem anspruchsvollen Höhenweg durch die zerklüftete Flanke hinüber ins Alperschonjoch (2303 m, 1 Std. ab See) und in vielen Kehren wieder hinab ins Schnanner Tal. Oder auch Weiterweg auf ►270 zur Ansbacher Hütte und Abstieg von dort.

112 Pettneu, 1222 m

Stattliches Dorf auf der Sonnenseite des Stanzertals, schönes Bergpanorama etwa mit dem kreuzgeschmückten Malatschkopf und dem hellgrauen Griebkopf. Lifte bis in 1886 m Höhe (nur Winterbetrieb). Ausgangspunkt für zwei AV-Hütten, siehe ►222 und ►230, und für den Hohen Riffler, den höchsten Gipfel des Verwall, der von N dank der Gletscher besonders ins Auge fällt.

1200 Einwohner; von der Schnellstraße zum Arlberg ganz rasch zu erreichen; Hallenbad im Aktivzentrum. PLZ A-6574; Tourismusverband ☎ 05448/221, Fax 560.

113 St. Anton, 1284 m

Weltbekanntes Wintersportzentrum mit zahllosen Seilbahnen, Liften und Pisten, ein sich über gut 5 km hinziehender Ort im innersten Stanzertal, Umgehungsstraße. Historisches Thöny-Haus. Im Ortsteil St. Jakob Pfarrkirche von 1773 mit Deckengemälde von Perwanger und reicher Rokoko-Ausstattung. Komplizierte Geschichte des Ortsnamens: Die Gemeinde hieß im Laufe der Zeit Stanzerthal, St. Jakob, Nasserein

Die wilde, aber ganz kurze **Schnanner Klamm** direkt hinter Schnann.

und seit 1927 St. Anton. Einst wichtige Station auf dem so viel benützten Weg über den Arlberg (siehe ►116); zum Umspannen standen bis zu 120 Pferde bereit. Im SW die mit einem Weg erschlossene Rosanna-schlucht.

2300 Einwohner; letzter Tiroler Ort der Arlbergstrecke, Bahnhof, Eisenbahn- und Straßentunnel (14 km lang, Maut); geheiztes Waldschwimmbad, Hotel-Hallenbäder, kleiner Golfplatz, Alpenschule, Skimuseum, Seilbahnen bis auf die Valluga (2809 m). PLZ A-6580; Tourismusverband ☎ 05446/22690, Fax 2532.

116 St. Christoph, 1765 m, Arlberg(pass), 1793 m

Grenze zwischen den Lechtaler Alpen und der Verwallgruppe, ebenso zwischen Kalk- und Zentralalpen, Wasserscheide Donau/Rhein. Hotel-siedlung in der schmalen Passfurche des Arlbergs; gut ausgebaute Passstraße (außerdem Eisenbahn- und Straßentunnel). Seit je bedeutender und sehr viel benützter Übergang von Tirol nach Vorarlberg, ins Rheintal und zum Bodensee. Selbst im Winter begangen, was zu so manchem Unfall führte und 1386 den Hirten »Heinrich, das Findelkind« zu einem ersten bescheidenen Hospizbau veranlasste. Ein paar weitere Daten: 1305 erster Saumweg, 1824 Fahrweg, 1884 Fertigstellung des gut 10 km langen Bahntunnels, 1901 Gründung des ersten Skiklubs. Zum Namen: Arlen = Latschen, Berg = in diesem Fall kein Gipfel, sondern eine Höhe, die der Wanderer überquert; deshalb ist die Ergänzungs »pass« streng genommen unsinnig.

117 Stuben am Arlberg, 1407 m

Kleiner, eng zusammengedrängter Ferienort am Westfuß der Arlberg-Passroute (der natürlich nicht mehr zum Bereich des Inntals gehört, sondern in Vorarlberg liegt); vor allem von Skifahrern besucht (Albena-Pistengebiet). Oberste, von Hotels usw. bestimmte Siedlung des Klostertals, das nach W hinab nach Bludenz und weiter ins Rheintal zieht.

200 Einwohner; an der Straße aus dem Klostertal zum Arlberg bzw. zum Flexenpass und nach Lech gelegen; Schwimmbad. PLZ A-6762; Tourismusbüro ☎ 05582/3990, Fax 3994.



Über dem **Arlberg**; im Hintergrund Griefßlspitze, Griefßmuttekopf, Parseier-spitze und Eisenspitze.

Hütten und ihre Zugänge

In den Lechtaler Bergen gibt es 15 der üblichen Alpenvereinshütten, dazu eine Talherberge in Kaisers und – als etwas Besonderes – drei Selbstversorgerhütten. Private Stützpunkte, Berggasthäuser und bewirtschaftete Almen (letztere ohne Übernachtungsmöglichkeit) sind auffallend selten. Auch beim Kapitel Zugänge stößt man auf manches Ungewöhnliche. So lässt sich etwa das Württemberger Haus nur nach sehr langer Wanderung erreichen, zudem gibt es oft außer dem üblichen Anstieg interessante Alternativen, die dann zum Teil schon große, eindrucksvolle Touren darstellen – etwa der Weg von Gramais über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte.

125 Wolfratshäuser Hütte, 1751 m

Kleine Alpenvereinshütte auf einem Bergücken hoch über Lermoos gelegen, herrlicher Blick auf Wetterstein und Mieminger Berge; in der Nähe das Grubigstein-Skigebiet. Stützpunkt für Gartnerwand und Pleisspitze.

DAV-Sektion Wolfratshausen, bew. Anfang Juni bis Anfang Oktober, 40 Schlafplätze, ☎ A-0663/058920.

■ 126 Von Lermoos

Bergwege im Abstieg, **25 Min.**

Von Lermoos mit den Grubigstein-Bahnen zur Bergstation (2020 m). Nach N auf einem Steig ziemlich direkt zur Hütte hinab. Weitere Möglichkeit: von der Mittelstation auf Wegen in 1¼ Std. Aufstieg.

Aufstieg zu Fuß: In Lermoos durch das Unterdorf (700 m von der Kirche), dann rechts des Tieftalbachs erst über die Wiesenflächen, dann auf sehr weitem Rücken meist im Wald und auf den Pisten-Schneisen empor bis in 1550 m Höhe. Nun in zwei langen Schleifen oberhalb des Grähntals höher und schließlich weit nach rechts hinaus zur Hütte; 2 Std. Aufstieg.

■ 127 Durchs Gartnertal

Breiter Weg, dann Steig in teilweise steilem Gelände, bei Nässe rutschig, **gut 2 Std.**

Von Lermoos mit dem Auto etwa 2 km Richtung Reutte, dann links abzweigen (Parkmöglichkeiten). Nun zu Fuß auf der Straße ins nahe Obergarten (1100 m). Sich links haltend ins Gartnertal und stets in dem scharfen Einschnitt zu den Gartneralmen mit eindrucksvollem Blick auf die N-Wände. Über Matten noch 15 Min. talein, dann links über den Bach und auf kleinem Steig über die hohe Steilstufe zur Hütte.

■ 128 Vom Fernpass

Teilweise stillere Fußwege durch Wald und über freie Flächen, **gut 2 Std.**

Vom Parkplatz auf dem Fernpass (►75) 600 m auf der Straße zum höchsten Punkt (1216 m). Nun auf einem Fußweg im Wald empor, quer über den scharfen Einschnitt des Robköpftals und im Steilgelände weiter empor zu den Böden des Grubig und zu einer Verzweigung. Kurz abwärts, dann meist quer durch die Hänge und über die Pisten hinüber zur Hütte.

130 Loreahütte (Otto-Reinhardt-Hütte), 2022 m

Schmucke, kleine Selbstversorgerhütte auf freien Matten unter dem Loreakopf mit herrlichem Blick nach O auf Mieminger Berge und Wetterstein. Kleines Tourengebiet, zwei Gipfel mit Wegen.

DAV-Sektion Isartal-München, Selbstversorger, zugänglich Anfang Juni bis Anfang Oktober, 25 Schlafplätze, Auskunft ☎ D-089/438944, nur mit AV-Schlüssel zugänglich.

■ 131 Von Fernstein (üblicher Anstieg)

Steil ansteigender Steig ohne Schwierigkeiten, schöne Ausblicke, **gut 3 Std.**

Wegbeginn beim Campingplatz hinter dem Schloss Fernstein (948 m, Südrampe der Fernpassstraße). In vielen Kehren durch Wald und zwischen Latschen über die oft sehr steilen Hänge weit empor. Dann im immer noch kräftig steigenden Grasgelände zur Hütte.

■ 132 Vom Fernpass über das Östliche Kreuzjoch

Bergwege, am Kreuzjoch Trittsicherheit wichtig. Zusammen mit ►131 eine sehr reizvolle Rundtour (mit Busfahrt Fernstein – Fernpass). Vom Pass zur Hütte **4½ Std.**

Vom Hotel an der Passhöhe (1212 m) auf einem Fahrweg, bald danach auf einem Steig durch die Hänge zur Geländekante über der Bachschlucht. Quer durch den steilen, bröseligen Hang ins Kälbertal und in ihm zwischen Bäumen, Latschen und auf Gras zum kleinen Hinteren Pirschboden. In den Talschluss, von dort rechts in weiter Schleife den Latschenhang empor, dann nach links zur Galtbergalm und Querung in den kleinen, schüsselartigen Boden unter dem Ochsengarten. In Kehren auf steinigem Steig steil über den folgenden Hang zu einer Lücke und quer durch die schuttreiche Flanke zum Rand des Pfötschegartens. Etwas abwärts, dann über Grasböden und -hänge auf das Östliche Kreuzjoch (2231 m; nicht ein Joch, sondern ein Gipfel). Auf und neben dem gezackten Grat (Drahtseil, Schrofen) nach W, dann schräg hinab in ein kleines Hochkar und auf einem der beiden Wege über die weiten, stark gegliederten Flächen der Loreaalm mit kleinen Gegenanstiegen zur Hütte hinüber.

■ 133 Von Nassereith über die Loreascharte

Einsame, ausgefallene Route auf Forststraßen und kleinen Fußwegen; Abstecher auf den Loreakopf nur 30 Min; **gut 5 Std.**

Wegbeginn bei der Raststätte an der Fernpassstraße (870 m). Stets auf dem Forstweg durch welligen Wald ins Tegestal, dann erst am Bach entlang, beim Beginn der Schlucht jedoch in den nordseitigen, teilweise schrofigen Hängen und talein zur Einmündung des Heimbachs (1308 m). Von dort noch 750 m weiter zur Karlebachbrücke (1½ Std.). Unmittelbar davor in spitzem Winkel nach rechts und schräg durch steile Waldhänge ins Heimbachtal. In dem scharfen Bacheinschnitt ins abschließende Loreggjoch (oder »Am Kragen«, 2008 m). Nun wieder rechts, über den steilen, steinigen Hang in die Loreascharte (2315 m, Abzweigung zum Loreakopf) und drüben ein gutes Stück hinab zur Hütte.

■ 134 Aus dem Rotlechtal

Teilweise nur kleine Pfade in einer absolut einsamen, noch wild-ursprünglichen Bergwelt, selten begangen, **knapp 5 Std.**

Mit dem Auto von Rinnen Richtung Kelmen über den Rotlech und noch 600 m zur Abzweigung einer Forststraße (1250 m, 3,4 km ab Rinnen; hierher auch von Namlos). Hoch über dem Rotlech auf dem

Fahrweg etwa 1 Std. talein und noch 400 m an der Talverzweigung vorbei. Nun auf einem Steig hinab zum Bach (1298 m) und drüben wieder aufwärts zur Bichlwaldhütte. Auf teilweise schlechtem Pfad um einen Waldrücken, dann immer hoch über dem Loreggbach weit talein zum gleichnamigen Hüttchen (1886 m). Über Mattenböden und zwischen Latschen ins nahe Loreggjoch. Weiterweg siehe ►133.

137 Kögelehütte, 1525 m

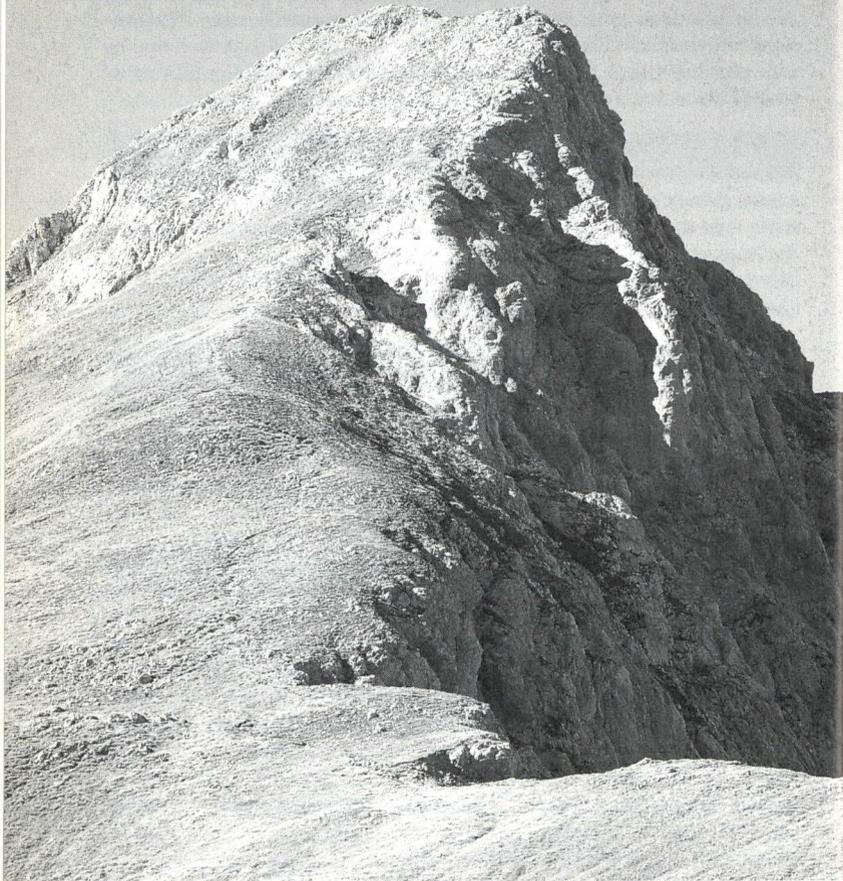
Kleine private, auf schönen Wiesen gelegene Hütte und Ausflugsgaststätte zwischen Rinnen und Hönig. Im Frühsommer sehr reiche Flora. Aufstieg von Berwang knapp 1 Std., siehe ►65. Privat, bewirtschaftet von Mitte Mai bis Ende Oktober, 8 Schlafplätze (Anmeldung erwünscht), ☎ A-0676/4455966.

138 Reuttener Hütte, 1715 m

Schmucke, kleine Selbstversorgerhütte nahe der Raazalm hoch über dem Rotlech. Stützpunkt für den Reuttener Höhenweg und für ein kleines, aber feines Skitourengebiet. Zugang von Rinnen siehe ►402. OeAV-Sektion Reutte, Selbstversorger, mit AV-Schlüssel zugänglich, 35 Schlafplätze.

142 Anhalter Hütte, 2038 m

Auf einem grünen Geländerücken gelegener Stützpunkt, über dem ganz nahe und entsprechend eindrucksvoll die wilden, bis 500 m hohen Wände von Maldongrat und Steinmann aufragen. Knapp unterhalb der in trockenen Zeiten verlandende Kromsee (1995 m), der eigentlich Chromsee geschrieben werden müsste, gab es doch im Hüttenbereich einst Chrom-, Blei- und Zinkbergwerke. Außer auf den beschriebenen Routen kann man die Hütte noch auf den Steigen Nassereith – Schweinsteinjoch – Hintere Tarrentonalm – Hinterbergjoch – Chromsattel in 6½ Std. erreichen (zur Hinteren Tarrentonalm auch durchs Rotlechtal; von der Straße Namlos – Rinnen, dann etwa 5½ Std.). DAV-Sektion Oberer Neckar (Rottweil), bewirtschaftet Anfang Juni bis Ende September, 90 Schlafplätze, Winterraum 9 Plätze, ☎ A-0663/56755.



Steinjöchl zwischen Hahntennjoch und **Anhalter Hütte**, dahinter der Falsche Kogel.

■ 143 Vom Hantennjoch übers Steinjöchl

Gute, steinige Steige, üblicher Zugang und beliebter Ausflug, **1½ Std.**

Vom Joch (1894 m) schräg rechts zwischen Latschen und ein paar Felsen in eine Grasmulde empor und in einem Bogen hinauf ins Steinjöchl (2198 m). Drüben über eine aus dem Fels gehauene Stufe in das kleine Steinkar (imposanter Blick auf den Falschkogel) hinab, danach rechts um einen Geländerücken und über Blumenwiesen zur Imster Ochsenalpe. Kurz wieder empor zur Hütte.

■ 144 Durchs Plötzigtal

Problemloser Hüttenweg durch ein recht ursprüngliches Tal mit imponierendem Talschluss (Steinmannl etc.), **2¾ Std.**

Von Bschlabs noch mit dem Auto gut 2 km Richtung Boden zum tiefen Einschnitt des Plötzigtals (1347 m, Parkplatz). Über die Brücke und drüben gut 10 Min. empor, bis man auf den von Bschlabs kommenden Fußweg trifft. Auf ihm stets hoch über dem Bach talein zu schönem Mattenboden mit eindrucksvollem Hintergrund. Geradeaus in ziemlich freiem Gelände in den Talschluss und noch 300 Hm über die zwischenzeitlich steilen Hänge zur Hütte hinauf.

■ 145 Von Namlos

Fahr- und Fußwege durch ein lang gestrecktes Tal und über ein Joch; im oberen Teil spannende, allerdings deutlich anspruchsvollere Variante durch das Faselfeital; **3 Std.**

Von Namlos (1225 m) auf breitem Weg durchs teilweise bewaldete Brentersbachtal bis 500 m vor die große Talverzweigung. Nun zwei Möglichkeiten:

Übliche Route: Nach rechts über die Brücke, dann auf Fußweg durchs latschenreiche Brennhüttental, schließlich auf Matten ins Imster Grubigjöchl (1831 m). Diagonal über die Hänge nach S empor und hinüber zur Hütte.

Durch das Faselfeital (schöner, aber etwas weiter und schlechtere Steige): Geradeaus auf breitem Weg zum nahen Sagboden, dann auf Steig durchs Faselfeital (sehr malerische Kulisse). Ab 1700 m Höhe auf nun teilweise bescheidenen Spuren halbrechts ins Kar unter der Tschachaun-Nordwand, auf einer Geländerippe empor, schließlich

nach S in einer Mulde – links am Faselfeijöchl vorbei – auf eine Schulter (2060 m). Quer durch teilweise steile Grashänge und kurz hinab zur Hütte.

147 Stablalm, 1380 und 1411 m

Zwei Jausenstationen auf den gleichnamigen Almflächen östlich weit oberhalb von Elmen. Beliebter Ausflug; herrlicher Blick ins mittlere Lechtal. Zugang von Elmen siehe ►12, von Stanzach über den Nerenkopf ►7.

150 Heiterwandhütte, 2017 m

Schmucke neue Hütte für Selbstversorger (erbaut 1972, die ehemalige Hütte zerstörte eine Lawine) in schöner Lage knapp über dem Grubigjöchl zwischen Heiterwand und den zerklüfteten N-Abstürzen des Rauhbergs. Einsames Gebiet, da alle Zugänge weit und anspruchsvoll sind.

DAV-Sektion Oberer Neckar (Rottweil), mit AV-Schlüssel zugänglich, 25 Lager, von Ende Juni bis Ende September an Wochenenden beaufsichtigt.

■ 151 Von Obtarrenz durchs Alpeital

Breite Wege, dann jedoch kleine Steige in teilweise steilem, steinigem Gelände und inmitten einer urwüchsigen Landschaft, **gut 3½ Std.**

In Obtarrenz (►80) am Ortsbeginn links und an der Siedlung vorbei zum Waldrand (1045 m). Nun zu Fuß auf dem Forstweg (bei der Verzweigung halbrechts) durch anfangs flachen Wald, dann in steilerem Gelände über zwei Gräben und hinein ins Alpeital bei der »Stiege«. Über deren Stufen hinab und auf einem Pfad im von Latschen bewachsenen Tal in den Talschluss. Jetzt nach NO durch die schnurgerade Mulde, die von Wänden eingefasst ist, über Gras, Geröll und zwischen Latschen noch weit empor zum Jöchl und zur Hütte.

■ 152 Von Obtarrenz über Sinnesbrunn und Reißenschuhjoch

Gute, später kleine Fußwege in teilweise steilem Gelände, eindrucksvolle Landschaft, von Obtarrenz **4½ Std.**, von Sinnesbrunn **gut 3 Std.**

Wie bei ►82 zu Fuß oder weitgehend mit dem Auto zur Wallfahrtskapelle Sinnesbrunn (1520 m). Auf gutem Weg um einen Waldrücken ins folgende Tälchen. Bei der Verzweigung rechts, schräg aufwärts über Lichtungen mit schönen Ausblicken zum breiten Sinnesjoch-Ost Rücken (1670 m, Sinnesgatter) und Querung in das Abergkar. Über den Boden nach W, dann in freiem Gelände auf kleinem, manchmal undeutlichem Steig, am Schluss steil ins Reißenschuhjoch (2054 m). Drüben in der schmalen Mulde hinab, dann unter den Felsen nach links, quer über die große Halde ins Reißenschuhkar und hinauf zum Jöchl mit der Hütte.

Bequemere Alternative ab Abergkar: Auf dem breiteren Weg bleibend nach NO aufs Brandegg (1800 m) und nach N zum Dirstentrittkreuz (1850 m) mit sehr schönen Ausblicken. Durch die Nordhänge des Alpleskopfs sanft abwärts ins Reißenschuhthal (1619 m) und hinauf zur Hütte; 1 Std. länger.

■ 153 Von Nassereith durch Teges- und Reißenschuhthal

Forststraßen und Fußwege, im oberen Teil schöne Landschaft, einsame Tour, **4½ Std.**

Ein paar Stichworte zu dieser kaum begangenen, aber interessanten Route: Auf ►133 zur Karlebachbrücke und noch 900 m auf der Forststraße nach W. Dann links ab, über Teges- und Reißenschuhbach und nach links durch Wald zu einer Verzweigung. Hier wieder rechts auf dem Forstweg, später auf einem Steig ins Reißenschuhthal und weiter wie bei der Variante von ►152 zur Hütte.

■ 154 Durchs Rotlechtal

Sehr langer, einsamer Zugang, teilweise kleinere Wege, **etwa 5 Std.** von der Straße Rinnen – Namlos.

Die Route in Stichworten: Wie bei ►134 durchs Rotlechtal, jedoch immer auf der rechten Talseite bleibend weit nach S zur Hinteren Tar-

rentonalm (1519 m; sehr schöner Boden mit großer N-Wand-Kulisse der Heiterwand-Gipfel). Nun auf dem Almfahrweg 2 km flach nach O auf das Schweinsteinjoch (1564 m), von dort auf einem breiteren Weg schräg aufwärts ins Reißenschuhtal und hinauf zur Hütte.

159 Latschenhütte, 1623 m

Ehemals Latschenbrennerei, jetzt Berggasthaus (bew. Ende Mai bis Ende September, 16 Schlafplätze, ☎ A-0663/8594424).

Von Hochimst mit dem Lift zur Mittelstation (1491 m, siehe ►161) bei der bewirtschafteten Untermarkteralm und nach N auf breitem Weg zum Malchbach, dann auf dem »Jägersteig« zwischen malerischen Blöcken und durch die Hexenkuchl zu einem Steg und zum Haus (35 Min.).

Zu Fuß von Hochimst: nach N über die Neureutwiesen und quer über den Malchbach zu einer Abzweigung. Hier links und stets auf dem alten Almweg an der Obermarkteralm vorbei zur Hütte (knapp 2½ Std.).

160 Muttekopfhütte, 1934 m

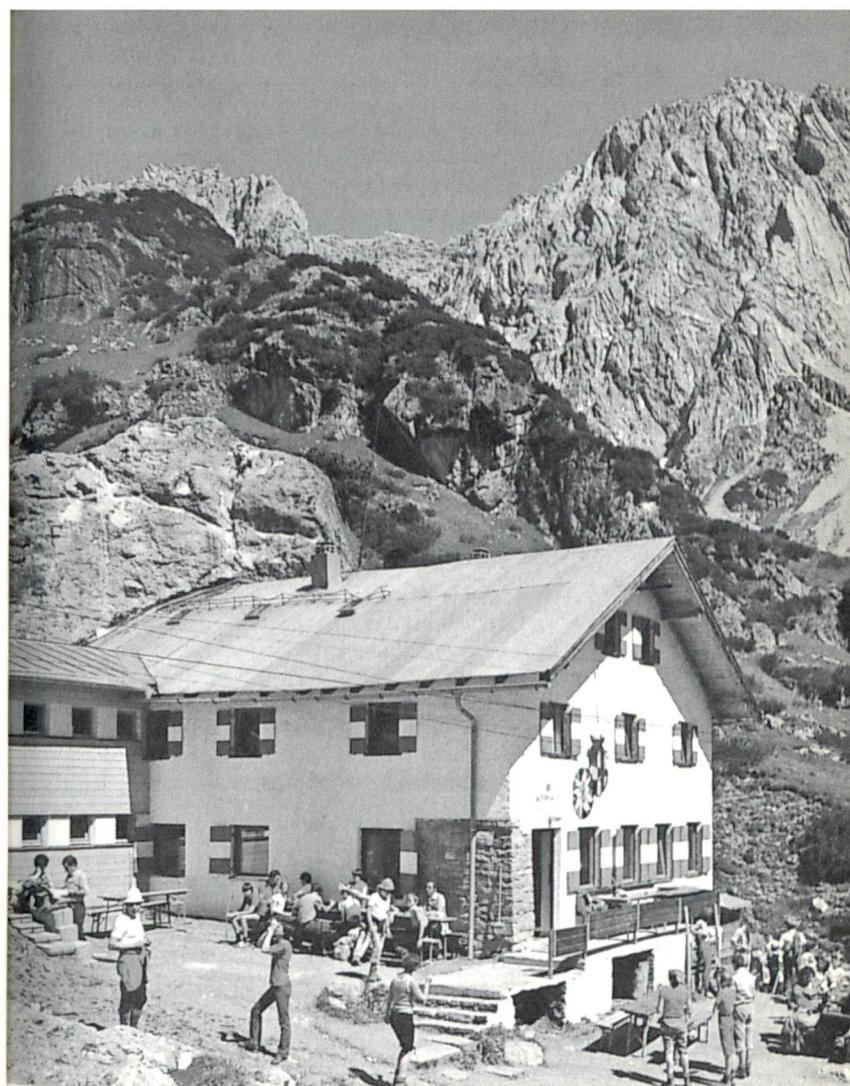
Etwas kleinere Alpenvereins­hütte genau im Zentrum des Muttekopfgeländes malerisch unter einem Konglomeratfelsen gelegen, der vor Lawinen schützt, freier Blick nach SO. Reichhaltiges Tourengebiet speziell für den erfahrenen Bergwanderer, zudem ein sehr anspruchsvoller Klettersteig. Zugang auch über die Latschenhütte (►159) möglich; von dort knapp 1 Std. auf Bergwegen. Rundtour für trittsichere Bergwanderer: auf ►161 zur Hütte und Abstieg über Latschenhütte zur Lift-Mittelstation.

OeAV-Sektion Imst-Oberland, bew. Mitte Juni bis Ende September, 60 Schlafplätze, Winteraum 6 Plätze, ☎ A-0664/2644799.

■ 161 Von Imst mit den Liften

Meist breiter Steig in teilweise recht steilem Fels­gelände, trotzdem Trittsicherheit angenehm, Schwindelfreiheit nötig, **40 Min.**

Von Imst mit Pkw oder Bus nach Hochimst (1050 m, 2,2 km, bis 16 %). Von dort mit dem zweiteiligen Sessellift zur Bergstation (2030 m) am Vorderen Alpjoch. Kurz abwärts zur nahen Geländekante, dann auf dem »Drischlsteig« im Auf und Ab durch eine sehr ein-



Die Muttekopfhütte, im Hintergrund die Hintere Platteinspitze.

drucksvolle, stark gebankte Felsflanke aus Gosauschichten (Drahtseile). Schließlich quer durch die Steilhänge mit vielen Blumen zum Bach mit Wasserfall und zur Hütte bald dahinter.

163 Hanauer Hütte, 1922 m

Beliebter Stützpunkt in herrlicher Lage 300 m über dem Angerletal auf einer Geländeschwelle am Rand des Parzinn, einem teilweise begrün- ten Hochkar. Außergewöhnlich eindrucksvolle Bergkulisse mit der Dremelspitze (2733 m) als Blickfang. Reiches Tourengebiet für Erfah- rene und ein mit Weg erschlossener Gipfel.

DAV-Sektion Hanau, bew. Mitte Juni bis Anfang Oktober, 132 Schlaf- plätze, Winterraum 8 Plätze, ☎ A-0663/56771.

■ 164 Von Boden

Größere und kleinere Wege, teilweise steinig. Reizvolle Wanderung in- mitten einer eindrucksvollen Felswelt, **gut 2 Std.**

In Boden (1358 m) über den Fundaisbach, dann zwischen Bäumen und über eine schöne Wiese hinüber ins Angerletal. Rechts des Baches auf steinigem Fahrweg bald in ziemlich freiem Gelände flach nach S, auf die andere Bachseite und in den Talschluss. Zwischen Blöcken nach rechts und über den steilen, hohen Latschen- und Grashang in vielen Kehren hinauf zur Hütte.

■ 165 Von Pfafflar durchs Fundaistal

Teilweise kleine, steinige Steige in einer eindrucksvollen, hochalpinen Felswelt, **4 Std.**; zusammen mit ►164 ideale Rundtour.

Auf der Hahntennjoch-Strecke in den an der Straße liegenden Teil von Pfafflar (1619 m). Nun zu Fuß nach S an den Häusern vorbei zur freien Wiese und etwas abwärts auf einen querlaufenden Weg. Hierher auch von Boden auf Fußwegen (35 Min. weiter). Quer durch Latschenhänge und eine Schuttrinne in den ebenfalls schuttbedeckten Boden des Fundaistals. Gut 1 km auf teilweise undeutlichem Steig bis in den Tal- schluss. Bei großen Blöcken über das Wasser und in Serpentinaen steil aufwärts. Nach rechts zum Bach, schräg über die Graspleisen weiter empor, dann durch ein Tälchen und ein kleines Felstor auf die grünen Matten des Fundaisbodens, wo man auf den Höhenweg (►290) trifft.

Nach rechts über Matten und Geröll ins Galtseitejoch (2421 m) mit sei- nen eigenartigen Felsformationen aus Gosauschichten. Drüben in vie- len Kehren hinab, dann nach links quer durch das Schlenkerkar und die folgenden, von Schluchten zerschnittenen Grashänge ins Parzinn und über die Böden zur Hütte.

■ 166 Von Gramais über die Kogelseescharte

Kleine, steinige Steige, eindrucksvolle, schon recht alpine Wanderung in wilder Landschaft, **gut 5 Std.**

Vom Gramais (1321 m) links des Platzbachs bleibend nach O talein zur Wegverzweigung. Über den Bach und im sehr steil ansteigenden, von Felsen eingefassten Platzbachtal oft zwischen Latschen weit em- por, schließlich auf Matten zum reizvollen Kogelsee (2171 m), über dem die stark gegliederte W-Wand der Bockkarspitzen aufragt. Über Gras, bald jedoch im steilen Geröll (oder Schnee) in die scharf einge- schnittene Kogelseescharte (2497 m). Drüben über eine Stufe ins Kar hinab und zum Unteren Parzinnsee am Fuß der Parzinn- spitz-Nordpfeiler. Über Grasböden hinab zur Hütte.

■ 167 Von Gramais über das Gufelseejoch

Einsame, teilweise steile Steige in stiller, sehr ursprünglicher Bergwelt, **5½ Std.**; zusammen mit ►166 eine großzügige Rundtour.

In Gramais (1321 m) hinüber zum Kirchlein, auf dem Fahrweg über schöne Wiesen zum Otterbach, dann – bald auf Fußwegen – etwa 2,5 km flach nach S in den Talschluss am Brantweinboden (1420 m). Wegverzweigung. Auf dem linken Steig über die bald sehr steilen Lat- schen- und Schrofenhänge 400 Hm aufwärts, dann schräg links auf ei- nen Vorsprung und weiter ins freie Gelände mit dem Höhenweg ►284. Auf ihm nach links zum sog. Vorderen Gufeljöchl (2073 m), ei- nem Absatz in einer Geländerippe. Querung auf den Boden der Hinte- ren Gufel, über eine Stufe zum malerischen Gufelsee und steil ins Gu- felseejoch (2373 m, Abstecher auf die Kogelseespitze, ►700, loh- nend). Drüben steil hinab zu den Parzinnseen und über Böden zur Hütte.

170 Steinseehütte, 2061 m

Auf der Geländeschwelle eines kleinen, aber landschaftlich sehr eindrucksvollen Hochkars gelegen, das auf drei Seiten von Wänden und mächtigen Felsgipfeln wie Dremelspitze und Bergwerkskopf eingerahmt ist. 25 Min. weiter oben der großflächige Steinsee (2222 m). Nur ein einfacher Gipfel im näheren Tourenbereich, schöne Kletterrouten. Für Erfahrene ist auch ein Zugang (mindestens 6 Std.) von Mils durchs wild-urtümliche Larsental und auf kleinen, schlechten Steigen über die Verborgene-Gratscharte möglich.

OeAV-Sektion Landeck, bew. Ende Juni bis Ende September, 103 Schlafplätze, Winterraum mit 12 Plätzen, ☉ A-0664/4036451.

171 Durchs Starkenbachtal

Fahr- und Fußwege ohne Probleme, 2¼ Std.

Von der Autobahnausfahrt Zams auf der Bundesstraße 800 m talaus, unter der Autobahn hindurch, dann auf einem steilen Holpersträßchen

Steinseehütte, hinten von links: Hinterer Gufelkopf, Steinkarspitze, Parzintürme, Spiehlerturm.



zum Garseilsattel (hierher von Starkenbach zu Fuß in 1¼ Std.) und noch gut 1½ km zum Alfuz-Hüttenparkplatz (1285 m) im Starkenbachtal (Starktäl). 30 Hm hinab zum Bach und auf der anderen Seite auf breitem Weg im sehr scharf eingeschnittenen Tal weit nach N zur Verzweigung. Geradeaus weiter, dann rechts über die oft zugewucherten, teilweise steilen Hänge zur Hütte.

173 Grießbachalm, 1475 m

Almhütte (mit Haflingern) und Jausenstation im einsamen, von großen Felsbergen überragten Grießbachtäl. ☉ A-0663/056240. Zugang von Grießbau siehe ►20.

175 Württemberger Haus, 2220 m

Relativ kleine Hütte auf einer Geländeschwelle des Medriols, einem fast rundum von Felsgipfeln eingerahmten Hochkessel, der nur nach S einen Durchblick in die Zentralalpen frei lässt. Lange, teilweise umständliche Zugänge, deshalb vor allem bei der Durchquerung besucht. Tourengebiet mit einem von einem Steig erschlossenen Berg und zehn Gipfeln, die sehr selten bestiegen werden. Gut 10 Min. oberhalb ein See, die »Lacke«.

DAV-Sektion Stuttgart, bew. Anfang Juli bis Ende September, 64 Schlafplätze, Winterraum mit 5 Plätzen, ☉ A-05442/64262 (im Tal).

176 Von Zams durchs Zammerloch

Langer Zugang durch teilweise recht steiles, sehr eindrucksvolles Gelände, 5 Std.

Im N von Zams über die Innbrücke (760 m). Hier 50 m nach links, dann auf dem Burschweg gerade auf den Bergfuß und die Autobahn-Galerie zu. Hier ein Stück nach rechts und über eine Holzbrücke. Nun durch die bald sehr steilen Hänge empor, nach links auf eine Aussichtskanzel und hoch oben in den Hängen talein ins Zammerloch, wie dieses tobelartige Tal genannt wird. Mehrmals über scharf eingeschnittene Seitengraben zur ehemaligen Unterlochalm und weiter zur Talverzweigung (1580 m; Blick auf die mächtigen Wände im SW). Nach N meist in der Nähe des Medriolbachs über Gras, Geröll und zwischen Latschen im engen Tal aufwärts. Dann über eine letzte Stufe zur Hütte.

■ 177 Von Madau über das Leiterjöchel

Teilweise nur kleine, einsame Steige inmitten einer eindrucksvollen, sehr urwüchsigen Landschaft, **5 Std.**

Von Madau (1304 m) auf dem Sträßchen wenige Min. talein zur Brücke. Diesseits bleibend auf einem Steig hinauf auf eine Geländeschulter und auf der Forststraße ins Röttal. Über den Bach und nun immer links bleibend auf Steigen durch das sehr scharf eingeschnittene und üppig bewachsene (Lawinen-)Tal. Im Talhintergrund über eine Stufe zum Höhenweg. Auf ihm nach links quer durch den Hang zu einer Verzweigung nach einem Bachübergang. Über Matten ins Schieferkar und an den Fuß der Felsstufe. Durch eine Rinne (Drahtseil) steil empor, dann nach rechts ins Leiterjöchel (2516 m; Abstecher auf den Medriolkopf 30 Min., ►771). Drüben kurz hinab, dann stark rechts, um die Ausläufer des Medriolkopfs herum und hinab zur Hütte.

■ 178 Von Gramais über die Bitterscharte

Bergwege, teilweise sehr steil und steinig, Schrofenstufe zur Scharte. Eindrucksvolle Bergwanderung in sehr ursprünglicher, einsamer Landschaft, **6½ Std.**

Von Gramais (1321 m) auf ►167 zum Brantweinboden (1420 m) und weiter über die Steilhänge zum Höhenweg. Hier nach rechts in wenigen Min. zur Verzweigung. Auf dem unteren Steig zu einem Bächlein, um einen breiten Vorsprung etwa eben herum und zu einer weiteren Verzweigung kurz hinter dem Vorderen Gufelbach. Jetzt 50 Hm aufwärts und ein paar Meter nach links zur nächsten Abzweigung. Auf eine alte Moräne, dann auf Gras und Geröll zu den schönen Bittrichseen (2270 m). Erst noch auf die Leiterspitze zu, dann mehr nach links und immer steiler über die Geröllhalde empor, schließlich über eine Schrofenstufe in die Bitterscharte (2535 m; Abstecher auf den Bittrichkopf 30 Min., ►747). Drüben in ein kleines Becken hinab, dann an den linken Hängen entlang tiefer und nach rechts zur Hütte.

182 Madau, 1304 m

Einstiges Bergbauerndorf (auch die gegenüberliegenden Eckhöfe waren ehemals ganzjährig bewirtschaftet) auf einer grünen Fläche knapp über dem Parseierbach, herrlicher Blick; der Name kommt von

Mahd-Au. Kapelle von 1735. Kaiser Maximilian I. schrieb um 1500: »Madawn! Daz ist ein guts lustigs gembs- und stainwildgjaid für ein Landesfürsten. Daz glaid mueß man im Lechtal von dem Dorf Säbigin- alb aus bejagen.«

Bergheim Hermine (44 Betten, ☎ 0663/9256746, bew. Ende Mai bis Mitte Oktober, Zufahrt mit Taxibus). Besonders große Tourenauswahl, jedoch meist sehr einsame, teilweise schwer zugängliche Ziele.

■ 183 Von Bach über die Madauerbrücke

Etwa zur Hälfte Fahr- und Fußwege, reizvolle Wanderung, **knapp 2½ Std.**

Aus der Ortsmitte von Bach (►28) auf dem ins Madautal führenden Sträßchen etwa 1 Std. talein (bis kurz hinter die Abzweigung zur Baumgartenalm). Nun von der Straße ab, hinab zum Bach und auf der Madauerbrücke über die 60 m tiefe Schlucht. Dann auf einem Fußweg an der anderen Talseite stets ein Stück oberhalb des Baches einwärts zum Fahrweg und nach Madau.

184 Baumgartenalm, 1661 m

Bewirtschaftete Almhütte im mittleren Griebßtal mit schöner Bergumrahmung. Etwa von Mitte Juni bis Anfang Oktober geöffnet.

2½ Std. von Bach, wobei man etwa 1 Std. der Straße im Madautal folgt (bis hier auch mit dem Taxibus), dann Richtung Griebßtal abzweigt und auf dem Fahrweg die Alm erreicht. Etwa 1 Std. oberhalb der Fallbachersee (siehe auch ►972) mit sehr eindrucksvoller Kulisse, in der vor allem die O-Abstürze der Wetterspitze auffallen.

188 Memminger Hütte, 2242 m

Der bekannteste Stützpunkt der Lechtaler Alpen, auf der Außenkante des kleinen Seewikessels gelegen mit herrlichem Blick auf die Freispitze und ihre Nachbarn. Ganz nahe der Untere Seewisee. Reiches Tourenangebot für den erfahrenen Bergwanderer, auch Ausgangspunkt für eine Parseierspitz-Besteigung, die jedoch unter der Patroscharte anspruchsvoll sein kann. Folgende Route ergäbe einen weiteren, ausgefallenen Hüttenzugang: Madau – Röttal – Oberlahms – Oberlahmsjoch (2505 m) – Hütte; etwa 4½ Std.



Die **Memminger Hütte** vor der Saxerspitze.

DAV-Sektion Memmingen, bew. Ende Juni bis Ende September, 114 Schlafplätze, Winterraum mit 18 Plätzen, ☎ 05634/6283 im Tal.

■ 189 Aus dem Parseiertal (üblicher Zugang)

Breiter, kräftig steigender Hüttenweg, bei Nässe schmierig, **2¼ Std.**

Mit dem Taxibus (vier Fahrten täglich) von Bach (►28) ins Parseiertal und zum 1440 m hohen Schoberplatz. Nun zu Fuß: über den Bach nach links und dann zwischen Buschwerk rasch empor bis unter die Riesensteilhänge der Oberlahmsspitze. Jetzt nach S, neben dem eindrucksvollen Seewi-Wasserfall über eine Stufe und auf Gras zu einem weiten Wiesenboden. Rechts an seinem Rand entlang zur Hütte.

■ 190 Abstiegsvariante durchs mittlere Parseiertal

Teilweise nur kleine Steige in sehr eindrucksvollem Steilgelände, Trittsicherheit notwendig (vor allem bei Nässe). Zusammen mit ►189 reizvolle Rundtour, insgesamt 4 Std. (40 Min. länger als der direkte Abstieg).

Von der Hütte nach W auf einen Boden hinab, dann immer auf deutlichem Steig in teilweise äußerst steilem Grasgelände bis zum Parseierbach (1723 m). Erst auf der westlichen, bald aber auf der rechten Bachseite auf kleinem, erdigem Steiglein durch dieses extreme Lawinengelände talaus (manchmal ganzjährige Lawinenkegel) zum Schoberplatz.

■ 191 Von Zams durchs Zimmerloch und über die Seescharte

Ausgesprochen langer, aber landschaftlich sehr eindrucksvoller Steig. Teilstück des Weitwanderwegs E 5 (meist im Abstieg begangen), **gut 6½ Std.**, im Abstieg **mind. 4 Std.**

Wie bei ►176 zur Talverzweigung. Bei der Jagdhütte über den Medriolbach und nach W im Lochbachtal zum von gewaltigen Wänden überragten Boden bei der Oberlochalm (1799 m). Über Gras und zwischen Buschwerk über eine Stufe ins Hochkar der Kleinbergalm (nur Weideflächen, keine Hütte). Auf der linken Seite über die Grasböden und -hänge, schließlich steil auf Geröll in vielen Kehren in die Seescharte (2599 m). Drüben steil hinab zum Mittleren Seewisee, durch ein Tälchen zum unteren See und zur Hütte.

195 Augsburgur Hütte, 2289 m

Herrliche Lage in der gewaltigen, hier begrüneten S-Flanke des Gatschkopfs mit sehr weitem Blick etwa zu den großen Felsbergen des Kauerngrats. Stützpunkt für den einzigen Dreitausender der Nördlichen Kalkalpen, die Parseierspitze. Station des besonders anspruchsvollen Augsburgur Höhenwegs. Reizvoll auch als Tagestour aus dem Tal. DAV-Sektion Augsburg, bew. Anfang Juli bis Ende September, 70 Schlafplätze, Winterraum mit 10 Plätzen, ☎ 05442/63604.

■ 196 Üblicher Zugang von Grins

Steile, teilweise steinige Wege, warme Südhänge, meist herrliche Ausblicke, **3½ Std.**

Aus der Ortsmitte von Grins noch 600 m mit dem Auto zum Parkplatz (1080 m) hinter dem Schwimmbad. Auf dem breiten Weg halbrechts über Lichtungen und durch Wald am Wildbad vorbei zum freien Gelände am Steinigen Boden. Über Grasflächen und zwischen Latschen

auf teilweise schuttigem Steig zum Gasillboden (1597 m), wo man die Hütte oberhalb der Felsen sieht. Rechts neben dem Bach weiter aufwärts, dann über Gras- und Geröllhänge in zahllosen Kehren empor bis in 2200 m Höhe. Nun nach rechts durch die Flanke zur Hütte hinaus.

■ 197 Von Grins über die Ochsenalm

Alpine Steige, felsige Passage mit Sicherungen, zusammen mit ▶196 eine sehr reizvolle Rundtour, Aufstieg **4½ Std.**

Wie bei ▶98 zur Ochsenalm (Ochsenberghütte, 1875 m). Auf den Wiesen nach links, an der Jagdhütte vorbei, dann über die lang gestreckten, von Bachläufen zertrennten Latschenhänge schräg aufwärts zum ausgeprägten Lärchirücken. Schöne Ausblicke! Querung ins Furmentetal. In Schleifen über die folgende, stark felsdurchsetzte Stufe (Drahtseile, Leiter) und kurz nach links zur Hütte.

Die **Augsburger Hütte** in den Südhängen des Gatschkopfs.



199 Augsburger Biwak (Roland-Ritter-Biwak), 2604 m

Biwakschachtel im Nordeinschnitt der Parseierscharte zwischen zwei wilden Felszacken (vom tiefsten Punkt der Scharte nordwestlich leicht ansteigend zwischen Felsschrofen, Markierung, 3–5 Min.; Wasser unmittelbar südwestlich der Scharte); ausschließlich als Notunterkunft (Wettersturz) bei der Begehung des Augsburger Höhenwegs (▶276) gedacht. 4 Lager, offen.

■ 200 Von Flirsch durch den Flirscher Parseier

Kleine, undeutliche Steige, im oberen Teil pfadlos. Langer, nur für Erfahrene geeigneter Anstieg in großartiger Umgebung, **4 Std.**

In Flirsch (1154 m) links neben dem Bach zum obersten Haus, über die Brücke und am Griebbach entlang zum Beginn der felsigen Flirscher Klamm. Nun rechts auf kleinem, spannendem Fußweg in steilem Gelände gut 200 Hm aufwärts, bis der Hauptsteig nach rechts umbiegt. Hier halblinks durch die Steilflanke mit Wald und Buschwerk und quer über einen Tobel zu einem Jagdhaus (1715 m). Jetzt auf Pfadspuren immer ein Stück oberhalb des Baches nach O, bis man in 2160 m Höhe den Boden des Flirscher Parseiers erreicht. Pfadlos durch das Kar – anfangs über Gras, später im Schutt – noch weit in die Scharte empor.

■ 201 Aus dem Parseiertal

Kleine, undeutliche Steige, meist jedoch pfadlos, im oberen Teil sehr steil. Trittsicherheit und alpine Erfahrung wichtig, vom Schoberplatz **knapp 4 Std.**, von der Memminger Hütte **knapp 4 Std.**

Von der Memminger Hütte auf dem Höhenweg Richtung Ansbacher Hütte (▶190) durch sehr steiles Grasgelände hinab zum Parseierbach (1723 m). Hierher auch vom Schoberplatz (Taxibus) auf kleinem, erdigem Steig stets in Bachnähe in 1 Std. (im Jahr 2000 große Mure). Nun vom Weg ab und links des Baches auf Spuren talein zum Boden des Zammer Parseiers, der in eindrucksvollster Weise von Wänden und Riesenflanken (1000-m-Westflanke der Parseierspitze) eingerahmt ist. Ab 2000 m Höhe auf recht gut begehbareren Grasrippen zum Unterrand des Verborgenen Kares. Links auf einer Rippe über die folgende, steinige Steilstufe und nach rechts in die Parseierscharte.



Augsburger Biwak (Roland-Ritter-Biwak) in der Parseierscharte, Blick auf den Dawinkopf.

205 Fritzhütte, 1727 m

Privates Berggasthaus (bew. Anfang Juli bis Mitte September, 30 Schlafplätze, ☎ 0664/2717205) steil über Schnann am Weg zur Ansbacher Hütte gelegen, weite Ausblicke. Zugänge siehe ►208 und ►210.

207 Ansbacher Hütte, 2376 m

Höchstgelegene Hütte der Lechtaler Alpen, auf einer grünen Schulter im SO-Grat der Samspitze thronend mit herrlichem Blick quer über das Stanzertal auf den Hohen Riffler (3168 m) mit seinen Gletschern. Auch als Tagesausflug von Schnann oder Flirsch äußerst lohnend. Im weiteren Umkreis einige große, schwierige Gipfel wie Vordersee-, Feuer- und Freispitze. Ausgangspunkt des besonders anspruchsvollen, lohnenden Augsburger Höhenwegs.

DAV-Sektion Ansbach, bew. Anfang Juli bis Ende September, 88 Schlafplätze, Winterraum mit 16 Plätzen, ☎ 0664/1431009 oder 0664/3128160.

■ 208 Von Schnann über die Fritzhütte

Bergwege in teilweise steilem Gelände, einer der schönsten Hüttenanstiege überhaupt, **gut 3 Std.**

Von der Kirche in Schnann (1186 m) über die nahe Brücke, dann zwischen den Häusern hinauf bis vor die Ausmündung der Schnanner Klamm. Rechts des Baches in oft sehr steilem Wald – schöne Ausblicke – in vielen Kehren weit empor zur Fritzhütte (1727 m) auf einem freien Geländerücken. Auf und neben dem Rücken weiter aufwärts, schließlich über Grashänge und einen letzten Grat zur Hütte.

Alternative bis zur Fritzhütte: Durch die Schnanner Klamm und den anschließenden Tobel zur Wegverzweigung. Rechts des Mubachs kräftig steigend talein, dann auf der rechten Seite über den steilen Hang zur Fritzhütte (etwa gleiche Zeit).

■ 209 Von Flirsch über Vergratsch

Kleine, steile Steige, die vor allem bei Nässe einige Ansprüche stellen, sehr schöne Ausblicke unterwegs, **gut 3 Std.**

In Flirsch (1154 m) links des Baches sanft empor in den oberen Winkel der Hänge. Beim letzten Haus schräg links zum nahen Waldrand hinauf. Durch steilen Wald, dann über Hänge, die mit Gräben zerfurcht und oft üppig überwuchert sind, immer schräg rechts aufwärts zu steilen freien Wiesen (ehemalige Mäher mit sehr schöner Flora). In zahllosen ganz kleinen Kehren zum breiten Rücken von Vergratsch und über letzte Grashänge, schließlich nach links zur Hütte.

■ 210 Von Flirsch über Fritzhütte

Alternative zu ►209, **3½ Std.**; zusammen ein lohnender Rundweg, **5½ Std.**

Wie bei ►209 an den Waldrand. Nun links mit etwas Höhenverlust zu den letzten Häusern im NW von Flirsch (hierher auch direkt von der Straße Flirsch – Schnann). Weiter nach W und zu einer Wegverzweigung hinter einem Graben. Auf dem oberen Steig durch Wald immer

schräg empor, schließlich zwischen Latschen im Steilgelände zur Fritzhütte und weiter wie bei ►208.

■ 211 Von Madau über das Flarschjoch

Weite, einsame Bergwanderung auf teilweise nur wenig ausgeprägten Steigen, nur bei sicherem Wetter zu empfehlen, **5 Std.** aus dem Madautal.

Von Bach mit dem Taxibus (►28) zur Abzweigung des Forstwegs ins Alperschontal. Oder von Madau auf der Straße talaus zur Brücke und zur Abzweigung auf der anderen Talseite. Durch das anfangs etwas einförmige, dann landschaftlich eindrucksvolle Tal (wilde Wände der Freispitz-Gruppe) zum Ende des Fahrwegs bei der Hinteren Alperschonalm. Über den Bach und auf dem Weg weiter talein zu einem malarischen Engpass, dem Klämmle. Auf Böden noch ein gutes Stück im Tal, dann allmählich über die linksseitigen Hänge aufwärts zu einem

Ansbacher Hütte mit herrlichem Blick zum Pettneuer Riffler.



Wegkreuz auf den weiten Knappenböden (2221 m). Dem linken Steig folgend auf teils grünen, teils steinigen Böden sanft aufwärts, schließlich kurzzeitig steiler ins Flarschjoch (2464 m). Drüben auf der linken Seite um einen auffallenden, kleinen Kessel zum Schafnockrücken und hinaus zur Hütte.

215 Simmshütte (Frederik-Simms-Hütte), 2002 m

Diese kleine, schmucke Hütte liegt auf einem Absatz mitten im steilen Gelände des Wetterspitz-WNW-Grates 200 m über dem Boden des Sulzltals. Schöner Blick auf die Felsgrate an der Rotschrofenspitze etc. Stützpunkt für die Holzgauer Wetterspitze, zwei weitere Berge mit Weg, sonst nur recht anspruchsvolle und entsprechend einsame Ziele. Name nach dem englischen Fabrikanten Frederik (oft auch Frederic) Simms, einem Gönner der Sektion Lechtal/Holzgau im 19. Jahrhundert.

DAV-Sektion Stuttgart, bew. Ende Juni bis Ende September, 52 Schlafplätze, Winterraum mit 7 Plätzen, ☎ 05634/6479 (im Tal).

■ 216 Von Stockach/Sulzbach durchs Sulzltal

Üblicher Zugang, Fahrwege, schließlich Steige, **3 Std.**

In Sulzbach (1080 m) großer Parkplatz. Auf dem Fahrweg in die Ausmündung der Sulzbachschlucht und nun entweder auf schlechtem, steinigem Steig steil aufwärts oder weiterhin auf dem breiten Weg in den Waldhängen ein gutes Stück empor, durch einen langen Tunnel und hoch über der Bachschlucht zum Beginn des eigentlichen, von sehr hohen Steilgrashängen eingefassten Sulzltals. Immer rechts des Baches zur Sulzalm (1465 m, Jausenstation), kurz danach über die Brücke zur Ronigalm und nun in den linksseitigen Hängen bald kräftig steigend talein, schließlich links über den Steilhang in vielen Kehren zur längst sichtbaren Hütte hinauf.

■ 217 Von Kaisers über das Falmedonjoch

Teilweise steile Bergwege, Trittsicherheit nötig, im ersten Abschnitt zwei Möglichkeiten; sehr schöne Tour, **gut 4 Std.**

Steilerer Anstieg: Beginn des Steigs direkt beim Edelweißhaus (1544 m). Bei der Verzweigung auf dem oberen Weg, an den Wasser-

behältern vorbei, dann auf freien Wiesen und zwischen Buschwerk ziemlich gerade empor zu den Lawinerverbauungen. Halblinks auf eine Geländeecke, doch bald wieder nach rechts auf die nun ganz freien Weideböden (Hüttchen, sehr schöner Blick) bei der Mutte.

Hierher auch auf einem etwas bequemeren, aber weiteren Weg: Vom Edelweißhaus auf dem oberen Fahrweg nach N bis hinter den ersten Hof, dann auf Fußwegen über die Weidefläche zu den Bäumen hinauf. Weit nach links schräg aufwärts zu alten Heuhütten und wieder weit nach rechts durch ein großes Latschenfeld, bis man auf den direkten Steig trifft.

Nun gemeinsam: eine Kehre empor zur Verzweigung unter dem Rotschrofenspitzen-W-Grat. Nach O quer durch die kurzzeitig sehr steilen Hänge in ein üppig bewachsenes Kar, dann steil in das Falmedonjoch (2381 m; Abstecher auf die Rotschrofenspitze in 40 Min, ▶998) empor, das von einer senkrechten Wand überragt wird. Drüben über eine Steilstufe in ein von eindrucksvollem Fels umrahmtes Mini-Kar hinab, dann nach rechts auf eine Schulter. In weitem Bogen durch oft sehr steile, von Rinnen zerfressene und üppig bewachsene Hänge zur stets sichtbaren Hütte hinüber.

■ 218 Von Kaisers über das (Kälber-)Lahnzugjoch

Bergwege, teilweise klein und steil, **5 Std.** Zusammen mit ▶217 eine großzügige Rundtour, 8 Std.

Auf ▶223 zur Kaiseralm (1689 m). Diesseits bleibend immer noch auf einem Fahrweg zur Talbiegung (sehr malerisch, eindrucksvoller Blick auf die Vorderseespitze). Auf freien Alpweiden erst flach, dann stärker steigend auf die Geländeschwelle in 2220 m Höhe. Auf kleinem Steig über die schönen Böden des Kälberlahnzugs, dann auf einem Schutthang empor in das Lahnzugjoch (2585 m; überraschender Wetzspitz-Blick). Drüben kurz über einen Karboden, dann in vielen kleinen Kehren rasch abwärts, rechts um eine Ecke und hinaus zur Hütte.

■ 219 Von Madau durchs Alperschon

Sehr langer Anstieg über zwei Scharten, im oberen Teil jedoch abwechslungsreich und beeindruckend, **mind. 6 Std.**

Die Route in Stichpunkten: Auf ▶211 durchs Alperschontal auf die Knappenböden und zur Wegverzweigung (2221 m) ein gutes Stück un-

ter dem Alperschonjoch. Nun auf dem Höhenweg (▶273 in umgekehrter Richtung) schräg über die Hänge unter der Vorderseespitze aufwärts und empor ins Stierlahnzugjoch (2596 m). Mit etwas Höhenverlust westlich um die Feuerspitze ins Lahnzugjoch (2585 m) und drüben weit hinab zur Hütte.

220 Edelweißhaus, 1544 m

Alpenvereinshütte zuoberst im Dörfchen Kaisers (▶35) mit schönem Blick etwa auf die Vallesinspitze. Zufahrt mit dem Auto.

DAV-Sektion Stuttgart, bew. Mai bis Ende Oktober und im Winter, 40 Schlafplätze, ☎ 05633/5602.

221 Kaiserjochhaus, 2310 m

Kleinere Hütte in dem weiten, begrünten Kaiserjoch mit schönem Blick. Von beiden Seiten beliebtes Ziel für Tagesausflüge. Begrenztes Tourengebiet mit zwei von Steigen erschlossenen Gipfeln.

DAV-Sektion Leutkirch, bew. Anfang Juli bis Ende September, 54 Schlafplätze, Winterraum mit 4 Plätzen, ☎ 0663/57967.

■ 222 Von Pettneu

Teilweise steiler, doch sehr schöner Hüttenanstieg in oft freiem Gelände, reine S-Seite, **gut 3 Std.**

In Pettneu (1222 m) von der Raiffeisenbank auf dem Dorfsträßchen hinauf zu den oberen Häusern. Bei der Bachbrücke (diesseits bleibend) ganz kurz nach rechts, dann flach talein und bald danach auf schönen Wiesenrücken zwischen zwei Gräben ein gutes Stück mäßig steigend empor. Es folgen abschüssige Hänge neben dem Zeinsbach, dann eine lange, steile Grasmulde zum Kaiserjoch.

■ 223 Von Kaisers über die Kaiseralm

Im Tal Fahrweg, dann zwischenzeitlich steiler und etwas steiniger Fußweg, **knapp 3 Std.**

Abzweigung des Fahrwegs ins Kaisertal bei der Serpentine im unteren Teil von Kaisers. Auf ihm evtl. noch 800 m zu kleinem Parkplatz (1470 m). Auf dem Straßerl, das man zwischendurch auf einem Fuß-

weg abkürzen kann, talein zu den weiten Weideböden (darüber die wilde Kaisersteinspitze) und über sie fast eben zur Kaiseralm (1689 m). Rechts unterhalb über den Bach und nochmals kurz talein. Nun auf dem Steig in Kehren aufwärts, dann über einen »schwarzen« Bach nach rechts in eine steile Hochmulde. Kräftig aufwärts über Hänge und durch eine Rinne auf ein Köpfl, schließlich auf den Böden des Pazin zum Kaiserjoch.

225 Kaiseralm, 1689 m

Neu errichtete Alm auf einem Wiesenboden des inneren Kaisertals mit Blick auf interessante Gipfel und Wände, Jausenstation, von Kaisers gut 1 Std., siehe ►223.

227 Leutkircher Hütte, 2261 m

Kleine Alpenvereinshütte auf einem weiträumigen, grünen, von einstigen Gletschern rundgeschliffenen Rücken etwas oberhalb des Almajurjochs. Sehr schöne Lage mit freiem Blick nach S ins Verwall. Begrenztes Tourengebiet mit einem hohen, durch einen Weg erschlossenen Berg und einem langen, anspruchsvollen Klettersteig. DAV-Sektion Leutkirch, bew. Anfang Juli bis Ende September, 55 Schlafplätze, Winterraum mit 6 Plätzen, ☎ 0663/857849.

■ 228 Von St. Anton über Kapall

Steige in teilweise felsigem Gelände, Trittsicherheit angenehm, herrliche Ausblicke, **1½ Std.**

Von St. Anton mit Gampen- und Kapallbahn zur Bergstation (2315 m). Über den Grat in den nahen Sattel am Bergfuß. Hier nach rechts und mit etwas Höhenverlust durch die teilweise geröllreichen oder sogar schrofigen Hänge nach O, dann hinauf zum Kamm. Südlich unter dem Bacher hindurch, in weitem Gelände ins Almajurjoch (2237 m) und sanft aufwärts zur Hütte.

■ 229 Von St. Jakob über die Putzenalm

Meist Fußwege, schöne Ausblicke, **knapp 3 Std.**

Von der Kreuzung in St.-Jakob-Gand (1260 m) nach N, bald jedoch nach NW an einer Kapelle vorbei bis vor einen Bacheinschnitt. Diesseits bleibend durch Wald und über Lichtungen rasch aufwärts zu den freien Matten und zur Putzenalm (1726 m, Jausenstation; dorthin auch, aber deutlich länger, von Nasserein oder Bach auf dem Almsträßchen). Nach links über eine Mulde, danach auf dem steilen Rücken weiter aufwärts und kurz nach links zum Wegkreuz. Auf dem rechten Steig direkt zur Hütte hinauf.

Man kann auch das erwähnte Almsträßchen auf einem Rücken in 1720 m Höhe verlassen und diagonal durch die Hänge zum Wegkreuz ansteigen (Weg Nr. 642).

■ 230 Von Pettneu über die Walchererhöhe

Größere und kleinere Wege mit einigen Querungen, schöne Ausblicke, **3½ Std.**

In Pettneu (1222 m) von der Raiffeisenbank auf dem Dorfsträßchen hinauf zu den oberen Häusern. Nach links über die Bachbrücke und zur Abzweigung des Fußweges kurz danach. Auf ihm über den Kalvarienberg zum Berghotel Lavenar und weiter über schöne Wiesen ziemlich gerade empor zu einer Almstraße auf Höhe der Nessleralm (Jausenstation). Hierher auch auf dem Fahrweg. Immer schräg nach NW erst noch auf einem breiten Weg aufwärts, dann auf einem Steig durch die Hänge, über einen Bach und hinaus zur Walchererhöhe (1940 m). Ein gutes Stück quer durch die Hänge zu ►229 und empor zur Hütte.

■ 231 Von Kaisers durchs Almajurtal

Erst Alpsträßchen, dann Fußwege, bei Nässe rutschig, **3 Std.** ab Almajurtal, von Kaisers **gut 3½ Std.**

Bei der Fahrt ins Kaisertal 500 m nach Kienberg auf dem unteren Sträßchen unter Kaisers hindurch zur Talgabelung und hinauf zum Parkplatz (1420 m) am Beginn des Almajurtals. Auf dem Fahrweg teilweise flach weit talein; im letzten Drittel der Strecke evtl. links des Baches auf dem Fußweg. Kurz vor der Bodenalm (1554 m, Jausenstation) links ab, über eine Steilstufe im Wald, dann schräg einwärts in ein Tächen und zu den freien Matten. Noch ein gutes Stück über Gras empor zur Hütte.



Ulmer Hütte über dem Arlberg mit Trittkopf und Paziefenerspitzen.

232 Bodenalm, 1554 m

Almhütte und Jausenstation im mittleren Teil des lang gestreckten Almajurtals. Zugang aus dem Gebiet von Kaisers (gut 1 Std., siehe ►231).

235 Ulmer Hütte, 2279 m

Auf einem Geländerücken unter dem Valfagehrkar mit sehr schönen Ausblicken gelegen; im Winter mitten im Pistenbereich. Begrenztes Tourengebiet mit einem, durch einen Weg erschlossenen Berg und langem, anspruchsvollem Klettersteig.

DAV-Sektion Ulm, bew. Anfang Juli bis Ende September und Mitte Dezember bis zum 1. Mai, 88 Schlafplätze, ☎ 05582/241.

■ 236 Vom Arlbergpass

Fußwege in meist freiem Gelände, **1½ Std.**

400 m nördlich der Passhöhe Abzweigung (1770 m) des Fußwegs. Zwischen Erlen um einen Vorsprung auf einen kleinen Boden und nach N auf die folgende Stufe. Nun auf weiten Wiesenhängen gerade empor und schließlich etwas nach links zur Hütte.

■ 237 Von der Alpe Rauz

Fußwege ohne Probleme, **knapp 2 Std.**

Auf der Arlbergstraße zur Alpe Rauz (1600 m) bei der Abzweigung der Flexenstraße. Rechts des Valfagehrbachs im rasch ansteigenden Tal zur gleichnamigen Alpe und weiter über Gras, Geröll und zwischen Blockwerk immer in Bachnähe zur Hütte.

■ 238 Von St. Anton über das Valfagehrjoch

Bergwege im Abstieg, manchmal Schneefelder, **45 Min.**

Von St. Anton mit den Bahnen zur Station Vallugagrät (2646 m). Hinab ins Kar zwischen Valluga und Jahnturm und auf den Böden erst nach O, dann allmählich nach S ins Valfagehrjoch (2543 m). Über die große Halde hinab und zur Hütte.

241 Stuttgarter Hütte, 2305 m

Zweithöchste Hütte der Lechtaler Alpen nahe dem Krabachjoch in sehr schöner Lage mit weiten Ausblicken. Beliebtes Ausflugsziel von Zürs und Lech aus. Drei Berge mit Steigen und eine Reihe weiterer Gipfel, die jedoch außer der Roggspitze kaum bestiegen werden.

Ein weiterer, kaum begangener Zugang: von der Straße Steeg – Warth durchs einsame Krabachtal (Wegbeginn 1 km oberhalb von Steeg-Prenten, 4 Std.).

DAV-Sektion Schwaben (Stuttgart), bew. Mitte Juni bis Ende September, 70 Schlafplätze, Winterraum mit 10 Plätzen, ☎ 05583/2030.

■ 242 Von Zürs über die Trittalpe

Breite Fußwege ohne Probleme, bei Nässe rutschig, lohnender Ausflug, **2 Std.**

Vom Kirchlein in Zürs (1717 m) auf einem Sträßchen, das sich zwi- schendurch auf einem Fußweg abkürzen lässt, zur Trittalpe (1946 m) und ein Stück wieder abwärts auf den weiten Boden des Pazieltals. Auf dem Weg in bald steilem Gelände empor, nach rechts über den Wang- bach, dann immer schräg durch die Hänge hinauf zu einem Absatz im Gelände und durch eine letzte Wiesenmulde zur Hütte.

■ 243 Von Lech über die Rauhekopfscharte

Bergwege in hochalpiner Umgebung, sehr reizvolle Wanderung über drei Scharten, **2½ Std.**; zusammen mit ►242 beliebte Rundtour (Bus- verkehr von Zürs nach Lech), knapp 4 Std.

Von Lech mit der Seilbahn zum Rüfikopf und über Monzabonjoch und Rauhekopfscharte (2415 m) zur Hütte. Nähere Angaben ►260.

■ 244 Von St. Anton über die Valluga

Bergwege mit einigen Schrofen und in teilweise steilen Grashängen, Trittsicherheit nötig. Ungewöhnlicher Hüttenzugang mit Bergbahnhilfe, **2½ Std.**

Von St. Anton mit den Bahnen auf die Valluga (2809 m), nach W hi- nab ins Pazieltal und auf dem »Boschweg« unter der Roggspitze hin- durch zur Hütte. Nähere Angaben ►264.

■ 245 Von Kaisers über das Erljoch

Lang gestrecktes Almsträßchen, dann Fußwege, selten benützter Zugang, **4½ Std.**

Wie bei ►231 zur Bodenalm. Nun aber weiter im Almajurtal meist flach über die Weideflächen zur Brücke. Noch immer auf dem Fahr- weg schräg durch die bald steilen, üppig bewachsenen Hänge zur Er- lachalm (1922 m), wo man auf den Höhenweg ►262 trifft. Über die stark gegliederten Hänge auf einem Fußweg ins Fanggekar und empor in den weiten Einschnitt des Erljochs (2430 m; Abstecher auf die Fanggekar Spitze 45 Min, ►1111). Über weite Böden mit Schiefer- schutt und Gras nach W und nach rechts zur Hütte.

248 Bockbachalm, 1467 m

Drei Jausenstationen im äußersten Bockbachtal, das einst nahezu nie besucht wurde, nun aber ein durchaus beliebtes Ziel darstellt. Zentral die Vorderbockbachalm mit zahlreichen Hütten, 10 Min. nördlich da- von auf einer Lichtung, dem Hiermoos, die »Gams-Vroni« und knapp 1 Std. höher in den Weidehängen der Höllenspitze das Älpele (1791 m).

■ 249 Von Steeg-Prenten

Fahrwege durch Wald und über weite Mähder, **knapp 1½ Std.**

Von Steeg mit dem Auto Richtung Warth nach Prenten und noch 1 km weiter zur Abzweigung des Almsträßchens (1200 m). Nun zu Fuß durch Wald zur Brücke über den scharf eingeschnittenen Krabach und jenseits auf schönen Mähwiesen erst deutlich aufwärts, dann flacher nach W. Durch einen letzten Wald zur Vorderbockbachalm.

Durchquerung und Übergänge

Die Durchquerung von Hütte zu Hütte ist das bekannteste und beliebteste Unternehmen in den Lechtälern. Es gibt nur wenige Höhenrouten in den Alpen, die so voller Abwechslung, Spannung, großartiger Ausblicke und faszinierender Bilder in der Nähe vom Bergsee bis zu wilden Felsszenarien stecken wie diese Wege, und dies alles in einer nahezu unberührten Hochgebirgswelt.

Die Lechtaler Höhenwege bieten eine besondere »Spezialität«: Für fast alle Abschnitte gibt es Alternativen, die oft sogar noch attraktiver als die Standard-Route sind (siehe Übersicht rechts).

Die Routen verlaufen stets auf alpinen Steigen, die jedoch immer wieder durch Steilgelände, über Schrofen und quer durch sehr scharf eingefressene Rinnen und Tobel führen. Trittsicherheit und einige Bergenerfahrung sollte deshalb jeder Bergwanderer mitbringen. Dazu kommt die große Höhe; man trifft hier bis weit in den Sommer hinein auf Schneefelder oder schneegefüllte Rinnen. Es kann zudem zu jeder Jahreszeit schneien oder in klaren Nächten frieren. Deshalb eignet sich für diese Tour nur ein guter, fester Bergstiefel und eine entsprechende Kleidung; bei außergewöhnlichen Bedingungen sind sogar Steigeisen und Pickel ratsam.

Die Durchquerung von W nach O ist etwas günstiger und schöner als die Gegenrichtung. Genießer starten die Tour in Lech mit einer Seilbahnfahrt; so haben sie statt des Hüttenaufstiegs schon zum Auftakt einen reizvollen, aber noch kurzen Höhenweg. Die Muttekopfhütte eignet sich wegen der Imster Lifte für eine Rückkehr ins Tal. Der beschriebene Anhalter Höhenweg wäre ein ganz besonderer, aber sehr anspruchsvoller und langer Abschluss der Tour, der aber nur selten durchgeführt wird. Noch höhere Anforderungen stellt ein Weiterweg zu Heiterwand- und Loreahütte (die nicht bewirtschaftet sind!). Natürlich lässt sich die Tour bei jedem Stützpunkt beginnen oder beenden.

Die Notabstiege erwähne ich mit einem etwas mulmigen Gefühl. Es handelt sich dabei nicht nur oft um ganz kleine Steige, die der weniger Erfahrene bei Schlechtwetter vielleicht gar nicht findet, sondern meist auch um sehr weite Wege durch lang gestreckte, einsame Täler. Sie sind wirklich nur für den Notfall geeignet, etwa bei einem unerwarteten Gewitter. Viel wichtiger und lebenserhaltender sind Vernunft und Augenmaß: Verzicht bei Schlechtwetter, früher Aufbruch, rechtzeitige

Umkehr und kein Risiko an verschneiten oder vereisten Passagen etc. Am Schluss jedes Kapitels sind kurz jene am Wege liegenden Gipfel erwähnt, die sich auch für den Bergwanderer eignen und nicht allzu viel zusätzliche Kraft kosten.

Übersicht

Standard-Route und Alternativ-Routen

- 1 **Lech – Rüfikopf – Stuttgarter Hütte** ▶260
- 2 **Stuttgarter Hütte – Erlachalm – Leutkircher Hütte** ▶262
Stuttgarter Hütte – Trittlücke – Ulmer Hütte ▶263
Stuttgarter Hütte – Valluga – Leutkircher Hütte ▶264
Ulmer Hütte – Valfagehrjoch – Leutkircher Hütte ▶266
- 3 **Leutkircher Hütte – Hirschpleis – Kaiserjochhaus** ▶268
- 4 **Kaiserjochhaus – Hinterseejoch – Ansbacher Hütte** ▶270
Kaiserjochhaus – Lahnzugjoch – Simmshütte ▶271
Simmshütte – Stierlahnzugjoch – Ansbacher Hütte ▶273
- 5 **Ansbacher Hütte – Grieflscharte – Memminger Hütte** ▶275
Ansbacher Hütte – Augsburgers Höhenweg – Augsburgers Hütte ▶276
Augsburger Hütte – Gatschkopf – Memminger Hütte ▶278
- 6 **Memminger Hütte – Großbergspitze – Württemberger Haus** ▶280
Memminger Hütte – Alblitjoch – Hanauer Hütte ▶281
- 7 **Württembergers Haus – Roßkarschartl – Steinseehütte** ▶283
Württembergers Haus – Bitterscharte – Hanauer Hütte ▶284
Württembergers Haus – Gufelgrasjoch – Hanauer Hütte ▶285
- 8 **Steinseehütte – Vordere Dremelscharte – Hanauer Hütte** ▶287
Steinseehütte – Hintere Dremelscharte – Hanauer Hütte ▶288
- 9 **Hanauer Hütte – Galtseitejoch – Muttekopfhütte** ▶290
- 10 **Muttekopfhütte – Hahntennjoch – Anhalter Hütte** ▶292

Sehr selten durchgeführte Routen mit unbewirtschafteten Hütten

- 11 **Anhalter Hütte – Anhalter Höhenweg – Elmen** ▶294
- 12 **Süd- oder Nordweg zur Heiterwandhütte** ▶295 und ▶296
- 13 **Anhalter Hütte – Schweinsteinjoch – Loreahütte** ▶297
- 14 **Heiterwandhütte – Loreahütte** ▶299
- 15 **Loreahütte – Roter Stein – Berwang** ▶301

260 Lech – Rükfkopf – Stuttgarter Hütte

Bergwege in hochalpiner Umgebung, sehr reizvolle Wanderung über drei Scharten. Höchster Punkt: Rauhekopfscharte, 2415 m. **2½ Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von Lech mit der Seilbahn zur Bergstation (2325 m). Von dort erst auf der Piste am Rükfkopf vorbei, dann auf einem Steig über einen Minisattel in auffallend rotem Fels hinab ins weite Monzabonjoch (2270 m) und links abbiegend über eine Stufe zum Ochsenzümpfle hinunter. Über die weiten Böden nach O, dann schräg links empor bis unter den weiten Bockbachsattel. Jetzt rechts im schließlich steilen, steinigen Hang in die Rauhekopfscharte (2415 m) mit weitem Blick nach S. Drüben ins Kar hinab, über Böden und durch Hänge flach nach S ins Krabachjoch und zur Stuttgarter Hütte (2305 m).

Gipfel am Weg: Vom Bockbachsattel auf die Südliche Wösterspizze (2537 m, 40 Min., ►1162).

262 Stuttgarter Hütte – Erlachalm – Leutkircher Hütte

Bergwege, Trittsicherheit im Stapfetobel notwendig, nach Gewittern manchmal unangenehm. Höchster Punkt: Erlijoch, 2430 m. **4 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte kurz am Grat entlang nach S, bei der Verzweigung links, dann über auffallende Gras- und Sandböden hinüber ins Erlijoch (2430 m). Drüben hinab ins Fanggekar und durch zerklüftete Hänge zur Erlachalm. Bald danach über den Bach (1900 m), dann links unter teilweise eindrucksvollen Felsen schräg aufwärts und quer durch die steilen, aufgerissenen Flanken des Stapfetobels zu den weiten, grünen Fallersteißböden. Auf den Sattel (2285 m) neben dem kleinen Fallersteißkopf, hinüber zum Hauptkamm und noch ein gutes Stück über das Almajurjoch zur Leutkircher Hütte (2261 m).

Notabstieg: Von der Erlachalm auf dem Fahrweg durchs Almajurtal weit, aber ohne alle Probleme talaus nach Kaisers.

Gipfel am Weg: Vom Erlijoch auf die Fanggekarspitze (2640 m, 45 Min., ►1111).

263 Stuttgarter Hütte – Trittlücke – Ulmer Hütte

Bergwege in teilweise steilem Gelände, Trittsicherheit empfehlenswert. Höchster Punkt: Trittlücke, 2590 m. **Knapp 3 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte kurz am Grat entlang nach S, bei der Verzweigung geradeaus und auf dem Boschweg immer quer durch die teilweise sehr steilen Hänge von Erli- und Roggspitze. Dann stärker steigend um die Ausläufer der Valluga zum Rand des blockgefüllten und von wilden Wänden überragten Pazielkars. Auf dem rechten Weg kurz abwärts, dann wieder empor zum flachen Pazielfernerchen und in die von Felszacken eingerahmte Trittlücke (2590 m) knapp links der Trittscharte mit herrlichem Blick nach S. Drüben durch die steile Flanke zwischen glatten Felsen hinab, über eine Grashalde tiefer und nach links an einem malerischen Blockfeld vorbei zur Ulmer Hütte (2279 m).

Gipfel am Weg: Vom Pazielfernerchen auf den Trittkopf (2720 m, 45 Min., ►1096).

264 Stuttgarter Hütte – Valluga – Leutkircher Hütte

Bergwege in eindrucksvoller Landschaft, Trittsicherheit notwendig. Höchster Punkt: Valluga, 2809 m. **Gut 4½ Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte auf dem Boschweg (►263) an den Rand des Pazielkars. Halblinks durch das eindrucksvolle Trümmerkar in den hinteren Winkel und über die Schieferschuttflanke auf den Südwestrücken. Abstecher auf den Gipfel der Valluga (2809 m, ¼ Std.). Vom Rücken dann über eine Stufe hinab ins Kar zwischen Valluga und Jahnturm und auf den Böden erst nach O, dann allmählich nach S umbiegend bis vor das Valfagehrjoch. Weiter auf ►266.

266 Ulmer Hütte – Valfagehrjoch – Leutkircher Hütte

Bergwege mit herrlichem Blick nach S, unter den Bacherspitzen Trittsicherheit nötig. Höchster Punkt: Knoppenjoch, 2569 m. **Knapp 3½ Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte nach NO über Gras ins Valfagehrkar und steiler über Schutt ins gleichnamige Joch (2543 m). Über steinige Böden rasch hi-

nüber zum Knoppenjoch (auch Matunjoch, 2569 m). Drüben durch eine steile Geröllmulde hinab, dann immer quer durch die ebenfalls oft steilen Hänge unter den Wänden weit nach O, schließlich im Schrofengelände unter den Bacherspitzen hindurch (Steinschlag) und etwas aufwärts zum Hauptkamm (2524 m) beim Bachereck. Auf dem Rücken, dann südlich um den Bacher und noch ein gutes Stück über das Almajoch zur Leutkircher Hütte (2261 m) hinüber.

Notabstieg: Unter der Weißschrofenspitze Abzweigung eines Steigs nach Kapall. Von dort Lift und Fußweg nach St. Anton.

Gipfel am Weg: Vom Valfagehrjoch auf die Schindlerspitze (2648 m, 20 Min., ►1076). Man könnte auch den Arlberger Klettersteig (►1068) in diese Route mit einbeziehen; sehr anspruchsvoll!

268 Leutkircher Hütte – Hirschpleis – Kaiserjochhaus

Bergwege, fast immer in den jähren Südhängen »himmelhoch« über dem Stanzertal. Höchster Punkt: Hirschpleis, 2430 m. **2 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte gut ½ Std. über den Rücken aufwärts. Bei der Verzweigung dann rechts in die teilweise steilen Hänge der Hirschpleis (2430 m) und quer hinüber ins Trümmerkar unter dem Stanskogel. Um dessen S-Sporn herum ins nächste Kar und empor auf den Sattel (2420 m) am Schindlekopf. Drüben in zerfurchtem Steilgelände hinab, dann unter dem Kamm entlang zum Kaiserjochhaus (2310 m).

Gipfel am Weg: Von der Verzweigung zum Stanskogel (2757 m, ¼ Std., ►1039).

270 Kaiserjochhaus – Hinterseejoch – Ansbacher Hütte

Bergwege in eindrucksvoller Hochgebirgswelt, Trittsicherheit wichtig. Höchster Punkt: Hinterseejoch, 2482 m. **Gut 4½ Std.**, in umgekehrter Richtung **knapp 4½ Std.**

Vom Kaiserjochhaus über Wiesenböden in den Sattel (2350 m) am Malatschkopf. Drüben über Gras steil hinab, dann quer durch etwas unangenehme Schrofen in ein Kar und um einen Felssporn herum schräg wieder empor in die Kridlonscharte (2371 m). Jetzt auf der

N-Seite durch die Geröllhänge hoch über dem Hintersee ins Hinterseejoch (2482 m). Nun wieder südlich des Hauptkamms hinab bis knapp über den Vordersee, dann Querung der schrofigen, stark zerborstenen S-Flanke des Vorderseespitz-Ostgrates (scharf eingeschnittene Bachrunsen, Drahtseile; »Th.-Haas-Weg«) und empor ins breite Alperschonjoch (2303 m). Erst nach O, dann nach S über die steinigten, meist flachen Knappenböden ins Flarschjoch (2464 m). Drüben auf der linken Seite um einen kleinen, auffallenden Kessel zum Schafnock-Rücken und hinaus zur Ansbacher Hütte (2376 m).

Interessante Alternative: Vom Alperschonjoch auf Steigspuren auf dem erst begrüneten, dann geröllreichen und etwas felsigen Grat auf die Samspitze (2624 m) und auf gutem Steig drüben hinab zur Hütte; 30 Min. länger.

Notabstieg: Vom Vordersee oder vom Alperschonjoch auf kleinen Steigen nach Schnann.

271 Kaiserjochhaus – Lahnzugjoch – Simmshütte

Bergwege, unter der Vorderseespitze eindrucks- und anspruchsvolles Gelände. Höchster Punkt: Lahnzugjoch, 2585 m. **5 Std.**, in umgekehrter Richtung **knapp 6 Std.**

Von der Hütte auf ►270 bis unter das Hinterseejoch. Hier links abbiegen und durch die Geröllhänge der Vorderseespitze auf einen Grat im Gelände (2470 m). Auf ihm kurz abwärts, dann rechts durch ein steiles Geröllkar tiefer – oberhalb wild-zerborstene Wände – auf eine weitere Rippe. Durchs felsige Klämmle (Sicherungen), dann über die Schutt- und Weideböden des Stierlahnzugs allmählich wieder aufwärts auf eine dritte Geländerippe. Schräg durch teilweise steile Hänge ins Lahnzugjoch (2585 m) empor. Drüben auf einen kleinen Boden mit Wegverzweigung hinab und dann in zahllosen Kehren, oft im Steilgelände, nordwestlich zur Simmshütte (2002 m).

Gipfel am Weg: Von der Verzweigung hinter dem Lahnzugjoch auf die Holzgauer Wetterspitze (2895 m, gut 1 Std., ►971).

Notabstieg: Keine sinnvolle Möglichkeit, da man vom Lahnzugjoch schneller und sicherer die Simmshütte als die Kaiseralm erreicht.

273 Simmshütte – Stierlahnzugjoch – Ansbacher Hütte

Bergwege mit weiten Ausblicken, einige Passagen in steilem Gelände. Höchster Punkt: Stierlahnzugjoch, 2596 m. **Gut 4½ Std.**, in umgekehrter Richtung **knapp 4 Std.**

Von der Hütte auf ►271 wieder empor ins Lahnzugjoch. Nun auf dem oberen, linken Steig durch die Steilhänge der Feuerspitze zu einem Eck und hinüber ins Stierlahnzugjoch (2596 m). Drüben in einem Bogen ins erste, kleine Kar hinab, dann schräg durch die Hänge und auf kleinen Absätzen unter dem gesamten Massiv der Vorderseespitze hindurch auf die Knappenböden, wo man nach kurzem Anstieg auf ►270 trifft.

Notabstieg: Evtl. von den Knappenböden auf kleinem Steig durch das sehr lange Alperschontal nach Madau.

Gipfel am Weg: Kurz hinter dem Stierlahnzugjoch Abzweigung zur Feuerspitze (2852 m, 50 Min., ►957).

275 Ansbacher Hütte – Grießlscharte – Memminger Hütte

Bergwege in grandioser Landschaft, mehrere anspruchsvolle Passagen, bei starker Nässe oder gar Schnee gefährlich. Höchster Punkt: Grießlscharte, 2632 m; **5½ Std.**, in umgekehrter Richtung **6 Std.**

Von der Hütte nach N bis auf den Schafnockrücken. Bei der Verzweigung rechts und schräg empor, am Schluss steil in die Kopfscharte (2484 m). Drüben kurz hinab, dann auf Trümmerböden und -hängen unter dem Felsgrat entlang und auf feinem Geröll wieder aufwärts ins Winterjöchel (2528 m). Nochmals kurz hinab, dann auf dem linken Steig durch die Hänge und über kleine Böden in die Grießlscharte (2632 m). Jenseits über eine anspruchsvolle Stufe ins Langkar (oft Schneefelder) und in dem schmalen, von schönen Wänden überragten Kar weit bergab. Nach links auf eine Geländerippe, dann in steilem Gras in Kehren tiefer, schließlich nach rechts unter einer Wand zum Parseierbach (1723 m). Drüben in dem von Rinnen zerschnittenen, teilweise äußerst steilen Grasgelände 520 Hm wieder empor zur Memminger Hütte (2242 m).

Notabstieg: Am Parseierbach entlang talaus nach Madau.

Gipfel am Weg: Kein mit Steig erschlossener Berg unterwegs, doch evtl. von der Memminger Hütte in 35 Min. auf den Seekogel (2412 m, ►872).

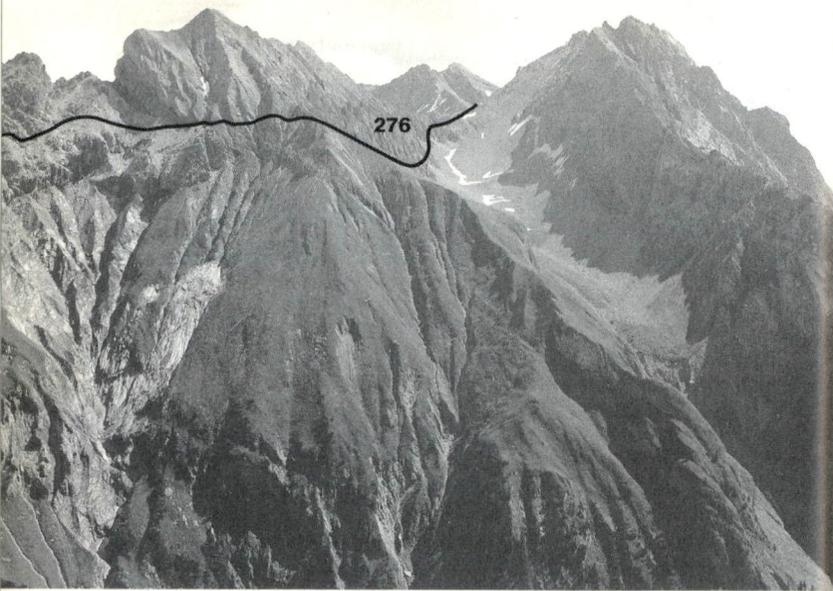
276 Ansbacher Hütte – Augsburgs Höhenweg – Augsburgs Hütte

Einer der anspruchsvollsten, aber auch großartigsten Höhenwege überhaupt. Absolute Trittsicherheit im Schrofengelände, gute Verhältnisse und zuverlässiges Wetter unbedingt notwendig, manchmal Pickel und Steigeisen ratsam. Höchster Punkt: Dawinkopf, 2968 m; **8 bis 10 Std.**, in umgekehrter Richtung etwa gleiche Zeit.

Von der Hütte auf ►275 bis zur Wegverzweigung hinter dem Winterjöchel. Hinab auf den Boden des Unteren Grießls (2380 m), dann immer quer durch die von wilden Tobeln zerfurchten Steilhänge von Stierloch- und Schwarzlochkopf bis auf den SW-Grat des Grießlmuttekopfs. Wieder quer durch die Hänge und kurzer Anstieg in die Parseierscharte (2604 m, Biwakschachtel). Weitere eindrucksvolle Querungen (anfangs mit Höhenverlust, zudem jetzt nordseitig!) durch äußerst steiles, steinig und steinschlaggefährliches Gelände mit tiefen, oft schnee- oder gar eisgefüllten Rinnen unter den Eisen- und Feuerköpfen ins Gelbe Schartl (Sicherungen) und empor in die Dawinscharte (2650 m). Über den Schuttgrat empor, südlich unter dem Schwarzkopf hindurch und nordseitig empor auf den Dawinkopf (2968 m, Drahtseile). Meist auf dem teilweise schärferen Grat bis unter die Bocksgartenspitzen, dann durch steinig-rutschige Steilhänge zum kleinen Grinnerferner (im Spätsommer evtl. Blankeis). Vom jenseitigen Ufer über die Felsstufe in die Gasillschlucht hinab und links hinüber zur Augsburgs Hütte (2289 m).

Notabstiege: Von der Parseierscharte nach W pfadlos durch das Geröllkar (Flirscher Parseier) weit hinab, in 2160 m Höhe nach rechts über den Bach und auf dem Steiglein durch steile Hänge ein Stück über dem Bach zu einer Jagdhütte. Hier nach links über den Tobel, dann durch die Steilhänge und schließlich auf besserem Weg nach Flirsch (sehr lange und anspruchsvolle Route).

Vom Dawinkopf auf und neben dem geröllreichen S-Grat bis vor den Stertekopf hinab, dann rechts über eine schrofige Rippe (Trittsicherheit wichtig) ins Kar und durch die Lange Pleis hinab zur Dawinalm.



Blick von Westen auf die Gipfel des **Augsburger Höhenwegs** (Grießmutterkopf, Eisenspitze).

Von dort nach Strengen oder Grins. Ebenfalls sehr weit (knapp 2000 Hm!).

Gipfel am Weg: Der Dawinkopf (höher als die Zugspitze!) wird sowieso überschritten

278 Augsburger Hütte – Gatschkopf – Memminger Hütte

Bergwege, jedoch eine anspruchsvolle, nicht ungefährliche Schrofenstufe, häufig Schnee oder Eis (manchmal Pickel und Steigeisen hilfreich), beste Trittsicherheit nötig. Höchster Punkt: Gatschkopf, 2945 m. **5 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte auf dem Steig – stets mit schönsten Ausblicken – in vielen Kehren erst über die teilweise noch begrünten Hänge, dann im Fleckenmergel-Material stets steil zum O-Grat und auf den nahen Gipfel

des Gatschkopfs (2945 m). Am W-Grat entlang bis kurz über die Patroscharte. Von dort auf dem »Spiehlerweg« über eine 400 m hohe, unangenehm brüchige, manchmal auch vereiste Steilstufe hinab, dann links auf Geröll (Schnee; Steinschlag) durch ein Steilkar hinüber und hinauf in eine felsige Lücke in einem Seitengrat (Mittelrücken), die man – recht unglücklich (sie bildet weder ein Joch, noch ist sie im Bereich des Parseiertals) – Parseierjoch genannt hat. Lange Querung der oft steilen Gras- und Geröllhänge und Anstieg in die Wegscharte (2585 m). Drüben an den Seewiesen vorbei in weitem Bogen zur Memminger Hütte (2242 m) hinab.

Hinweis: Man kann nördlich unter der Wegscharte nach rechts queren und in die Seescharte aufsteigen, um dann auf ►280 direkt zum Württemberger Haus zu wandern (8 Std. ab Augsburger Hütte).

Gipfel am Weg: Der Gatschkopf wird überschritten; von der Patroscharte evtl. auf die Parseierspitze (3036 m, 1 Std., anspruchsvoll, ►876) oder von der Wegscharte auf die Seeköpfe (2718 m, 40 Min., einfach, ►868).

280 Memminger Hütte – Großbergspitze – Württemberger Haus

Bergwege mit schönen weiten Ausblicken, kurze Schrofenstellen. Höchster Punkt: Großbergspitze, 2657 m. **4 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte zum nahen Unteren Seewiese und durch ein Tälichen zur Verzweigung. Auf dem linken Weg – über dem mittleren See entlang – auf Geröll steil in die Seescharte (2599 m). Drüben ein Stück abwärts, dann – stets mit herrlichem Blick nach S – quer durch die Hänge ins Großbergjoch (2493 m). Meist knapp rechts der Schneide zum Großbergkopf (2612 m), hinab in die folgende Lücke (Drahtseil) und über den Grat auf die Großbergspitze (2657 m). Kurz nach N, dann rechts über eine Stufe zwischen den Felsen an den Oberrand des Kars und stets links am Hang entlang in weitem Bogen zum Württemberger Haus (2220 m).



281 Memminger Hütte – Alblitjoch – Hanauer Hütte

Sehr weite, einsame Route in großartiger Landschaft. Höchster Punkt: Oberlahmsjoch, 2505 m. **8 Std.**, in umgekehrter Richtung **9 Std.**

Von der Hütte über den Boden nach O, dann durch Mulden und über Hänge ins Oberlahmsjoch (2505 m). Durch eine Geröllmulde, dann auf schönen Matten auf den Oberlahmsboden. Tal aus und kurz abwärts durch einen scharfen Bacheinschnitt zur Wegverzweigung (1950 m). Auf dem oberen Steig nach rechts, bei der nächsten Wegverzweigung links, dann in Kehren hinauf ins Streichgampenjoch (2221 m). Mit etwas Höhenverlust über schöne, von zackenreichen Felsgraten überragte Blumenmatten ins Alblitjoch (2281 m). Drüben durch die Mulde kurz zu einem welligen Boden hinab, dann Querung nach rechts und durch die Felsstufe ins Mintschejoch (2264 m). Drüben über Böden abwärts und hinüber zur Vereinigung mit ►284. Weiterweg siehe dort.

Notabstiege: Von der tiefsten Stelle unter dem Oberlahmsboden durchs Röttal hinaus nach Madau. Oder unter dem Alblitjoch durchs steile Sacktal ins Gramaiser Tal und nach Gramais.

Gipfel am Weg: Vom Oberlahmsjoch auf die Oberlahmsspitze (2658 m, 1 Std., ►851).

283 Württemberger Haus – Roßkarschartl – Steinseehütte

Bergwege in schönen, einsamen Hochkaren, mehrere schrofige Stellen. Höchster Punkt: Gebäudjoch, 2452 m. **4 Std.**, in umgekehrter Richtung **4½ Std.**

Hinter dem Haus über den Bach und über einen Rücken zur Wegverzweigung. Rechts über die Gras- und Geröllhalde schräg aufwärts und steil ins Gebäudjoch (2452 m). Drüben über eine Stufe hinab zum Oberrand der Gebäudböden. Nach links quer durch die Hänge, dann unter den Felsausläufern der Roßköpfe hindurch in ein schmales Kar mit wilden Plattenwänden darüber und über steile Hänge, schließlich durch eine Rinne ins Roßkarschartl (2450 m, Drahtseile). Auf der anderen Seite kurz abwärts, dann wieder quer durch die Hänge – unter dem Gufelgrasjoch vorbei – in die Mittelkopfscharte (2315 m, Drahtseil). Ins begrünte Kar hinab und hinüber zur Steinseehütte (2061 m).

Zwischen Memminger Hütte und Württemberger Haus.

Notabstieg: Über das Gufelgrasjoch nach Gramais möglich, doch ist der Weg zur Steinseehütte wesentlich kürzer.

284 Württemberger Haus – Bitterscharte – Hanauer Hütte

Bergwege mit einer Schrofentstufe, viele malerische Bergseen. Höchster Punkt: Bitterscharte, 2535 m. **4½ Std.**, in umgekehrter Richtung **5½ Std.**

Hinter dem Haus über den Bach und über einen Rücken zur Wegverzweigung. Hier links und unter den zerborstenen Wänden von Gebäudspitze und Bittrichkopf durch Geröllhänge in ein Hochkar und über eine Stufe in die Bitterscharte (2535 m). Jenseits über Schrofen (Sicherungen) steil hinab auf die Geröllhänge und in einem Bogen zu den malerischen Bittrichseen. Über die Böden mit Gras und Gletscherschliffen sanft abwärts auf einen quer laufenden Steig. Wenige Meter nach links (Einmündung von ►281), dann abwärts zum Gufelbach, mit etwas Gegenanstieg zu den Matten beim Gufelhüttchen und hinaus zum so genannten Vorderen Gufeljöchel (2073 m), einem Einschnitt in einer Geländerippe. Querung auf den Boden der Hinteren Gufel, über einen Absatz zum malerischen Gufelsee hinauf und über eine Steilstufe ins Gufelseejoch (2373 m). Drüben steil hinab zu den Parzinnseen am Fuß der Parzinnspitz-Nordpfeiler. Über Grasböden abwärts zur Hanauer Hütte (1922 m).

Notabstieg: Vor dem Vorderen Gufeljöchel links auf kleinem Steig über hohe Steilhänge ins Gramaiser Tal hinab und talaus nach Gramais.

Gipfel am Weg: Vom Gufelseejoch auf die Kogelseespitze (2647 m, 50 Min., ►700).

285 Württemberger Haus – Gufelgrasjoch – Hanauer Hütte

Bergwege mit einigen Schrofentstellen, Trittsicherheit nötig. Variante zu ►284. Höchster Punkt: Gebäudjoch, 2452 m. **5 Std.**, in umgekehrter Richtung **6 Std.**

Vom Haus auf Route ►283 über Gebäudjoch und Roßkarschartl zur Wegverzweigung unter dem Gufelgrasjoch. In die nahe Scharte (2382 m) hinauf, drüben auf Geröll steil hinab zu den Weideflächen und hinaus zum Gufelhüttchen, wo man auf ►284 trifft.

287 Steinseehütte – Vordere Dremelscharte – Hanauer Hütte

Bergwege zwischen eindrucksvollen Felsgipfeln. Höchster Punkt: Vordere Dremelscharte, 2434 m. **Knapp 2½ Std.**, in umgekehrter Richtung **knapp 3 Std.**

Von der Hütte über eine Stufe, dann auf schönen Matten zum großflächigen Steinsee. Dort nach N über Grashänge, später durch eine geröllreiche Mulde und über griebige Schrofen in die torartige Vordere Dremelscharte (2434 m). Drüben durch das von Wänden eingefasste Kar über Geröll und Blockwerk auf den Boden des Parzinn und über Gras und zwischen Latschen flach hinaus zur Hanauer Hütte (1922 m).

288 Steinseehütte – Hintere Dremelscharte – Hanauer Hütte

Bergwege, stillere und ein bißchen anspruchsvollere Alternative zu ►287. Höchster Punkt: Hintere Dremelscharte, 2470 m. **Gut 2½ Std.**, in umgekehrter Richtung **gut 3 Std.**

Von der Hütte über eine Stufe, dann auf schönen Matten zum großflächigen Steinsee. Dort nach O, in den linken, inneren Teil des Steinkars und bald ziemlich steil in die Hintere Dremelscharte (2470 m). Drüben durch ein Schutt- und Schneekar talaus, das von eindrucksvollen, nahen Wänden und Plattenpfeilern überragt wird. Schließlich über die begrünten Parzinnböden zur Hanauer Hütte (1922 m).

290 Hanauer Hütte – Galtseitejoch – Muttekopfhütte

Bergwege durch eine grandiose Felswelt, im Bereich der Kübelwände anspruchsvoll, Trittsicherheit unbedingt notwendig, besser nicht bei Nässe oder gar bei Schnee begehen. Höchster Punkt: Muttekopfscharte, 2630 m. **Gut 5 Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte über die Böden nach SO, bei den drei Wegverzweigungen jeweils links. Schräg über die Hänge zu einer Geländerippe, dahinter quer durchs kleine Schlenkerkar, dann über die hohen, steilen, von schmalen Felsbändern durchsetzten Hänge ins Galtseitejoch (2421 m). Schräg nach rechts hinab zu einem Grat im Gelände, auf ihm ein Stück tiefer, dann wieder rechts auf den oberen, begrünten Fundaisboden

(2135 m). Unter dem Rotkopf allmählich wieder aufwärts, dann steil empor auf einen Vorsprung im Gelände und schräg aufwärts durch die so genannten Kübelwände in die Muttekopfscharte (2630 m, Steilgelände mit bunten, auffallend gebankten Felsstreifen aus Gosauschichten; vor allem bei Nässe eine anspruchsvolle Passage, Steinschlag, Sicherungen). Drüben über sandige Schrofen (Drahtseile), dann über einen langen Trümmerhang in die Hochmulde hinab und stets an ihrem linken Rand auf erdigem Steig talaus zur Muttekopfhütte (1934 m).

Notabstieg: Kurz nach der tiefsten Stelle des Fundaisbodens links ins Fundaistal hinab und talaus nach Pfafflar oder Boden.

Gipfel am Weg: Von der Muttekopfscharte auf den Muttekopf (2774 m, gut 30 Min., ►621).

292 Muttekopfhütte – Hahntennjoch – Anhalter Hütte

Bergwege, am Scharnitzsattel anspruchsvoll, Trittsicherheit wichtig. Höchster Punkt: Scharnitzsattel, 2441 m. **4 Std.**, in umgekehrter Richtung etwa 20 Min. kürzer.

Von der Hütte genau nach N zum Guggersattel hinauf und an den Hängen entlang ins Scharnitzkar. In dieser stillen, von zerborstenen Felsen überragten Hochmulde erst auf Gras, dann über viel Geröll auf der linken Talseite in den Scharnitzsattel (2441 m). Drüben durch eine sehr steile, sandige Trümmerschlucht hinab (im unteren Teil auf der linken Seite mit Sicherungen über ein paar Blöcke). Danach auf den Geröllhängen immer schräg rechts abwärts auf die schönen Böden des Hahntennkars. Über Gras und zwischen Latschen zum Hahntennjoch (1894 m, Passstraße) hinab. Jenseits erst schräg rechts auf steinigem Weg zwischen Latschen in ein kleines Kar, dann über einen Grashang ins Steinjöchl (2198 m). Drüben durch eine ausgesprengte Felsstelle hinab und rechts am Hang entlang um einen Geländerücken herum zum bescheidenen Kromsee. Ein paar Meter wieder empor zur Anhalter Hütte (2038 m).

Notabstieg: Vom Hahntennjoch auf einem Fußweg nach Pfafflar.

Gipfel am Weg: Vom Scharnitzsattel auf den Hinteren Scharnitzkopf (2554 m, 30 Min., anspruchsvoll, ►616). Vom Steinjöchl auf den Falschkogel (2388 m, 35 Min., ►550) und auf den Maldongrat (2544 m, gut 1 Std., ►554).



Beim Muttekopfhaus, hinten der **Maldonkopf**.

294 Anhalter Hütte – Anhalter Höhenweg – Elmen

Kleine Steige über schmale Grate, bei Nässe schmierig, Trittsicherheit und zuverlässiges Wetter unbedingt nötig, selten begangen. Ein außergewöhnlicher Abschluss der Lechtaler Durchquerung. Höchster Punkt: Mittlere Kreuzspitze 2496 m. **9 Std.**, in umgekehrter Richtung **12 Std.**

Nach N hinab ins Imster Grubigjöchl (1831 m) und am Gegenhang in teilweise steilem Gelände über Gras und zwischen Latschen zum Kamm. Über die ausgeprägte Schneide des nach N in Wänden abbrechenden Grates über das Grubigjoch (2185 m) zu einem Grateck; Wegverzweigung. Links schräg durch die Hänge leicht abwärts ins weite Putzenjoch (2090 m). Nördlich unter dem Sonnenkogel und den sehr steilen Hängen des Ortkopfs hindurch (tiefste Stelle 1880 m), dann empor ins Weittal-Sattele (2043 m). Von nun an immer über die Grasgrate, die manchmal steil sind, manchmal auch sehr schmal, über fol-

gende Punkte: Egger Muttekopf (2311 m), Bortigscharte (2089 m), Bschlaber Kreuzspitze (2462 m), Mittlere Kreuzspitze (2496 m) und Elmer Kreuzspitze (2480 m). Von dort über die steile Gratkante hinab, links an der kleinen, aber auffallenden Steinspitze vorbei, über weitere Grasflächen sehr steil abwärts zu einem Jagdhütchen und weiter zu den ersten Bäumen. Dann Querung nach rechts über Gräben ins Kratzertal und durch die Hänge zur Stablalm. Auf dem Fußweg direkt nach Elmen hinab.

Notabstieg: Von der Bortigscharte rechts auf bescheidenem Steig nach Fallerschein.

Gipfel am Weg: Vier Berge werden sowieso überschritten. Eine weitere Möglichkeit: vom »Grateck« in 1 Std. auf die Namloser Wetterspitze (2553 m, ►491).

295 Anhalter Hütte – Südweg – Heiterwandhütte

Kein Höhenweg, sondern ein abenteuerliches, manchmal undeutliches Steiglein, das perfekte Trittsicherheit erfordert, Orientierungsvermögen verlangt und nur bei stabilem Wetter begangen werden sollte. Sehr eindrucksvolle, urwüchsige Landschaft, absolut einsam. Höchster Punkt: Steinjöchl, 2198 m. 6½ Std., in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte auf ►292 in der Gegenrichtung ins Steinjöchl (2198 m) und jenseits ins kleine Kar hinab (2110 m). Von dort durch die fast ständig sehr steilen, felsdurchsetzten und von Rinnen zerfurchten Flanken auf bescheidenem Steig oder nur auf Spuren unter Maldongrat und Steinmann hindurch ins Kratzersattel (2130 m). Drüben auf Gras und Geröll ins Kratzerkar und ins Hintere Alpeil hinab, dann zwischen Latschen zum tiefsten Punkt (1548 m) der Route. Nun zwei Möglichkeiten: a) Auf Steiglein über den großen Latschenhang empor, dann unter Tarrentonspitze und Heiterwand-Hauptgipfel quer durch die zerfurchten Steilhänge und schließlich auf einer Rampe zur Heiterwandhütte (2017 m; Selbstversorger!). b) Nach dem Graben erst hinab, dann schräg links zu ►151. Auf ihr durch die dort erwähnte Mulde empor zur Hütte.

Notabstieg: Von der tiefsten Stelle des Höhenwegs durchs Alpeital nach Obtarrenz.

Gipfel am Weg: Möglichkeiten nur über dem Steinjöchl (siehe ►292).

296 Anhalter Hütte – Nordweg – Heiterwandhütte

Deutlich einfacher als ►295, ordentliche, teilweise aber auch nur ganz bescheidene Steige, streckenweise steinig, knapp oberhalb stets die N-Abstürze der gesamten, 7,5 km langen Heiterwand. Sehr eindrucksvoll und selten begangen. Höchster Punkt: Hinterbergjoch, 2202 m. 5½ Std., in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte in den Kromsattel, quer durch eine steile Geröllreise, dann durch eine Grasrinne ebenfalls steil ins Hinterbergjoch (2202 m). Über eine Stufe hinab, danach auf der linken Seite des Kars in ein erstes und nach einer Ecke in ein zweites Becken (1700 m); Verzweigung. Über die Halde rechts schräg empor zum Sattel (1925 m) am Pfeilkopf. Leicht abwärts durch zwei Kare (hier einst Bergwerke) nach O, dann im Steilgelände rund um den Heiterwand-O-Gipfel ins obere Reißenschuhal und hinauf zur Heiterwandhütte (2017 m; Selbstversorger!).

Notabstieg: Aus dem zweiten Becken zur Hintere Tarrentonalm und über das Schweinsteinjoch nach Nassereith.

Gipfel am Weg: Evtl. vom Kromsattel auf den Tschachaun (2334 m, 40 Min., ►484).

297 Anhalter Hütte – Schweinsteinjoch – Loreahütte

Große und kleine Wege, relativ einfach, selten durchgeführt. Höchster Punkt: Loreascharte, 2315 m. 6½ Std., in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte in den Kromsattel, quer durch eine steile Geröllreise, dann durch eine Grasrinne ebenfalls steil ins Hinterbergjoch (2202 m). Über eine Stufe hinab, danach auf der linken Seite des Kars in ein erstes und nach einer Ecke in ein zweites Becken (1700 m), Verzweigung. Geradeaus weiter zur Hintere Tarrentonalm (1519 m), auf dem Fahrweg nach O in das weite Schweinsteinjoch (1564 m) und drüben 2 km (etwa 30 Min.) talaus zur Abzweigung an der Karlebachbrücke. Von dort auf ►133 über die Loreascharte (2315 m) zur Loreahütte (2022 m; Selbstversorger!).

Notabstieg: Von der Karlebachbrücke durchs Tegestal nach Nassereith.

Gipfel am Weg: Von der Loreascharte auf den Loreakopf (2471 m, 30 Min. ►378).

299 Heiterwandhütte – Loreascharte – Loreahütte

Kleinere und kurzzeitig größere Wege ohne Probleme. Sehr selten begangen. Höchster Punkt: Loreascharte, 2315 m. **4½ Std.**, in umgekehrter Richtung gleiche Zeit.

Von der Hütte durchs Reißenschuhtal hinab zur Verzweigung in 1619 m Höhe. Nun entweder am rechten Ufer direkt neben dem Bach tiefer und auf einem Forstweg mit einer nach O ausholenden Schleife ins Tegestal und dort noch 1 km talaus zur Karlebachbrücke. Oder dorthin (etwas länger): über die Brücke nach links, schräg durch die Hänge zum Schweinsteinjoch hinab und 2 km talaus. Von der Brücke auf ►133 über die Loreascharte (2315 m) zur Loreahütte (2022 m; Selbstversorger!).

Notabstieg: Von der Karlebachbrücke durchs Tegestal nach Nasse-reith.

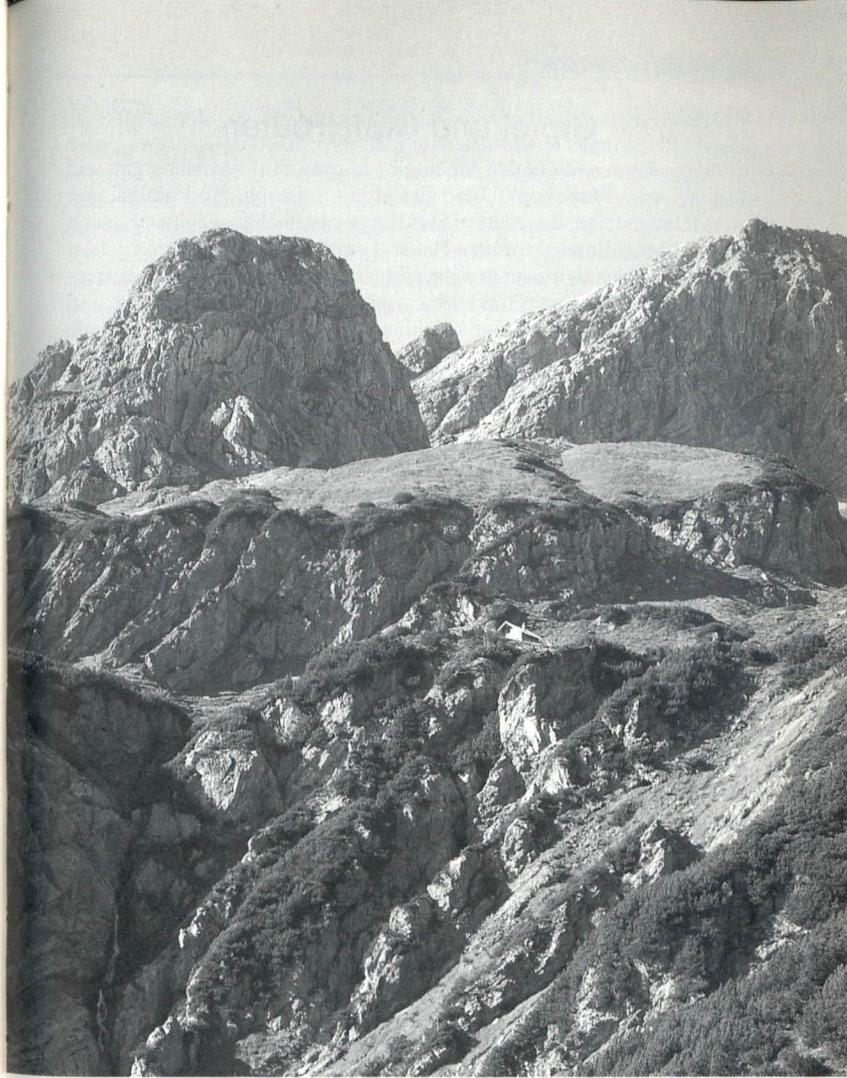
Gipfel am Weg: Von der Loreascharte auf den Loreakopf (2471 m, 30 Min. ►378).

301 Loreahütte – Roter Stein – Berwang

Interessante Bergwege mit weiten Ausblicken, Trittsicherheit nötig, einige Varianten möglich. Höchster Punkt: Roter Stein, 2366 m. **5½ Std.**, in der Gegenrichtung **7½ Std.**

Die Route in Stichpunkten: Von der Hütte auf ►132 (Gegenrichtung) über das Östliche Kreuzjoch (2231 m) bis auf den schüsselartigen Boden unter dem Ochsengarten; Verzweigung. Auf dem oberen Pfad wie bei ►344 auf den Roten Stein (2366 m) und drüben auf ►343 über die hohen Westhänge hinab, dann durchs Älpeletal hinaus nach Berwang.

Alternativen: a) durchs Kälbertal zum Fernpass (3 Std., ►132 in umgekehrter Richtung); b) über das Bichlbächler Jöchle und an Kleinstockach vorbei nach Bichlbach (4 Std.).



Zwischen Kreuzjoch und Rotem Stein, im Hintergrund die Galtbergspitze.

Gipfel und Gipfelrouten

In den gesamten Lechtaler Alpen gibt es etwa fünf »Modeberge« wie Taneller oder Muttekopf, einen Gipfel mit Seilbahn, die Valluga, und zwei Klettersteige, die weitere fünf Berge erschließen. Einigen Besuch erhalten auch die so genannten Hausberge: Zu jedem Stützpunkt gehört mindestens ein mit einem Steig erschlossener Gipfel wie die Kogelseespitze bei der Hanauer Hütte. Eine echte Spezialität der Lechtaler sind schließlich jene durch Wege erschlossenen Berge, die meist am Ende der Seitenkämme mächtig aufragen und aus dem Tal recht imposant wirken; ein Beispiel ist die Lichtspitze über Häselgehr. Manchmal sind es alte, oft steile Heuer- oder Jagdsteige, die hier für den geschickten Bergwanderer etwas hergerichtet und markiert wurden. Diese Ziele suchen am ehesten die Urlauber aus dem Tal auf; dem eigentlichen Alpinisten sind sie – zu Unrecht – kaum bekannt.

Es sind fast ausschließlich diese »Wege-Berge«, die in den Lechtaler Alpen Besuch erhalten (mancher von ihnen auch schon recht selten). Sie bilden aber nur etwa ein Zehntel der Gesamtzahl der Gipfel; 90 % der Berge zählen also zum Stillen bis absolut Einsamen. Ihre Besteigung erfordert fast immer eine Portion alpiner Erfahrung. Man muss es verstehen, die meist weglosen Zugänge nach Karte und Routenbeschreibung zu finden, zudem setzen Steilgras, Schrofen, oft auch Schnee perfekte Trittsicherheit voraus. Bei nahezu allen größeren Zielen ist zudem der – bis zu 500 m hohe – Gipfelaufbau felsig, erfordert also sicheres Klettern im oft brüchigen Gestein und einen »Blick fürs Gelände«, um den richtigen Durchschlupf in den meist stark zerborstenen und damit sehr unübersichtlichen Flanken zu finden. Bei geschickter Routenwahl, auch im Detail, sind die Normalwege – selbst auf fast alle großen Felsberge – nicht schwerer als II, was man beim Anblick dieser wilden Gestalten oft nicht glauben wird.

Taneller und Loreagruppe

Die kleine Loreagruppe und deren isoliertes Anhängsel, der Taneller, bilden den Nordostflügel der Lechtaler Alpen. Die meisten Gipfel, die nahezu ausschließlich aus brüchigem Hauptdolomit aufgebaut sind, bilden – im Vergleich mit anderen Regionen unseres Gebirges – eher unauffällige Formen. Nur ein kurzes Gratstück um die Kaminlochköp-

fe zeigt auffallend schroffes Gelände. Selbst in diesem noch verhältnismäßig niedrigen Gebiet werden außer den mit Wegen erschlossenen Bergen die anderen Gipfel, wie etwa die formschöne Galtbergspitze, nahezu nie bestiegen, ja, das gesamte Gebiet östlich über dem Loreggel ist heute noch absolut unzugängliches Umland.

Grenzen: Lechtal von Reutte bis Weißenbach – gesamtes Rotlechtal – Schweinsteinjoch – Tegestal – Fernpass – Biberwier – Lermoos – Zwischentoren – Heiterwang – Klausen – Reutte. Höchster Gipfel: Loreakopf (2471 m).

320 Taneller, 2341 m

Erstbesteigung schon vor 1800. Ganz isoliert ragt diese gewaltige, vierseitige Pyramide im äußersten NO der Lechtaler Alpen auf. Die N-Seite bricht mit schrofigen, zerborstenen Wänden aus Hauptdolomit ab, die bis zu 800 m hoch sind, während gegen S rinnenzerfurchte Steilgrashänge das Bild bestimmen. Das besondere Markenzeichen: weites Panorama und faszinierender Tiefblick auf den Plansee (und in das Reuttener Becken). Beliebtes Ziel. Über die beiden so unterschiedlichen Seiten führt je ein Steig. Andere Routen sind bei diesem Gelände kaum empfehlenswert.

Im W ist dem Taneller das ganz unbedeutende **Rintljoch** (2166 m) vorgelagert, das man pfadlos über den verbindenden Grasgrat in 45 Min. erreichen kann. Aus der Scharte zwischen den Gipfeln ist ein – unangehmer – Abstieg ins Tanellerkar möglich (Trittsicherheit wichtig!).

■ 321 Von Berwang über den Südgrat

Guter, zwischenzeitlich etwas steiniger Steig, im oberen Teil schöne Ausblicke, **3 Std.**

Vom letzten Haus in Berwang mit dem Auto noch 300 m Richtung Rinnen, dann rechts ab zu einem großen Parkplatz (1322 m, Jausenstation). Nun zu Fuß zur nahen Kiesgrube und an ihrem rechten Rand hinauf zu den freien Matten. Immer gerade über die schönen Buckelwiesen aufwärts bis zum oberen Rand, wo von rechts ein Steig kommt (etwas längerer Zugang direkt von den Häusern von Berwang). Nach links über den Gießbach, dann in steilem Wald ein gutes Stück empor, schließlich zwischen Latschen auf den S-Grat. Über die teil-



Der Lech bei Reutte, beherrschend der **Taneller**, links das Achseljoch.

weise ausgeprägte, teilweise breite Schneide zum Gipfel mit großem Kreuz.

■ 322 Von Rinnen über den Südgrat

Guter, zwischenzeitlich etwas steiniger Steig, **gut 3 Std.**

Vom nordöstlichen Ortsrand in Rinnen (1270 m, Parkplatz) 200 m Richtung Berwang zur Abzweigung des Fußwegs. Genau nach N kurz über Wiesen, dann in teilweise steilem Wald, bis man auf ►321 trifft.

■ 323 Riezlersteig

Anspruchsvoller, gesicherter Steig durch die 450 m hohe, gebänderte und geröllreiche NW-Flanke, Schneerinnen bis in den Sommer, interessantes Unternehmen für erfahrene Bergwanderer, **knapp 4 Std.**; ab Heiterwang **4½ Std.**

Vom letzten Haus in Heiterwang mit dem Auto noch etwa 400 m Richtung Reutte, dann links unter der Bahn hindurch zum Parkplatz am Lift (1034 m). Auf dem Pfad kurzzeitig in der Nähe des Liftes empor, dann halbrechts über Lichtungen zu einem Forstweg und auf ihm durchs Tal des Kärlesbachs zur Talverzweigung. Bei einer spitzen Kurve Abzweigung des Steigs. Auf ihm in Wald und zwischen Latschen über eine hohe Stufe ins Tanellerkar. Über die Halde gerade aufwärts zum Wandfuß (1890 m) und nach links in die mächtige Schrofenflanke. Meist schräg links über Geröll und Schrofen (Bänder und Absätze) auf eine Geländerippe, von ihr noch weiter nach links zur N-Rippe und an dieser entlang auf den Gipfel (Sicherungen).

325 Achseljoch, 2020 m

Unauffälliger, aber doch selbstständiger Berg im O-Grat des Tanellers, der tatsächlich wie eine Achsel aussieht. Sehr steile Latschen- und Schrofenhänge nach S und eine zerborstene 450-m-Felsflanke im N. Lifte zur Heiterwanger Hochalm (1605 m, Ghs., ►64 bzw. ►56). Von dort durch Wald, zwischen Latschen und über begrünten Schutt mühsam in ¼ Std. zum Gipfel. Übergang zum Taneller laut Groth möglich (bis II in brüchigem Fels, Latschen, teilweise steiles Gras und Schrofen, 2 Std.). Die trennende, tief eingeschnittene Scharte (1862 m) lässt sich bei entsprechender Trittsicherheit sowohl von N als auch von S erreichen.

327 Alpkopf (Almkopf), 1802 m

Ein niederer, aber doch mächtiger Kegel, der von Gras und Gebüsch überzogen ist und mit äußerst steilen, im Winter »lawinenspuckenden« Hängen aus Mergeln abfällt. Von der Heiterwanger Hochalm (1605 m, ►64 bzw. ►56) nach SO erst auf breitem Weg, dann steiler auf manchmal etwas schmierigem Steig in 35 Min. zum Gipfel.

330 Grubigstein, 2233 m

Der Grubigstein bildet nur den unbedeutenden östlichen Eckpfeiler der gewaltigen Gartnerwand. Der Name ist lediglich durch Lifte und Pistolen so bekannt geworden. Grubigstein-Kabinenbahn und Sessellift bis in 2028 m Höhe (Bergrestaurant). Auf gutem, sehr viel begangenen Steig in 35 Min. auf den Gipfel mit herrlichem Blick vor allem nach O auf die großen Felsberge von Wetterstein und Miemingern gleich vis-à-vis.

Von der Wolftratshäuser Hütte (►125) führt ein Steig direkt empor zur Bergstation der Bahnen (¼ Std.).

332 Gartnerwand, 2377 m

Eine gewaltige, 3 km breite Schneide aus Hauptdolomit mit den typischen, von Schrofen und Rinnen unterbrochenen Steilgrashängen nach S und einer brüchigen, gebänderten, bis 500 m hohen Felswand im N. Anstieg vom Sommerbergjöchl über den mit vielen Felszacken besetzten N-Grat möglich (II, brüchig, schwierige Orientierung). Sehr schöner Blick auf Wetterstein, Mieminger Berge und in die Lechtaler.

■ 333 Vom Grubigstein

Steiles, schrofendurchsetztes Gelände, bescheidener, 1998 verbesserter Pfad (Sicherungen), Trittsicherheit unerlässlich, sehr aussichtsreiche Tour, ca. 1½ Std.

Von der Bergstation der Grubigstein-Bahnen (►330) in 2028 m Höhe auf gutem, viel begangenen Steig über die Hänge in 35 Min. auf den Grubigstein. Nun in anspruchsvollem Steilgelände den Steigspuren und Markierungen folgend auf dem Grat, häufig auch in der S-Flanke weit nach W und schließlich über geröllreiche Schrofen auf den Hauptgipfel.

■ 334 Über das Bichlbächler Jöchl

Etwas erdige Bergwege zum Jöchl, dann nur Pfadspuren bis auf den W-Gipfel, von dort zum Hauptgipfel teilweise Schrofen, I, Trittsicherheit wichtig (die Route soll ebenfalls hergerichtet und gesichert werden). Zum W-Gipfel **knapp 3½ Std.**, Übergang zum Hauptgipfel **25 Min.**

Von Bichlbach mit Pkw 1,5 km Richtung Berwang, dann nach S ins Stockachtal und nochmals 1,5 km zum kleinen Parkplatz (1240 m) an der Talverzweigung knapp unterhalb von Bichlbächle. Nun zu Fuß erst auf einem kleinen Fahrweg, dann auf einem Steig nach S in den auffallend runden Talkessel von Regall. Von dort über die hohen, teilweise mit Buschwerk bewachsenen Hänge hinauf ins Bichlbächler Jöchl (1943 m).

Hier nun nach O über einen anfangs breiten Grasrücken, dann einen teilweise schrofigen Grat kräftig aufwärts zum W-Eck der Gartnerwand und noch etwa 800 m zum W-Gipfel (2353 m). Der nun viel schärfere Grat hinüber zum Hauptgipfel wird teilweise südlich in schrofigem Gelände umgangen.

337 Pleisspitze (Bleispitze), 2225 m

Das Urbild eines Steilgras- und Lawinensbergs mit riesigen, glatten Hängen in Grün und herrlicher Flora im Frühsommer. Reizvolle Tour bei trockenen Verhältnissen, auch als Übergang von der Grubigsteinbahn nach Bichlbächle geeignet. Die Pleisspitze ist auch ein reizvoller Skitourenberg.

Eine weitere Möglichkeit für Trittsichere: von Bichlbächle über sehr steiles Gras nach N auf den lang gezogenen NW-Kamm und auf ihm stets im Gras (teilweise ebenfalls steil) in 3 Std. zum Gipfel.

■ 338 Von Obergarten über das Sommerbergjöchl

Breite Wege, dann kleine Steige auf einen Blumenberg, bei Nässe schmierig, 3½ Std.

Von Lermoos mit dem Auto etwa 2 km Richtung Reutte, dann links abzweigen (Parkmöglichkeiten, 1040 m). Nun zu Fuß auf der Straße ins nahe Obergarten (1100 m). Sich links haltend ins Gartnertal und stets in dem scharfen Einschnitt zu den Gartneralmen (1409 m). Auf kleinem Steig rechts des Baches durch das auffallend begrünte Tal – oberhalb sehr eindrucksvoll die gebänderten N-Abstürze der Gartnerwand – und steiler bergauf ins Sommerbergjöchl (2001 m). Über den Grasrücken, teilweise kräftig steigend, nach N auf den Gipfel.

■ 339 Von der Wolfratshäuser Hütte

Kleine Steige in üppig bewachsenem Gelände, bei Nässe schmierig, **2½ Std.**

Von dem Rücken, auf dem die Hütte liegt, nach W über eine steile, teilweise bewachsene Stufe hinab. Dann, sich links haltend, in den Boden des Gartnertals und auf die andere Bachseite, wo man auf ►338 trifft.

■ 340 Von Bichlbächle über das Sommerbergjöchl

Teilweise nur ganz kleine Steige, bei Nässe rutschig; stille und spannende Tour, **knapp 3 Std.**

Von Bichlbach mit Pkw 1,5 km Richtung Berwang, dann nach S ins Stockachtal und nochmals 1,6 km zum kleinen Parkplatz (1250 m) knapp unterhalb von Bichlbächle. Nun zu Fuß über den Bach und hinauf zu den wenigen Häusern dieses Bergbauerndorfes. Talein, nach rechts über den Bach und in steilem Wald zur malerischen Lichtung der Bichlbächler Almen (1606 m). Durch lichten Wald zu den freien Weideflächen und auf bescheidenem Pfad hinauf ins Sommerbergjöchl (2001 m). Weiterweg wie ►338.

342 Roter Stein, 2366 m

Interessanter, stark gegliederter, teilweise felsiger Gipfel, in dem sich vier Grate treffen. Der Steig von Berwang und der reizvolle Rundblick sorgen für relativ zahlreichen Besuch. Spannender jedoch ist der O-Anstieg. ►343 und ►345 eignen sich zudem für eine Rundtour (man muss dann zu Fuß 1,5 km durchs Stockachtal zur Straße Bichlbach – Berwang hinaus wandern; von dort Busverkehr; insgesamt 5½ Std.). Ein weiterer, allerdings unüblicher und ungleich anspruchsvollerer Anstieg: von der Stockacheralm über den NO-Grat (Karleswand, bis II).

■ 343 Von Berwang

Teils feuchte, teils steinige Steige, doch bei guten Bedingungen ohne Probleme; interessant der rasche Übergang beim Älpele von üppigster Vegetation zu steinigigen Matten (Wechsel von Fleckenmergel zu Hauptdolomit); **knapp 3 Std.**



Im Älpeletal oberhalb von Berwang mit **Rotem Stein** (links) und **Steinmandlspitze** (► 350).

Vom unteren Teil Berwangs auf dem Sträßchen nach Gröben (ab hier Fahrverbot). Kurz noch auf einem Fahrweg, dann auf Steigen immer rechts hoch über dem Bach quer durch die üppig bewachsenen, im Winter extrem von Lawinen bestrichenen Hänge talein zu dem von Gräben zerrissenen Boden des Älpele (1663 m). Wegverzweigung. Geradeaus ins Kar, dann links über die hohe, teilweise steinige W-Abdachung in vielen Kehren zum Gipfel.

■ 344 Vom Fernpass durchs Kälbertal

Bergwege, unter dem Gipfel kleine Felspassagen mit Sicherungen; reizvolle, relativ stille Tour; **knapp 4 Std.**

Vom Hotel an der Passhöhe (1212 m) auf einem Fahrweg, bald danach auf einem Steig durch die Hänge zur Geländekante über der Bachschlucht. Quer durch den steilen, bröseligen Hang ins Kälbertal und in ihm zwischen Bäumen, Latschen und auf Gras auf den kleinen Hintere Pirschboden. In den Talschluss, dort nun rechts in weiter Schleife

den Latschenhang empor, dann nach links zur Galtberghütte (1790 m). Von dort am besten über die Matten gerade empor, bis man nach 20 Min. wieder auf einen Steig trifft (sonst sehr weite Südschleife). Nach rechts, dann steil hinauf ins Kar und an den Gipfelaufbau. Längs einer Rippe (Drahtseile) zum Kreuz.

■ 345 Von Bichlbächle

Teilweise schmalere Wege in üppig bewachsenem Gelände, unter dem Gipfel kleine Felspassagen mit Sicherungen, 3½ Std.

Wie bei ►334 ins Bichlbächler Jöchl (1943 m). Über den Boden nach S auf eine Schulter (1960 m), dann südlich unter dem gezackten Schafkopf hindurch mit ein wenig Höhenverlust zur Route ►344, die man knapp unter dem Kar erreicht.

■ 346 Grattour über die Suwaldspitze

Ungewöhnliche, eindrucksvolle Bergtour für Erfahrene, teilweise Schrofengelände, I, weglos oder Steigspuren, Orientierungsvermögen wichtig; **mind. 5 Std.** von Berwang zum Roten Stein.

Wie bei ►353 auf die Hintere Suwaldspitze. Auf dem teilweise schmalen Schrofen-, Gras- und Latschengrat in die tiefste Scharte. Erst auf einer fast ebenen Schneide, dann über eine Stufe und teilweise steiles Gelände, immer in Grattnähe bleibend, auf die Steinmandlspitze (2347 m). Nun zwei Möglichkeiten:

a) Gratübergang (zwei Stellen II, brüchiger Hauptdolomit, sehr steile Schrofen): Auf und links neben der Schneide zum ersten größeren Turm. Ihn links umgehend in eine Lücke, wo schiefriger Fels beginnt. Nach O steil hinab bis unter die Platten, dann hinüber in die Lücke einer Seitenrippe. Wieder kurz abwärts, kleine Querung und in erdigem Gelände hinauf in eine Gratscharte (II). Grattnah um ein paar Zacken zu einem Aufschwung, der auf glatter Platte fußt. Unter der Platte um ein Eck (II), Querung, dann durch eine Rinne wieder auf den Grat und hinauf zum Roten Stein.

b) Umgehung durchs Lackekar (I, deutlich einfacher, etwa gleiche Zeit): Von der Steinmandlspitze wie bei ►351 am O-Grat entlang ins Lackekar hinab. Nach N durch die Mulde, dann empor in die Lücke zwischen Stierkopf und Rotem Stein, hinter der man bald auf den Steig von ►344 trifft. Über Fels mit Sicherungen auf den Roten Stein.

348 Kamp, 2014 m

Nördlich des Roten Steins aufragender Steilgrasberg der Extraklasse mit riesigen, glatten Hängen auf drei Seiten (einem »idealen« Lawinengelände), der von den Bergsteigern kaum beachtet wird. Bester Anstieg: vom Äpele (►343) über Gras und zwischen Latschen ganz kurz nach Osten, dann halblinks längs eines Tälchens, das schräg durch das Gelände emporzieht, zur Scharte im Südrücken und über den Grat auf den Gipfel (vom Äpele 1 Std., von Berwang 2¼ Std.). Von der Scharte evtl. nach O hinab, dann auf der rechten Seite der Talmulde in überwuchertem Gelände tiefer, schließlich in 1600 m Höhe nach rechts zur auf einem Rücken thronenden Stockacheralm hinaus. Mit vielen Serpentinien durch Wald hinab ins Stockachtal, das man bei Kleinstockach erreicht.

350 Steinmandlspitze, 2347 m

Südlicher Nachbargipfel des Roten Steins, mit ihm durch einen Zackengrat verbunden (►346), nach NW eine brüchige Wand, auf den anderen Seiten eher unauffällig. Für sich alleine selten bestiegen, interessant jedoch der Übergang von den Suwaldspitzen zum Roten Stein.

■ 351 Vom Fernpass über den Ostgrat

Steige, im oberen Teil weitgehend pfadlos, einige Schrofen, I, 4 Std.

Auf ►344 zur Galtberghütte. Kürzeste Route von dort: Über die Matten etwas nach links empor auf eine Schulter, wo man einen Steig quert. Weiter ohne Weg über Gras, kurzzeitig steil, nach NW ins Lackekar mit Mini-See. Nach links auf den begrünten O-Grat und auf und neben ihm über Gras, Geröll und ein paar Schrofen zum Gipfel empor.

353 Suwaldspitzen, 2155 m und 2159 m

Markanter, aber nur mäßig aus dem Grat aufragender Doppelgipfel mit einigen Schrofen gegen das Äpele. Von dem bei ►356 beschriebenen Sonnbergsattel (1944 m) nach S längs des Kammes auf Steiglein bis unter die Vordere Suwaldspitze und steiler zu ihr empor. Über den ausgeprägten Grat rasch zum hinteren Gipfel (2½ Std. ab Berwang). Grattour zur Steinmandlspitze ►346.

355 Joch (Sonnberg), 2052 m, und Hönig, 2034 m

Das Gestein Fleckenmergel schafft einen der typischen Steilgrasberge mit scharfen, grünen Schneiden, teilweise äußerst steilen, meist baumlosen Flanken und einer herrlichen Flora (z.B. Straußglockenblume). Die Überschreitung ist vor allem im Frühsommer ein reizvolles Unternehmen. Die NW-Route zum Hönig (bei ▶356 im Abstieg beschrieben) lässt sich auch vom Südende von Rinnen auf kleinem Steig an der Kögelehütte vorbei erreichen (Rinnen – Hönig gut 2 Std.).

■ 356 Überschreitung von Berwang

Kleine Steige in üppigem Grasgelände, teilweise steil, Abstieg deutlich anspruchsvoller als der Aufstieg, Abstieg nicht bei Nässe begehen! **2¼ Std.** Aufstieg, **1¼ Std.** Abstieg.

Auf ▶343 zur Wegverzweigung auf dem Boden des Älepe. Hier nun nach W und auf schmalem Steig durch eine üppig bewachsene Mulde in den kleinen Sonnbergsattel (1944 m, Tiefblick auf Mitteregg). Auf dem Grat über einen Vorkopf auf das »Joch« (Sonnberg) mit kleinem Kreuz. Auf dem ausgeprägten Grat vom »Joch« über einen wenig eingesenkten Sattel zum Hönig. Weiter auf dem Kamm zu einer Schulter, dann links auf erdigem, teilweise sehr steilem Weg in vielen Kehren 350 Hm zur Minimulde am Sattelkopf hinab. Quer durch die Steilhänge nach N zum Pistengebiet und der Rastkopfhütte (etwas tiefer die bewirtschaftete Kögelehütte). Nach NW an der Geländekante kurz abwärts, dann rechts auf breitem Weg schräg durch die Hänge hinab auf die Wiesenböden und zurück nach Berwang.

Alternative: Vom Hönig nach NO auf ganz kleinem Steig über einen wenig ausgeprägten Rücken erst im Gras, später teilweise zwischen Bäumen direkt nach Berwang hinab.

360 Galtbergspitze, 2391 m

Schöner, mächtiger Felsgipfel aus Hauptdolomit mit scharfer, teilweise wild gezackter Schneide. Gegen SW eine 800-m-Flanke aus Schrofen, Schluchten und Latschenfeldern. Inbegriff einer unberührten Ödlandschaft. Ein interessantes, einsames, schon anspruchsvolleres Ziel. Typisch für die Lechtaler Alpen: in den Führern von Rogister bis Groth wurde der N-Grat zwischen II- und IV+ eingestuft.



Blick von O auf die **Galtbergspitze**, links der Südostgrat (▶ 361).

■ 361 Südostgrat

II (wenige Stellen) und **I**, in steilem Schrofen- und Grasgelände, scharfer Gipfelgrat, **4 Std.** vom Fernpass.

Wie bei ▶132 bis in den Boden unter dem Ochsen Garten (1830 m). Nun pfadlos nach SW in dieses Kar und nach W auf die Geröllfelder unter der Kaminlochscharte (nördlich der gleichnamigen Köpfe). Nun nicht in diese hinauf, sondern weiter rechts durch eine brüchige Wasserrinne zum dort breiten SO-Grat. Über ihn auf einen Vorgipfel (hierher auch genau von O über den am tiefsten ins Kar hinabreichenden Sporn), dann auf teilweise scharfer, mit Felsköpfchen besetzter Schneide zum höchsten Punkt.

364 Kaminlochköpfe, 2334 m und 2344 m

Nur wenig aus dem Grat hervorragender Doppelgipfel und doch die markanteste Gestalt der Loreagruppe dank eines schon von der Fernpassstraße auffallenden, senkrechten N-Abbruchs von 60 m Höhe (N-Wand bis V). Schmäler Geröll-, Schrofen- und Felsgrat vom Mittleren Kreuzjoch (teilweise II, westseitig ausweichen, brüchiger Fels, etwa 40 Min. zum S-Gipfel).

Zum N-Gipfel: Aus dem Ochsegarten (►361) durch das Kar und über die anschließenden Hänge zur wilden Schlucht, die aus der Scharte zwischen den beiden Gipfeln herabkommt. Sehr steil empor, durch eine Rinne mit Klemmblock (II+) und in die Scharte. Nach rechts auf den N-Gipfel. Ab Fernpass 4 Std.

367 Kreuzjoch, 2332 m

Dreigipfeliges Massiv aus teilweise unangenehm bröseligem, zerborstenem Hauptdolomit. Mittleres (2321 m) und Nördliches Kreuzjoch (2332 m) stehen im Hauptkamm, das unbedeutende Östliche Kreuzjoch (2231 m) in einem Seitenkamm, den ►132 überschreitet. Unter dem O-Gipfel das Afrigalkar; hier nahm der Fernpass-Bergsturz seinen Ausgang.

■ 368 Vom Fernpass

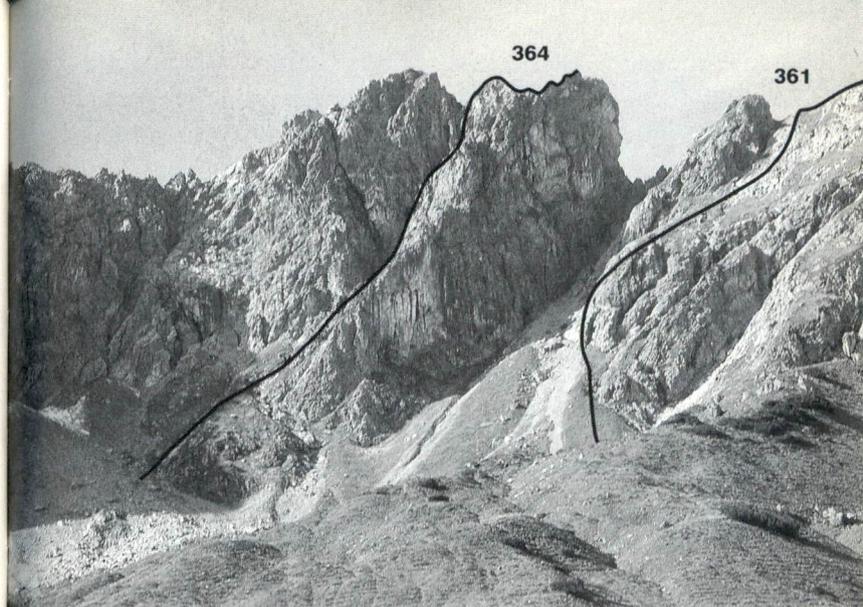
Steig zum Östlichen Kreuzjoch, der Trittsicherheit erfordert, Gratübergang II in bröseligem Gelände. Zum O-Gipfel 3½ Std., dann noch 30-45 Min.

Wie bei ►132 auf das Östliche Kreuzjoch. Dann pfadlos über den zerborstenen Grat mit einer Reihe von Kletterstellen auf den Mittelgipfel und evtl. noch über die felsige Schneide nach NW zum höchsten Punkt.

■ 369 Von der Loreahütte

Teilweise sehr steiles Gras und Schrofen, zum Mittelgipfel stellenweise I, Gratübergang II, 1¼ Std.

Auf ►132 in umgekehrter Richtung über die Flächen der Loreaalme und etwas aufwärts in das kleine Hochkar vor dem Östlichen Kreuzjoch. Jetzt vom Weg ab und nach W steil empor in die Scharte



Die **Kaminlochköpfe**, die eindrucksvollsten Gipfel der Gruppe, von O.

(2264 m) nördlich des Tagweidkopfs. Über den S-Grat rasch auf das Mittlere Kreuzjoch und evtl. auf der nun viel anspruchsvolleren Schneide noch zum höchsten Punkt.

372 Tagweidkopf, 2408 m

Der Nachbar des Loreakopfs ist deutlich sanfter und behäbiger als die wilden Gipfel im N bis hin zur Galtbergspitze. Aber auch er fällt meist mit Schrofen und Felsflanken ab. Gratübergänge zu Loreakopf und Kreuzjoch, oder eine Gesamtüberschreitung, bieten sich an. Im Winter ist der Gipfel auf einer anspruchsvollen Skitour zu erreichen.

■ 373 Vom Fernpass über das Östliche Kreuzjoch

II (wenige Stellen), teilweise sehr steiles Gelände, Trittsicherheit unbedingt notwendig, 4½ Std.



Auf dem Höhenweg am **Östlichen Kreuzjoch**, hinten der **Tagweidkopf**.

Auf ►132 auf das Östliche Kreuzjoch und längs des Grates bis zu jener Stelle, wo der Steig ins Kar hinabführt. Nun weglos längs des Grates, bis er zu steigen beginnt. Jetzt auf Spuren quer durch die sehr steile Flanke unter die Tagweidscharte und gleich noch unter ein paar Felszacken hindurch. Erst jetzt zum Grat am Fuß des großen Aufschwungs hinauf. Rechts über eine ausgesetzte Rampe, dann auf dem Grat mit ein paar Kletterstellen oder – einfacher – in der Flanke darunter zum breiten Gipfel.

■ 374 Von der Loreahütte

Im oberen Teil pfadlos, trotzdem ohne Probleme, reizvoller, kurzer Ausflug, **gut 1 Std.**

Von der Hütte über Mattenböden etwa 20 Min. aufwärts zur Wegverzweigung. Hier vom Weg ab und nach NW durch die Hochmulde oder – schöner – über den begrünten Rücken rechts daneben zu einem Absatz in 2250 m Höhe. Nach links in den hinteren Winkel, über die folgende Stufe und rasch auf den Gipfel.

377 Loreakopf, 2471 m

Erste bekannte Besteigung 1883 durch Spiehler und Sprenger. Eine formschöne, schiefe Pyramide, die mächtig über ihre Umgebung herausragt und eine entsprechend hindernislose Aussicht bietet. Ein Bergweg erschließt diesen Hauptgipfel der Loreagruppe. Der Name kommt vom rätoromanischen Wort *luraria* = Trichter, was sich auf die Ausbruchfläche des Fernpass-Bergsturzes beziehen dürfte.

Im lang gestreckten NW-Grat steht der **Unheimliche Kopf** (auch Kopfspitze, 2189 m). Gratübergang vom Loreakopf 1 Std., Schrockenklettern bis II+. Den Gipfel umgibt ein wildes, von Schluchten zerschnittenes Ödland. Deshalb bietet auch das scheinbar so einladende Wildkarle keine Abstiegsmöglichkeit zum Rotlech. Die gesamte Flanke wird von Bergsteigern praktisch nie betreten.

■ 378 Von der Loreahütte

Alpiner Steig über teilweise steiniges Gelände, Trittsicherheit nötig, lohnende Tour, **knapp 1½ Std.**

Von der Hütte über die Mattenböden etwa 20 Min. aufwärts zur Wegverzweigung. Links über einen steilen Hang in die Loreascharte (2315 m; hierher von Nassereith siehe ►133, aus dem Rotlechental ►134). Auf dem gebogenen Grat über Gras, Geröll und ein paar Schrocken zum Gipfelkreuz.

■ 379 Übergang vom Tagweidkopf

II+ (stellenweise), in bröseligem Fels, **50 Min.**, von Gipfel zu Gipfel.

Vom Tagweidkopf über den SW-Grat in das nahe Tagweidjoch (2325 m) hinab und – nun wieder steigend – auf dem jetzt schärferen Grat an den Gipfelaufbau heran. Querung nach rechts in eine ins Wildkarle ziehende Rinne, auf der anderen Seite über kleine Felsstufen auf den NW-Grat und zum Gipfel.

380 Sittelehnerkopf, 2343 m

Ganz unbedeutende Erhebung im langen Loreakopf-Südostgrat nahe der Loreahütte. Von der Loreascharte (►378) in wenigen Min. auf Pfadspuren zum Gipfel. Über einige Felszacken (III) geht es im

weiteren Grat zum noch unauffälligeren, begrünten Buchhornkopf (2114 m), den man von der Loreahütte über steiles Gras in 15 Min. erreichen kann.

390 Karlekopf, 2270 m

Kleiner Gipfel im O-Teil der Aserlegruppe mit hoher Schrofenflanke gegen das Heimbachtal. Vom Loreggjoch (►133 und 134) über steinige Böden und einen Schrofengrat (I) in 50 Min. zu besteigen. Gratübergang zur Aserlespitze laut Groth II.

393 Aserlespitze, 2337 m

Zwischen Loreggjoch und Schweinsteinjoch ragt isoliert die kleine selbstständige Aserlegruppe auf. Der gleichnamige Hauptgipfel ist eine malerische Bergruine mit zerborstenen Flanken und Felszacken. Die Gipfel werden ganz selten besucht; erste bekannte Besteigung 1929!

■ 394 Vom Schweinsteinjoch

I, steiles Gras und Geröll, kleiner Steig und pfadlos, Orientierungsvermögen wichtig, **knapp 5 Std.**

Auf ►133 ins obere Tegestal und auf dem Fahrweg noch 2 km flach nach W ins Schweinsteinjoch (1564 m). Gleich danach (vor einem Tümpel) rechts ab in eine Geröllrinne, bei der Verzweigung halblinks, dann schräg links aufwärts durch weite Latschenhänge auf einem verfallenden Almweg zu den weiten Hochflächen der einstigen Gampealm. Nach rechts auf den runden Südrücken der Gamplespitze. In etwa 2180 m Höhe dann auf Pfadspuren quer durch steile Grashänge in die Aserlescharte. Auf dem geröllreichen W-Grat zu einem Vorgipfel und über die nun felsige Schneide zum höchsten Punkt.

■ 395 Aus dem Rotlechtal

I, steiles Geröll, kleiner Steig, dann pfadlos, **ca. 4½ Std.**

Auf ►134 bis knapp hinter den Bach, der aus dem Kar zwischen Aserlespitze und -kopf kommt. In 1850 m Höhe dann nach S auf Pfadspuren zwischen Latschen und über Gras auf den schönen Boden des Ka-

res, dann immer in der tiefsten Kehle über Geröll und Trümmer, am Schluss sehr steil, in die Aserlescharte und weiter wie bei ►394.

397 Gamplespitze, 2325 m

Mächtiger, selbstständiger Doppelgipfel im W der Aserlespitze mit latschenüberzogener 1000-Hm-Steilflanke ins Rotlechtal. Über den oberen Südrücken oder aus der Aserlescharte (siehe ►394 und ►395) über Gras, Geröll und Schrofen in 30 Min. zum S-Gipfel. Ein langer Grat mit einigen Felszacken führt über den N-Gipfel (2324 m) zum unbedeutenden Aserlekopf (2282 m, Überschreitung III; Weiterweg über den N-Grat einfach).

Liegfeistgruppe

Rotlechtal, Kelmer Sattel und Namloser Tal begrenzen diese kleine, fast runde Berggruppe. Wie so oft in den Lechtaler Alpen erschließen auch hier ein paar Steige einige Berge, darunter Knittelkarspitze (2376 m) und Schwarzhanskarspitze (2227 m), die beiden Hauptgipfel, während rundum einsamstes Bergland herrscht. Dies gilt vor allem für das Liegfeisttal und seine beiden Quellläste, um die fast alle Gipfel der Gruppe in einem weiten Bogen, meist als wilde Schrofенberge, angeordnet sind. Hierher kommt nahezu nie ein Bergsteiger! »Liegfeist« kommt von dem mittelhochdeutschen »laege« = flach und »feist« = fette Böden.

Höchster Gipfel: Knittelkarspitze (2376 m).

400 Abendspitze, 1962 m

Kleiner, dank der N-Wand mit ihrem schwarzen Felsstreifen aber auffällender Dreikant, erster Vorposten im NO der Gruppe, der steil aus den Mattenböden der Raazalpe aufragt. Aus dem SW-Sattel (siehe ►402) in 10 Min. auf einem Steig über den Grasgrat zum Kreuz (von Rinnen 2¼ Std.).

401 Galtjoch, 2109 m

Breite, dreiseitige, grasüberzogene Pyramide von gleichmäßiger Form. Im Winter der beliebteste Skiberg der Lechtaler Alpen, im Sommer lohnende, einfache Bergwanderung. Übergang zu den Steinkarspitzen (Reuttener Höhenweg) siehe ►405.

■ 402 Von Rinnen

Meist Steige, keine anspruchsvollen Stellen, mehrere Varianten, 3½ Std.

Am Anfang zwei Wege:

a) Von der Kapelle in Rinnen auf dem Sträßchen hinab ins Rotlechtal bei Rauth. Über die Brücke und nun auf einem Fußweg durch zwischenzeitlich steilen Wald weit aufwärts zu einer Verzweigung. Halbrechts zur Reuttener Hütte und zu den weiten Wiesen der Raazalpe (wohl besser: Ratsalpe, bewirtschaftet, 1736 m). In einem kleinen Bogen an den Nordfuß der Abendspitze.

b) Vom südlichen Ortsende von Rinnen gut 100 Hm zur Rotlechbrücke hinab und drüben auf einem Almweg über einer kleinen Schlucht hinein zu den Hütten von Rotbach. Über die Lichtung hinauf zum Waldrand und noch etwa 20 Min. zum Rand einer kleinen Blöße. Links durch Wald zur Ehenbichleralpe (1680 m, bewirtschaftet) in schöner Lage und von hier auf breitem Weg zum Nordfuß der Abendspitze. Nun gemeinsam: Rechts (westlich) um die Abendspitze in deren SW-Sattel (Stiegelejoch, 1902 m) und auf dem weiten Grasrücken südwestwärts zum Gipfel des Galtjochs.

Abstiegs-Variante: Kurz vor der Raazalpe links abbiegen und auf breitem Weg durch Wald hinab zum Rotlech-Stausee. Links um die Wasserfläche und drüben wieder empor nach Rinnen (160 Hm Gegenanstieg, etwa 50 Min. weiter als die übliche Route).

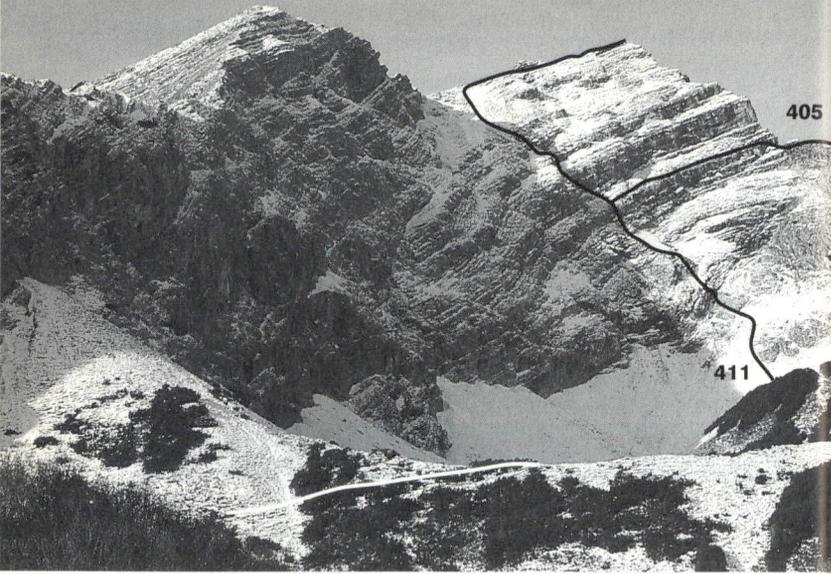
404 Steinkarspitzen, 2181 und 2215 m

Doppelgipfel mit auffallenden Platten. Die höhere Spitze bietet eine reizvolle Skitour über die SO-Abdachung (über die man auch im Sommer aufsteigen kann), während die Bergwanderer vom Reuttener Höhenweg angelockt werden. Dieser gut gesicherte Steig führt vom Galtjoch immer über den Kamm zur Knittelkarspitze; der interessanteste Teil ist die Überquerung der Steinkarspitzen. Bei einem Start zu diesem Höhenweg in Rinnen ist die Tour sehr lang (6–7 Std. zur Knittelkarspitze), und man bräuchte ein zweites Auto in Kelmen. Deshalb ist der hier vorgestellte Rundweg von Kelmen aus wesentlich günstiger.

■ 405 Reuttener Höhenweg

Teilweise einfacher Klettersteig, sehr reizvolle Grattour; zur Hinteren Steinkarspitze von Kelmen **gut 3½ Std.** (von Rinnen 5 Std.).

Von Kelmen auf ►411 noch über die Schwelle des Steinkars. Nun in 1900 m Höhe auf Steigspuren die teilweise steilen Hänge der beiden Steinkarspitzen nach rechts queren, dann aufwärts ins Galtpleisjoch (1990 m). Hierher auch vom Galtjoch (►401) über den langen, südwestseitigen Grasrücken in 20 Min. Auf steinigem Grat mit Schrofенstellen auf die Vordere Steinkarspitze. Über eine Scharte und eine gesicherte Felsstelle auf den hinteren Gipfel. Auf Klettersteig (Leiter) über den kurzen Felsgrat zum Oberende des Steinkars und weiter auf ►411.



Vorne Schwelle des Steinkars mit **Wetterkreuz** und **Knittelkarkopf** (rechts).

■ 406 Rundtour ab Kelmen

Ergänzung zu ►405. **Gut 3½ Std.** zur Hinteren Steinkarspitze, insgesamt 5 Std.

Wie bei ►405 in das Galtpleisjoch (1990 m) zwischen Galtjoch und Vorderer Steinkarspitze und auf dem Reuttener Höhenweg über die Gipfel zum Oberrand des Steinkars. Von dort wieder hinab zu dessen Unterrand und zurück nach Kelmen.

410 Knittelkarspitze, 2376 m

Der aus Schrofen, Geröll und Gras bestehende Hauptgipfel der Liegfeistgruppe ragt gewaltig über seine Umgebung empor. Aus dem Lechtal, etwa von Pflach, fällt die bis in den Frühsommer hinein weiße 450 m hohe N-Flanke ins Auge. Im O-Grat stehen noch zwei unbedeutende Gipfel: Knittelkarkopf (2313 m) und Wetterkreuz (2265 m).

■ 411 Von Kelmen durch das Steinkar

Trotz Steig I, Trittsicherheit wichtig; interessante, anspruchsvolle Tour; **3½ Std.**

In Kelmen zum obersten Haus, über einen Wiesenbuckel zum Zaun und zum untersten Wasserbehälter. Halbrechts auf dem Steig zur Forststraße. Immer auf dem Fußweg, mehrmals die Straße kreuzend, erst durch Jung- dann Hochwald weit empor bis unter den Kamm. Nun einen sehr steilen Lawinengang querend auf die Höhe des Rückens, dem man bis an den Bergfuß folgt (Kelmer Jöchl, 1852 m). Quer durch den Hang zur unteren Schwelle des Steinkars (mit Trichter) und gegenüber an der Flanke der Hinteren Steinkarspitze gut 100 Hm empor. Jetzt unter den Felsen nach links ins oberste Kar, auf Steilgras, Schutt und plattigem Fels in sehr steilem Gelände (Steinschlag) im Zickzack empor zur Vereinigung mit ►405. Über eine Stufe und nach links in den Sattel nordwestlich des Wetterkreuzes (Wetterkreuzjoch). Auf und neben dem teilweise schmalen, gescharteten Grat über den Knittelkarkopf (2313 m) und eine Abdachung zum Gipfel.

■ 412 Abstiegsvariante durchs Kleine Knittelkar

Steigspuren in teilweise sehr steilem, steinigem Gelände, Trittsicherheit und Orientierungsvermögen wichtig, gesamter Abstieg 2¼ Std.

Vom Wetterkreuzjoch auf Steigspuren nach SO durch die trümmerbedeckte Steiflanke zum Grat südlich des Wetterkreuzes. In der rechten Flanke alten Markierungen folgend 140 Hm hinab und nach links wieder auf den Grat (oder – viel angenehmer, aber anspruchsvoller – stets über die Schneide). Nach links durch die Steiflanke ins Kleine Knittelkar. Auf der anderen Seite der Mulde nochmals 100 Hm tiefer, dann auf einem Steig durch den mit Latschen überwucherten Hang zum Kelmer Jöchl und zu ►411.

■ 413 Von Namlos über das Schönjöchl

Alte Bauernsteige, teilweise sehr steil, Trittsicherheit notwendig; viele sehr schöne Ausblicke unterwegs; **gut 3 Std.**

In Namlos nach N zum obersten Haus. Rechts an ihm vorbei, dann auf kleinem Weg zum nahen Waldrand. Durch bald sehr steilen Wald auf einer ganz kleinen, später einer größeren Geländerippe weit empor.



Kelmen und **Knittelkarspitze**, davor die Feuchtspitze.

Anschließend durch ebenfalls sehr steile Latschenhänge auf einen kleinen Vorsprung, Schönjöchel (2114 m) genannt. Nun in schönem, freiem Gelände über den ausgeprägten S-Grat auf den Gipfel.

■ 414 Von Rinnen durchs Rotbachtal

Zuerst Fahr-, dann Fußwege, ab Steinkar anspruchsvoll trotz Steig I, Trittsicherheit wichtig, 4½ Std.

Vom südlichen Ortsende von Rinnen gut 100 Hm zur Rotlechbrücke hinab und drüben auf einem Almweg über einer kleinen Schlucht hinein zu den Hütten von Rotbach. Weiter auf dem Fahrweg, bis dieser das Tal verlässt. Nun auf einem Steig erst parallel zum Bach, dann rechts oberhalb im stark von Tobeln zerfurchten Gelände zur Raaz-Galtalpe (1736 m) auf einem freien Geländerücken. Geradeaus auf Spuren zum Rand des Steinkars und weiter wie ►411.

417 Wetterkreuz, 2265 m

Wenig bedeutender Gipfel im Massiv der Knittelkarspitze, der jedoch gegen SO vorspringt und deshalb von dieser Seite ins Auge fällt. Plattenkalk sorgt für teilweise auffallend plattiges Gestein. Eindrucksvolle N-Wand und scharfer O-Grat zur völlig unbedeutenden Feuchtspitze (2109 m, Übergang 25 Min., I). W-Grat zum nahen Wetterkreuzjoch und damit zu ►411 (etwas Kletterei, I).

■ 418 Vom Kelmer Jöchel über den Südgrat

Wenige Stellen I, Steigspuren und pfadlos; reizvolle Tour für Individualisten; 3 Std. von Kelmen.

Auf ►411 ins Kelmer Jöchel. Vom letzten Einschnitt am Bergfuß links zwei Minuten eben durch die geneigte Wiese, bis sich ein ganz kleiner Steig ausprägt. Auf ihm quer durch den Latschenhang zum Rand des Kleinen Knittelkars. Auf der rechten Karseite pfadlos über Gras gerade aufwärts in den Karboden und auf dem nun wieder deutlichen Steig durch steile Hänge hinaus zum SO-Grat. Immer auf dem Rücken über Gras und schöne Platten mit ganz wenig Kletterei (10 m scharfer Grat) zum Gipfel.

420 Kelmerspitze, 2000 m

Ausgeprägter Steilgrasberg (Fleckenmergel u.a.) mit bis zu 600 m hohen, glatten, im Winter »lawinenspuckenden« Flanken und schmalem Grasgrat, der den unbedeutenden Höbelekopf (1752 m) trägt. Einzig sinnvolle Route: auf ►411 unter den Kamm, bis der Steig sich endgültig nach links wendet. Von hier pfadlos schräg nach rechts auf die Schneide und in üppigem Gras, vor allem anfangs sehr steil, auf den lang gestreckten Gipfel (1¼ Std. ab Kelmen, Trittsicherheit wichtig). Überschreitung nach O möglich, die Abstiege sind dann jedoch sehr steil und wenig angenehm.

422 Dürrekopfspitze, 2157 m

Unauffälliger Berg im langen Kamm zwischen Knittelkar- und Schwarzhanskar Spitze. Die wohl interessanteste Tour: Auf ►6 von Namlos zur Schretter-Jagdhütte. Von dort nach O auf kleinem Jagdsteig meist zwischen Latschen zur Dürrekopf-Jagdhütte, nach NO (ebenfalls Latschen) zu den freien Matten und über einen südlichen Vorgipfel zum höchsten Punkt (Orientierungsvermögen wichtig, teilweise pfadlos und steil, knapp 4 Std.). Anschließend Gratübergang zur Knittelkar Spitze (bis II, 1½ Std.) und Abstieg auf ►413 zurück nach Namlos. Einfacher, aber sehr umständlicher Aufstieg durch Liegfeisttal und Hochkar (5½ Std. von Rieden).

424 Neualpspitze, 2143 m

Nachbar der Dürrekopfspitze, breiter, auffallend grüner Kopf. Von der Dürrekopfspitze auf dem Grat über das tief eingesenkte Hochkarjoch (2037 m) ohne Schwierigkeiten in 35 Min. Vom Joch führen auch Steigspuren nach S ins Gebiet der Dürrekopf-Jagdhütte (►422).

426 Keil, 2111 m

Mächtiger, 2 km langer Fels- und Schrofengrat mit drei fast gleich hohen Gipfeln und einer 500 m hohen W-Flanke, der die beiden Quelläste des Liegfeisttals trennt (wie ein Keil!) und bei der Neualpspitze an den Hauptkamm anschließt. Das absolut einsame Massiv lässt sich wohl am einfachsten, aber äußerst mühsam über die Ostflanke (bis II ?) erreichen. Von Rieden durch Rotlech-, Liegfeist- und Hochkartal etwa 5½ Std.

428 Mitterkar Spitze, 2191 m

Der bedeutendste Gipfel im Mittelteil der Liegfeistgruppe, ein markanter Berg mit zerfurchten Latschen-Steilhängen im S und wilder 300-m-Wand nach N ins Mitterkar, deren schöne Platten zwar ins Auge fallen, doch trotzdem wohl nie von Kletterern begangen werden. Äußerst selten bestiegen. Gratübergang von der Neualpspitze über die schlanke Steinmandlspitze (2125 m) bis II, gut 1 Std.

■ 429 Von Stanzach

Im oberen Teil Jagdsteige, schließlich pfadlos über steiles Gras, Orientierungsvermögen wichtig, **4 Std.**

Auf ►436 zur Jagdhütte und auf dem Weg noch zur nächsten Kehre. Hier nun geradeaus auf Jagdsteig quer durch die Hänge zu den Resten einer Hütte und in den folgenden Graben. Auf undeutlichem Steig über Grieb empör, nach rechts auf einen Vorsprung, dann nach oben auf die ausgeprägte Rippe. Von dort weitere Querung durch die Steilhänge und etwas unangenehm quer über Gräben bis unter die Mitterkar Spitze. Über Gras und feines Geröll auf den Gipfel.

431 Pleisjochspitze, 2201 m

Gipfel an der Abzweigung des Pleisspitzgrates mit schöner O-Wand über dem einsamen Mitterkar. Im Verbindungsgrat zur Mitterkar Spitze steht als auffallender Zacken der Rauhe Kopf (2185 m), den man am leichtesten von SW, von ►429 aus, besteigt. Übergang von der Schwarzhanskar- zur Pleisjochspitze siehe ►443; als Rundtour mit ►432 interessant.

■ 432 Von Forchach

Bergwege, ab 1750 m pfadlos in teilweise steilem Gelände, **knapp 4 Std.** Auf ►441 von Forchach zum Hochstanzer Älpele. Nun weglos über die Hühnerspielböden nach SO bis unter die Mittergrotzenspitze. Hier immer gerade empör (im oberen Teil steil), schließlich nach rechts in die tiefste Scharte und über die Schuttabdachung auf den Gipfel.

435 Stanzacher Pleisspitze, 2109 m

Kleiner, mit einem Steig erschlossener Gipfel, der gegen das Lechtal vorspringt und entsprechend schöne Ausblicke bietet. 1000-m-Flanke mit Latschendickichten und Felsschluchten gegen W. Gratübergang zur Pleisjochspitze unschwierig, 25 Min.

■ 436 Von Stanzach

Bergwege ohne Probleme, nur selten steil und steinig, **gut 3 Std.**

In Stanzach noch mit dem Auto nördlich des Namloserbachs 600 m nach O bis hinter das letzte Haus. Nun zu Fuß auf dem mittleren von drei Wegen hinauf zur nahen Verzweigung. Links auf einem Steig durch die anfangs noch flachen Wälder, bis man das zweite Mal die Forststraße quert. Nun in sehr steilem, oft lichthem Wald mit schönen Ausblicken recht direkt, aber weit aufwärts zum Kamm und zu einer Jagdhütte. Meist zwischen Latschen am breiten Rücken empor, dann neben ein paar Felsen über Gras zum Kreuz.

440 Schwarzhanskar Spitze, 2227 m

Hauptgipfel der nordwestlichen Liegfeistgruppe, der steil über dem Lechtal aufragt und von zwei Steigen erschlossen ist. Im S-Grat steht die stark zerborstene Mittergrotzenspitze (2193 m), von der ein mit wilden Türmen (IV) gespickter Grat nach O zieht.

■ 441 Von Forchach

Meist gute Steige, sehr lohnende Gipfeltour, 3½ Std.

In Forchach 100 m nördlich der Kirche auf einem Forstweg zu einem Gatter; Abzweigung des Fußwegs (Schild). Über Wiesen zum Hochwald und auf gutem Steig in vielen Kehren – immer wieder schöne Ausblicke auf Lechtal und Allgäuer Alpen – in bald recht steilem Gelände sehr weit empor, dann schräg rechts zum Älepele (1744 m). Über den Boden nach O, dann nach links über Schutt und durch Latschen zu einer Geländekante und nach einer spitzen Kehre hinauf zur NW-Abdachung des Berges. Über Gras zum Kamm und nach rechts zu Kreuz und Gipfel.

■ 442 Überschreitung nach Nordosten und Norden

Kleine Steige in teilweise steilem Gelände, Abstieg **gut 3 Std.** bis Weißenbach; Aufstieg über ▶441 3½ Std., **gesamt 6½ Std.** oder **7 Std.** bis Forchach

Vom Gipfel über den breiten Nordrücken abwärts, dann nach rechts in die Wanne und kurz wieder empor auf den Grat im O. Nun auf der SO-Seite schräg durch die steilen Hänge zur Schneide hinter dem Wannenkopf und auf der gleichen Seite auch um den anschließenden Schartenberg ins Schartenjoch (1896 m). Nun zwei Möglichkeiten:



Mahd- und Schwarzhanskar Spitze von Norden.

Einfacher: Weiterhin auf der steilen S-Seite durch Latschengassen, dann über Weideflächen und später im Wald in einem sehr weiten Bogen um den Hallanderberg zur Jagdhütte am Hohegg. Anspruchsvolle Alternative (Trittsicherheit wichtig): vom Joch nach N auf Steigspuren sehr steil durch die Mulde hinab, am Grabenbeginn dann links und weiterhin sehr steil zwischen Latschen und Bäumen tiefer. Bei der Verzweigung rechts und zum Hohegg. Von dort durch den Weißenbacher Wald an den Bergfuß. Nach rechts in etwa 30 Min. auf dem Fahrweg zur Lechbrücke bei Weißenbach. Oder nach links in 40 Min. zur Johannesbrücke, in 1 Std. nach Forchach.

■ 443 Über die Mittergrotzenspitze, 2193 m, zur Pleisjochspitze, 2201 m

I, steile Schrofen, interessanter Übergang, 1 Std.

Auf dem fast waagerechten Gipfelgrat nach S und über ein paar Felsköpfcchen (an einem rechts vorbei) in die Schwarzhanskarscharte (2144 m). Auf schmalem Grat zur wenig bedeutenden Mittergrotzenspitze (malerische Felsszenerie im O) und über bröselige Schrofen in die nächste Scharte hinab. Über die Schuttabdachung auf die Pleisjochspitze.

446 Mahdspitze, 1963 m

Aus dem Lechtal bei der Johannesbrücke fällt ein keckes Felsdreieck auf, scheinbar ein eigener Gipfel, in Wirklichkeit nur ein unbedeutender Vorsprung in den Nordwesthängen der Schwarzhanskarspitze. Von der Spitzkehre auf dem Geländerücken, die ►441 beschreibt, auf einem Steig in den kleinen Sattel am Fuß der Mahdspitze und auf den Gipfel (die letzten Meter steil, 25 Min.) mit eindrucksvollem Tiefblick.

447 Wannenkopf, 2071 m, Schartenkopf, 2053 m

Zwei Gratgipfel zwischen Schwarzhanskarspitze und Hallanderberg, die nur wenig aus dem Kamm herausragen, nach N jedoch mit 1000 m hohen, wild zerrurten und üppig überwucherten Steilflanken gegen den Lech abfallen. Die beiden Gipfel lassen sich von ►442 über den SW- bzw. W-Grat jeweils in wenigen Minuten besteigen (Überschreitung I).

448 Hallanderberg, 1971 m

Letzter, auffallend abgerundeter Berg im langen Kranz der Liegfeistgruppe, im N steile Latschen- und Schrofenflanke, darunter »ewig weite« Fichtenwälder. Vom Schartenjoch (►442) auf Steigspuren zwischen Latschen in 15 Min. zum Gipfel. Aufstieg von der Lechbrücke bei Weißenbach (►442 in Gegenrichtung) knapp 3½ Std.

Namloser Berge und Heiterwand

Auch diese Gruppe wird deutlich von den Nachbarmassiven getrennt: im N durch die Linie Namloser Tal – Kelmer Sattel – Rotlechtal – Schweinsteinjoch – Tegestal, im S durch Bschlabertal – Hahntennjoch – Salvesental. Die Bergwelt südlich von Namlos bildet drei recht unterschiedliche Bereiche, deren Vielfalt auffällt. Neben den typischen zerklüfteten Felsgipfeln aus Hauptdolomit, wie Wetterspitze oder Rudiger, bestimmen Steilgrasberge das Bild; vor allem der Kamm der Kreuzspitzen mit den riesigen, glatten, grünen Flanken gehört zum Eindrucksvollsten dieser Art. Eine Berggruppe von völlig anderem Charakter bildet die Heiterwand, eine Felsmauer von fast 7 km Länge, die an keiner einzigen Stelle durch einfaches Gelände unterbrochen ist. Diese zwölfgipfelige Schneide (Durchschnittshöhe der Erhebung 2556 m) besteht aus hellem Wettersteinkalk, eine Art Fremdkörper innerhalb der Lechtaler Alpen; die Mieminger Kette ist die natürliche Fortsetzung der Heiterwand. Höchster Gipfel: Heiterwand Hauptgipfel (2639 m).

460 Schlierewand, 2217 m

Erster, gegen den Rotlech vorspringender Gipfel des Rudiger-Kammes mit einer breiten, symmetrischen Felsmauer im N und einer zerrissenen Steilflanke mit vielen Latschen gegen S. Im W-Grat steht das fast gleich hohe Sandegg oder Karjoch (2216 m). »Schliere« bedeutet Mergel, Ton. »Eineinhalb« Steige erschließen den wenig markanten Berg.

■ 461 Aus dem Rotlechtal

Kleiner, manchmal etwas undeutlicher Steig, am Gipfel steil und steinig; stille Bergfahrt; **gut 3 Std.**

Mit dem Auto von Rinnen Richtung Kelmen über den Rotlech und noch 600 m zur Abzweigung einer Forststraße (1250 m, 3,4 km ab Rinnen; hierher auch von Namlos). Hoch über dem Halblech auf dem Fahrweg 30 Min. talein zu einer Lichtung mit der Althütte. Hier rechts ab und auf einem ganz kleinen, aber meist ordentlichen, markierten Steig erst neben einem Bach, dann durch lichten Wald zum Schlierhüttchen. Zwischen einzelnen Bäumen, später auch zwischen Latschen in schöner Graslandschaft über Hänge und kleine Böden weit empor

auf eine Geländeschulter mit freiem Blick nach S. Über einen Hang, dann längs des scharfen Grates zum Kreuz (Buch).

■ 462 Von Kelmen über das Sandegg

Kleine, aber ordentliche Steige in schöner Landschaft, kurzzeitig jedoch pfadlos in sehr steilem Gras, wenig bekannt, **3 Std.**

Genau im S der Straßengabelung direkt unter Kelmen ist ein Durchlass im Zaun; dahinter bei einem Schuppen beginnt der Steig: Über eine Brücke nach rechts, dann erst im Jungwald, später in ziemlich freiem Gelände hinauf zur auffallenden Geländekante (Gesteinswechsel) am Rand des grünen Kelmer Kars, über dem die zerborstene Seelakopf-Nordflanke aufragt. Eben nach links, dann auf der linken Seite sehr steil im Gras empor, später auf einem Steig in Kehren zum Gratrücken und nach N auf das nahe Sandegg, das seinem Namen dem feinen, hellen Geröll verdankt. Über die kaum eingeschartete, 750 m lange Grasschneide (alte Markierungen) hinüber zur Schlierewand.

465 Seelakopf, 2368 m, Engelspitze, 2291 m

Markanter, mächtig aufragender Berg, der Hauptgipfel des nördlichen Rudiger-Kammes mit bis zu 300 m hoher Schrofenwand ins Kelmer Kar. Vom Sandegg (►462) über den brüchigen N-Grat vermutlich II. Die Bezeichnung Seelakopf, die in der AV-Karte verwendet wird, soll die einheimische Aussprache wiedergeben, ist aber wenig glücklich. Der Name kommt von einem Minisee der oberen Südhänge.

Die viel bekanntere Engelspitze stellt in Wirklichkeit nur eine unbedeutende Erhebung im langen SW-Grat des Seelakopfes dar; sie ist jedoch mit einem Steig erschlossen. Vom Verbindungsgrat zum Seelakopf kann man mühsam über Schrofen und Geröll ins Kelmer Kar absteigen.

■ 466 Von Namlos über die Engelspitze

Bescheidener Steig in oft steilem Grasgelände, Gratübergang nur Spuren, dort ist Trittsicherheit notwendig; interessante Tour mit schöner Flora; **3½ Std.**

Von Namlos noch mit dem Auto in einer Schleife hinauf auf eine Schulter knapp über dem Ort (1260 m, 0,5 km). Auf Feldweg zwischen

ein paar Bäumen zum Amselboden und über diese stille Wiesenfläche, sich rechts haltend, zur jenseitigen Geländekante (Zeichen am Baum). Nun auf deutlichem Steig hinein zum Engelbach und jenseits erst im Wald, dann durch zwei enge Schneisen auf dem ehemaligen Heuersteig zur Waldgrenze. Steil über den anfangs breiten Wiesenrücken empor, dann auf ausgeprägtem Grat zur Engelspitze. Auf und knapp neben der nun teilweise felsigeren, noch sehr langen Schneide auf den überragenden Seelakopf.

■ 467 Von Kelmen durchs Kelmer Kar

Erst kleine Steige, dann pfadlos, teilweise sehr steil, Trittsicherheit wichtig, 3½ Std.

Wie bei ►462 ins Kelmer Kar. Nun halbrechts durch den Karboden, anschließend über eine sehr steile Grasstufe in den Sattel (2090 m) südlich des Kalten Steins. Auf dem im Mittelteil ebenfalls sehr steilen Grat im Bogen auf die Engelspitze und weiter wie ►466.

469 Kalter Stein, 2145 m

Kleiner, aus zweierlei Gesteinen zusammengesetzter Gipfel mit steilen Graspleisen im S und einer schrofigen Wand im N, der das Kelmer Kar im W abschließt. Von der bei ►462 erwähnten Geländekante nach SW über den Karboden, dann auf einer kaum ausgeprägten Rippe in sehr steilem Gras zum S-Grat und auf den Gipfel (2½ Std. ab Kelmen).

471 Schlierekopf, 2290 m

Behäbig breites Massiv, dem die Kössener Schichten zu einem üppigen Grasmantel mit reicher Flora verhelfen. Im S-Grat der Rudigerkopf (2249 m), der mehr eine Schulter als einen selbstständigen Gipfel bildet. Das Massiv lässt sich auch ohne Schwierigkeiten auf der Route Hintere Tarentonalm – Schlierealm – Große Wanne – Rudigerkopf – Schlierekopf besteigen.

■ 472 Überschreitung

Meist pfadlos über Gras, nur kurzzeitig steil, von Namlos auf den Schlierekopf **gut 3 Std.**



Blick von der Aserlespitze: **Steinmandldwand, Steinmandl, Geireköpfe** und **Rudiger** (von links nach rechts).

Wie bei ►466 auf die Engelspitze und bequem über Gras nach S hinab ins Schlierejoch (2210 m). Über den Rücken auf den Schlierekopf und weiter auf dem begrünten Grat zum Rudigerkopf. Auf dem Rücken nach W, dann nach SW – zwischenzeitlich sehr steil – zur Hirtenhütte hinab. Auf einem Pfad über Lichtungen tiefer, nach links über den Rudigerkarbach und durch Wald ins untere Faselfeital. Auf dem Forstweg knapp 4 km talaus nach Namlos.

475 Rudiger, 2382 m

Eines der eigenartigsten und eigenwilligsten Felsmassive der Lechtaler Alpen, eine 1,2 km lange Ruine mit zahllosen wilden Türmen und Zacken. Dieser Berg aus Hauptdolomit ist so zerklüftet, dass das Geröll an manchen Stellen bis zum Grat reicht. Das Massiv zeigt drei Gipfel: S-Gipfel (2359 m), Hauptgipfel (2380 m, galt früher als höchster

Punkt) und N-Gipfel (2382 m, besser als »NO-Gipfel«). Der so genannte Hauptgipfel lässt sich wohl nur mit Kletterei bis III+ erreichen.

■ 476 Nordostgipfel von Westen

Wenige Stellen **II** am sehr brüchigen und geröllreichen Gipfelaufbau, Zugang teilweise pfadlos, interessante, aber mühsame Tour, **gut 3½ Std.** von Namlos.

Von Namlos auf dem Fahrweg durch das lang gezogene Brentersbachtal zur Wegverzweigung. Links des Baches zum Sagboden und weiter auf einem Steig bis kurz vor jene Stelle, wo dieser den Faselfeibach überquert. Hier links auf deutlichen Spuren im Wald empor, weiter nach links über den Rudigerkarbach und in steilem Gelände hinauf zur Hirtenhütte. Nun pfadlos über Gras ins Imster Rudigkar. Über eine Schutthalde, die sich oben zu einer Geröllrinne verengt, in die Scharte unmittelbar links des hierher steil abstürzenden N-Gipfels. Von dort Querung nach rechts bis vor den SW-Grat. Links der Schneide über Geröll in die Scharte direkt rechts des Gipfels. Meist etwas rechts des Grates über grasdurchsetzte Schrofen auf den höchsten Punkt (Gipfelbuch). (nach Michael Barz)

■ 477 Südgipfel vom Kühkarjöchel

Am schrofigen Gipfelgrat einige Stellen **II**, pfadloser, sehr steiler und etwas mühsamer Zugang zum Joch, **4½ Std.** ab Namlos.

Von Namlos auf dem Fahrweg durchs lang gezogene Brentersbachtal zur Wegverzweigung. Links des Baches zum Sagboden und auf kleinem Steig nun kräftiger aufwärts zum ersten kleinen Wiesenboden im Faselfeital (1600 m). Hier nun pfadlos nach O an einem Bachbett entlang aufwärts, dann sehr steil über Gras und Geröll ins Kühkarjöchel (2072 m; hierher auch über die Geireköpfe oder von der Hinteren Tarentonalm pfadlos durchs Kühkarl). Den ersten Gratturm im Gras umgehen oder überschreiten und auf der Schneide zum nächsten Aufschwung, den man durch eine Klemmblockrinne ersteigt. Auf und knapp rechts der Schneide zu P. 2296 und weiter zum nächsten Felsmassiv. Kurz hinab in eine kleine Lücke, dann durch einen Stemmkamin über die Stufe auf eine Schuttrasse und weiter auf eine Sekundärrippe. Schräg rechts empor und über den scharfen Grat auf den S-Gipfel (oder weiter nördlich durch brüchige Rinnen).

479 Geireköpfe, 2303 m, Hinterbergköpfe, 2278 m

In dem langen Kamm zwischen Kühkarjöchel und Hinterbergjoch stehen vier Gratköpfe, bei denen man sich über die Namengebung uneinig ist. Es dürfte am besten passen, die drei nordöstlichen Erhebungen als Geireköpfe und den südwestlichen Doppelgipfel als Hinterbergköpfe (2278 m) zu bezeichnen. Die Geireköpfe lassen sich auch vom Kühkarjöchel aus besteigen, wobei man der ersten Steilstufe rechts auf etwas ausgesetzten Bändern ausweicht. Ganz auffallend ist beim höchsten Geirekopf der Wechsel von üppigstem Grün (Fleckenmergel und Aptychenkalke) zu nackten Schrofen (Hauptdolomit).

■ 480 Von der Anhalter Hütte

Am Grat pfadlos, kurzzeitig steil, doch ohne Probleme, **1½ Std.**

Von der Hütte in den Kromsattel (2137 m), quer durch eine steile Geröllreise, dann durch eine Grasrinne ins Hinterbergjoch (2202 m). Nun pfadlos und steil nach NO auf den ersten Hinterbergkopf (2278 m) und weiter zum O-Gipfel (auf der AV-Karte wohl unrichtig – zu hoch – dargestellt). Über den relativ bequemen Grasgrat – imposanter Blick auf die Heiterwand-Nordabstürze – zum höchsten Geirekopf. Evtl. weiter über den nun viel schärferen, steinigem Grat auf den zweiten und dritten Gipfel (2295 m und 2300 m).

483 Tschachaun, 2334 m

Ein ganz ungewöhnlicher, auffallend abgerundeter Berg, der auf der W-Seite ganz mit teilweise äußerst steilem Gras überzogen ist, nach NO jedoch mit 400 m hoher, auch stark begrünter Wand wild abbricht. Sehr reiche Flora und faszinierender Blick auf die N-Abstürze der Heiterwand.

■ 484 Von der Anhalter Hütte

Steiglein im Gras, bei Nässe unangenehm, sonst sehr reizvolle Spritztour, **50 Min.**

Von der Hütte über die Böden hinüber in den Kromsattel (2137 m). Nun auf kleinem Pfad nach N auf eine Schulter und längs des Grasgrates (rechts wilde Abbrüche) zum Gipfel.

486 Imster Mitterberg, 2118 m

Dieser an sich kleine Berg steht genau in der Gabelung des Brentersbachtals und fällt deshalb mit seiner bis zu 300 m hohen, zerborstenen Felsflanke allen, die von Namlos kommen, ins Auge. Aus dem Faselfeiljöchl (2022 m, siehe ►145) über den lang gezogenen, mit Gras und Latschen bewachsenen Grat zum Gipfel (gut 3 Std. ab Namlos). 250 m weiter im NO ragt ein zweiter, fast gleich hoher Kopf (2116 m) auf.

490 Namloser Wetterspitze, 2553 m

Diese auffallende, elegante Pyramide ragt weit über die Umgebung auf. Nach N stürzt eine zerklüftete 400-m-Wand aus Hauptdolomit ab, während steile Gras-, Schrofen- und Geröllhänge die SW-Seite bilden, die auch die Skitourengelände anlockt. Zwei Steige und der hindernislose Rundblick sorgen auch im Sommer für einen lebhaften Besuch.

Aus der N-Wand löst sich ein N-Grat, der das Fallerscheiner vom Dreiental trennt und von dem bis zu 800 m tief die Graspleisen abfallen. In ihm steht der kaum aus dem Kamm herausragende **Karleskopf** (2179 m), der sich vom Dreiensee (►496) pfadlos über steiles Gras besteigen lässt (3 Std. von Namlos).

■ 491 Von der Anhalter Hütte über die Grubigköpfe

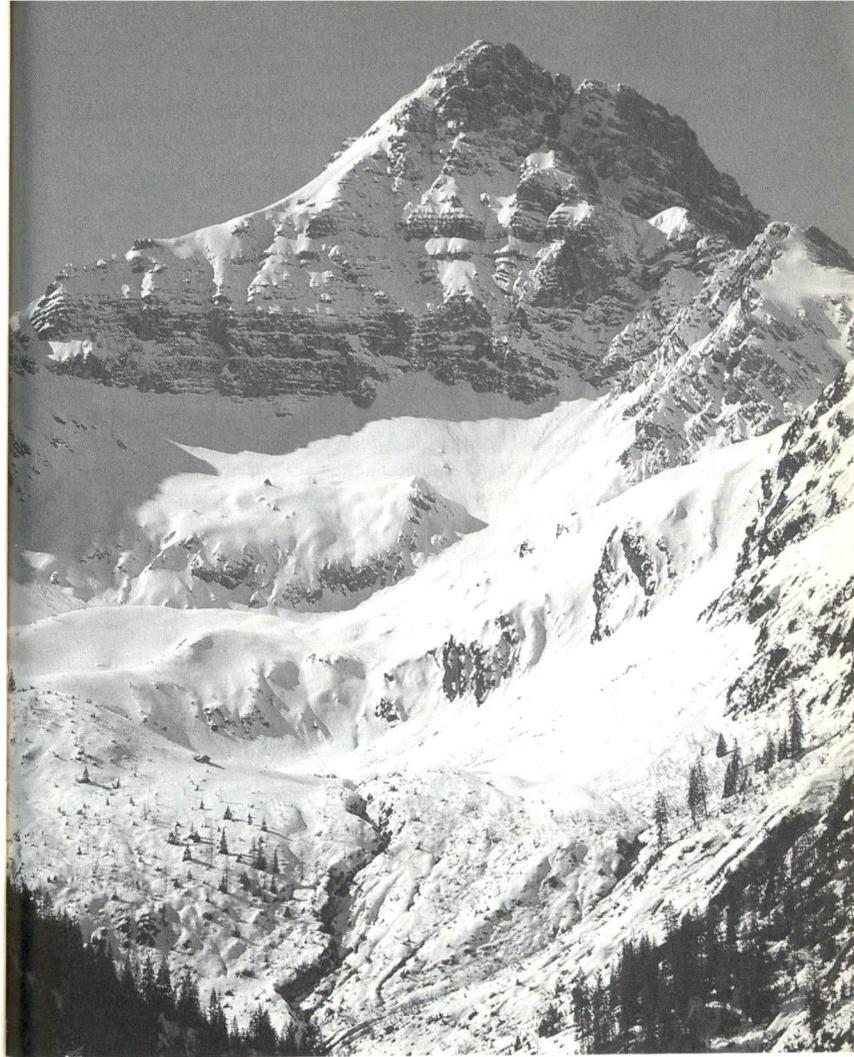
Bergwege in teilweise steilem Gelände, Trittsicherheit nötig; interessante, aussichtsreiche Route; $2\frac{1}{4}$ Std.

Nach N hinab ins Imster Grubigjöchl (1831 m) und am Gegenhang in teilweise steilem Gelände über Gras und zwischen Latschen zum Kamm. Über die ausgeprägte Schneide des nach N in Wänden abbrechenden Grates zu einem Eck, dann über die Grubigköpfe (2275 m) in teilweise steilem Gelände an den Gipfel Fuß der Wetterspitze. Von dort meist auf Geröll, nur die letzten Meter sind felsig, zum Kreuz.

■ 492 Von Fallerschein

Steige in typischer Lechtaler Graslandschaft, bei Nässe unangenehm, $3\frac{1}{2}$ Std.

Von dem Almdörfchen im üppig bewachsenen Sommerbergtal genau nach S in den Talschluss unter dem Ortspark, dann gegen O, nun in stei-



Namloser Wetterspitze von Nordosten über dem Dreienkar.

lem Gelände, auf eine Schulter am Fuß der Wetterspitz-Gipfelhänge. In vielen Kehren über Gras, später auf Schutt zum Kreuz hinauf.

■ 493 Von Bsclabs

Teilweise steile und steinige Steige, schöne, stille Bergwanderung, 3½ Std.

Von Bsclabs noch mit dem Auto gut 2 km Richtung Boden zum tiefen Einschnitt des Plötzigtals (1347 m, Parkplatz). Über die Brücke und drüben gut 10 Min. empor, bis man auf den von Bsclabs kommenden Fußweg trifft. Auf ihm stets hoch über dem Bach talein zu schönem Mattenboden mit eindrucksvollem Hintergrund. Nach dem Boden noch 10 Min. auf dem Weg, dann links ab und auf teilweise steilem, steinigem Pfad durchs Putzental, an dessen Oberende man auf einen ebenen, feuchten Boden trifft. Genau nach N auf die bei ►492 erwähnte Schulter und weiter wie dort. Oder – schöner – gleich am Beginn des Bodens kurz schräg rechts aufwärts und pfadlos über eine bequeme Grasrippe auf den S-Grat und auf ►491 zum Gipfel.

Mögliche Rundtour: Von Bsclabs-Zwieslen auf dem nach Boden führenden Wanderweg etwa 30 Min., bis man auf die oben beschriebene Route über dem Plötzigtal trifft. Weiter wie dort auf den Gipfel. Abstieg über die W-Abdachung auf ►492 zur erwähnten Schulter und über den Boden nach SW ins Putzenjoch und zu einem Hüttchen. Am Fuß der Sonnenkogel-Hänge ins Kreuzjoch, dann südlich um den Ort kopf und hinab nach Zwieslen. Insgesamt etwa 6½ Std.

496 Dreiköpfe (Treiköpfe), 2229 m

Hinter einer wenig eingeschnittenen Lücke biegt der O-Grat der Wetterspitze nach N um und trägt noch drei kleine Felsköpfe, die den bisherigen Namen des Berges ganz logisch erscheinen lassen. Die neue Bezeichnung Trei(en)köpfe bekäme allenfalls eine Berechtigung, wenn die Alm am Nordfuß ihren Namen von Treien (= vom Vieh ausgetretene Querwege) erhalten hätte. Im Brentersbachtal zweigt 1 km südlich von Namlos ein Pfad nach rechts ab und führt durchs scharf eingeschnittene Lawinental und über eine Stufe zur Alm und weiter zum Dreiseen (1843 m), einem lohnenden Ziel unter der Wetterspitz-Nordostwand. Von dort kann man mühsam über steile Schrofen

und Platten den N-Grat und über ihn den nördlichen und höchsten Gipfel der Dreiköpfe erreichen (II, brüchig, gut 3 Std. von Namlos).

498 Sonnenkogel, 2185 m

Der unauffällige, aber durchaus selbstständige Grasberg ragt zwischen Ort kopf und Wetterspitze im Kamm auf. Er fällt mit sehr steilen Lawinen- und Latschenhängen nach SO und SW ab. Im NO ist ein auffallender, feuchter Boden vorgelagert. Der Gipfel lässt sich von N und über den wenig ausgeprägten O-Grat auf Gras leicht erreichen (25 Min. von ►493).

500 Ort kopf, 2314 m

Der mächtige Ort kopf sticht deutlich von seinen Nachbarn, den reinen Steilgrasbergen, durch sein steiniges Aussehen ab. Der hier herrschende Hauptdolomit sorgt für steile Pleisen und eine stark gebankte N-Flanke. Am besten erreicht man den Gipfel, wenn man von Bsclabs auf ►504 in den »Sattel« aufsteigt und dann dem langen, scharfen Grat folgt (I, knapp 3 Std.). Auch der O-Grat ab Kreuzjoch lässt sich begehen (sehr steil), besser noch der SW-Grat von jenem Steig aus, der von Bsclabs-Zwieslen kommend den Berg im S zum Kreuzjoch umrundet. Trittsicherheit auf allen Routen wichtig.

503 Egger Mutte kopf, 2311 m

Von W macht dieser Berg, obwohl er ganz von Gras überzogen ist, dank seiner glatten Hänge und geraden Gratkanten einen eleganten Eindruck. Nach O fällt eine 500-m-Steiflanke ab. Der Gipfel wird fast ausschließlich bei der Begehung des Anhalter Höhenwegs (►295) besucht, doch lohnen sich auch die Überschreitungen von Bsclabs oder von Fallerschein aus.

■ 504 Überschreitung von Bsclabs

Zwischendurch nur undeutlicher Steig, teilweise sehr steiles Gras, Trittsicherheit notwendig, reizvolle Flora, **knapp 3 Std.**

Von der Kirche in Bsclabs hinauf nach Egg (evtl. bis unter die Häuser mit dem Auto) und auf einem kleinen Steig schräg hinab ins Tal. Nach

rechts über zwei Bäche zum Beginn des Fußwegs. Oder dorthin: von Bsclabs noch knapp 1 km Richtung Boden, dann links hinauf zu den Häusern von Zwieslen und talein zur nahen Verzweigung. Auf dem Steig durch lichten Wald, bald zwischen Latschen zur Abzweigung eines kleinen, alten Steigs in 1780 m Höhe. Erst noch in den steilen Hängen mit Bachrunsen, dann im grasigen Weittal in den »Sattel« (2043 m). Nun auf dem Anhalter Höhenweg nach NW über eine steile Stufe und einen Grasgrat auf den Gipfel.

Drüben wieder auf Gras weit in die Bortigscharte (2089 m) hinab. Von dort über eine 250-m-Steilstufe auf Pfadspuren ins Kar hinab und am rechten Hang entlang zu dem Weg, der für die Lawinenverbauungen errichtet wurde. Auf ihm in langer Kehre hinunter nach Egg.

■ 505 Rundtour von Fallerschein

Teilweise nur ganz kleine Steige, kurzzeitig ohne Weg, Trittsicherheit wichtig, **Aufstieg knapp 3 Std.**, Abstieg knapp 2 Std.

Wie bei ►517 in die Bortigscharte und über den hohen Grasgrat auf den Gipfel. Jenseits wieder über den Grat und eine steile Stufe in den »Sattel« (2043 m). Auf dem Anhalter Höhenweg nach O hinab und unter den Felsen nach rechts. Nun am schnellsten: pfadlos und etwas unangenehm schräg über die steile Halde 100 Hm hinab zum sichtbaren Steig (►492) und auf ihm talaus zurück nach Fallerschein.

508 Pfeilspitze, 2469 m

Vom Kreuzspitzkamm zweigt nach W ein mächtiger Grat ab, der eines der ungewöhnlichsten Massive der Lechtaler Alpen trägt. Bis zu 1200 m tief fallen ungemein steile und glatte, oft auch stark felsdurchsetzte Grasflanken von der messerscharfen Gipfelschneide ab, die die Straße von Elmen nach Bsclabs extrem mit Lawinen bedrohen. Als ganz markanter Gipfel krönt die Pfeilspitze den Kamm, der sich nach W in der Rotwand fortsetzt.

■ 509 Von Bsclabs-Egg

II+ in ausgesetztem, begrüntem Fels, äußerst steiles Gras, entsprechende Erfahrung unbedingt nötig; sehr reiche Flora und stets hindernislose Ausblicke; **gut 3 Std.**



300 Jahre alte Höfe in Bsclabs, darüber **Rotwand** und **Pfeilspitze**.

Von der Kirche in Bschlabs hinauf nach Egg (evtl. bis unter die Häuser mit dem Auto). Nach den ersten Höfen auf dem breiten Weg links in die Wiesenhänge und immer in dieser Richtung teilweise durch Wald zum Rücken des Sackerbergs mit vielen Lawinengebäuden. Auf dem Rücken, der oben zur markanten Grasschneide ausgeprägt ist, teilweise sehr steil empor bis auf den Hauptkamm (Tiefblick auf den nahen Stablsee). Über ihn an den steilen Gipfelaufbau und sehr ausgesetzt direkt empor.

511 Rotwand, 2334 m

Der Kamm westlich der Pfeilspitze wird Rotwand genannt, oft bezeichnet man auch nur dessen mit einem Kreuz geschmücktes W-Eck (kein ausgeprägter Gipfel) so. Bis zu 700 m hohe, stark von Gras durchsetzte SW-Abstürze. Der messerscharfe Hauptkamm des Massivs besteht aus Hornstein- und Aptychenkalken.

■ 512 Über den Westrücken

II (stellenweise), erst breiter Weg, bald jedoch kleiner Pfad, schließlich 350 m hoher, äußerst steiler, stark bewachsener Gipfelaufbau mit Pfadspuren, $3\frac{1}{2}$ Std. **ab Straße.**

Von Elmen mit dem Pkw Richtung Bschlabs bis kurz vor den ersten kleinen Tunnel (1160 m). Hier nun zu Fuß schräg nach links auf breitem Weg zum Westrücken hinaus. Auf Steigspuren über einstige Mäher auf dem Rücken zu einem Absatz unter der Rotwand. Bald sehr steil über den nun wenig ausgeprägten Grat empor (an einem Gürtel mit Gebüsch links vorbei) zum Kreuz.

515 Mittlere Kreuzspitze, 2496 m

Der Hauptgipfel des Kreuzspitzkamms fällt auf beiden Seiten mit riesigen Steilgrashängen ab, die sich von wirklich trittsicheren Bergsteigern zwar begehen lassen, aber mehr mühsam und gefährlich als lohnend sind, zumal über die Grate kleine Steige führen. Die Überschreitung dieses hohen Kamms auf dem Anhalter Höhenweg (►295) ist eine reizvolle und botanisch sehr interessante Tour. Im S-Grat steht als unbedeutende Kuppe die Bschlaber Kreuzspitze (2462 m), bei der der Grat zur Pfeilspitze abzweigt.

■ 516 Von Elmen über die Stablalm

Teilweise steiniger Steig (Anhalter Höhenweg) in immer wieder sehr steilem Gelände, Trittsicherheit und trockene Verhältnisse nötig, sehr schöne Ausblicke, **knapp $4\frac{1}{2}$ Std.**

Wie bei ►522 auf die Elmer Kreuzspitze und über den tief eingescharteten Grasgrat auf die Mittlere Kreuzspitze.

■ 517 Von Fallerschein über die Bortigscharte

Kleine Steige in teilweise sehr steilem Gras, Trittsicherheit und trockene Verhältnisse notwendig, ungewöhnliche Tour mit schönen Ausblicken, $3\frac{1}{2}$ Std.

Von Fallerschein nach W ins üppig mit Stauden bewachsene Leiental, ein extremer Lawineneinschnitt. Auf den Hängen rechts des ersten Bodens talein und rechts der folgenden Schlucht auf den zweiten Boden. Gerade über den steinigen Grashang, im Bacheinschnitt über einen kleinen Felsriegel und durch ein Gaskar in die Bortigscharte (2089 m). Nun auf dem Anhalter Höhenweg nach NW über eine Stufe zum ausgeprägten Grat und auf ihm, am Schluss steil, auf die Bschlaber Kreuzspitze. Über den kaum eingescharteten First zum höchsten Gipfel.

■ 518 Von Bschlabs über den Egger Muttekopf

Interessante, aber lange Bergfahrt auf kleinen Steigen, Trittsicherheit notwendig, $4\frac{1}{2}$ Std.

Von Bschlabs auf ►504 auf den Egger Muttekopf (2311 m) und jenseits auf dem ausgeprägten Grat wieder tief hinab in die Bortigscharte. Weiter auf ►517.

Die Bortigscharte erreicht man auch (1 Std. schneller) von Bschlabs-Egg auf einem Pfad und Pfadspuren links immer ein gutes Stück über dem tiefsten Bacheinschnitt und am Schluss über eine äußerst steile 250-m-Stufe im Gras.

521 Elmer Kreuzspitze, 2480 m

Einer der auffallendsten Grasberge der gesamten Alpen! Der aus Lias-Fleckenmergel aufgebaute Kamm bildet einen schmalen First über 800 m hohen Gras-Steilhängen nach W und einer noch steileren

900-m-Flanke nach SO, während gegen N Fels abbricht. Über S- und NW-Grat führt der Anhalter Höhenweg (►295), es lohnt sich jedoch auch, den Gipfel bei einer Tagestour zu besuchen.

■ 522 Von Elmen über die Stablalm

Teilweise steiniger Steig (Anhalter Höhenweg) in immer wieder sehr steilem Gelände, Trittsicherheit und trockene Verhältnisse nötig, sehr schöne Ausblicke, **knapp 4 Std.**

In Elmen mit dem Auto auf der obersten Dorfstraße zur Brücke über den Edelbach und zum Parkplatz (1000 m) unter dem Wasserfall. Entweder in sehr langer Kehre auf der Almstraße oder – viel interessanter – auf dem anfangs recht steinigen, dann bequemeren Fußweg durch steilen Wald direkt empor. Über die Matten mit schönem Lechtalblick zur Jausenstation auf der Stablalm (1380 m). Direkt vom Haus über die Wiesen zum Waldrand und nun wieder auf deutlichem Steig durch Wald ins scharf eingeschnittene Kratzertal. Mit etwas Auf und Ab nach rechts, dann über bald freie Lawinhänge zum Jagdhütchen und in noch steilerem Gelände gegen die Steinspitze. Südlich um die Felsen in den Sattel dahinter. Auf und rechts neben dem steilen Grat zum Gipfelkreuz.

■ 523 Von Fallerschein über den Nordostgrat

II (zwei Stellen), teilweise I, sonst typische Lechtaler Steigrastour ohne Weg, teilweise ausgesetzt, **4 Std.**

Auf der Variante von ►527 auf den S-Grat der Tauberspitze. Kurz abwärts in die tiefste Scharte (2190 m) und auf der scharfen Schneide (rechts teilweise senkrechte Abbrüche) zum steilen Gipfelgrat. Knapp rechts der Kante über eine Stufe (II) und weiter auf den einzigen ausgeprägten Gratkopf. Links über eine unangenehme Platte in die Lücke, dann auf und links neben der Kante steil auf den Gipfel.

526 Tauberspitze, 2298 m

Dieser Berg mit seinen Trabanten schließt die Kreuzspitzgruppe als mächtiges Felsmassiv gegen NO ab. Im anfangs schönen, plattigen O-Grat steht der unbedeutende Brunnenkopf (2155 m), im N-Grat die Frauenspitze (2111 m), beide Kämme schließen das Verborgene Kar

ein, das seinen Namen zu Recht trägt. Auf die fast unbeachtete Tauberspitze führen zwei weglose Routen im Steilgras.

■ 527 Von Fallerschein

Steigspuren und pfadlos, sehr steiles Gras, in den Gipfelschrofen I, **2½ Std.**

Bei den mittleren Hütten von Fallerschein über den Leitenbach und auf altem, noch zu erkennendem Heuersteig 600 m quer (kaum steigend) durch die Hänge, dann über einen steileren Grashang zu einer auffallenden Geländerippe. Über sie aufwärts, bis man in 1660 m.Höhe zum untersten Boden des Kälberkars queren kann. Durch das Kar und über eine Steilstufe im Gras ins Karjoch. Über den bald steinigen Grat nach N, dann links der Schneide auf den Vorgipfel und hinüber zum höchsten Punkt.

Variante: Auf der erwähnten Rippe auf altem Steig weiter empor und schließlich mit einigen Kletterstellen (bis II-) über die kleinen Aufschwünge des Grates zum Hauptkamm und nach N kurz abwärts ins Karjoch.

■ 528 Durch das Schafkar

I, meist pfadlos, sehr steiles Gras, **3 Std.**

Auf der Straße von Stanzach Richtung Namlos zum tief eingeschnittenen Karbach. 200 m vor der Bachbrücke Abzweigung eines breiteren Weges nach S. Auf ihm und dem anschließenden Pfad ins wildromantische, von hohen Wänden eingefasste Schafkar. Zwischen Latschen, später pfadlos in teilweise sehr steilem Gras in den Karboden (1888 m). Hier nun links über eine 300 m hohe, sehr steile Grasrampe ins Karjoch und weiter wie bei ►527.

530 Elmer Muttekopf, 2350 m

Am Fuß des Elmer-Kreuzspitz-Nordwestgrats ragt – auffallend zwischen den Grasbergen – die kleine Steinspitze (2251 m) mit hellen, zackigen Felsen auf, für die eine querlaufende Schicht des harten Oberrätalks sorgt. Nach einem tiefen Sattel (2200 m, Elmer Jöchl) steht im Grat der mächtige Elmer Muttekopf, ein Berg aus Hauptdolomit mit steilen Pleisen nach S und einer mächtigen, entsprechend zerborstenen,

bis 500 m hohen NO-Wand. Im langen N-Grat ragen die unauffällige Mittagsspitze (2227 m) und schroffe, sehr brüchige Felstürme (Überkletterung III) auf. Ein weiterer, relativ einfacher Aufstieg führt aus dem Schafkar (➤528) über O-Flanke und O-Sporn zum Muttekopf.

■ 531 Von Elmen über die Stablalm

Im oberen Bereich pfadlos, steiles Gras, keine Schwierigkeiten, **3¼ Std.** Wie bei ➤522 bis unter die Steinspitze, wo der Anhalter Höhenweg nach rechts in die Flanke abbiegt. 10 m empor auf ein Köpfl, von dort auf deutlicher Spur quer durch die Flanke, dann pfadlos im Steilgras in den tiefsten Sattel (Elmer Jöchl). Auf dem Gras- und Geröllgrat ohne Probleme zum Gipfel.

533 Stanzacher Steinmandl, 1909 m

Ganz unbedeutender Ausläufer im zerborstenen Elmer-Muttekopf-Nordgrat. Ein Pfad führt auf diesen runden Vorsprung; die Besteigung lohnt sich wegen des schönen Tiefblicks.

■ 534 Nordanstieg

Kleiner Steig, ohne Schwierigkeiten, **gut 2 Std.**

Von Stanzach mit dem Auto 2,7 km Richtung Namlos über die Steigung empor. Parkplätze (1140 m, Wegweiser) dort, wo die Straße dann flach talein führt. Auf dem Pfad erst ein Stückchen nach links, dann stets ziemlich gerade im lichten Wald (viele Orchideen), dann zwischen Latschen, schließlich in einer Grasrinne zum Gipfelkreuz.

540 Habart, 2294 m

Letzter Gipfel im Kamm zwischen Pfafflartal und Plötzigtal mit unzugänglichem, stark felsdurchsetztem Steilgelände gegen N und W und einer fast makellosen Grasflanke im SW. Hier dienten einst auch äußerst steile Hänge als Mäher, deshalb die Bezeichnung Bodener Heuberg für diesen Kamm. Selten bestiegen.

Weitere Möglichkeit: Wie bei ➤546 aus dem Plötzigtal ins Meileskar und äußerst steil in das abschließende Schlechtjöchl. Von dort in 15 Min. nach rechts auf den Gipfel.

■ 541 Von Pfafflar

Kleine, ehemalige Heuersteige, teilweise steil, kurzzeitig pfadlos; reizvolle Tour mit herrlicher Flora in meist freiem Gelände, **2 Std.**

Auf der Hahntennjochstraße bis unmittelbar vor Pfafflar (1619 m). Von dort zu Fuß auf einem Fahrweg über Mähwiesen und durch Wald zu dessen Ende. Direkt bei einem Schuppen Beginn des Pfads. Ganz kurz durch Hochwald, dann abwechselnd über freie, steile Wiesen und durch Jungwald ein gutes Stück zu den Lawinenverbauungen empor. Schließlich gerade zwischen den obersten Verbauungen sehr steil zu einem Kreuz. Immer auf dem Grasgrat, über eine sanfte Senke hinweg, noch ein gutes Stück zum Gipfel.

544 Hochpleisspitze, 2349 m

Im Kamm östlich des Habart als mächtiger Kopf aufragend, ein üppig bewachsener Berg aus Fleckenmergeln mit sehr reicher Flora. Nur über pfadloses Steilgras zu erreichen und deshalb kaum je bestiegen. Am bequemsten ist der Gratübergang vom Habart (➤540) über das Schlechtjöchl (40 Min.).

■ 545 Von Süden übers Plattjoch

Pfadlos, zwischenzeitlich sehr steiles Gras, **1¼ Std.**

200 m westlich des Hahntennjochs von der Straße quer über den Weidboden nach N zum Bergfuß und durch eine leichte Einbuchtung gehen ein paar Felsen mit Höhle empor. Dann schräg links über Steilgras 140 Hm aufwärts, anschließend schräg rechts ins Plattjoch und nach W über den erst breiten, dann scharfen Grat auf den Gipfel.

■ 546 Von Norden durchs Meileskar

Teilweise Pfadspuren, äußerst steile Stufe zum Grat, **3 Std.** ab Straße.

Auf ➤493 zum »schönen Mattenboden« (Großebebe). Wo die steile Böschung aufhört über den Plötzigbach und auf einem Steiglein über feines Geröll, dann zwischen Latschen erst gerade, bald jedoch schräg rechts empor und hoch über dem Bach ins nun grasbedeckte Meileskar. Immer gerade aufwärts, am Schluss äußerst steil, ins Schlechtjöchl (2208 m) und nach O über den Grat auf den Gipfel.

549 Falschkogel (Falscher Kogel), 2388 m

Der Berg zeigt von S und N ein extrem unterschiedliches Aussehen; das führte zu seinem Namen. Die 250 m hohe, auffallend steile N-Wand besteht aus schönem, meist festem Wettersteinkalk, die ebenfalls steile S-Seite hingegen ist weitgehend grasüberzogen. Sehr beliebtes Ziel vom Hahntennjoch aus.

■ 550 Über das Steinjöchl

Trotz Steig I, etwas brüchige Schrofen, Trittsicherheit wichtig, vom Hahntennjoch **1½ Std.**, von der Anhalter Hütte **gut 1 Std.**

Vom Joch (1894 m) schräg rechts zwischen Latschen und ein paar Felsen in eine Grasmulde und in einem Bogen hinauf ins Steinjöchl (2198 m). Hierher auch von der Anhalter Hütte (►142) auf gutem Steig. Am Grat entlang zum nahen Gipfelaufbau und auf Steigspuren über die steilen Grasschrofen zur letzten Schneide und über sie auf den höchsten Punkt.

553 Maldongrat, 2544 m

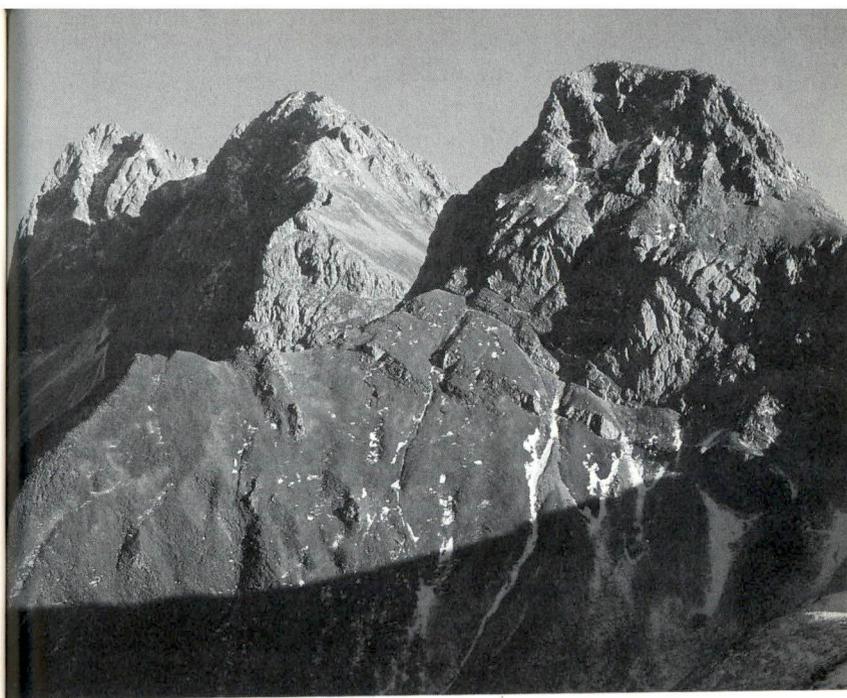
Westlicher Eckpfeiler der Heiterwand, mächtiger, doppelgipfelter Kamm mit wilder, 450 m hoher und 1000 m breiter N-Wand, dem Schaustück über der Anhalter Hütte. Steig über die steile SW-Flanke.

■ 554 Normalweg vom Steinjöchl

Trotz Steig leichte Schrofenkletterei (I), Trittsicherheit wichtig, an der Felsstufe Steinschlag bei Vorausgehenden, vom Hahntennjoch **gut 2 Std.**, von der Anhalter Hütte **1½ Std.**

Wie bei ►550 ins Steinjöchl (2198 m). Auf kleinem Steig über steiles Gras hinauf zu einem Vorsprung des W-Grates. Nach rechts quer über zwei Rippen und kurz abwärts in eine Schuttrinne. An den Randfelsen der Rinne mit etwas leichter Kletterei (Steinschlag bei Vorausgehenden), dann rechts hinaus auf eine Rippe und bald danach auf den Hauptgrat. Über ihn zum Kreuz und evtl. weiter zum wenig höheren O-Gipfel.

Reizvolle Variante: Vom erwähnten Vorsprung des W-Grates stets über die Schneide zum Gipfel (II, meist fester Fels).



Falschkogel, Maldongrat und Steinmannl beim Hahntennjoch von Westen.

557 Steinmannl (Gabelspitze), 2581 m

Erstbesteigung 1875 durch Vögele. Schöner, mächtiger Gipfel der Heiterwand, der auf allen Seiten mit teilweise recht zerborstenen Felsflanken bis zu 400 m tief abbricht. Auch Gabelspitze genannt, wohl wegen der beiden Gipfelzacken, die von N aus auffallen. In der W-Flanke zudem ein sich gabelnder Riss, der eine weitere Route (II, 2 Stellen III) bietet. Nur Kletteraufstiege.

■ 558 Übergang vom Maldongrat

II+, teilweise brüchig; schönster Aufstieg, **ca. 1 Std.** von Gipfel zu Gipfel.

Vom Maldongrat-Ostgipfel (►554) immer am Grat bleibend meist über Schrofen in die tiefste Lücke hinab. Über den Grasschrofengrat auf einen größeren Zwischenkopf und in eine zweite Scharte. Auch jetzt weiter über die Schneide zu einer schroffen, mit rötlichen Türmchen gespickten Mauer. Aus der Lücke vor dem ersten Zacken ein paar Meter empor auf einen Absatz. Von dort immer quer durch die rechte Flanke in relativ gutem Fels (II+), dann steil, aber einfacher hinauf zum Gipfel mit Kreuz und Buch.

561 Östliche Steinmannwand, 2507 m

Vom Steinmannl zieht etwas tiefer die Heiterwand weiter nach O und bildet dabei eine ganz schmale Mauer mit vielen kleinen, fast gleich hohen Felsköpfen und nur unbedeutenden Einschaltungen; das ist die Steinmannwand (W-Gipfel, 2523 m). Einzig der kleine O-Gipfel lässt sich innerhalb dieser Mauer etwas leichter besteigen.

■ 562 Vom Oberen Kratzer

Kleines Steiglein im Steigelände, dann 200 m hohe Schrofenflanke mit Kletterstellen bis II, sehr selten bestiegen, 3 Std.

Vom Hahntennjoch (1894 m) auf breitem, steinigem Steig schräg rechts zwischen Latschen und ein paar Felsen in eine Grasmulde. Hier nach rechts auf den kleinen Höhenweg abzweigen, der mit einigem Auf und Ab lange die Steiflanken von Maldongrat und Steinmannl quert. Dann auf den oberen Steigspuren zum so genannten Oberen Kratzer auf jenem Grat, der vom Kratzersattel zu den Felsen führt. Über steiles Gras, später rechtshaltend über grasdurchsetzte Platten und an einem aufgelassenen Stollen vorbei, schließlich durch eine Schuttrinne auf den O-Grat. Nach links über die Schneide zum wenig ausgeprägten O-Gipfel.

565 Kienberg, 2196 und 2218 m

Dieser 2 km lange Kamm südlich der Heiterwand bildet am Hinteren Kienberg (2195 m und 2196 m, nordwestlicher Teil des Massivs) eine ganz schmale Schneide mit zahlreichen Sägezähnen, die nach NW deutlich steiler abfallen und zudem mit wilden N-Wänden abstürzen. Überkletterung der Zacken vom Kratzersattel aus schwierig (III). Der



Heiterwand-Hauptgipfel, Tarrentonspitze und Alpeilspitzen von Norden.

Vordere Kienberg ist ein runder Kopf mit Schrofenwänden, Geröllrinnen und »endlosen« Latschendickichten; Richtung Hinterer Kienberg entwickelt sich allerdings auch hier die Schneide zu einem wilden Türmegrat.

Vom Jagdhaus am Südwestfuß des Berges im Salvesental führt ein un-deutlicher Jagdsteig 80 Hm empor, quert weit nach rechts und steigt dann zum Gipfelmassiv bei P. 2184 empor. Von dort folgt der Besteiger dem Grat zum höchsten Punkt (2218 m, II, an einer schwierigen Stelle nördlich ausweichen).

568 Alpeilspitzen, 2521 m und 2552 m

Der Mittelteil der 7 km breiten Heiterwand beginnt mit einem trapezförmigen Gipfel, dem Heiterwandkopf (2450 m), dann folgt eine lange Schneide mit vielen Zacken und Türmen. Das sind die Alpeilspitzen, deren Grat schließlich in die tief eingeschnittene Tarrenzerscharte (2396 m) abbricht. Das Massiv mit seinen bis zu 700 m hohen Wänden ist vor allem auf der N-Seite ungemein zerklüftet. Die Grate

mit teilweise recht brüchigem Fels bieten schwierige Klettereien (III, etwa 1½ Std. von der Scharke zum höchsten Gipfel). Sie werden kaum je besucht. Die Tarrenzerscharte ließe sich bei vielem und gutem Schnee von N durch eine 400 m hohe Felsschlucht erreichen; dies ist jedoch ein sehr steinschlaggefährdetes Unternehmen. Etwas weniger unangenehm wäre ein Zugang von S (II+), wobei man nicht die direkt zur Scharke ziehende Rinne benützt, sondern die östliche Parallelrinne.

571 Tarrentonspitze, 2608 m

Ein schöner, mächtiger, sehr einsamer Gipfel, der durch tiefe Scharten von den Nachbarmassiven getrennt ist. Südwestlich im Grat steht der Heiterwandturm (2566 m), auffallend dank der senkrechten S-Wand, die auf glatten Platten fußt. Eine ähnlich gefährliche, ebenfalls 400 m hohe Schlucht wie zur Tarrenzerscharte führt von N auch in die Scharke (2504 m) nordöstlich der Tarrentonspitze. Von dort in 30 Min. über den Grat zum Gipfel (wenige Stellen III). Auch die zerklüftete, 600 m hohe SO-Flanke lässt sich von Erfahrenen begehen (400 Hm, vermutlich II).

574 Heiterwand Hauptgipfel, 2639 m

Erste Besteigung 1890 durch Kolb. Der höchste Gipfel der Heiterwand ist ein massig breites Massiv mit mehr als 600 m hohen Felsmauern und -flanken, die steil nach N und S abstürzen. Nur südöstlich unter dem Verbindungsgrat zum O-Gipfel sind weite, steile Graspleisen eingelagert, die einen Zugang zum Hauptkamm erlauben. Als eine Art Schulter ist im W das Heiterwanddeck (2617 m) vorgebaut, das seinerseits nach W ganz auffallend in eine wilde, eisgefüllte Felsschlucht abstürzt. Mit »Hauptgipfel« (mehr noch beim O-Gipfel) hat sich eine wenig glückliche Bezeichnung eingebürgert, sind doch die anderen Gipfel in der 7 km langen Felsmauer mit dem Namen Heiterwand keine untergeordneten Nebengipfel, sondern große, selbstständige Berge.

■ 575 Normalanstieg von der Hütte

Am Gipfelgrat bis II+ in gutem Fels, darunter knapp 500 m hohe Steilflanke aus Gras und Schrofen; Trittsicherheit und Orientierungsvermögen unbedingt notwendig, **gut 2 Std.**

Von der Heiterwandhütte (►150) schräg links über Steilgras und einige Schrofen fast 300 Hm aufwärts auf eine Rinne zu, die sich nach oben trichterartig erweitert und unten eine plattige Stufe bildet. Auf gut gestuftem Fels links neben der Stufe empor, dann in der Rinne selbst noch fast 200 Hm zum Hauptgrat östlich von P. 2558. Knapp links der Kante durch eine Rinne über einen Steilaufschwung, dann auf dem scharfen, teilweise ausgesetzten Grat in schöner Kletterei nach W zum Gipfel.

577 Heiterwand Ostgipfel, 2471 m

Bald nach dem Heiterwand Hauptgipfel fällt der Grat rasch ab und setzt sich dann – sozusagen ein Stockwerk tiefer – als schmale, gezackte, aber fast ebene Schneide fort. Erst ganz am Ende trägt diese zwei etwas mächtigere Köpfe; den äußeren bezeichnet man als Heiterwand O-Gipfel. Während nach N eine 550 m hohe, zerklüftete Wand abfällt, reichen im S die Grasschrofen weit empor. Der Verbindungsgrat zum Hauptgipfel bietet schöne Kletterei (wenige Stellen II+).

■ 578 Südanstieg von der Hütte

II (stellenweise), sonst I und sehr steile Schrofen, unübersichtliches Gelände, **1¼ Std.**

Von der Heiterwandhütte (►150) über die Rasenhänge weit empor zu den Schrofen. Hier links durch eine Rinne, eine Felsrippe überschreitend in eine zweite Rinne, die an einer oben kluftartig abgeschlossenen, bis in den Sommer schneegefüllten Einbuchtung endet. Über deren westliche Begrenzung zur grün gesprenkelten Fläche unter dem Kamm. Über sie empor gegen ein auffallendes Scharthl, dann schräg rechts über Schrofen auf den Grat. Mit kleinen Umgehungen in der S- und der N-Seite noch ein gutes Stück nach rechts zum O-Gipfel.

581 Rauhberg (Rauchberg), 2480 m

Durch das nur 2000 m hohe Grubigjoch von der Heiterwand getrenntes, gewaltiges Bergmassiv von wuchtiger Form. Auffallend gebankte, bis zu 500 m hohe N-Wand, zerschartete Grate und eine 1000-m-Südflanke mit Schrofen, Steilgras, Latschendickichten und wilden Felsschluchten wie der Glöckerklamm. Der 1,5 km lange W-Grat trägt

als Schultern Schafkopf (2361 m) und Schafjoch (2226 m), Erhebungen, die praktisch nie betreten werden. Die alte Bezeichnung Rauhberg (siehe auch AV-Karte) dürfte bei diesem auffallend zerklüfteten Massiv richtig sein.

■ 582 Von Nordosten

II (einige Stellen), steile Schrofen und viel Geröll, **1½ Std.**

Entweder von der Heiterwandhütte in 2000 m Höhe Querung unter den Nordwandfelsen über sehr steiles Geröll nach O, bis man durch eine Rinne immer schräg nach links zu dem versteckten Kar in der NO-Flanke aufsteigen kann. Oder dorthin vom Unteren Kegelplatz im oberen Reißenschuhtal über Hänge und eine hohe Schrofenstufe. Über Geröll und Schrofen zum O-Grat und nach rechts auf den Gipfel (ausweichen südseitig).

585 Sinnesjoch, 2273 m

Nur wenig aus dem O-Grat des Rauhbergs hervorragender, abgerundeter Gipfel, der jedoch dank der vorgeschobenen Lage ins Auge fällt und zudem einen sehr schönen Blick nach O bietet.

■ 586 Übliche Route von Osten

Größere und kleinere Steige, lohnende Bergwanderung, **3¼ Std.** Aufstieg ab Obtarrenz, **2¼ Std.** ab Sinnesbrunn.

Auf ►152 zum Sinnesgatter (1670 m). Hier nach links abbiegen und durch Wald, zwischen Latschen und über Gras immer in der südostseitigen Flanke teilweise steil zum Gipfel.

589 Alpleskopf, 2258 m

Auffallend abgerundeter Kopf (vom eiszeitlichen Inngletscher rundgeschliffen), dessen im Winter schneeweißes Haupt schon vom Fernpass aus auffällt, ein nordöstlicher Vorposten der Heiterwand. In seinen Osthängen einst reger Bergbaubetrieb (Blei, Galmei und anderes). Lohnende Rundtour zu dieser Aussichtswarte.

■ 590 Rundtour von Obtarrenz

Gute und kleine Steige, etwas Trittsicherheit notwendig, **4 Std.** Aufstieg ab Obtarrenz, **2½ Std.** ab Sinnesbrunn.

Auf ►152 ins Abergkar und auf dem breiteren Weg bleibend nach NO aufs Brandegg (1800 m) mit schönen Lärchen und Zirben. Kurz nach der Geländekante Abzweigung eines kleinen Steigs nach links oben. Zwischen Bäumen und Latschen, dann in sehr schönem, freiem Grasgelände auf den runden Gipfel. Über kleinen Pfad auf dem Südwestrücken ins Reißenschuhjoch (2054 m) und nach links wieder hinab ins Abergkar.

■ 591 Von Nassereith

Erst Forststraßen, dann teilweise nur kleine Steige, viele Zeugen des einstigen Bergbaus, **4½ Std.**

Die Route in Stichpunkten: Von Nassereith nach W ins Gafleintal, bei der Talverzweigung rechts zur Straßengabelung. Nun immer auf Fußwegen im einstigen Bergbaugbiet Dirstentritt weit empor zum Brandegg und auf ►590 zum Gipfel.

Muttekopfgruppe und Parzinn

Diese beiden eng zusammenhängenden Gruppen gehören zum Eindrucksvollsten in den Lechtaler Alpen. Hier herrscht der Fels fast uningeschränkt, es gibt nur in den Seitenkämmen noch ein paar Grasberge. Während das Muttekopfgebiet mit der zentral gelegenen Alpenvereinshütte für die Lechtaler ungewöhnlich gut erschlossen ist (Lifte bis 2030 m Höhe, sechs Gipfel mit Weg, ein Klettersteig), sind die Berge rund um Hanauer und Steinseehütte mit einer Ausnahme nur pfadlos und mit Kletterei von I bis III-, auch auf den Normalwegen, zu erreichen; entsprechend selten werden sie betreten. Parzinn heißt ein Hochkar, an dessen Rand die Hanauer Hütte steht, und das zum Schönsten in den gesamten Nördlichen Kalkalpen zählt. Hier ragen gewaltige und besonders formschöne Felsberge (alle Gipfel aus Hauptdolomit) wie die Dremelspitze mit ihren auffallenden, senkrecht gestellten, plattigen Felstafeln und die Schlenkerspitzen (2827 m) auf, die einen kilometerlangen, ungemein zerborstenen Riesenkamm bilden. Im SO der Region gibt es ein Gebiet, das trotz imposanter Landschaft wegen des ungewöhnlich langen Zugangs kaum je von Bergsteigern betreten wird: das Larsental.

Die Grenzen: Lechtal von Häselgehr bis vor Elmen – Bschrabertal – Hahntennjoch – Salvesental – Imst – Inntal bis Starkenbach – Starkenbachtal – Gufelgrasjoch – Gramaiser Tal. Das Larsenjoch bildet die Grenze zwischen den beiden Gruppen. Höchster Gipfel: Große Schlenkerspitze (2827 m).

600 Vordere Platteinspitze, 2562 m

Ganz steil ragt dieser letzte Vorposten der Muttekopfgruppe über dem Tal bei Imst auf und wird so zu einem idealen Lug-ins-Land mit faszinierenden Tief- und Fernblicken. Da zudem die Form des Berges ins Auge fällt und der Steig dort hinauf voller Abwechslung steckt, müßte dieser Gipfel eigentlich viel berühmter sein. Die S-Flanke besteht aus intensiv roten, steil aufgerichteten Gosauschichten, die oft zu den malerischsten Zacken verwittert sind, während die Gipfelpartie aus brüchigem Hauptdolomit aufgebaut ist.



Vordere Platteinspitze von den Platteinwiesen.

■ 601 Von der Latschenhütte

Steige in teilweise steilem, steinigem Gelände, Sicherungen; reizvolle Tour; **knapp 3 Std.**

Von der Latschenhütte (►159) auf undeutlichem Steig über Wiesen gerade empor, dann schräg rechts durch die Hänge zwischen Latschen, später in lichtem Wald zur SO-Seite der Platteinspitze. In bald freiem Gelände zu den Platteinwiesen und auf einen Geländevorsprung mit

herrlichem Blick. Über ziemlich steile Grashänge gegen die roten, zerborstenen Felsen hinauf. Nun im Schutt in eine Lücke in einer Geländeringe. Dahinter in einer Rinne zwischen bizarren Türmen (der Gosauschichten) steil empor, dann nach rechts um eine Ecke auf die O-Abdachung. Nun in bröseligem Hauptdolomit zu den Felsen und steil (Sicherungen) auf den schmalen Gipfel.

■ 602 Von der Muttekopfhütte (Plattigsteig)

Steige in teilweise steilem, steinigem Gelände, Sicherungen, reizvolle Tour, Abstieg evtl. über Latschenhütte zur Mittelstation der Bahn; **gut 2½ Std.**

Von der Hütte (►160) auf dem unteren Weg ein paar Minuten bergab zur Verzweigung. Zum nahen Scharnitzbach, dann auf dem Plattigsteig zwischen Latschen, über Gras und Geröll quer durch die Hang, einige scharf eingeschnittene Bachläufe überschreitend, weit nach O zu den Platteinwiesen und weiter auf ►601.

604 Hintere Platteinspitze, 2723 m

Dieser nur den Einheimischen bekannte Berg gehört zu den gewaltigsten Gipfeln der Lechtaler Alpen. Nach SW stürzt er mit schönen, allerdings sehr zerklüfteten, bis zu 500 m hohen Plattenwänden ab, die auch die Kletterer schätzen. Aber auch die Wände nach NO ins Sparketkar sind fast gleich hoch, aber düster-abweisend. Also ein eindrucksvoller Berg und doch ein fast unbekanntes Ziel! Die einfachsten Aufstiege führen über die beiden Hauptgrate.

■ 605 Von Süden durchs Engelkar

II in manchmal brüchigem Fels, steile Schrofen und viel Geröll, teilweise markiert, **2½ Std.** von der Muttekopfhütte.

Von der Muttekopfhütte (►160) auf dem Steig Richtung Scharnitzsattel in den nahen Guggersattel und zum Beginn des Scharnitzkars. Bei der Verzweigung rechts, nach dem Bacheinschnitt nochmals rechts und nur mäßig steigend nach O um den Felsfuß herum ins schmale, steile Engelkar. Auf Trittspuren im Geröll empor bis in 2450 m Höhe. Nun halbrechts über eine Steilstufe ins Sparketschartl (2605 m) und auf dem noch ziemlich langen, felsigen NW-Grat zum Gipfel.

■ 606 Ostgrat vom Hochpleissattel

II+ (einige Stellen), sonst **II** und **I** in zerklüftetem Hauptdolomit, Trittsicherheit und alpine Erfahrung wichtig, mühsamer Steilanstieg zum Sattel, **4½ Std.** von der Straße.

Von Imst auf der Hahntennjochstraße zum Abfluss des Sparketkars (1536 m). Rechts davon im Hochwald auf Steigspuren empor, dann links zwischen Latschen zu einem Schuttfleck und in einer Wasserrinne zur Latschengrenze im Sparketkar. Von einer begrünten Kuppe im Kar ziehen teilweise sehr steile Schutt- und Schrofenhänge nach S in den Hochpleissattel (2450 m) zwischen den beiden Platteinspitzen; man hält sich bei diesem Anstieg am besten an die Felsen rechts. Kurz über den Grat, dann meist etwas südlich der Schneide bis hinter einen Plattenturm, danach auf der N-Seite an den Zacken entlang (nie zu tief!) in die scharfe Scharte am Fuß des Gipfelaufbaus. Über zwei Schichttafel-Köpfe (Plattenriss und kleine Überhänge) und weiter auf den Gipfel.

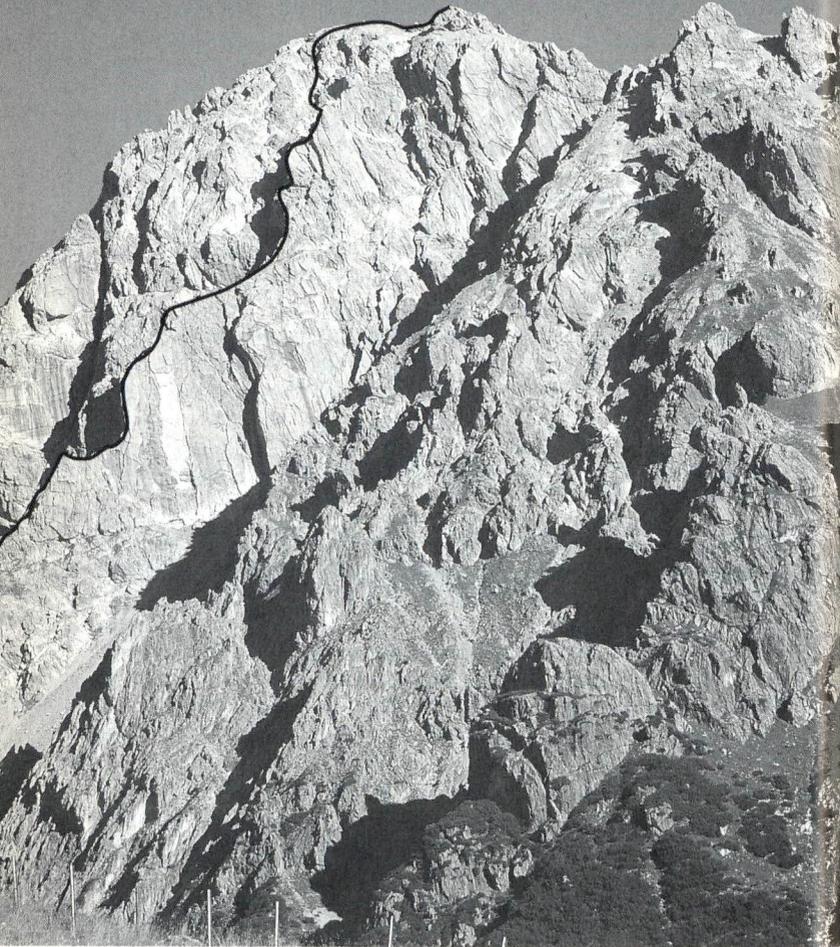
Rundtour: Man kann auf ►605 ins Sparketschartl absteigen (**II**), um von dort über sehr steile Schrofen und viel Geröll wieder ins Sparketkar zu gelangen.

609 Hinterer Sparketkopf, 2632 m, Hahnleskopf, 2418 m

Der unauffällige Hinterer Sparketkopf ist eine Art Zwillingsgipfel des Maldonkopfs, der sowohl den Hintergrund des Sparket- wie des Engelkars bildet. Man kann ihn vom Sparketschartl (►605) in 15 Min. erreichen oder aus dem Sparketkar (►606) über die Rippe aufsteigen, die knapp links des Gipfels auf den Grat mündet (3½ Std. von der Hahntennjochstraße). Beide Routen **II**.

Sparketgrat heißt der Kamm, der das Sparketkar im NW abschließt und im Hahnleskopf endet. Der gesamte Kamm sendet riesige Geröllhalden nach N zur Hahntennjochstraße; das deutet auf den hier besonders bröseligen Hauptdolomit hin. So wird wohl auch niemand den zerborstenen Grat überklettern (laut Groth bis **IV**). Den Hahnleskopf könnte man von S aus dem Sparketkar über steile Schrofen mühsam erreichen.

612



611 Maldonkopf, 2632 m

Breiter Felsgipfel, der in dem zerscharteten Kamm wenig auffällt, doch nach S mit einem ganz markanten Plattenfeiler abstürzt. Über diesen führt der anspruchsvolle Imster Klettersteig, der den einst fast unbeachteten Berg in ein Modeziel verwandelt hat. Nicht mit dem Maldonkrat, dem westlichsten Gipfel der Heiterwand, verwechseln!

■ 612 Imster Klettersteig

Sehr eindrucksvoller Eisenweg (400 Hm), viele äußerst anspruchsvolle und ausgesetzte Passagen, nur für wirklich Erfahrene geeignet, Steinschlaggefahr, ca. 3 Std.

Von der Muttekopfhütte (►160) auf dem Steig Richtung Scharnitzsattel in den nahen Guggersattel und zum Beginn des Scharnitzkars. Nun rechts abbiegend hinüber an den Fuß des großen Felspfeilers (W-Seite des S-Grats). Über die Kante mit ihren kleinen Absätzen teilweise fast senkrecht und manchmal sehr luftig weit empor auf ein etwas flacheres Gratstück. Hinab in eine kleine Scharte (Notabstieg ins Engelkar), dann wieder äußerst steil empor mit einer glatten, kraftraubenden Verschneidung (Schlüsselstelle, äußerst schwierig). Über den nun stärker gegliederten Grat noch ein gutes Stück zum Gipfel.

Abstieg: Über den teilweise gesicherten O-Grat in ein Schartl, dann durch eine steile Felsrinne (Steinschlag) etwa 100 Hm hinab ins Engelkar. So weit abwärts, bis man nach rechts zum Aufstiegsweg queren kann oder direkt zur Hütte absteigen.

615 Hinterer Scharnitzkopf, 2554 m

Der Grat zwischen Maldonkopf und Scharnitzsattel wird von den drei Scharnitzköpfen (2599 m, 2562 m und 2554 m) gebildet, einem geradezu schulmäßigem Beispiel für wild-zerborstenes Hauptdolomit-Gelände. Die Schichten stehen hier fast senkrecht, so ist der Grat mit Türmen und Zacken gespickt, während Steilschrofen und Geröll immer wieder bis in die Lücken hinaufreichen. Zum Hinteren Scharnitzkopf führt die Andeutung eines Steigs. »Scharnitz« kommt vom illyrischen scarantum = Schutt, ein passender Namen, vor allem, wenn man die N-Seite (Kühkarl) betrachtet.

Der Imster Klettersteig auf den Maldonkopf.

■ 616 Vom Hahntennjoch

I, Steige und Steigspuren in sehr geröllreichem Felsgelände, steil und etwas mühsam, Trittsicherheit unbedingt nötig, **gut 2 Std.**

Vom Joch über eine Latschenstufe und auf ordentlichem Steig über grüne Hänge ins malerische Hahntennkar. Nun immer auf der linken Seite über Geröll und Fels in die große Rinne. Der Steig (Klammern, Ketten, bis in den Sommer Schneefelder) hält sich meist an die Randfelsen und ist dadurch besser begehbar als erwartet. Auf ihm steil und etwas mühsam in den Scharnitzsattel, ein schmales, viereckiges Tor (2441 m). Nun schwachen Steigspuren folgend links um einen ersten Felskopf, 10 Hm durch eine Schrofenrinne empor, dann nach links auf eine Seitenrippe. Über die Schuttabdachung hinter der Rippe auf den Gratrücken, bald jedoch wieder links am Fuß der obersten Felsen auf Schuttsteig zu einer Lücke, schließlich in einer Rinne auf den kleinen W-Gipfel des Hinteren Scharnitzkopfs. Der 5 m höhere O-Gipfel ist nur in schwieriger Kletterei (III) in unangenehm bröseligem Fels durch eine tiefe Lücke zu erreichen.

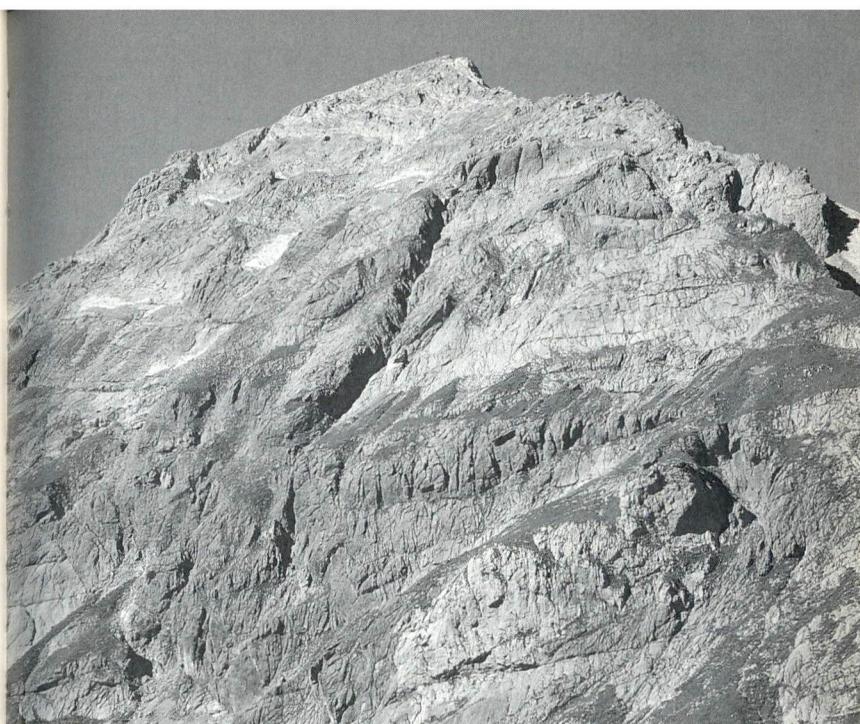
■ 617 Von der Muttekopfhütte

I, Steige und Steigspuren in sehr geröllreichem Felsgelände, steil und etwas mühsam, Trittsicherheit wichtig, **gut 2 Std.**

Von der Hütte (►160) genau nach N zum Guggersattel hinauf und an den Hängen entlang ins Scharnitzkar. In dieser stillen, von zerborstenen Felsen überragten Hochmulde erst auf Gras, dann über Geröll auf der linken Talseite in den Scharnitzsattel. Weiter wie ►616.

620 Muttekopf, 2774 m

Dieser mächtige Gipfel ist nicht nur berühmt für seine Aussicht, man kann ihn auch als eine Art Hausberg der Imster bezeichnen. Schon seit mehr als einem Jahrhundert führt ein Steig dort hinauf. 1879 entstand zudem die erste Hütte durch die Alpenvereinssektion Imst. Erstaunlich ist auch die Besteigung durch Kathrein, die bereits im Jahr 1837 stattfand. Den Muttekopf prägen die Gosauschichten, ein sehr stark gebanktes Konglomerat. Der Name kommt vom rätoromanischen *motta* = runde Kuppe. Nicht schwieriger als II sind der OSO-Grat (guter Zugang zum unteren Grat von S) und der N-Grat vom Scharnitzsattel aus,



Muttekopf von Südosten.

wenn man dort die Türme im ersten Gratteil ziemlich tief im O umgeht. In 2400 m Höhe sind in der Südflanke zwei der Blauen Köpfe eingelagert, bis 80 m hohe, glatte, gerundete Wände aus bestem Oberrätalk, beliebtes Ziel der Sportkletterer.

■ 621 Von der Muttekopfhütte

Steig, doch teilweise steil und abschüssig, etwas Trittsicherheit nötig; sehr beliebte Tour auf einen großen Aussichtsberg, **2¼ Std.**

Von der Hütte (1934 m, ►160) auf erdigem Weg um eine Geländekante ins schmale Hochkar und immer an dessen rechtem Rand bleibend (oberhalb die glatten Felsen der Blauen Köpfe, im S das auffallend ge-

bankte Gestein der Gosauschichten) in den hinteren Winkel. Über den großen Trümmerhang weit, im oberen Teil steil empor, schließlich mit Hilfe von Sicherungen zum Grat bei einem senkrechten Abbruch (Muttekopfscharte, 2630 m). Nur kurz über die Schneide, dann auf einer erstaunlich weiten, mit Trümmern bedeckten Abdachung links des Grates zum Kreuz auf dem alles überragenden Gipfel.

■ 622 Von der Hanauer Hütte

Steige, Trittsicherheit dennoch nötig, sehr interessante Tour, **mind. 4½ Std.**

Von der Hanauer Hütte (►163) auf dem Höhenweg (►290) ins Galtseitejoch, drüben hinab auf den Fundaisboden und wieder aufwärts in die Muttekopfscharte (2630 m). Über eine erstaunlich weite, mit Trümmern bedeckte Abdachung links des Grates zum Kreuz auf dem alles überragenden Gipfel.

■ 623 Von Pfafflar

Steige, Trittsicherheit dennoch nötig, eindrucksvolle, relativ stille Tour, **gut 4 Std.**

Von Pfafflar wie bei ►165 auf den Fundaisboden, wo man auf den Höhenweg trifft. Auf diesem nach links wie bei ►622 zum Gipfel.

626 Klammenspitzen, 2668 m und 2600 m

Im zwei Kilometer langen, gebogenen NW-Kamm des Muttekopfs stehen die drei Klammenspitzen, von denen vor allem die Grate des niedrigeren Mittelgipfels mit schmalen Zacken und senkrechten Türmchen gespickt sind. Der brüchige Hauptdolomit macht die Anstiege schwierig und wenig verlockend. Am leichtesten erreicht man den O-Gipfel (2668 m, II), der nur wenig aus dem Grat herausragt, vom Muttekopf her.

628 Kübelspitze, 2661 m

Unbedeutender Gipfel gleich südlich der Muttekopfscharte, zu der er jedoch mit bauchigen Felsfluh, wie sie typisch für Konglomerat-schichten sind, abbricht. Von SO gesehen ein kühnes Horn.

Aufstieg aus der Scharte: Auf schuttbedeckten Bändern rechts um den senkrechten Abbruch, dann durch das zusammengebackene Gestein steil zum Gipfel (vermutlich II, 20 Min.).

Nach SO zieht ein ganz schmales Trümmerkar hinab (rechts vom Oberen Blauen Kopf begrenzt), das einen weiteren, nicht allzu mühsamen Aufstieg erlaubt (auch Skiroute); Abzweigung vom Muttekopfweg in 2400 m Höhe. Noch vor dem Hauptgrat rechts und etwa in der Mitte über die eigenartig graue Flanke aus Konglomerat, die fester ist, als man erwarten würde (wenige Stellen II).

630 Seebrigköpfe, 2660 m und 2656 m

Ein breiter Doppelgipfel zwischen Mutte- und Rotkopf, der ganz aus Gosauschichten (Konglomerate) besteht. Der S-Gipfel, der über dem Seebrig recht markant in Erscheinung tritt, zeigt grau-gelbe Schichten, der N-Gipfel einen auffallend getürmten Grat. Der Name Seabrigkopf der neuen AV-Karte ist nicht überzeugend.

Zugang: Vom Rotkopf (►632) oder aus dem Seebrigkarle über Schutt auf den S-Gipfel. Übergang zum N-Gipfel II, 15 Min. Vom Verbindungsgrat ist ein Abstieg nach O möglich (sehr steile Schrofen und Schutt). Oder: wie bei ►628 durch das Trümmerkar bis knapp unter den Hauptgrat, der mit bauchigen Steilaufschwüngen zum N-Gipfel zieht. Den ersten Aufschwung links ziemlich tief umgehen (II+).

632 Rotkopf, 2692 m

Von O gesehen wuchtiger Felsbau von ganz auffallend dunkelroter Farbe (Gosauschichten), steile Wand nach S und Schutt im N. Abzweigung des langen Larsennkamms zum Lagers. Die auf der AV-Karte eingetragene Larsennspitze gibt es eigentlich nicht; in dem kontinuierlich steigenden Kamm zwischen Larsenjoch und Rotkopf steht lediglich ein doppelgipfelter Felszacken, der aber bestimmt keinen selbstständigen Gipfel bildet.

■ 633 Von der Muttekopfhütte

II (eine Passage), teilweise pfadlos in sehr steilem, geröllreichen Gelände, **2¼ Std.** ab Hütte.

Von der Hütte (►160) auf erdigem Weg um eine Geländekante ins schmale Hochkar und immer an dessen rechtem Rand bleibend zur Wegverzweigung in 2300 m Höhe. Links auf eine Rippe und ins Seebrigkar. Auf dem Steig über die Trümmerhalde schräg empor bis unter den Felsriegel, über dem das Seebrigkarle eingeschnitten ist. Hier vom Weg ab, im Bereich der Rinne über die unangenehme Steilstufe ins Karle, über den Schutthang in die Scharte und nach links zum Gipfel.

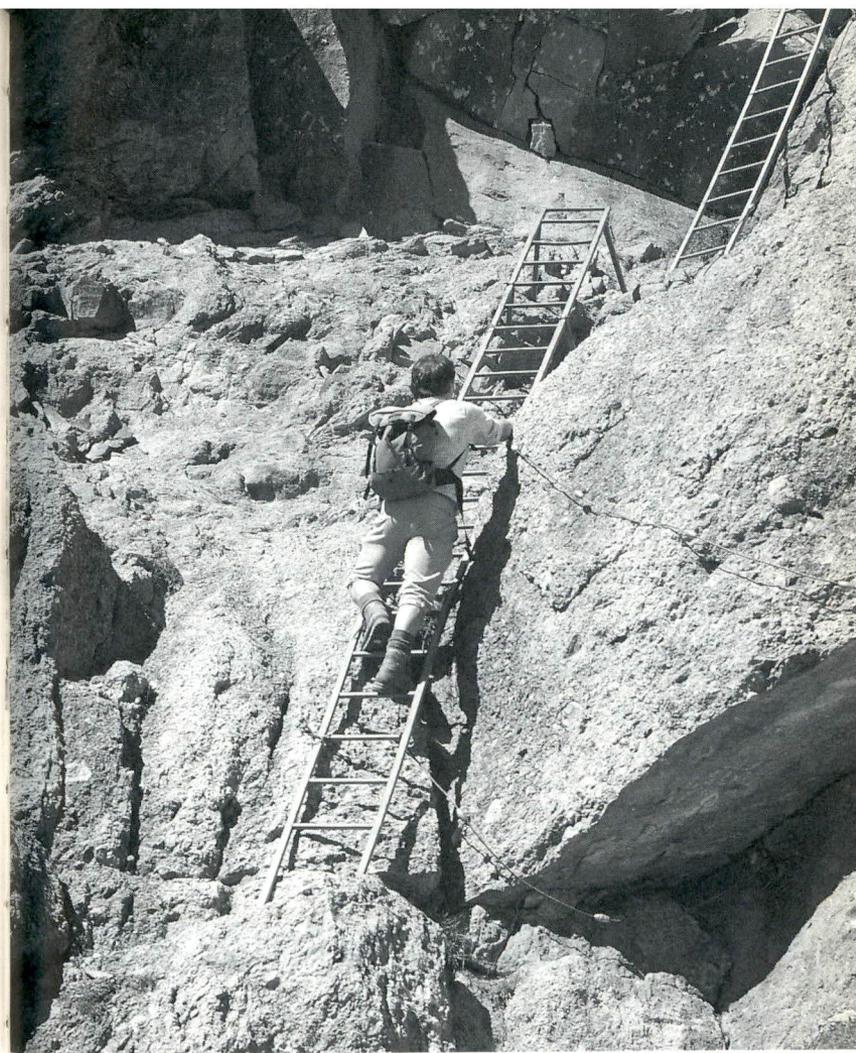
■ 634 Südwestgrat vom Larsennjoch

II (zwei Passagen), I und steiles, pfadloses Schrofengelände. Sehr einsame, aber interessante und von den Felsstrukturen her sehr eindrucksvolle Bergfahrt; zusammen mit ►633 als Rundtour von und zur Muttekopfhütte geeignet; insgesamt **etwa 7 Std.** Aufstieg von Pfafflar **gut 4 Std.**

Entweder von der Hanauer Hütte (►163) oder der Muttekopfhütte (►160) auf dem Höhenweg ►290 auf den Fundaisboden (2135) oder dorthin von Pfafflar auf ►165. Vom Boden pfadlos nach S erst über flacheres Geröll, dann ziemlich steil am rechten Rand des Kares (sich so weit wie möglich an die Felsen haltend) ins Larsennjoch (2475 m). Auf dem Grat bis zum senkrechten Aufschwung. Auf gutem Band rechts in der Flanke um zwei Ecken. Auf einer Rampe über eine 10-m-Stufe (II) schräg empor zum nächsten Band. Wieder nach rechts, bis der Felswulst oberhalb in Schrofen übergeht. Hier durch eine versteckte Grasrinne (II) zu einer Abdachung und wieder auf den Grat. Auf der Schneide zu einem wilden, doppelgipfeligen Turm (in der Karte als Larsennspitze bezeichnet). Zwischen den beiden Zacken hindurch und in die nächste Lücke. Nun viel harmloser (abrupter Gesteinswechsel von Hauptdolomit zu Gosau-Konglomeraten) über den Kamm zum Gipfel.

637 Pleiskopf, 2560 m

Dank des Gesteins ein ungewöhnlicher, interessanter Berg! Die sehr stark gebankten und zerborstenen Gosauschichten sorgen für auffallende, teilweise überhängende, parallele Felsfluh, die von erstaunlich fest zusammengebackenem Geröll und Sand getrennt werden. Nur die SW-Seite des Berges bildet in Gratnähe eine sanfte grüne Fläche. Im Pleiskopf zweigt der Alpjochkamm ab, auf dessen Ausläufer die Bergstation der Imster Lift steht.



Zwischen Hinterem Alpjoch und **Pleiskopf**.

■ 638 Rundtour vom Lift aus

I, Erfahrung und Trittsicherheit nötig, spannende Tour auf teilweise nur angedeuteten Steigen. Bizarre Felslandschaft! Vom Lift auf den Pleiskopf **knapp 2 Std.**, Rückweg **2½ Std.**

Von der Lift-Bergstation auf teilweise steilem, erdigem Weg über die grünen Pleisen auf das Vordere Alpjoch (2121 m, 20 Min.), einen unbedeutenden Gratkopf, der aber nach N mit Wänden abbricht. Etwas links der Kante weiterhin steil in den jähren Schafweide-Hängen (im oberen Teil zwei Varianten) auf das Hintere Alpjoch (2425 m, gut 1 Std. ab Lift). Auf dem Grasgrat zur ersten querlaufenden Felsrippe hinab, dann an ihr entlang tiefer, über einen Durchschlupf nach rechts wieder empor (oder schon oberhalb mit Drahtseil um eine Ecke) und auf zwei Leitern zum Grat zurück. Den Felsen ausweichend an den Gipfeluß des Pleiskopfs. Hier auf anfangs etwas unangenehmen Bändern weit in der Flanke nach links, dann schräg rechts aufwärts ohne richtigen Steig über Schutt und kleine Felsstufen auf den geräumigen Gipfel.

Rückweg: Auf dem Imster Höhenweg (►645) über den Grat bis vor dem Rotkopf, von dort hinab ins Seebbrigkar und zur Muttekopfhütte und auf dem querenden »Drischlsteig« zurück zum Lift.

640 Mannkopf, 2171 m

Von der Bergstation des oberen Liftes gesehen, präsentiert sich der Mannkopf als Dreikant aus schönem, hellem Fels. Der harte Wettersteinkalk ließ diesen niedrigen, aber sehr auffallenden Gipfel entstehen, der scheinbar aus dem Hang herauswächst. In Wirklichkeit zweigt vom Hinteren Alpjoch ein Nebenkamm nach S und SO ab. Vom Steig, der vom Hinteren Alpjoch durchs Galtbergtal zur Untermarkteralm führt, in etwa 1950 m Höhe auf einem Pfad durch Latschenfelder zum O-Kamm und über ihn auf den Gipfel.

642 Ödkarlekopf, 2565 m

Höchster Gipfel in dem beim Rotkopf abzweigenden Larsennkamm, ein etwas unübersichtliches Fels- und Steilgrasmassiv. Der Imster Höhenweg (►645) führt auf der W-Seite knapp unter dem Gipfel hindurch. Auf diesem Steig an die turmartigen nordseitigen Felsen. Nun entweder um diese links auf steilen, ausgesetzten Bändern und über

Gras zum Gipfel, oder auf dem Steig bleibend mit Höhenverlust westlich unter den Felsen hindurch und von »hinten« einfacher auf den Gipfel (jeweils I).

644 Larsenngrat, 2323 m, Lagers, 2328 m

Schmäler, 2 km langer Grat mit vielen kleinen Köpfen, der in der breiten Graskuppe des Lagers endet. Letzter Vorposten über dem Inn, deshalb herrliche Tief- und Fernblicke. Imster Höhenweg von der Muttekopfhütte zum Lagers.

■ 645 Imster Höhenweg

Kleiner Steig in teilweise etwas schrofigem Gelände, Trittsicherheit und zuverlässiges Wetter unbedingt nötig; landschaftlich außergewöhnlich eindrucksvolle Tour, **knapp 4 Std.** zum Lagers.

Von der Muttekopfhütte (1934 m, ►160) auf erdigem Weg um eine Geländekante ins schmale Hochkar und immer an dessen rechten Rand bleibend (oberhalb die glatten Felsen der Blauen Köpfe, im S eine auffallend gebante Felsfluh der Gosauschichten) zur Wegverzweigung in 2300 m Höhe. Links auf eine Rippe und ins Seebbrigkar. Auf dem Steig über die große Trümmerhalde in weitem Bogen empor, dann auf Bändern (Drahtseile) zum Grat und an ihm entlang flach hinüber zum Pleiskopf (2560 m, höchster Punkt). Auf und neben dem nur wenig eingescharteten Kamm vor die Felsen des Ödkarlekopfs, die man rechts mit Abstieg umgeht. Auch weiterhin fast immer in der SW-Flanke des Larsenngrates auf bescheidenem Pfad; immer wieder bröselige Schrofepassagen über wilden Tobeln. Auch unter P. 2323 (höchster Punkt des Larsenngrates; von hinten leicht zu besteigen) mit kräftigem Höhenverlust südlich hindurch (Drahtseil). Dann viel einfacher über Gras auf den Lagers mit Kreuz und Gipfelbuch.

■ 646 Vom Lift übers Hintere Alpjoch

Variante zum Imster Höhenweg, Trittsicherheit und zuverlässiges Wetter unbedingt nötig, insgesamt noch eindrucksvoller, etwas kürzer als ►645, **3½ Std.**

Auf ►638 von der Bergstation über das Hintere Alpjoch auf den Pleiskopf (2560 m). Von dort weiter auf dem Imster Höhenweg, ►645.

■ 647 Abstieg nach Hochimst

Die einzige logische Fortsetzung des Imster Höhenwegs; Steige, teilweise auch steil, Abstieg **gut 2 Std.** (Aufstieg knapp 4 Std.).

Über den begrünten Ostrücken, dann ziemlich steil zwischen Latschen auf teilweise steinigem Steig weit hinab auf eine Schulter mit den ersten Bäumen. Halblinks durch steilen Lärchenwald in Kehren abwärts und nochmals zwischen Latschen zu einer Forststraße. Gegenüber auf dem Fußweg weiter hinunter zu einer Verzweigung. Links zum Schinderbach mit schöner Klamm und an der Wildfütterung vorbei nach Hochimst.

650 Brunnkar Spitze, 2609 m

Zwischen Larsenjoch und Brunnkarjöchel ragt ganz isoliert dieser schöne Felsgipfel mit Plattenfluchten und einer auffallenden Einbuchtung auf. Er wird sehr selten bestiegen. Laut Groth kann man auch vom Larsenjoch über den Grat und dann durch eine südseitige (?) Rinne ansteigen, II.

■ 651 Vom Brunnkarjöchel

III- (eine Stelle), sonst II und I, Zugang pfadlos, **gut 3 Std.** ab Pfafflar.

Auf dem Höhenweg Hanauer Hütte – Muttekopfhütte (►290) oder von Pfafflar (►165) in den obersten Fundaisboden (tiefste Stelle des Weges, 2135 m). Nun pfadlos nach SW auf Gras in das Hintere Kar und über lange, ziemlich steile Geröllhänge ins Brunnkarjöchel (2510 m) im W des Gipfels. Über, dann knapp rechts des Grates in zusammengebackenem Material zum Gipfelaufbau. Links um die erste Stufe mit Riesenblock. Im Riss knapp links der Kante, über eine glatte Stelle (III-), dann nach rechts zur Schneide. Über einen Vorgipfel auf den höchsten Punkt.

654 Große Schlenkerspitze, 2827 m

Die Große Schlenkerspitze ist der höchste Gipfel in den östlichen Lechtaler Alpen, sie ragt fast 100 m über ihre Nachbarn empor. Das Massiv bildet einen knapp 2 km (!) langen Felskamm, in dem die Gesteinsschichten (Hauptdolomit) senkrecht aufgerichtet sind. Das ergibt



Die **Schlenkerspitzen** von Westen, ganz links hinten die **Große Schlenkerspitze** mit dem Nordgrat zum Galtseitejoch.

einen schier endlosen Zackengrat mit unzähligen Türmen, und zwar nicht nur auf den Graten, sondern auch fast überall in den bis zu 500 m hohen Flanken und Wänden. Das Gestein ist meist bröselig, alle Bänder, Rinnen und Schluchten sind von einer dicken Schicht Geröll bedeckt. Die Große Schlenkerspitze steht ganz im NO, dann folgen Schlenkertürme, Schlenkerwand (2710 m) und die relativ selbstständige Kleine Schlenkerspitze (2746 m), die alle nur auf ungemein komplizierten und schwierigen Routen (stellenweise III) durch die völlig zerklüftete NW-Flanke erreicht werden können. Der W-Anstieg (II) zum

Hauptgipfel mit seiner ebenfalls sehr verwickelten Route hat nur historische Bedeutung. Erste Besteigung 1882 durch Spielher und Friedel.

■ 655 Vom Galtseitejoch über den Nordgrat

II+ (am Gipfel), sonst II und I in oft steilem, sehr bröseligem, oft unübersichtlichem Gelände; Orientierungsvermögen und perfekte Trittsicherheit wichtig, 3 Std. von der Hanauer Hütte.

Vom Galtseitejoch (➤290) über den Grat mit seinen quer laufenden Gesteinsrippen (Gosauschichten) zur Vereinigung mit einer vom Fundaisboden heraufkommenden Rippe, die sich auch für den Anstieg eignet. Zwei Zacken rechts, die weiteren Türme links umgehend, dann schräg links durch eine querstehende Mauer. Am Grat entlang zu einem schroffen Turm und über ein Wandl links ein paar Meter hinab zu auffallend dunklem Schutt. Über eine Rippe in einen Sattel, auf hartem Schutt auf einen Kopf und an den Fuß der steileren Gipfelsfelsen. Über ein Wandl und durch einen Kamin auf die erste Stufe. Schräg links durch eine Rinne zu Schutt, dann auf einem Band wieder nach rechts. Quer über eine Rinne und eine Platte auf einen Absatz. Von seinem rechten Ende gerade empor in die Lücke zwischen einem östlichen Vorbau und dem Gipfel. 10-m-Quergang nach S, dann zum höchsten Punkt hinauf.

■ 656 Von Pfafflar über das Brunnkarjöchel

Unkomplizierteste Route, II+ (am Gipfel), sonst II und I in oft steilem, sehr bröseligem Gelände; Orientierungsvermögen wichtig, 4 Std. ab Pfafflar.

Wie bei ➤651 ins Brunnkarjöchel (2510 m). Über den Grat (an einem Kopf links vorbei), der anfangs ausgeprägt ist, sich dann aber in steilen Schutthängen verläuft, nach W. Sich ein wenig links haltend zu dem bei ➤655 erwähnten »dunklen Schutt«. Weiter wie dort beschrieben.

659 Reichspitze, 2590 m

Dieser Doppelgipfel bildet ein gewaltiges Massiv zwischen Angerle- und Fundaistal mit 1000 m hohen Steiflanken und bis zu 600 m hohen, ziemlich wilden Wänden. Großartiger Blick auf die Berge des Parzinn und den Muttekopf.



Reichspitze von der Hahntennjochstraße.

■ 660 Vom Galtseitejoch über den Südgrat

II (zwei Stellen), sonst I, lohnende Tour, 2½ Std. von der Hanauer Hütte.

Vom Galtseitejoch (➤290) über den Kamm mit seinen kleinen, querlaufenden Felsrippen aus Gosauschichten recht abwechslungsreich an den steileren Gipfelaufbau. 15 m nach links, dann schräg rechts durch einen Rinne auf den ersten Absatz. Durch brüchige Rinnen auf einen Vorgipfel, wenige Meter hinunter, links um ein Hindernis und rechts der Kante zum höchsten Punkt.

663 Hanauerspitze, 2553 m

Kleiner, stark zerborstener Gipfel gleich östlich über der Hinteren Dremelscharte. Hier zweigt der Kamm zum Bergwerkskopf ab, der mit einem türmereichen Grat zur Verborgenen Gratscharte beginnt.

Aufstieg: Etwas unterhalb der Dremelscharte zur SW-Flanke, dort durch einen schuttreichen Kamin (II) auf einen Geröllabsatz und zum Gipfel (2¼ Std. von der Steinsehütte).



Dremelspitze vom Unteren Parzinnsee, rechts die Vordere Dremelscharte.

666 Bergwerkskopf, 2728 m

Mächtiger, eleganter Gipfel hoch über dem Steinsee, der aus dem Hauptkamm gegen S vorspringt und deshalb etwa vom Venet besonders ins Auge fällt. Der 200 m hohe Gipfelturm erlaubt keinen einfachen Aufstieg. Heute benützt man üblicherweise den SW-Grat. Für ihn hat sich die Bezeichnung W-Grat eingebürgert. Ursache für diesen Irrtum: auf der Alpenvereinskarte ist der Bergwerkskopf mangelhaft dargestellt (Zeichnung von 1912), sodass der Berg hier einen W- statt einem SW-Grat zeigt.

Ein weiterer Anstieg: Vom Steinkar aus über eine Schrofenrippe zum N-Grat und schließlich über die steile O-Wand (III) auf den Gipfel. Erste Besteigung 1886 durch Purtscheller und Reichel.

■ 667 Aus dem Steinkar über den Südwestgrat

III- (zwei Stellen), II und I, teilweise ziemlich brüchig, Trittsicherheit wichtig, **gut 2 Std.** ab Steinseehütte.

Von der Hütte (► 170) zum Steinsee. Von dessen Ostufer auf Steigspuren kurz über Gras, dann die große Geröllhalde im oberen Teil mühsam empor bis an den Fuß der sehr steilen NW-Wand des Gipfels. Auf bröseliger Rampe schräg rechts zum Grat hinaus, rechts der Kante in ein Schartl empor und weiter in brüchigem Fels zum großen Grataufschwung. In der S-Flanke auf Bändern zu einem Kamin. Durch ihn (III-) auf einen Geröllabsatz, weiter durch eine brüchige Rinne und den anschließenden Riss (III-) zum Grat und nach rechts auf den Gipfel.

670 Grubigjoch (Senftenberg), 2586 m

Südlich des Bergwerkskopfs ragt noch ein mächtiges, durchaus selbstständiges Massiv auf, der Senftenberg mit dem Grubigjoch als höchstem Punkt. Dieses Gebiet wird von den Bergsteigern nahezu nie besucht, ist doch der Zugang außergewöhnlich weit (etwa 7 Std. von Mils im Inntal). Die Route in Stichpunkten: Mils – Larsental (ein langer, wilder, sehr malerischer Einschnitt mit kleinem Steig) – Bauhofhütte – Nachtkar – Wildkarlescharte – Grubigjoch.

673 Dremelspitze, 2733 m

Erste Besteigung 1896 durch Ampferer und Hammer. Einer der schönsten Felsberge der Nördlichen Kalkalpen, der ganz unvermittelt mit Wänden bis zu 400 m Höhe aus den welligen Böden des Parzinn aufragt. Von N gesehen dank der senkrecht aufgestellten, plattigen Schichttafeln an einen mittelalterlichen Dom erinnernd. Je näher man diesem Berg mit seinen eleganten, scheinbar klaren Formen kommt, desto mehr löst sich das Massiv in ein Wirrwarr von Einzelformen mit Rippen, Pfeilern, Türmen, Schluchten, Kaminen usw. auf.

■ 674 Von der Vorderen Dremelscharte (Normalweg)

II (Stellen), sonst I und immer wieder recht steile und bröselige Schrofen, sehr kompliziertes Gelände, doch markiert, alpine Erfahrung wichtig,

mind. 3 Std. von der Hanauer Hütte, von der Steinseehütte **mind. 2½ Std.**

Von der Hanauer Hütte (►163) oder von der Steinseehütte (►170) auf ►287 in die Vordere Dremelscharte (2434 m). Nördlich um den ersten Turm des W-Grates und durch eine Schuttrinne in ein Gratschartl. Nun stets in der sehr komplizierten S-Flanke – gut auf die Markierungen achtend – durch ein System von Rinnen, Absätzen, Rippen, Bändern usw. noch weit zum Gipfel hinauf.

677 Schneekarlespitze, 2641 m

Erste Besteigung 1896 durch Ampferer, Beyrer, Hammer. Ein behäbig breiter, abgerundeter Felsberg, ein auffallender Kontrast zur benachbarten Dremelspitze mit ihren senkrecht aufgestellten Platten. Sehr steile, bis zu 500 m hohe S-Wand mit Kletterrouten bis VI.

Nordwestgrat (nach Groth): Von S steil in die Scharte neben dem Spiehlerturn, dann über den Grat, Ausweichen rechts (III-).

678 Nordflanke und Westgrat

II in sehr steilem, brüchigem Schrofengelände, Erfahrung und Trittsicherheit wichtig, **gut 2 Std.** ab Hanauer Hütte.

Von der Hütte (►163) Richtung Vordere Dremelscharte etwa 25 Min., bis der Steig im flachen Blockfeld (2110 m) etwas nach links abbiegt. Hier geradeaus und über eine Stufe in das Blockkar unter dem Spiehlerturn. Über Geröll zum tiefsten Punkt der Felsen in der Schneekarlespitze-Nordflanke. Links an ihnen entlang aufwärts in die deutliche Einbuchtung in der Wand. Gerade aufwärts über schuttig-splittiges Gestein. Dann rechts über eine Schichtrippe zu einem Nebengrat und über ihn bis vor den Hauptgrat. Nördlich um die ersten Türme in eine schmale Lücke und in Gratnähe zum großen Aufschwung. In einer Steilrinne links der Kante empor und über die Schneide auf den Gipfel.

681 Spiehlerturn, 2550 m

Erste Besteigung 1900 durch Beyrer, von Ficker, Mayer. Etwa 40 m hoher, auffallend schlanker Zacken zwischen Schneekarlespitze und Parzinttürmen, der zu Ehren des Lechtaler-Alpen-Erschließers Anton Spiehler so genannt wurde. Einfachster Anstieg III+.

682 Parzinttürme, 2582 m und 2590 m

Zwei kecke Zacken, die mit schönen, kantigen Wänden ins Steinseegebiet abstürzen, während sie auf der NO-Seite von Schrofen und Geröll überzogen sind. Von der Route ►685 zur Steinkarspitze können beide Türme in wenigen Minuten mit leichter Kletterei (I) bestiegen werden.

684 Steinkarspitze, 2650 m

Dieser Felsberg, der gegen SW aus dem Parzinn herausgerückt ist, wird gerne von der Hanauer Hütte aus bestiegen – eine lohnende Bergfahrt, relativ einfach für einen großen Lechtaler Gipfel ohne Weg. Ins Steinseegebiet fällt der Berg mit schönen, wilden, bis 350 m hohen Wänden und einer 500 m hohen SO-Kante ab (Kletterrouten bis VI). Im Kamm zu den Parzinttürmen steht der Steinkarturm, der mit markanten Steilwänden nach O und S abbricht.

Steinkarspitzen-Ostwand, rechts der Nordgrat (►685).



■ 685 Von der Hanauer Hütte

I wenige Stellen (evtl. eine Stelle II), einfache Kletterei, Geröll und Steigspuren, nicht mühsam, sehr lohnend, 2¼ Std.

Von der Hanauer Hütte (►163) über Wiesenböden und -hänge nach SW zum Unteren Parzinensee (2165 m). Bei der Verzweigung kurz danach links und über die am Schluss steile Flanke ins Gufelseejoch (2373 m). Auf Steigspuren nach S quer durch sehr steile Hänge (kleiner Höhenverlust) und durch eine Geröllmulde in die Parzinnscharte (2504 m). Leicht aufwärts über Schrofen und Schutt um den ersten Parzinnturm in eine schmale Scharte und um den zweiten Turm in die nächste Lücke. Nun am besten gleich auf dem Band und über eine Platte (II) um den folgenden Steinkarturm (tiefer Umgehung möglich, I). Auf einem kurzen Grat ans Gipfelmassiv. Nach rechts um eine Ecke, durch Rinnen zum Grat und auf ihm auf den zerklüfteten Gipfel.

Variante (vor allem für den Abstieg geeignet): Von der Parzinnscharte über steilen Schutt nach O hinab ins Kar unter dem Spiehlerturn und talaus zum Weg Hanauer Hütte – Vordere Dremelscharte (siehe auch ►678).

■ 686 Von der Steinseehütte

I (evtl. eine Stelle II), wenige Stellen, einfache Kletterei, steiles Geröll, 2¼ Std.

Von der Hütte (►170) etwa 15 Min. auf dem Höhenweg Richtung NW, bis man hinter den S-Ausläufern der Schneekarlespitze das folgende Kar erreicht. Schräg links über Gras aufwärts, dann im Geröll, schließlich sehr steil in die Gratlücke zwischen Parzinntürmen und dem Steinkarturm. Weiter wie ►685.

689 Hinterer Gufelkopf, 2592 m

Gipfel westlich der deutlich höheren Steinkarspitze, der nur wenig über den Grat aufragt, jedoch mit seinen von Zacken gespickten Graten und der zerborstenen W-Flanke ins Auge fällt. Im gebogenen, zum Gufelgrasjoch ziehenden SW-Grat steht ein relativ mächtiger Kopf (2565 m), der auch als S-Gipfel bezeichnet wird. Er lässt sich vom erwähnten Joch über den Grat erklettern (II, 30 Min.). Den Hauptgipfel ersteigt man aus dem südöstlichen Kar über Geröll und steilen, splittri-

gen Fels (II, 2½ Std. ab Steinseehütte). Auch über die riesige nordseitige Geröllfläche und die anschließenden Schrofen kann man – sehr mühsam – den Gipfel besteigen.

Im N-Grat ragt der Vordere Gufelkopf (2426 m) auf, ein unbedeutender Gipfel, in dessen O-Wand jedoch die Schichten des Hauptdolomit ganz auffallend gebogen sind. So wird dieser Berg zum Blickfang und Fotoobjekt über dem Gufelsee (►284). Besteigungsmöglichkeit von O über Geröll und durch eine Rinne in die S-Gratscharte und längs der Schneide zum Gipfel (vermutlich II).

692 Mittelkopf, 2390 m

Vom S-Gipfel des Hinteren Gufelkopfs zweigt nach SO ein Grat ab, der den Mittelkopf trägt und dann 700 m tief ins Starkenbachtal abstürzt. Die Mittelkopfscharte (2315 m) nordwestlich des Gipfels überquert der Höhenweg Steinseehütte – Gufelgrasjoch (►283).

Aufstieg von der Scharte: Westseitige, etwas fallende Querung um den ersten tiefen Sporn herum in die W-Flanke, dann durch ein breites Rinnensystem, sich rechts haltend, zum Grat und über ihn auf den Gipfel (II, 25 Min.).

695 Parzinnspitze, 2613 m

Erste Besteigung 1896 durch Ampferer und Beyrer. Von W, S und SO gesehen einer der typischen Hauptdolomitberge der Region mit zerborstenen Felsflanken über ausgedehnten Geröllfeldern, jedoch eindrucksvolle, scharf geschnittene Kanten und mächtige Plattentafeln (senkrecht aufgerichtete Schichten) im N, die auch die Kletterer locken.

■ 696 Von der Parzinnscharte

II (einige Stellen), I in ordentlichem Fels, Geröllrinne, Steigspuren, kurze, lohnende Tour, lässt sich ideal mit der Steinkarspitze verbinden, 2½ Std. ab Hanauer Hütte.

Wie bei ►685 in die Parzinnscharte (2504 m). Auf Steigspuren links des Grates zur ersten großen Rinne. In ihr zum Grat hinauf und nun am schönsten auf und nahe der Schneide mit kleinen Türmchen in ordentlichem Fels (rechts steile Abbrüche) zum Kreuz.



Parzinnspitze von NO, hinten Spiehlerurm und Nördlicher Parzinturm.

Tipp für den Abstieg: Von der Parzinnscharte über steilen Schutt nach O hinab ins Kar unter dem Spiehlerurm und talaus zum Weg Hanauer Hütte – Vordere Dremelscharte (siehe auch ►678).

699 Kogelseespitze, 2647 m

Erste touristische Besteigung 1881 (Spiehler, Maurer, Wedmer). Mächtiges, breites Massiv nördlich der Parzinnspitze mit hoher Schroffenflanke nach SW, kleinen Felswänden im N und einem erstaunlich bequemen Rücken zum Gufelseejoch. Dort führt ein alpiner Steig empor, und so wurde die Kogelseespitze zum Hausberg der Hanauer Hütte. Er ist einer der wenigen einfachen Gipfel im hohen Teil der Lechtaler Alpen.

Eine sehr eindrucksvolle, aber reichlich lange Rundtour: Gramais – Kogelsee – Kogelseescharte – Parzinnsee – Kogelseespitze – Gufelsee – Brantweinboden – Gramais (etwa 8 Std.).

■ 700 Über den Südostrücken

Steig, ohne Schwierigkeiten, sehr lohnende Tour, 2¼ Std. ab Hanauer Hütte.

Von der Hanauer Hütte (►163) über Wiesenböden und -hänge nach SW zum Unteren Parzinnsee (2165 m); oberhalb die schönen Plattenwände der Parzinnspitze. Bei der Verzweigung kurz danach links und über die am Schluss steile Flanke ins Gufelseejoch (2373 m; hierher auch von Gramais in knapp 4 Std., ►167). Von dort nach NW erst über einen ausgeprägten Grat, dann auf erstaunlich weiter Abdachung zum überragenden Gipfel.

703 Plattigspitzen, 2558 m

Vom Kamm Kogelseespitze – Bockkarspitzen zweigt nach O ein Grat ab, der gegen die Hanauer Hütte vorspringt und mit seiner eleganten Plattenkante (O-Grat des 2548 m hohen O-Gipfels, III, schöne Kletterei) imponiert; deren N-Wand ist ganz auffallend gebändert. Der 10 m höhere W-Gipfel schickt einen türmereichen Grat zur Kogelseescharte, ist aber über die sehr steile, jedoch grüne, aus Gosauschichten aufgebaute S-Flanke gut zu besteigen (150 m hoch, Trittsicherheit wichtig, Zugang auf ►700 bis zur Wegverzweigung über dem Parzinnsee, dann genau nach Norden; gut 2 Std. ab Hanauer Hütte).

706 Kogel(grat), 2318 m

Beim Kogelsee »entspringt« mitten im Gelände ein Nebenkamm, der dann – sehr ausgeprägt – Richtung Gramais zieht und mit einer 700 m hohen Schroffen- und Latschenflanke eindrucksvoll gegen das Tal abfällt. Über dem See ragt zuerst ein schöner, durchaus selbstständiger Gipfel (2318 m) auf, von dem dann der Kamm weiter nach NW führt. Dieser bildet einen so auffallend runden Rücken, dass sich nur darauf der Name Kogel beziehen kann. So erscheinen die Benennungen auf den alten Karten viel sinnvoller als auf den neuen: Kogel für den runden Kamm, Kogelgrat für den Gipfel mit seiner Zackenschneide.

Ein ehemaliger Heuersteig führt nördlich des tief eingeschnittenen Seebachtals durch die teilweise äußerst steilen, bis weit hinauf mit Wald und Latschen überzogenen Westhänge auf die kleine Kuppe

(2160 m, 2½ Std. Aufstieg) im Nordwestrücken des Kogelmassivs; schöner Blick von dort oben.

■ 707 Südostgrat vom Kogelsee

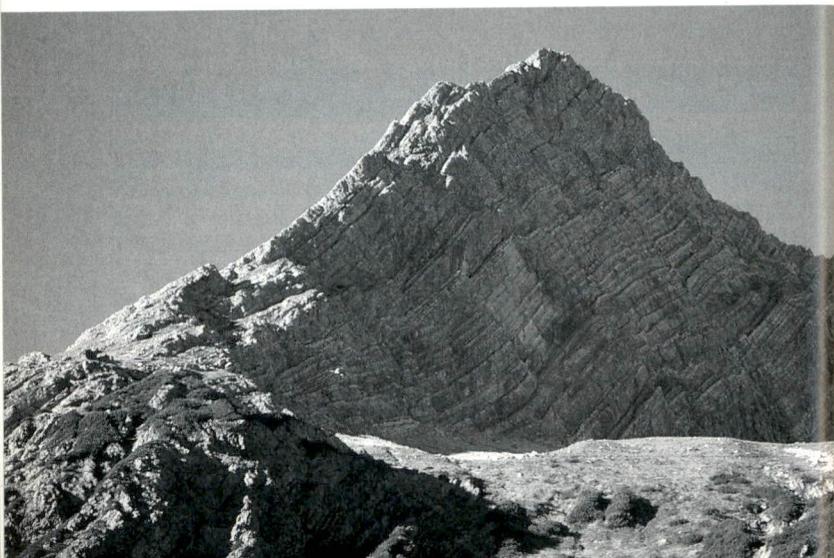
II (eine Stelle), I in bröseligem Fels, zudem Gras und steile Schrofen, **knapp 3 Std.** von Gramais.

Auf ►166 zum Kogelsee (2171 m). Rechts um die Wasserfläche und zum Ansatz des Grates. Über steiles Gras, dann im Fels über den ersten, ausgeprägten Turm (II) in die folgende Lücke. Durch eine Rinne und über eine sehr brüchige Stelle auf den nächsten Kopf, dann stets auf dem Grat zum Gipfel.

709 Bockkarspitzen, 2602 m

Ein scharfer, dreigipfeliges Felsgrat trennt Kogel- und Bockkar. Die 1000 m lange, elegante, tief geschartete Schneide fällt nach W mit hoher Wand ab, in der die stark gebankten und wild verbogenen Schich-

Östliche Plattigspitze mit Ostgrat (III) und Nordostwand.



ten aus Hauptdolomit ins Auge fallen. Relativ einfache Hochtour zum S-Gipfel (höchster Punkt), sonst anspruchsvolle Klettereien bis V in oft steilem, zerborstenem Fels. Wenig besucht.

■ 710 Von der Hanauer Hütte durchs Bockkar

Wegloses, hochalpines Gelände, am Gipfelgrat **II** (eine Stelle), sonst I und steile, zerborstene Schrofen, interessante, stille Tour, **2½ Std.** ab Hütte.

Von der Hütte (►163) 10 Min. Richtung Parzinnsee und Gufelseesjoch, dann vom Weg ab, schräg rechts über Gras zum Fußpunkt des Plattigspitz-Ostgrates (2081 m) und steile Querung ins kleine, malerische Lärchwaldkarle (schöne Felswand der Östl. Plattigspitze). Im Kar steil empor, dann rechts auf den Kamm. In etwa 2220 m Höhe mit etwas Höhenverlust in den südlichsten, geröllgefüllten Arm des weltabgeschiedenen Bockkars. Etwas mühsam empor und in den nördlichen Einschnitt der (Südlichen) Bockkarscharte (2432 m) am Fuß des S-Grates. Auf Bändern und durch kleine Rinnen westlich um die erste Turmgruppe, dann über den Grat auf eine breite Fläche und an ihren linken, oberen Rand. Um die Ecke und über die linke Rippe (II) auf eine Schuttfläche und an die Gipfeltürme. Rechts auf abschüssigem Band an ihnen vorbei und empor zum höchsten Punkt.

■ 711 Von Gramais über den Kogelsee

Am Gipfelgrat **II** (eine Stelle), sonst I und steile, zerborstene Schrofen, wenig begangen, **4 Std.**

Auf ►166 zum Kogelsee (2171 m) und weiterhin auf dem Steig Richtung Kogelseescharte, der nahe an der Bockkarscharte vorbei führt. Unter ihr vom Weg ab und steil in den nahen Einschnitt empor. Weiter wie bei ►710.

714 Potschallkopf (Tjaspitze), 2587 m

Ein besonders gewaltiges Massiv mit bis zu 800 m hohen Geröll- und Schrofenflanken und zerklüfteten Wänden aus sehr brüchigem Hauptdolomit. Die Bezeichnung Tjaspitze der Österr. Karte für den Gipfel ist nicht üblich. So bezeichnet man einen Vorsprung im W-Grat. Im S-Kamm ragt die wenig selbstständige **Wildkarspitze** (2573 m) auf,

die man über den Verbindungsgrat (II+) erreichen kann. Am ehesten wird dieser stille Berg vom Sattelle aus bestiegen, wobei die erste Felsstufe (II+, sich etwas links halten, 4 Std. ab Gramais oder Boden) gefährlich brüchig und unangenehm ist. Einfacher ist die Route über den nach ONO ziehenden Grat (I), der sich jedoch wegen der Latschen besser im Abstieg begehen lässt.

Eine weitere Möglichkeit: Von dem zum Kogelsee führenden Steig ins Bockkarle, dann durch die große Rinne zum S-Grat (vermutlich II, gut 4 Std. ab Gramais).

717 Riefenköpfe, 2306 m und 2282 m

Im Kamm nördlich und nordwestlich des Sattelle aufragende, unauffällige Köpfe mit teilweise sehr steilen Graspleisen. Zum hinteren Kopf siehe ►720, Gratübergang zum niedrigeren vorderen Kopf 10 Min. Der Name kommt von Riefen = sehr steile Rinnen.

719 Hochgwas, 2365 m

Am Hinteren Riefenkopf verzweigt sich der Kamm. Ein Ast zieht nach NO und schwingt sich gleich danach zum Hochgwas auf, einer langen, begrünter Schneide über äußerst steilen, nur teilweise etwas felsdurchsetzten Grashängen. Auch der Name deutet auf die Art des Berges hin, kommt er doch von Wasen = steile Graspleisen. Sehr reiche Blütenpracht (wenn dort keine Schafe weiden), schöner Aussichtsberg.

■ 720 Von Gramais übers Sattelle

Steige zum Sattelle, dann teilweise äußerst steiles Gras, Trittsicherheit wichtig, **3 Std.**

Von Gramais links des Platzbachs bleibend nach O talein zur Wegverzweigung. Weiterhin in dem fast waldfreien Tal und der anschließenden Mulde mit Gras und Steinen (extremes Lawinengelände), dann steiler ins Sattelle (2097 m; historischer Übergang nach Boden und Imst). Nun pfadlos nach N über den scharfen Grasgrat bis vor die Felsen. Am Felsfuß nach rechts, über eine Rinne und dann auf der jenseitigen Rippe sehr steil auf den Hinteren Riefenkopf (2306 m). Nach rechts in einen nahen, breiten Grassattel und nun am schönsten stets über die ausgeprägte Schneide zum Gipfel am Nordostende des Grates.

722 Spitzkopf, 2346 m

Selbstständiger Gipfel nordöstlich des Hochgwas mit riesigen, teilweise stark felsigen Flanken in fast alle Richtungen. Sehr abgelegenes Ziel, deshalb kaum je von Bergsteigern besucht. Vom Hochgwas über den Verbindungsgrat kurz abwärts, dann rechts unterhalb über sehr steiles Gras auf einen Vorsprung hinab und unter dem Abbruch nach links in die tiefste Scharte (2246 m, Trittsicherheit wichtig). Von dort leicht auf den Gipfel.

Abstieg: Aus der tiefsten Scharte nach NW ins Alpeil mit kleinem See und am Bach entlang, bis man in 1760 m Höhe auf einen kleinen Jagdsteig trifft. Auf ihm talaus, dann rechts um den Geländerücken zur Forststraße im Bsclabertal.

725 Seitkopf, 2344 m

Der Südwestrücken dieses aus Fleckenmergeln und Aptychenschichten aufgebauten Massivs gehört zu den ganz typischen Grasbergen der Region, und nicht durch Zufall trägt der Kamm auch die Bezeichnung Heuberg. Bis in 2200 m Höhe wurde hier in zum Teil äußerst steilem Gelände Gras geschnitten und getrocknet. Sehr schöne Flora! Den einst von den Gramaisern angelegten, oft ebenfalls steilen Heuersteig hat man für die heutigen Bergwanderer wieder hergerichtet.

Vom Seitkopf zieht ein eindrucksvoll scharfer Grat mit mehreren bis zu 2331 m hohen Köpfchen nach O zum wenig aus dem Kamm hervorragenden **Wannekopf** (2319 m, Überschreitung bis III), der auch als Riefenspitze bezeichnet wird. Hier gabelt sich der Grat: nach NO zieht ein mit den wilden Riefentürmen gespickter Seitenast, während nach SO der Hauptkamm rasch ins Wannejöchl (2249 m) abfällt. Gratübergang Vorderer Wannekopf – Wannejöchl – Riefenkopf (►717) I, 25 Min.

■ 726 Von Gramais über den Heuberg

Kleiner, teilweise sehr steiler Steig, bei Nässe unangenehm, sonst reizvolle Blumen-Tour, **3 Std.**

Zwischen den Häusern von Gramais zweigt ein Fußweg nach N ab. Auf ihm über die Wiesen zu einem Rücken hinauf und in das linke, obere Eck der freien Flächen. Durch sehr steilen Wald in eine Lawi-

nenrinne und durch sie auf einen malerischen Vorsprung mit zerfallenden Heuhütten. Gerade über die Mähwiesen auf den SW-Kamm und über ihn sehr aussichtsreich zum Gipfel, wobei man auf dem letzten Abschnitt aus dem Grasgelände in den steinigen Bereich des Hauptdolomits kommt.

729 Zirnebenjoch, 2407 m

Hauptgipfel des Kamms zwischen Bsclaber und Gramais Tal mit breiten, unauffälligen, steinigen Steilgrashängen nach SW und schönen bis zu 300 m hohen, zerklüfteten Hauptdolomit-Wänden, die nach NO in die absolut einsamen Kare Herzogkar und Umsinnerkar abbrechen. Auf der AV-Karte wird der nordwestliche Vorgipfel als Zirmspitze (2393 m) bezeichnet. Trotz der überragenden Höhe selten bestiegen.

■ 730 Von der Gramais Straße über Zirneben

Kleine Steige, dann pfadlos über steile, steinige Hänge, Trittsicherheit nötig, **3½ Std.**

Von Häselgehr Richtung Gramais bis kurz vor den Zirnbach (1250 m). Von dort auf kleinem, steilem Steig durch Wald mit schönen Ausblicken recht direkt, aber weit empor, dann flacher nach Zirneben, einer malerischen, von großen Bäumen eingefassten Lichtung mit Holzhüttchen. (Hierher auch auf einem anderen Steig, der kurz hinter der Brücke über den Gufelbach beginnt.) Nun auf schwachen Spuren durch Latschengassen gerade zum Fuß der großen Steilhänge und empor zum Grat zwischen Zirmspitze und Zirnebenjoch. Nach rechts auf den höchsten Punkt.

■ 731 Von Häselgehr über die Lichtspitze

Geröllreiche Schrofen beim Gratübergang, auf die Lichtspitze alpiner Steig, **4 Std.**

Auf ►735 auf die Lichtspitze. Rasch hinab in die tiefste Scharte (2303 m) und auf dem steinigen Grat, einmal rechts ausweichend, auf die Zirmspitze und hinüber zum nahen Zirnebenjoch.

■ 732 Grattour Seitkopf – Zirnebenjoch – Lichtspitze

II (Stellen), sonst I und Gehgelände, großartige, aber sehr lange Grattour, alpine Erfahrung wichtig, für den Grat etwa **2½ Std.**

Vom Seitkopf (►725) nach N, Umgehung des Abbruchs durch die steile Flanke rechts. Kurz wieder empor ins Dürrenjöchle (2245 m). Überschreitung des Grasgipfels Dreieckjoch (2283 m) ins Haselkarjoch (2202 m). Teils auf Gras, teils auf Geröll und Schrofen über einen querstehenden Kamm, kurz hinab in eine Lücke, dann steiler empor auf das SO-Eck des Zirnebenjochs und weiter auf den höchsten Punkt. Zur nahen Zirmspitze, dann immer längs des felsigen Kamms – einen Aufschwung links umgehen – zur tiefsten Scharte (2303 m) und kurzer Aufstieg zur Lichtspitze.

734 Lichtspitze, 2356 m

Letzter, gegen das Lechtal vorspringender Gipfel mit besonders schönen Tiefblicken. Auch hier das typische Bild: steile Schrofen-, Gras- und Latschenhänge nach SW, schöne Felsabbrüche nach N und O. Übergang zum höheren Zirnebenjoch siehe ►732.

■ 735 Von Häselgehr

Steig in teilweise steilem, steinigem Gelände, Trittsicherheit wichtig, **3½ Std.**

Von Häselgehr noch mit dem Auto Richtung Gramais über eine Serpentine empor bis zum Bergrücken (1160 m, beschränkte Parkmöglichkeiten, Schild). Von dort auf einem Steig über einen mit Hochwald bestandenen, breiten Rücken weit empor in flacheres Gelände. Weiter über den Rücken neben den Lawinerverbauungen bis in 1880 m Höhe. Nun rechts mit etwas Auf und Ab durch die von steinigen Rinnen zerfurchten Steilhänge weit nach S. Zwischen Latschen auf den W-Grat und an ihm entlang (immer wieder schrofige Stellen) zum Kreuz. Der S-Gipfel ist 2 m höher.

Medriol, Roßkar- und Griebtalgruppe

In diesem Gebiet ist ein vom Lechtal bis zum Inntal reichender Streifen unseres Gebirges zusammengefasst, der im O von der Linie Gramaiser Tal – Gufelgrasjoch – Starkenbachtal und im W durch Madautal – Rötal – Großbergscharte – Zimmerloch begrenzt wird. Es liegt also nur ein kurzer Abschnitt, Medriol genannt (Gebiet des Württemberger Hauses), im Bereich des Hauptkammes. Hier ragt auch der höchste Gipfel, die Leiterspitze, auf. Mächtige Seitenkämme ziehen nach S, vor allem aber nach N. Lediglich fünf Gipfel lassen sich auf Steigen erreichen, alles andere ist stilles bis absolut einsames Bergland, viele der mächtigen, recht abweisenden Felszinnen erhalten kaum je Besuch. Das liegt auch daran, dass weite Gebiete nur aus den so tief liegenden Tälern zu erreichen sind und dies oft auf sehr bescheidenen Steigen oder gar pfadlos. Höchster Gipfel: Leiterspitze (2750 m).

740 Hintere Gufelspitze, 2617 m

Obwohl Hauptdolomit, der in der gesamten Region vorherrscht, auch diesen Gipfel aufbaut, unterscheidet er sich auffallend vom sonst Üblichen: Die 250 m hohe S-Wand besteht aus schönem, festem, kantig-plattigem Fels (Kletterrouten bis VI). Der 2572 m hohe O-Gipfel lässt sich vom Roßkarschartl (2450 m, siehe Höhenweg ►283) über Gras und Schrofen in 30 Min. besteigen; Trittsicherheit wichtig. Von dort zum Hauptgipfel führt ein längerer, scharf gezackter Grat (laut Groth bis IV). Vermutlich erreicht man den Hauptgipfel am einfachsten über den N-Grat.

743 Roßkarspitze, 2660 m

Über dem Bittrich ragt der nächste Gipfel im Hauptkamm auf, die Roßkarspitze, eine Felsschneide mit markanter N-Wand. Nach SW, Richtung Bittrichkopf, löst sich das Gelände dann jedoch in Schrofen und Geröllflächen auf. So lässt sich auch der Übergang von Gipfel zu Gipfel über die nur mäßig eingesenkte Scharte leicht durchführen (I, 30 Min.). Den Verbindungsgrat erreicht man auch von NW aus dem Bittrich über sehr steiles Geröll, die tiefste Scharte von O aus dem Roßkar (eine Stufe). Zum Massiv gehören zudem die Roßköpfe, deren Kamm gegen SO vorspringt und die das versteckte Roßkar gegen SW

begrenzen. Den höchsten Roßkopf (2591 m) kann man vom Sattel, mit dem er am Hauptmassiv anschließt, in wenigen Min. leicht besteigen.

746 Bittrichkopf, 2698 m

Behäbig breiter Gipfel mit Schrofenwänden nach W und O, eng mit der Gebäudspitze verbunden. Abzweigung des langen, bis zur Silberspitze führenden Kreuzjochkamms vom Hauptkamm. Der Gipfel lässt sich auch von O über Geröll und Schrofen besteigen. Grattour zur Gebäudspitze siehe ►752.

■ 747 Von der Bitterscharte

I in bröseligen Schrofen, teilweise Steigspuren im Geröll, **40 Min.** von der Scharte, 1½ Std. ab Württemberger Haus.

Auf ►284 in die Bitterscharte (2535 m). Von dort auf Steigspuren über den geröllreichen Rücken zum Vorgipfel (2670 m) und über den nun felsigeren Grat zum höchsten Punkt.

750 Gebäudspitze, 2703 m

Hauptgipfel im östlichen Medriolgebiet, dessen Name und Höhe erstaunlicherweise auf der Österr. Karte fehlen. Ähnlich wie der nahe Bittrichkopf ein zerborstenes Felsmassiv mit viel Geröll und teilweise wilden, zerklüfteten Felsen. Trotz Hüttennähe selten bestiegen.

■ 751 Vom Württemberger Haus

II im Gipfelbereich, I und unangenehmes, bröseliges Schrofengelände, 1½ Std.

Von der Hütte (►175) nach O zur Wegverzweigung und auf dem rechten Steig noch 15 Min. aufwärts. Dann schräg über die sehr steilen Gras- und Geröllhänge gegen den S-Grat empor. Immer links der Schneide bleibend aufwärts, dann in unangenehmen »Brösel-Schrofen« auf eine Seitenrippe und unter den Felsen weiter aufwärts. Schließlich schräg empor in die Lücke zwischen S- und Hauptgipfel und über zwei Zacken zum höchsten Punkt.

■ 752 Übergang zum Bittrichkopf

II und I in oft brüchigem Hauptdolomit, 45 Min.

Über die schuttreichen Schrofen des N-Grates in die trennende Scharte (2625 m). Westlich um den folgenden Gratturm, dann über die Schneide zum Bittrichkopf. (nach Groth)

754 Schönpleisköpfe, 2549 m

Zackengrat zwischen Gebäudjoch und Schönpleisjöchl. Entgegen der AV-Karte dürfte der südlichste Gipfel der höchste sein. Aus dem Oberen Gebäud über sehr steilen Schutt und über Schrofen ins Schönpleisjöchl und über den Grat (I) auf den südlichen Schönpleiskopf.

755 Vileidspitzen, 2610 m

Markanter Fels- und Schrofenberg zwischen Schönpleisjöchl und Kreuzjochspitze, der nicht, wie auf der AV-Karte dargestellt, eine Pyramide bildet, sondern (von N und S gesehen) ein Trapez mit zwei etwa gleich hohen Gipfeln. Im westlichen Teil Hornsteinfelsen mit Steilgras, dann Hauptdolomit. Vom Verbindungsgrat zur Kreuzjochspitze (►756), der nur 50 m tief eingeschart ist, über die kurze Schneide auf den wohl geringfügig höheren O-Gipfel (10 Min, I). Oder vom Schönpleisjöchl (►754) über den unschwierigen Schrofengrat auf den W-Gipfel. Ein Abbruch bildet jedoch ein sehr schwieriges Hindernis im Verbindungsgrat von Gipfel zu Gipfel.

Von den Vileidspitzen zieht ein zwei Kilometer langer Grat gegen NO, der dann mit völlig unzugänglicher 700-m-Steilflanke ins Starkenbachtal abstürzt. Im ersten, fast waagerechten Gratabschnitt östlich des Vileidjochs folgen fünf Köpfchen rasch aufeinander, die als Vileidköpfe (2538 m) bezeichnet werden. Der Kamm ist viel schmaler als in der AV-Karte dargestellt, lässt sich aber trotzdem gut begehen. Schöner Blick ins Steinseegebiet.

756 Kreuzjochspitze, 2672 m

Mächtiger Berg mit riesiger Gras-, Latschen- und Schrofенflanke nach SW, höchster Gipfel im langen Seitenkamm zur Silberspitze. Sehr selten bestiegen. Im SO-Grat steht der unbedeutende Sonnenpleiskopf

(2453 m), der sich über den meist begrünten Grat (Latschen und Gras) vom Silbersattel aus in einer knappen Stunde besteigen lässt. Zum Silbersattel von O Forstweg und Steigspuren. Gratübergang zur Kreuzjochspitze laut Groth III.

■ 757 Vom Württemberger Haus

II (wenige Stellen), Schrofen und Steilgelände mit Gras und Geröll, 2½ Std.

Auf ►283 über das Gebäudjoch auf die Böden des Oberen Gebäud (2320 m). Nun pfadlos nach S auf die nahen Vileidspitzen zu, dann – sehr steil – halblinks über Schutt ins Vileidjoch (2510 m). Wieder sehr steil in der Flanke schräg empor in den kleinen Sattel zwischen Vileidkopf-Ostgipfel und Kreuzjochspitze. Nun immer über den Grat auf Gras, Geröll und Schrofen hinauf zum Gipfel.

■ 758 Durchs Vileidtal

Schwer zu findender Jagdsteig, dann pfadlos, am Gipfelgrat wenige Stellen II, absolut einsame Tour, 4 Std.

Vom Alfuz-Parkplatz (►171) zum Bach hinab und 200 m auf dem Hüttenweg talein. Dann links auf Pfadspuren 400 m am Starkenbach entlang, auf die andere Seite, über eine steile Stufe empor und immer nördlich des Vileidbachs über eine Geländerippe und durch Waldhänge, schließlich im Bacheinschnitt zum freien Gelände des Vileidkars. In der tiefsten Mulde über Gras, später auf Geröll gegen das Vileidjoch und weiter wie bei ►757.

760 Silberspitze, 2461 m

Erstbesteigung 1886 durch Spiehler und Frech. Südlichster nennenswerter Gipfel des Kreuzjochkamms, den man aus dem Inntal bei Schönwies als elegante, feine Spitze sieht. Herrliche Aussichtskanzel, zudem ein Berg von großer geologischer Vielfalt mit Oberrätalkalk, Fleckenmergeln und Aptychenkalken, die für das Steilgras sorgen. Interessante, ungewöhnliche, aber auch recht weite Tour von S. Ein Zugang von N zum O-Grat ist möglich (II), bei dem Steilgras jedoch recht unangenehm.

■ 761 Von Zams über den Südrücken

I (stellenweise), hoher, sehr steiler Gipfelaufbau, der gute Trittsicherheit erfordert, kleine Steige und Steigspuren, 5½ Std.

Im N von Zams über die Innbrücke (760 m). Hier 50 m nach links, dann auf dem Burschweg gerade auf den Bergfuß und die Auto-bahn-Galerie zu. Hier ein Stück nach rechts und über eine Holzbrücke. Nun durch die bald sehr steilen Hänge empor, nach links auf eine Aussichtskanzel und hoch oben in den Hängen zum Beginn des Zimmerlochs. Abzweigung des Silberspitz-Steigleins in 1150 m Höhe bei einem Marterl. In sehr steilem Gelände durch Wald und zwischen Latschen auf einen ersten Vorsprung des Südrückens, Hundsfalle genannt. Auf und rechts neben dem Kamm – auch rechts am relativ mächtigen Zöllkopf (2004 m) vorbei – in den Sattel »Schafgötsche« (1937 m) vor dem Gipfelmassiv. Zwischen Latschen über den Kamm weiter, dann in freiem Gelände, auf die Steigspuren und Markierungen achtend, durch die unübersichtliche, noch 350 m hohe SO-Flanke auf den Gipfel.

763 Schafhimmelköpfe, 2720 m

Von der Bitterscharte zieht ein vielgestaltiger, teilweise mit mächtigen, schroffen Köpfen besetzter Felsgrat nach W. Er trägt die Schafhimmelköpfe, die wenig beachtet werden. Der höchste Punkt liegt ganz im W. Er lässt sich vom Leiterjoch (►177) über den Grat besteigen (II und I, 35 Min.).

765 Leiterspitze, 2750 m

Erstbesteigung 1854 durch Vermessungsbeamte. Der Hauptgipfel des Medriol ist ein mächtiger, eleganter Berg, der schon von Gramais aus ins Auge fällt. Dort erhielt er den passenden Namen Stockzahn, wobei sich die sonst eher unbedeutende Kleine Leiterspitze mit ihrer dreieckigen N-Wand (und Zackengrat zum Alblitjoch) in den Vordergrund schiebt. Hohe Wände nach O und W, zerborstener Grat nach S zu den Schafhimmelköpfen.



In der Tiefe der Boden von Oberlahms, darüber **Leiterspitze** und **Schafhimmelköpfe**, ganz rechts **Schieferspitz-Nordgipfel**.

■ 766 Von Gramais über das Alblitjoch

I im steilen, steinigen Gipfelbereich, Wegspuren und Markierungen, interessante, schon recht alpine Tour, 5 Std.

Auf ►167 von Gramais zum Brantweinboden. Kurz nach der Verzweigung im Talschluss nach rechts über den Otterbach, dann über eine steile Baum- und Latschenstufe ins Sacktal. Nach einer weiteren Stufe durch eine schöne Hochmulde ins Alblitjoch (2281 m). Den Markierungen und Spuren folgend unter den Zacken des Felsgrates queren, dann Aufstieg nach S in ein Tälchen und empor in das kleine Kar unter den beiden Leiterspitzen. Über eine hohe, steile Geröllstufe in die Leiterscharte neben einem auffallenden Turm. Nach S an den Fels, dann schräg rechts auf die steinige N-Abdachung und weiter zum Gipfelkreuz.

■ 767 Vom Württemberger Haus

I im steilen, steinigen Gipfelbereich, zwischenzeitlich weglos, **gut 2 Std.**
Auf dem Steig ►284 hinauf in die Bitterscharte (2535 m) und drüben über die Schrofenstufe (Drahtseile) hinab und noch nach links bis unter den tiefsten Felsen. Nun vom Weg ab nach W, über eine steile Moräne zu den Resten des Leiterferners, dann sehr steil über Geröll in die Leiterscharte. Weiterweg siehe ►766.

■ 768 Von Madau über das Alblitjoch

I im steilen, steinigen Gipfelbereich, teilweise nur kleine, wenig begangene Steige, **5½ Std.**

Von Madau (►182) auf dem Sträßchen wenige Min. talein zur Brücke. Diesseits bleibend auf einem Steig hinauf auf eine Geländeschulter und auf der Forststraße ins Röttal. Immer links des Baches auf Steigen durch das sehr scharf eingeschnittene und üppig bewachsene (Lawinen-)Tal. Im Talhintergrund über eine Stufe zum Höhenweg. Auf ihm nach links, dann in Kehren empor ins Streichgampenjoch (2221 m). Drüben 60 Hm hinab, dann über schöne Blumenmatten ins Alblitjoch und weiter wie ►766.

771 Medriolkopf, 2664 m

Zwischen seinen mächtigen und sehr markanten Nachbarn ein eher unauffälliger, aber doch selbstständiger Gipfel mit schönen Wänden nach W und S und einer geröllreichen Abdachung im NO. Vom Leiterjochl (►177) über den steinigen Grat und wenige Schrofen auf den Gipfel (4½ Std. ab Madau, 1½ Std. ab Württemberger Haus).

774 Schieferspitze, 2735 m

Der zweite Hauptgipfel des Medriol, ein langer, mit Türmen besetzter Grat aus stark gebanktem, teilweise plattigem Hauptdolomit, mit hohen Wänden, aber auch mit Geröllfeldern bis in Gratinähe. Drei relativ ausgeprägte Gipfel. Ein Abstieg (oder äußerst mühsamer Aufstieg) aus der Scharte zwischen Haupt- und N-Gipfel über die riesige ostseitige Geröllhalde ist möglich.



Schiefer- und Spießrutenspitzen von Nordwesten.

■ 775 Über die Westflanke

II (eine Stelle), I und sehr viel Geröll bzw. bröselige Schrofen, **2½ Std.** ab Württemberger Haus.

Vom Haus (►175) auf dem Höhenweg (►280) Richtung Großbergspitze und hinauf in die Schieferscharte. Drüben etwas hinab und auf sehr steilem Geröll nach N querend zu den Felsen und durch eine Einbuchtung auf die Schutthänge westlich des Gipfelmassivs. Am Felsfuß des Hauptgipfels schräg links aufwärts zu einer Ecke. Nun zuerst in den Felsen rechts, weiter oben dann links der breiten Rinne zum N-Grat und über ihn (ein Türmchen II) auf den Gipfel.

778 Großbergspitze, 2657 m, und Großbergkopf, 2612 m

Wenig aus dem Hauptkamm aufragende Berge. In der Großbergspitze zweigt der Grat zu den Spießrutenspitzen ab. Der Höhenweg ►280 überquert beide Gipfel.

779 Spießbrutenspitzen, 2703 m und 2700 m

Mächtiges Gipfelpaar in einem nach SO gegen das Zimmerloch vorspringen Seitengrat. Mit den hohen Wänden und dem plattigen NO-Grat das Schaustück über dem Württemberger Haus. Im SO-Grat ragt die unbedeutende Plankenspitze (2551 m) auf, die als Steilgrasberg aus Fleckenmergeln einen auffallenden Kontrast zur felsigen, aus Hauptdolomit bestehenden Spießbrutenspitze bildet.

■ 780 West-(Haupt-)gipfel über den Westgrat

II, teilweise sehr steile Schrofen, die Trittsicherheit erfordern, insgesamt einfacher als erwartet, interessante Tour, **gut 2 Std.**

Vom Württemberger Haus (►175) auf dem Höhenweg ►280 auf die Großbergspitze. Nun pfadlos erst auf dem Grat, dann rechts daneben nach SO hinab in die trennende Gratlücke. Quer über Geröll in die nächste Plattenrinne und aus ihr nach rechts oben auf die folgende Schrofengabdachung. In teils splittrigem, teils plattigem Gelände auf den Grat. Über ihn, dann rechts um ein paar Zacken zum höchsten Gipfel. Der Übergang zum O-Gipfel ist schwierig (III).

783 Landschaftsspitze, 2507 m

Der wenig bedeutende Fels- und Schrofengipfel ragt im N unmittelbar über dem Alblitjoch auf. Auf der AV-Karte ist das Massiv ungenau dargestellt; vor allem liegt der Gipfel nicht in der S-Flanke, sondern auf dem Hauptkamm. Vom Alblitjoch (►766) über den Grasgrat, dann über eine zerborstene Schrofengflanke (I+, 50 Min.). Man kann auch aus dem Sacktal (►766) ab der Stufe in 2200 m Höhe über Steilgras zum O-Grat hinaus queren. Von dort evtl. Abstecher leicht abwärts zum Landschaftsköpfel (2160 m), einem echten Lug-ins-Land, den man sehr steil auch aus dem Landschaftskar erreichen kann. Über den langen, ausgeprägten Grat, der am Schluss ziemlich felsig und gezackt ist, zum Gipfel (laut Groth III+, bei geschickter Wegführung wohl eher II+).

786 Landschaftseck, 2610 m

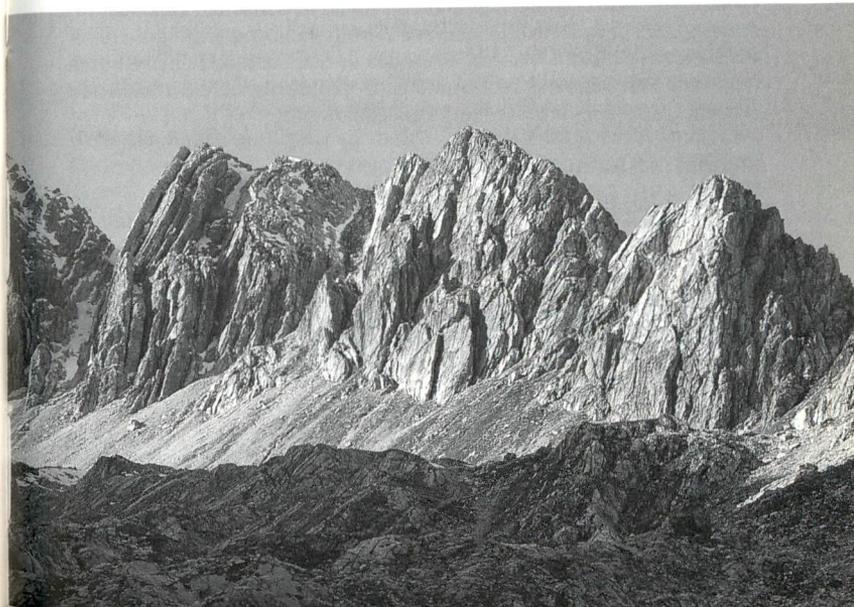
Mächtiges Felsmassiv mit hohen, kantigen Felsabstürzen nach S und türmereichen Graten als Folge der steil aufgerichteten Schichten. In der Österr. Karte fehlen Name und Höhe, obwohl es sich um einen auffallenden und relativ bedeutenden Gipfel handelt. Im W-Grat ragen die Hengstspitzen (2599 m, der höchste Punkt liegt ganz im W) auf, die steil ins Tor abbrechen. Deren O-Grat (Verbindung zum Landschaftseck) lässt sich vermutlich anfangs durch eine Schlucht, dann über äußerst steile Gras- und Schrofenhänge (II ?) mühsam erreichen; über den Grat dann einfacher auf die Hengstspitzen.

■ 787 Aus dem Roßkar

II (?), sehr steiles Geröll- und Schrofengelände, vermutlich die einfachste Möglichkeit, **4 Std.**

Auf ►811 zum Roßkarsee und links auf dem Steig Richtung Landschaftskar noch 100 Hm aufwärts. Hier rechts, jetzt pfadlos, auf die

Nordgrat des **Landschaftsecks** über dem Landschaftskar.



breite Karstufe und nun wohl am einfachsten nach S über die steile Geröllhalde, bis man links über die 120 m hohe Schrofenflanke den mächtigen NO-Grat erreicht. Auf ihm zum Gipfel.

790 Schafkopf, 2420 m

Im Landschaftseck zweigt ein mächtiger Kamm nach NO ab, der das Roßkar im O umschließt. Nach der tiefen Scharte »Beim Loch« ragt als viereckiger Kasten der Schafkopf auf, der nach N mit einer Felswand, nach S mit steilen, begrünten Schrofen abfällt.

Interessante Rundtour: Landschaftskar – Schafkopf – Roßkar.

■ 791 Durchs Landschaftskar

In der Gipfelflanke **II** (wenige Stellen), sonst **I**; bis an deren Fuß teilweise sehr steiler Pfad; stille, interessante Tour, **4 Std.** von Gramais.

Von Gramais auf Fahr- und Fußwegen durch das nur wenig steigende Tal des Otterbachs knapp 1 Std. nach S bis kurz hinter die Einmündung des Schröflesbachs (Landschaftsbach; Wegweiser). Über den Bach und auf einem Steiglein im Wald, später zwischen Latschen, dann an einer Bachrunse entlang sehr steil auf einen malerischen Geländevorsprung. Zwischen Latschen und auf Geröll weiterhin sehr steil empor ins Landschaftskar. Über schöne Böden in den oberen kleinen Kessel. Nun vom Pfad ab, nach rechts und dann gerade über die S-Flanke auf steilem Gras, über Schrofen und Fels zum Gipfel.

■ 792 Abstieg durchs Roßkar

In der Gipfelflanke **II** (wenige Stellen), sonst **I**; dann kleine, teilweise steinige Wege, **3 Std.** nach Gramais.

Da der W-Grat in die Scharte abbricht, wieder über die S-Flanke (►791) hinab, Querung nach W zurück zum Steig und kurzer Anstieg in die Scharte »Beim Loch«. Drüben erst recht steil im Geröll, dann über schöne Matten und Gletscherschliffe hinab zum Roßkarsee (2118 m) und auf dem Pfad durchs Roßkartal nach Gramais.

794 Mittagspitze, 2380 m

Wenig hervortretender Gipfel zwischen Schafkopf und Grüntalspitze. Der auf der AV-Karte verzeichnete Name Mittagspitze überzeugt nicht, da dieser Gipfel von N gar nicht zu sehen ist und deshalb nicht als Zeitanzeiger dienen kann.

Aufstieg: Vom Grüntalsee zum SW-Grat und auf den Gipfel (**II** ?); 3½ Std. ab Gramais

796 Grüntalspitze, 2399 m

Im O über dem Roßkar ragt dieser ganz markante Gipfel auf, der vor allem am wilden, plattigen NW-Grat sehr schönen Fels zeigt. Beim Aufstieg merkt man jedoch, dass es sich auch hier um brüchigen Hauptdolomit handelt.

■ 797 Durchs Roßkartal

II (eine Passage), sehr steile, splittrige Schrofen, perfekte Trittsicherheit wichtig, 3½ Std.

Wie bei ►811 von Gramais ins Roßkartal mit seinen Wasserfällen und weiter hinauf, bis der Steig nach links führend einen ganz kleinen Boden in 1980 m Höhe erreicht. Nun vom Weg ab und pfadlos, sich immer deutlich nach links haltend, über schöne Matten zum Grüntalsee im östlichen Winkel des Roßkars. Die bewachsenen Zonen nützend, dann durch eine oben ganz schmale Rinne bis wenige Meter unter eine kleine, wilde Lücke knapp rechts des Gipfels (nicht in den Grüntalsattel). Auf der Rippe links daneben steil empor auf einen kleinen Gratabsatz. In der östlichen Flanke durch zwei Einbuchtungen etwas ausgesetzt schräg hinauf, dann auf Graspolstern zum Grat und auf den Gipfel.

800 Torspitzen, 2622 m und 2611 m

Tor (2562 m; aus dem Roßkar **II**) heißt eine auffallend viereckige Scharte zwischen Tor- und Hengstspitzen. Über dem Roßkar erscheint der Berg als breite, dreigipfelige Schneide, während er sich von S gesehen als schöne Pyramide zeigt. Der N-Gipfel (2611 m) lässt sich vermutlich gut aus dem innersten Roßkar über die SO-Seite (**II** ?) bestei-

gen. Im SW ist dem Massiv der Grat des Kögele (2426 m) vorgebaut, der als helles, auf drei Seiten sehr steil abbrechendes Felsriff aus den umgebenden Steilgrashängen herauswächst, eine Folge des widerstandsfähigen Oberrätalkalks.

■ 801 Von Madau über den Südwestgrat

Gipfelaufbau bis **II+**, unterhalb Pfadspuren, teilweise pfadlos in sehr steilem Gelände, Orientierungsvermögen wichtig, sehr stille Bergfahrt, **4 Std.**

Von Madau auf dem Sträßchen wenige Min. talein zur Brücke. Diesseits bleibend auf einem Steig auf eine Geländeschulter empor und auf der Forststraße ins Röttal. Nach der Brücke noch 350 m talein, dann links hinaus zum ehemaligen Röthof. Etwas nach rechts über die Wiese zum Waldrand, wo ein aufgelassener Weg beginnt. Sehr steil durch Wald und eine Runse zum Kögele-Kamm und über ihn bis in 1970 m Höhe. Nun links schräg durch die Hänge auf Pfadspuren ins Steilkar unter Großstein und Torspitzen. Über die Steilhänge auf den Absatz am Fuß des SW-Grates. Über den ersten Felsgürtel: etwas nach rechts, dann durch eine 10-m-Rinne und auf der Abdachung schräg nach links auf die Gratkante. Über sie zum nächsten Aufschwung. Auf einem Band in die W-Seite, dann in gutem Fels durch einen senkrechten Kamin (**II+**) und nach rechts wieder auf die Kante. Über sie zur obersten Stufe, dort ganz nach rechts und sehr brüchig durch eine Einkerbung auf den S-(Haupt-)Gipfel.

804 Roßkarturm, 2614 m

Mit der nördlichen Torspitze zusammenhängender Gipfel, der steil, teilweise sogar überhängend nach allen Seiten abbricht und durch eine scharfe Scharte vom Großstein getrennt ist.

Der einfachste Anstieg (nach M. Barz): Vom Mahdberg (►808) in 2180 m Höhe auf Steigspuren nach rechts in die Elsenpleis. Über grasdurchsetzte Schrofen und Schutt in die aus der Scharte zwischen Großstein und Roßkarturm herabkommende Geröllrinne. Unter einem markanten, gelblich-scharzen Überhang Querung nach rechts in die SW-Flanke. Hier über Fels und Geröll in die Lücke unmittelbar rechts (südöstlich) des Gipfels. Links des Gratkante durch einen Riss (**III-**) auf einen schmalen Absatz. Jenseits über zwei kurze Stufen in eine Nische



Nördliche Torspitze und Roßkarturm über dem Roßkar.

hinab. Links von ihr gerade empor und über eine Geröllrampe zu Grat und Gipfel, **4 Std.**

806 Großstein, 2632 m

Der Hauptgipfel im gesamten, weit verzweigten Berggebiet nördlich des Alblitjochs ist wenig bekannt. Auch er bildet einen der typischen Lechtaler Gipfel aus brüchigem Hauptdolomit, der aus größeren Geröllhalden herauswächst. Mit seiner 250 m hohen NO-Wand wirkt er vom Roßkar aus unnahbar, lässt sich aber doch mit etwas Kletterei recht gut besteigen. Neuerdings wird der Berg auch von Madau aus angesteuert.

■ 807 Von Gramais

Steige bis zum Roßkarsee, dann sehr steiles pfadloses Gelände, Kletterei am Gipfelaufschwung, wenige Stellen **II**. Reizvolle, nur kurzzeitig mühsame Bergtour, **gut 4 Std.**



Große Schafkarspitze über dem Roßkar.

Wie bei ►811 zum Roßkarsee. Rechts um die Wasserfläche und noch kurz über die folgende Stufe. Nun vom Weg ab und über schöne Böden nach W, dann steil über Schutt in den hintersten Winkel. Hier noch steiler in oder neben einer Rinne empor und etwas nach links auf den Kamm (Grasschartl). Den neuen Markierungen folgend rechts unterhalb des Grates an den steilen Gipfelaufbau. 30-m-Querung nach rechts bis vor den W-Grat. Zunächst links der Gratkante, dann rechts davon (II), schließlich auf ihr zum Gipfel.

Das Grasschartl kann man auch von der Griefbachalm (►173) durchs Seebleskar erreichen (Alm – Großstein 3½ Std.).

■ 808 Von Madau

II am Gipfel, bescheidene Steige und pfadlos, Orientierungsvermögen und Erfahrung wichtig, **knapp 4 Std.**

Vom Bergheim in Madau auf dem Forstweg nach N über den Märzbach, bei den beiden Verzweigungen jeweils rechts, dann wieder über

den Bach und bis hinter die übernächste Kehre. Von dort auf kleinem Pfad durch Wald steil aufwärts auf den Mahdberg. Über den Grasrücken mit einer felsigen Unterbrechungsstelle (Klamml), dann links ins Schafkarl und in die Schafkarlscharte (hierher auch von der Griefbachalm) und über den Kamm zu ►807 beim Grasschartl.

810 Große Schafkarspitze, 2532 m

Vor allem von NO präsentiert sich dieser Gipfel als auffälliger, steiler Turm. In drei Richtungen ziehen lange Felsgrate, die – typisch für den Hauptdolomit – mit zahllosen Felsköpfen und Zacken gespickt sind. Im S-Grat ragt die unbedeutende Gramaisers Spitze (2505 m) auf. Von ihr zieht jener mächtige Felssporn herab, der Roßkar und Steinkarle trennt.

■ 811 Von Gramais

Steige bis ins Steinkarle, dann sehr steiles pfadloses Gelände, Kletterei bis II, eindrucksvolle Bergtour, **gut 4 Std.**

In Gramais am Bach entlang abwärts, dann nach links und über die Otterbachbrücke (1290 m). Über die freie Kälberwiese, dann auf deutlichem Steig über Gras und viel Geröll talein zu den malerischen fünf Roßkar-Wasserfällen. Immer rechts des Baches bleibend auf dem steinigem Steig weit empor auf einen ersten breiteren Grasboden. Nach links, dann über eine weitere Stufe zum schönen, erstaunlich großen Roßkarsee (2118 m). Rechts um die Wasserfläche, nochmals kurz empor, dann Querung der Böden und Hänge nach N ins Steinkarle (2220 m). Nun pfadlos in den Karhintergrund und gerade über das steile, teilweise bewachsene Schuttfeld weit empor bis unter den O-Grat des Gipfels. Jetzt entdeckt man zwei zum S-Grat führende Rinnen. Durch die linke Rinne (am besten in den Schrofen der rechten Seite) bis in eine Lücke des S-Grates und auf dem westseitigen Schutt zum Gipfel.

813 Hirschleskopf, 2047 m

Der breite Rücken, der das Roßkar- vom Schafkarl-Gebiet trennt, wird Hirschhals genannt; ein Vorsprung (kein Gipfel) mit Kreuz heißt Hirschleskopf. Er bietet ein großartiges Panorama und einen ein-

drucksvollen Tiefblick auf Gramais. Die freien Flächen des Hirschhals waren einst Mäher; es wäre sehr schade, wenn dieses Gelände mit seiner reichen Flora mit Wald etc. zuwuchert.

■ 814 Direkter Zugang

Kleine Steige, teilweise steil, schöne Ausblicke, **2¼ Std.**

In Gramais am Bach entlang abwärts, dann nach links und über die Otterbachbrücke (1290 m). Über die freie Kälberwiese, bald danach rechts abbiegen und in bzw. neben einem grünen Bacheinschnitt erst mäßig, dann kräftig steigend zum unteren Hirschhals. Über die einstigen Mäher immer gerade empor, dann über eine Stufe zwischen Latschen zu den freien Flächen und zum Kreuz.

■ 815 Schafkar, Schafkarsee und Hirschleskopf

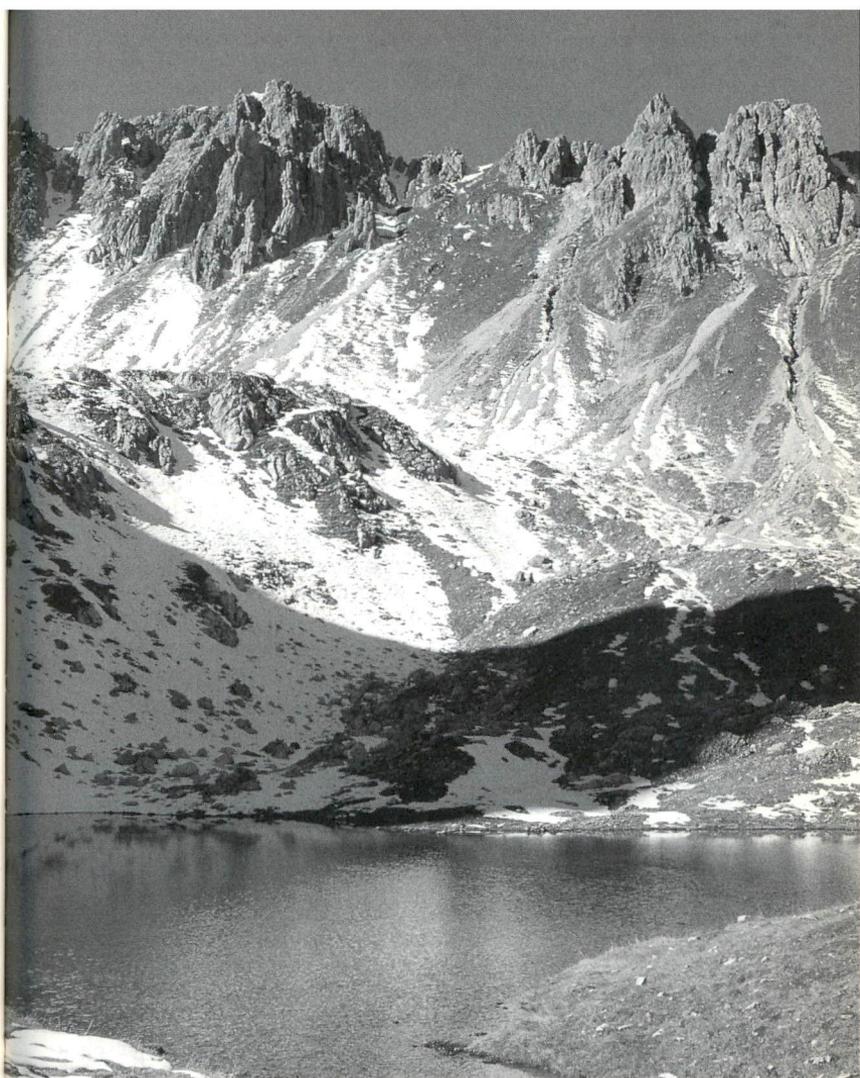
Teilweise ganz kleine, immer wieder steile Steige, mäßig markiert, **3 Std.**

Von Gramais auf einem Teersträßchen nach NW hinab zu einer Brücke über den Otterbach und auf der Forststraße wieder aufwärts um eine Geländeecke ins Tal des Alpbachs. Über schöne Matten fast ganz empor, dann bei einem Schild nach links über einen Bachlauf. Im Fichten-Lärchen-Wald steil aufwärts auf einen Absatz und Querung zwischen Latschen zum Schafkarbach. Über die von Felsen durchsetzten Grashänge zu einer Verzweigung. Rechts erst eben, dann aufwärts zum Schafkarsee (2184 m), den die malerischen Zackengrate der beiden Schafkarspitzen überragen. Zurück zur Verzweigung und nun Querung der Böden in die andere Richtung. Dann kurz aufwärts zum Schafkarspitz-Ostrücken und über die wellige Fläche sanft hinab zum Kreuz.

■ 816 Übergang vom Roßkarsee

Kleine Steige, Trittsicherheit angenehm, **3¾ Std.** bis zum Hirschleskopf. Zusammen mit ►814 (oder ►815) eine ungemein abwechslungsreiche Rundtour, allerdings ohne richtigen Gipfel, **gesamt knapp 5½ Std.**

Auf ►811 am Roßkarsee vorbei ins Steinkarle. Nun durch die folgende steile, zerfurchte Flanke noch etwas aufwärts (höchster Punkt 2290 m) und zum O-Grat der Schafkarspitze, der Heinzensprossen genannt wird. Über die erst schmale, dann breitere, schließlich fast ebene Schneide hinab zum Hirschleskopf.



Der Schafkarspitz-Nordgrat über dem Schafkarsee.

819 Kleine Schafkarspitze, 2338 m

Dieser an sich wenig bedeutende Gipfel im Kamm zwischen der überragenden Großen Schafkarspitze und dem tief eingeschnittenen Gampensattel fällt aus dem Alpbachtal ins Auge. Der aus Hauptdolomit bestehende Berg stürzt mit steiler Wand ins Schafkar ab, und nach O und N ziehen mit Zacken besetzte Felsgrate. Der einzige einfache Anstieg führt über den S-Grat.

■ 820 Südanstieg

Pfadlos, teilweise sehr steiles Gras, am Gipfel kurze Kletterei (eine Stelle II) in zerborstenem Fels, vom Schafkarsee **45 Min.**, von Gramais **4 Std.**

Vom Gramais auf ►815 zum Schafkarsee (hierher auch auf ►816 über den Hirschhals). Auf sehr steilem, aber stets gut zu begehendem Gras direkt empor in den kleinen, grünen Sattel (ca. 2280 m) links neben den Wänden. Über den steinigten Grat, die Felsaufschwünge westlich umgehend, an das Gipfelmassiv. Wieder in der linken Flanke über splitttrigen Fels, dann durch eine Rinne auf den Gipfelgrat und über die scharfe Schneide zum höchsten Punkt.

Man kann auch aus dem Seebleskar (►807) über Gras und Schrofen (Steigspuren) mit ziemlich langer Querung das Schafkarjöchel (2296 m) und links am Grat entlang den erwähnten grünen Sattel, die tiefste Gratlücke, erreichen.

823 Zwickspitzen, 2302 m

Von Gramais-Riefen gesehen erinnern die beiden auffallend zugespitzten und leicht gekrümmten Zwickspitz-Gipfel an Krebs-Scheren, was wohl zu dem ungewöhnlichen Namen führte. Aptychenkalke und Fleckenmergel schaffen hier steilstes Grasgelände. Vom Lagjoch (siehe ►829) lässt sich der höhere N-Gipfel leicht über steiles Gras besteigen, den S-Gipfel (2301 m) erreicht man am einfachsten über den Westrücken (siehe ►828; 2½ Std. von der Griebbachalm). Beim Übergang vom N-Gipfel umgeht man den Schartenturm westlich in recht steilem Gras, ebenfalls die Gipfelfelsen der südlichen Zwickspitze (15 Min.).

Man kann auch auf ►815 zum dort erwähnten Absatz aufsteigen, auf Steigspuren zwischen Krummholz den Gampenboden und schließlich

steil das Gampenjoch (auch Gampensattel, 2132 m) erreichen. Von dort über einige Schrofen, dann sehr steiles Gras auf den S-Gipfel (3½ Std. ab Gramais).

826 Karlesspitze, 2378 m, Wannenspitze, 2362 m

Von den Schafkarspitzen zieht der Kamm zum tief eingeschnittenen Gampenjoch und weiter über die begrünten Zwickspitzen zu einem mächtigen Massiv, der Karlesspitze. Sie dacht nach W mit einer 1000-m-Steilflanke ab, die mit Schrofen, Geröll, Latschen und Urwald bedeckt ist, während die O-Seite aus wilden Plattenfeilern und teilweise fast senkrechten Wänden besteht. Die Wannenspitze ist ein nördlicher Vorgipfel, der jedoch wegen der Steige viel bekannter als die Karlesspitze ist.

■ 827 Von Griebbau über den Nordrücken

Forstwege, dann alpine Steige in teilweise steilem und steinigem Gelände, **4 Std.**

Von der Straße Häselgehr-Elbigenalp nach S abbiegend über den Lech in die Griebbau und neben dem Griebbach noch bis an den Bergfuß. Start der Wanderung bei der Pestkapelle (1061 m) östlich des Griebbachs. Auf einem Forstweg nach O durch die Bergwälder etwa 25 Min. schräg empor. Nun auf einem Fußweg in einem kräftig steigenden Tälchen zum Nordrücken (kleiner Boden mit Lache = Seelein, 1450 m). Hierher auch von Häselgehr; Start beim Bad. Rechts neben dem Wald Rücken weit empor zur Hochwaldhütte, dann in meist freiem Gelände auf und neben dem Grat an den Gipfelaufbau der Wannenspitze. In die rechte Flanke und schließlich von Westen zum Kreuz. Den Markierungen folgend über Geröll und Schrofen (I) an die Karlesspitze heran und direkt zu ihr empor.

■ 828 Abstieg zur Griebbachalm

I, teilweise nur Pfadspuren, jedoch markiert, Trittsicherheit und Bergenerfahrung unbedingt nötig, **ca. 2 Std.** bis zur Alm. Zusammen mit ►827 eine reizvolle Rundtour für Könnler, **7 Std.**

Über den Geröll- und Schrofenkamm von der Wannenspitze bis vor die Karlesspitze. An ihren Gipfelfelsen rechts vorbei und auch weiterhin in

der Flanke über steilstes Geröll und Schrofen parallel zum Grat hinab ins begrünte Lagjoch und weiter in einen noch etwas tieferen Sattel. Dann im Gras durch die sehr steile Zwickspitz-Nordwestflanke zu deren W-Grat. Hier ein gutes Stück tiefer, anschließend über die rechtsseitigen Hänge ins Tal und kurz talaus zur Grießbachalm (1475 m, ►173).

Alternative (in weiten Teilen nur Steigspuren, Trittsicherheit unbedingt nötig): Etwa 100 m nach Querung des Karlesspitz-Gipfels von der oben beschriebenen Route nach unten abzweigen, 120 Hm über die Halde sehr steil hinab, dann links ein gutes Stück quer durch die ebenfalls sehr steile Flanke bis vor die tiefste Mulde. Zwischen Latschen, über Geröll und Gras – immer rechts des Wieslestals bleibend – zu einer Jagdhütte und hinab ins Grießbachtal.

■ 829 Von Gramais über das Lagjoch

I (einige Stellen), mehrere sehr steile Gras-Geröll-Schrofen-Flächen, weglos oder nur undeutliche Pfadspuren, Orientierungsvermögen wichtig, 3 Std. ab Otterbachbrücke.

Von Gramais auf einem Teersträßchen nach NW hinab zu einer Brücke über den Otterbach und auf der Forststraße um eine Geländeecke ins Tal des Alpbachs. Über schöne Matten bis in etwa 1500 m Höhe. Nun schräg nach rechts durch anfangs sehr steilen Wald zum weiten Ostrücken des Lagjochs. Bei der steilen Latschenstufe in 1740 m Höhe auf der linken Seite auf deutlichen Spuren durch eine Latschengasse, dann über freie Stellen immer gerade aufwärts zum dort sehr breiten Kamm. Imponierender Blick auf die Karlesspitz-Ostabstürze. Wo sich der Rücken zum Grat zusammenschnürt, links der Kante durch sehr steiles Gelände ins Lagjoch. Über den Grasgrat zu den Felsen, denen man westseitig über steilstes Geröll und über Schrofen ausweicht (Markierungen; siehe auch ►828).

832 Seebleskarspitze, 2539 m

Ziemlich mächtiger, selbstständiger Gipfel von gedrungener Gestalt mit einer auffallend gebankten Wand ins Seebleskar, mit jähem Grascrofen nach S und in Geröll »ertrinkenden« Schrofen im NW. Kaum je bestiegen, am ehesten noch von Skitourengehern. Im N-Grat ragt der Elferkopf (2311 m) mit seinen markanten Schichten auf.

■ 833 Von Nordwesten

II und I, viel steiler Schutt, kaum begangen, von der Grießbachalm **gut** 3 Std.

Von der Alm (1475 m, ►173) nach S durch Gassen zwischen den Latschen weit empor ins Untere und auf Gras ins Obere (Schaf-)Karle mit seinem trümmergefüllten Kessel in 2050 m Höhe, einem absolut einsamen, eindrucksvoll von Fels eingefassten Hochkar. Über die große Geröllhalde empor, dann mühsam und steil über schuttreiche Schrofen zum W-Grat und über ihn auf den Gipfel.

837 Zwölferspitze, 2594 m

Dieser massig-wuchtige Felsberg mit den aufgestellten Schichten ragt mit seinem 900 m hohen, nordseitigen Felsgrat direkt über der Grießbachalm auf. Nach NO fällt eine ziemlich steile 400-m-Wand (mit charakteristischem Geröllfeld zwischen dem Fels) ab, während in den anderen Flanken die Schrofen und sehr lange Schuttreisen dominieren, typisch für bröseligen Hauptdolomit.

Im SO-Grat steht der völlig unbedeutende Scheißtalkopf (2506 m), der seinen Namen den Scheißälern verdankt, einem hässlich brüchigen und steinschlaggefährlichen Rinnengelände in der S-Flanke. Gratübergang zum Zwölfer laut Groth III.

■ 838 Von der Grießbachalm über die Nordwestflanke

Pfadspuren und pfadloses, manchmal sehr steiles Gelände mit viel Geröll und einigen Schrofenzonen (I+), Trittsicherheit und alpine Erfahrung nötig, 3½ Std.

Direkt oberhalb der Alm (1475 m, ►173) auf Pfadspuren schräg rechts aufwärts zwischen Latschen und über Geröllströme ins Dreisattelkar. Über Geröllstreifen in den oberen, freien Karboden, der von wild-malerischen Felsgraten überragt wird. Nun nach SO über die große Schutthalde direkt auf den Gipfel zu. Sie verengt sich zu einer Rinne zwischen Blöcken. Durch die Rinne weiter empor oder über Schrofen zum obersten W-Grat und auf ihm zum Gipfel.

841 Ruitelspitzen, 2580 m

Gewaltiges, eineinhalb Kilometer breites Felsmassiv aus Hauptdolomit mit 600 m hoher N-Wand und einem mit markanten Türmen besetzten NO-Grat. Dank der freien Lage weites Panorama und reizvolle Tiefblicke. Steig von NW zum SW-Gipfel. Nordöstlich davon, durch eine tiefe Lücke getrennt, der kreuzgeschmückte Hauptgipfel von etwa gleicher Höhe (entgegen den bisherigen Führer-Beschreibungen eher um ein paar Meter niedriger). Gratübergang II (?).

Im NW-Grat steht die ganz unbedeutende Wildebnerspitze. Dieser Name gehört nur zu Punkt 2295, nicht aber zu Punkt 2450, wie in manchen Texten angegeben; dieser Stelle am Grat fehlt jeglicher Gipfelcharakter.

■ 842 Von Grünau über die Wildebnerspitze

Fast durchgehend Fußwege und Steige, einige steile, schon leicht schrofige Passagen, Trittsicherheit nötig, **gut 4 Std.**

Von der Kapelle in Obergrünau (1035 m, westlicher Ortsteil von Grünau) nach S zum nahen Bergfuß, halbrechts einwärts und über die Ruitelbach-Brücke zu dem von Bach (von dort 20 Min.) heraufkommenden Fahrweg. Gleich danach Abzweigung des Steiges. Durch Wald zu den Tajen, einem Geländeabsatz mit schönen Wiesen, die man diagonal überquert. Über eine sehr steile Stufe zur Waldgrenze und weiter über Matten zum Grat. Gleich wieder nach rechts, dann Querung zwischen Latschen in eine kleine Mulde. Durch sie 120 Hm aufwärts, dann links empor auf die Wildebnerspitze (2295 m). Meist auf dem Grat zum Westrücken und bequemer auf den nahen SW-Gipfel.

■ 843 Von der Gießbachalm über die Dreisattelscharte

Pfadspuren und pfadloses, manchmal steiles Gelände, doch nahezu ohne Fels; Trittsicherheit und alpine Erfahrung nötig, **3½ Std.**

Direkt oberhalb der Alm (1475 m, ►173) auf Pfadspuren schräg rechts aufwärts zwischen Latschen und über Geröllströme ins Dreisattelkar. Über Geröllstreifen in den oberen, freien Karboden, der von wild-malerischen Felsgraten überragt wird. In den innersten Winkel des Kares und von rechts in die breite Dreisattelscharte (2258 m; richtiger wohl



Ruitelspitzen von Norden, links Gartenspitze.

Dreisattel). Auf Gras und Geröll über den noch langen, steilen Grat zum SW-Gipfel oder über die Flanke allmählich nach links zum obersten W-Grat. – Aus der Scharte zwischen SW- und Hauptgipfel ist ein direkter Abstieg über Schutt ins Dreisattelkar möglich.

844 Gartenspitze, 2331 m

Kleiner, aber kecker und fein zugespitzter Gipfel mit Felshäubchen am Fuß der Ruitelspitz-Nordwände. Interessanter Aufstieg für Individualisten über den Nord- und Nordostrücken, teilweise auf kleinen Jagdsteigen, wobei man den völlig unbedeutenden Glabkopf (2110 m) in wenigen Minuten zusätzlich betreten kann. Am Rücken Wald, Latschen und Gras, am Gipfelgrat Schrofen (I, 3¼ Std.).

Parseiergruppe

Hier sind wir in dem mit Abstand höchsten Bereich der Lechtaler Alpen unterwegs; nicht weniger als zehn der 19 nennenswerten Gipfel über 2800 Metern ragen in dieser Gruppe auf. Auch die interessantesten alpinen Steige und die mächtigsten mit Wegen erschlossenen Berge wie der Dawinkopf (2968 m) finden wir rund um die Parseierspitze. Daneben gibt es natürlich auch hier absolute Einsamkeit. Noch größer als in den anderen Gebieten ist hier die geologische Vielfalt; so besteht die Parseierspitze hauptsächlich aus Fleckenmergeln, das Blankahorn aus Oberrätalkalk, der Wannenkopf aus Hauptdolomit, die Feuerköpfe aus Aptychenkalken usw. Zwei Hütten erschließen die Gruppe, trotzdem lassen sich einige Gipfel nur umständlich erreichen.

Grenzen: Madau – Röttal – Großbergjoch – Zimmerloch – Inntal und Stanzertal von Zams bis Flirsch – Parseierscharte – Parseiertal. Höchster Gipfel: Parseierspitze (3036 m).

850 Oberlahmsspitze, 2658 m

Von der Kleinbergspitze zieht ein Kamm nach N, der die mächtige Oberlahmsspitze trägt, diesen geologisch ungewöhnlichen Berg: S-Grat aus brüchigem Hauptdolomit, dann fast übergangslos üppig begrünter Aptychenkalk. In der imposanten, 1000 m hohen und 2 km breiten N-Flanke lagern, wie bei einer Torte, sogar fünf Schichten aufeinander: Aptychenkalk, Liaskalke, Fleckenmergel, Kössener Schichten, Hauptdolomit. Dieser Aussichtsberg bietet eine interessante Route mit Steig. Erste Besteigung 1884 durch Spiehler über den O-Grat (II, dort teilweise äußerst steiles Gras).

■ 851 Vom Oberlahmsjoch über den Südgrat

Steig in teilweise felsigem Gelände (Sicherungen), steile Schrofen, Trittsicherheit wichtig, interessante Tour, 1¼ Std. ab Memminger Hütte.

Von der Hütte (►188) über den Boden nach O, dann durch Mulden und über Hänge ins Oberlahmsjoch (2505 m). Nach links auf Gras, dann über ein Wändchen mit schönem Fels (Sicherungen) auf einen ersten, relativ mächtigen Gratkopf (2562 m). Auf der zerborstenen Schneide in netter Kletterei wieder abwärts. Über einen Boden, dann durch den linksseitigen Hang auf feinem, zusammengebackenem Ge-



Oberlahmsspitze mit dem oberen Teil des Südgrates (►851).

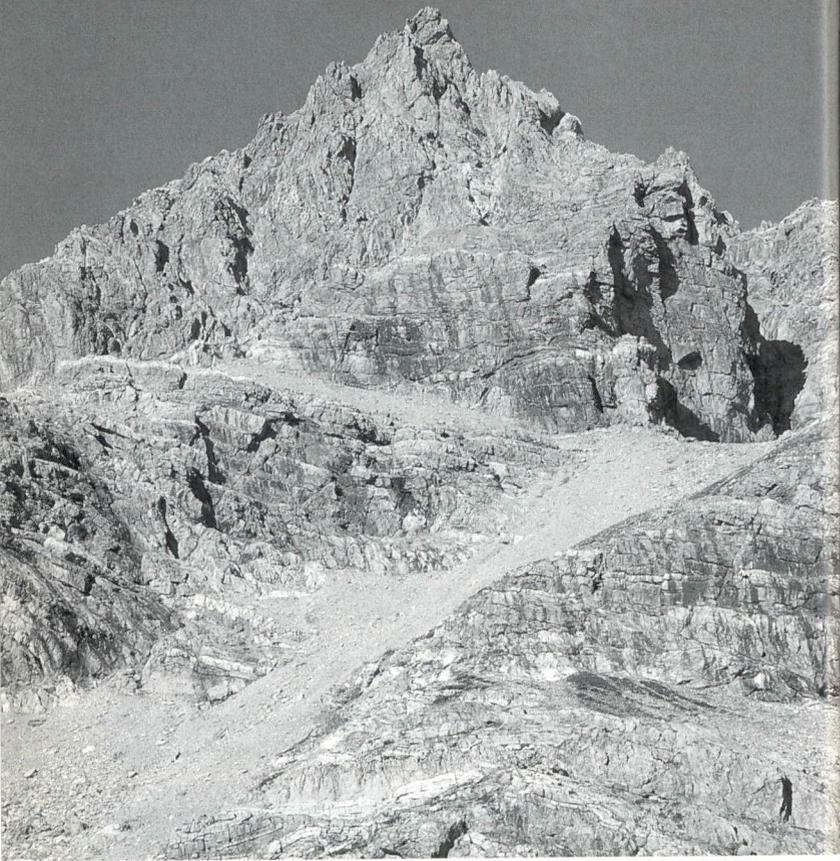
röll, anschließend im Steilgras im Zickzack empor auf den obersten, schmalen Südgrat und zum Gipfel.

Zwei Hinweise: P. 2562 kann man auch mit etwas Zeitersparnis östlich queren. Der Steig, der einst durch die W-Flanke führte, besteht nicht mehr.

854 Kleinbergspitze, 2756 m

Der höchste und gewaltigste Gipfel im Bereich der Memminger Hütte, der trotzdem fast unbekannt ist. Eine der typischen, zerborstenen Felsruinen aus Hauptdolomit mit splittrigem Gestein und viel Geröll, die sich jedoch vom Oberlahmsjoch mit einiger Kletterei gut besteigen lässt. Eine Kombination mit der Oberlahmsspitze bietet sich an.

Im S-Grat der unbedeutende Kleinbergkopf (2725 m) mit kurzer, steilerer W-Wand. Die Scharte (Kleinbergscharte) zwischen Kopf und



Kleinbergspitze von Osten.

Spitze lässt sich aus dem westseitigen Kar über Schutt und geröllreiche Schrofen mühsam erreichen, ebenso die Verborgene Scharte über sehr steiles Geröll oder Schnee. Der Grat von dort über den Kopf zur Spitze ist wohl nirgends schwierig (IIer-Stellen?).

■ 855 Vom Oberlahmsjoch über den Nordwestgrat

II+ (eine Stelle), sonst II und I in teilweise brüchigem Fels, **knapp 2 Std.** von der Memminger Hütte.

Von der Hütte (►188) auf ►851 ins Oberlahmsjoch (2505 m). Über den hohen Trümmergrat auf dessen linker Seite hinauf zu den Felsen. Kurz auf dem ganz schmalen Grat zum großen Aufschwung. Nun über eine schräge Rampe auf eine Rippe, kurz empor, dann auf der rechten Seite exponiert durch einen senkrechten Riss (II+) auf einen Absatz. Schräg rechts empor und zwischen zwei Blöcken hindurch in eine Lücke im Grat. Rechts über den nächsten Riegel, dann messerscharfer Grat auf den N-Gipfel und noch ein gutes Stück hinüber zum höchsten Punkt.

■ 856 Südostflanke

Teilweise sehr steiles Gras-, Geröll- und Schrofengelände (I), mühsam und mehr unangenehm als schwierig, **2¼ Std.** von der Memminger Hütte.

Auf dem Höhenweg ►280 von der Hütte (►188) über die Seescharte bis in den hintersten Winkel der Geröllhänge unter dem Schwabenkopf. Nun vom Weg ab und mühevoll in der Kehle gerade und sehr steil zur SO-Abdachung und über sie auf den Gipfel.

859 Schwabenkopf, 2701 m

Wenig hervortretender Felsgipfel südlich der Kleinbergspitze mit kleiner, steiler N-Wand, von ihr durch die Verborgene Scharte getrennt. Im S-Grat die Schwabenscharte (2621 m), die man von W und O mühsam über Geröll und Schrofen erreichen kann; von dort felsiger Grat zum Gipfel (II, 1¼ Std. ab Memminger Hütte). Gratübergang von der Seeschartenspitze II, 45 Min.

861 Seeschartenspitze, 2705 m

Schmaler, dunkler Felskamm südlich des Schwabenkopfs, der trotz der Nähe der viel begangenen Seescharte sehr selten bestiegen wird.

■ 862 Westflanke

Steiles, mühsames Geröll, dann erst fester, später sehr brüchiger Fels (II), 1¼ Std. von der Memminger Hütte.

Auf ▶280 bis vor den Mittleren Seewiese und auf dem Steig noch über die Hälfte der folgenden Geröllhalde Richtung Seescharte. Nun vom Weg ab und auf der W-Seite des Berges im Schutt zum Fels. Etwas nach links über eine feste Stufe, dann in sehr bröseligem Material auf den Grat etwas rechts des Gipfels.

863 Edelrautenspitze, 2450 m

Unbedeutender Berg, der Schwabenkopf und Seeschartenspitze westlich vorgelagert ist und der mit einer Oberrätalkwand gegen den Unteren Seewiese abfällt. Vom Weg zum Mittleren Seewiese in wenigen Minuten zu besteigen. Idealer Rundblick auf die Gipfel der Memminger Hütte.

865 Seeschartenkopf, 2664 m

Zusammen mit dem westlich anschließenden Spiehlerkamm (2612 m) ein unbedeutender Grat aus teilweise auffallenden, recht schroffen Felszacken. Plattenklettern (II+) aus der Seescharte zum höchsten Punkt.

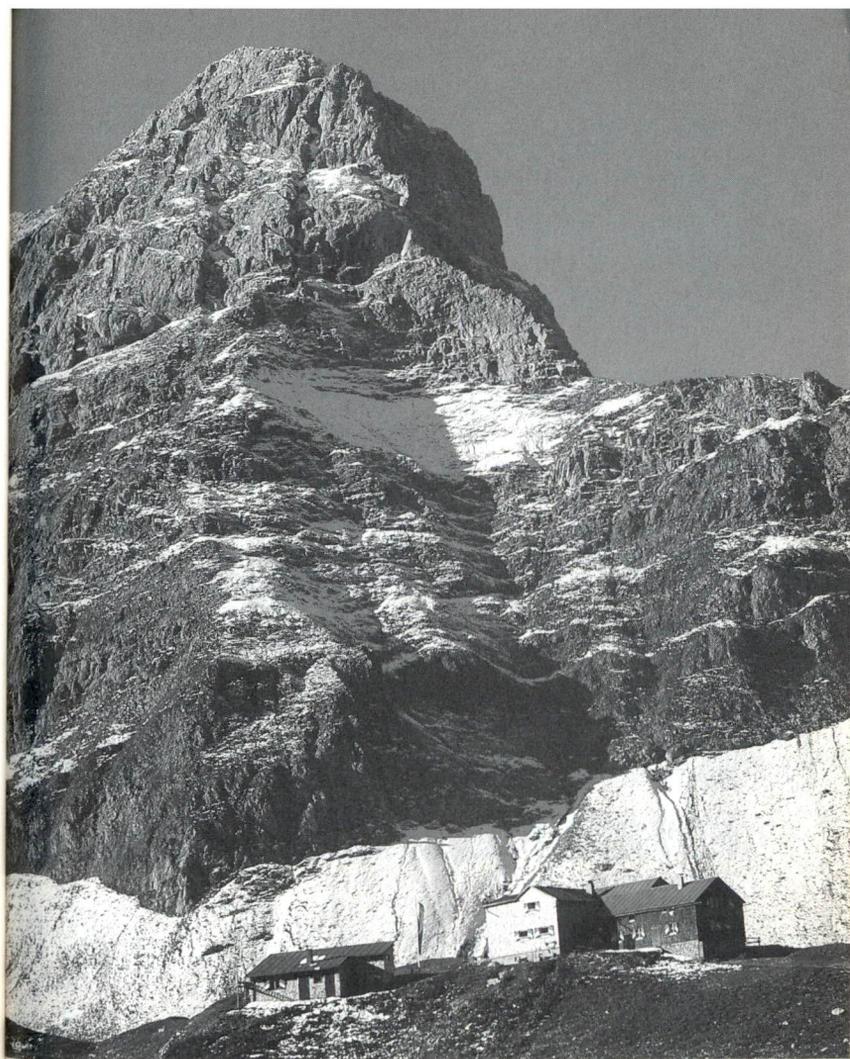
867 Seeköpfe, 2718 m, 2702 m und 2685 m

Dieses dreigipfelige Massiv, das mit wilder Wand gegen die Memminger Hütte abbricht, zählt zu den einfachsten Hochgipfeln der Lechtaler Alpen. Herrliches Panorama; im S ganz nahe die Parseierspitze. Auch der S-Grat von der Bärenscharte lässt sich ohne viel Klettern begehen.

■ 868 Von der Memminger Hütte

Steige ohne Fels auf den Hinteren Kopf. Weiterweg teilweise I. Sehr reizvolle Tour mit drei Seen, 1¼ Std. zum Hinteren Seekopf.

Von der Hütte (▶188) zum nahen Unteren Seewiese und durch ein Tälchen zur Verzweigung. Auf dem mittleren Weg am Mittleren Seewiese (2425 m) vorbei zum oberen See. Von dort über Geröll in die



Memminger Hütte und Vorderer Seekopf.

Wegscharte (2585 m), dann auf und neben dem Kamm zum Gipfel des Hinteren Seekopfs (2718 m).

Nun evtl. über den Grat nach N, rechts an einer Stufe vorbei, zum Mittleren Seekopf (2702 m). Abstecher auf den Vorderen Seekopf (2685 m) und dessen N-Eck (2661 m) mit grandiosem Tiefblick über die Wände möglich; Trittsicherheit wichtig, etwa 45 Min. Vom mittleren Gipfel dann auf Steiglein auf und neben dem Grat zum Oberen Seewisee. Links an ihm und rechts am Seeköpf vorbei zurück zur Verzweigung.

871 Seeköpf, 2562 m

Ein kleiner, aber dank der festen Felsen aus Oberrätalk sehr markanter Gipfel mit fast senkrechter, 140 m hoher W-Wand. Von O lässt er sich auf einem Steig bequem erreichen (15 Min. vom nördlichen der beiden Steige zwischen Mittlerem und Oberem Seewisee).

872 Seekogel, 2412 m

Kleiner, aber doch markanter und schön geformter Bergkegel, der ganz isoliert nördlich der Memminger Hütte aufragt. Vor allem die Aptychenkalke sorgen für eine ausgesprochen üppige Vegetation mit reicher Flora, die auch die 1000 m hohe Steiflanke Richtung Parseiertal überzieht. Grandioser Blick vom Seekogel auf Freispitze etc. Von der Hütte (►188) auf einem Steiglein in 35 Min. über Grashänge zum Gipfel (bei Nässe sehr rutschig).

875 Parseierspitze, 3036 m

Erste Besteigung 1869 durch Specht und Sieß. Höchster Gipfel und einziger Dreitausender nicht nur der Lechtaler, sondern der gesamten Nördlichen Kalkalpen, ein auffallend kantiger Kasten, der seine Nachbarn weit überragt. Erstaunlicherweise besteht dieser gewaltige Berg ausgerechnet aus den stark verwitternden Fleckenmergeln, denen nur eine kleine Haube aus dem widerstandsfähigen Aptychenkalk aufgesetzt ist. 1000-m-Steiflanke nach W ins innerste Parseiertal, die wohl nicht allzu schwierig zu durchsteigen wäre, wegen des unangenehmen Gesteins jedoch gemieden wird. Üblicher Aufstieg über den Gatsch-



Von der Oberlahmspitze: **Parseierspitze, Patrolscharte** und **Gatschkopf** (ganz links).

kopf, da der Steig durch die Gasillschlucht sehr schuttreich und steinschlaggefährdet ist. Auch von der Memminger Hütte über die Patrolscharte (►278) zu erreichen.

■ 876 Südostflanke, über den Gatschkopf

Steig zur Patrolscharte, dann kurzzeitig Schnee (evtl. Eis!) und Schrockenkletterei (I, Stellen II) durch die noch 220 m hohe Steiflanke, Steinschlag durch Vorausgehende; **3 Std.** ab Augsburg-Hütte.

Wie bei ►881 auf den Gatschkopf und am W-Grat entlang in die Patroscharte. Von dort über Geröll (Schnee, evtl. auch Eis) auf den kleinen Grinnerferner hinab und kurz nach W an den Fuß der SO-Flanke. Links neben einer Rinne über Schrofen, Platten und Geröll etwas nach rechts empor, in der Wandmitte nach links, dann ziemlich gerade zum Gipfel (Markierungen in der Flanke).

■ 877 Südostflanke, durch die Gasillschlucht

Alternative zu ►876, etwas kürzer, aber weniger schön und stärker von den Schneebedingungen abhängig, **2¼ Std.** von der Augsburgur Hütte.

Von der Hütte (►195) auf schmalen Steig hinüber in das Gasilltal, Wegverzweigung. Meist auf Schutt durch den steilen Einschnitt empor zur so genannten Fernerwand. Über Felsstellen und auf Bändern über diese Stufe (Sicherungen, erhöhte Steinschlaggefahr) und steil auf den Grinnerferner, der in warmen Sommern zu blankem Eis ausapern kann. Weiter wie bei ►876.

880 Gatschkopf, 2945 m

Ein mächtiger Berg mit 600 m hoher N-Wand, der im oberen Bereich ganz aus Fleckenmergeln besteht und deshalb wenig markante, abgerundete Formen zeigt. Der zweithöchste durch einen Weg erschlossene Berg der Lechtaler Alpen. Der Höhenweg ►278 überquert den Gipfel.

■ 881 Von der Augsburgur Hütte

Steiler, teils steiniger Steig, der etwas Trittsicherheit erfordert. Schöne, sehr aussichtsreiche Tour, **knapp 2 Std.**

Von der Hütte (►195) auf dem Steig – stets mit schönsten Ausblicken – in vielen Kehren erst über die teilweise noch begrünzten Hänge, dann im Fleckenmergel-Material (keine Steine abtreten) weiterhin steil zum O-Grat und auf den nahen Gipfel mit seinen schwarzen Schiefern (Partnachschiefern).

Interessante Rundtour: Abstieg über den W-Grat zum Grinnerferner und zur Gasillschlucht (►876 und ►877, **gesamt 3½ Std.**) zurück zur Hütte.

883 Simeleskopf, 2804 m

Kleiner, aber durchaus selbstständiger Nachbar des mächtigen Gatschkopfs, ein schöner Felsgipfel aus dem hellen, festen Oberrätalk mit wilder, 600 m hoher NW-Wand (mit extrem schwierigen Kletterrouten) und weiträumiger Flanke im S mit Plattenschüssen und einer steilen Gipfelwand aus dem gleichen Gestein. Erste Besteigung 1887 durch Euringer über diese Flanke.

■ 884 Von der Augsburgur Hütte

II+ (?), II und I in teilweise kompliziertem Gelände, **2 Std.**

Von der Hütte (►195) über die Grashänge schräg rechts empor an deren rechten oberen Rand. Querung oberhalb der Abbrüche nach N in eine vom Gatschkopf herabkommende Schlucht und weiter nach O zu den auffallenden Plattenschüssen der SW-Flanke. Hierher auch durch das Furmental. Über steile, schuttreiche Hänge, dann durch eine enge Steilrinne mit einem Überhang in eine Lücke des SW-Grates und auf den Gipfel. (Beschreibung nach Groth; Schwierigkeitsangaben mit Fragezeichen.)

■ 885 Über Lärchikopf und Südostgrat

III (wenige Stellen), sonst II am Gipfelgrat, dorthin teilweise Steigspuren und sehr steiles Gelände mit Schrofen (I), Trittsicherheit wichtig, **2¼ Std.** ab Augsburgur Hütte.

Von der Hütte (►195) auf ►889 bis in 2450 m Höhe am Blankahorn. Jetzt schräg links durch oft steile Geröllhänge, dann durch eine felsige Rinne und in die tiefste Gratscharte. Oder dorthin, indem man noch 200 Hm weiter Richtung Blankahorn aufsteigt und dann mit etwas Höhenverlust nach links quert. Über den steilen Grat auf den Gipfel.

888 Blankahorn, 2822

Erste Besteigung 1882 durch Spiehler und Waldner. Von N und O gesehen ein Berg von auffällender, eleganter Form mit schöner N-Wand aus Oberrätalk und einer senkrechten, 80 m hohen Kante nach O (deswegen Blankahörn). Im S hingegen viel Geröll, das einen relativ einfachen Aufstieg erlaubt.

■ 889 Über den Lärchikopf

I, teilweise Steigspuren, sehr steiles Gelände, Trittsicherheit wichtig.
2¼ Std. ab Augsburgur Hütte.

Von der Hütte (►195) auf dem Steig erst kurz nach O, dann über eine hohe, teilweise gesicherte Stufe hinab ins Furmentatal (2100 m). Hierher auch von Grins: auf ►196 zur Muesmannsruhe, dann pfadlos stets schräg rechts über sehr steile Hänge. Nun gemeinsam im wannenartigen Tal 100 Hm aufwärts, dann rechts auf Pfadspuren durch den Steilhang diagonal empor auf den Lärchirücken und auf den nahen Lärchikopf (2368 m). Über Gras, später mehr im Geröll immer gerade über den SW-Rücken, der sich mehr und mehr zu einem Hang verläuft. Schließlich über den schmalen W-Grat auf den Gipfel.

892 Wannenkopf, 2821 m

Zusammen mit dem Oberen Rauhekopf ein gewaltiges Massiv mit 1,5 km breiter, über 600 m hoher N-Flanke aus zerborstenem Hauptdolomit. Nach S steile Pleisen. Der breite Einschnitt zwischen Wannenkopf und Blankahorn wird »Auf der Scharte« genannt; von ihm zieht nach NO eine Halde mit gewaltigen Blöcken aus Rätkalk hinab. Aufstieg aus der Wanne (►895) über die Pleisen rechts der S-Rippe, äußerst steil und mühsam (5½ Std. ab Grins). Über den scharfen Grat zum Oberen Rauhekopf (I, 25 Min.).

894 Oberer Rauhekopf, 2811 m

Letzter großer Gipfel in dem gewaltigen Kamm, der von der Parseierspitze gegen das Inntal bei Landeck zieht. Ein durchgehender 1800-m-Steilhang führt vom Gipfel nach S gegen das Tal hinab. Zusammen mit dem Wannenkopf eine mächtige N-Wand.

■ 895 Über Ochsenalm und Unteren Rauhekopf

Im oberen Bereich teilweise sehr steil und etwas ausgesetzt, Schrofen (II), Trittsicherheit wichtig, von Grins 5½ Std.

Auf ►98 zur Ochsenalm. Über die Wiesen empor, dann halblinks auf einem Steiglein schräg aufwärts über mehrere Bacheinschnitte zur Latschengrenze. Nach NO über schöne Matten in die Wanne mit alten



Augsburger Höhenweg, Dawinkopf (hinten) und Feuerköpfe.

Wallmoränen. Sich rechts haltend auf eine grüne Schulter, an das Massiv heran und durch eine Rinne auf den S-Grat. Auf ihm zum Unteren Rauhekopf (2665 m, kein richtiger Gipfel). Dann über ein sehr scharfes Gratstück, schließlich wieder einfacher auf den Gipfel.

898 Dawinkopf, 2968 m

Erste Besteigung 1885 durch Reich und Strauss. Zweithöchster Gipfel der Lechtaler Alpen – immerhin 6 m höher als die Zugspitze – und zusammen mit den nahen Nachbargipfeln ein vielgestaltiges, stark zer-

klüftetes Massiv von ungewöhnlicher geologischer Vielfalt. Der Augsburgener Höhenweg (►276) überquert den Gipfel (knapp 3½ Std. ab Augsburgener Hütte, Trittsicherheit wichtig).

An den gebogenen O-Grat des Dawinkopfs schließen sich die Bocksgartenspitzen (2941 m) an, drei auffallende Zacken. Der S-Gipfel (2939 m) lässt sich vom Augsburgener Höhenweg aus erklettern (II+). In der S-Flanke mit ihren gewaltigen Felsgraten und -spornen ragen die Bocksgartenköpfe (2888 m) mit wilder S-Wand aus Rätalk und der Stertekopf (2765 m) auf, die vor allem von unten imposant wirken. Im NW des Dawinkopfs steht der Südliche Schwarzkopf (2947 m), ein wenig bedeutender Gipfel, der jedoch mit einer 800 m hohen Mergelwand zum Parseierboden abstürzt. ►276 führt knapp unter dem Gipfel hindurch.

■ 899 Von der Dawinalm

Bescheidener Steig und Steigspuren, trotzdem teilweise I, wegen des vielen Schutts etwas mühsam, doch insgesamt eine eindrucksvolle Bergfahrt für Trittsichere, 5 Std.

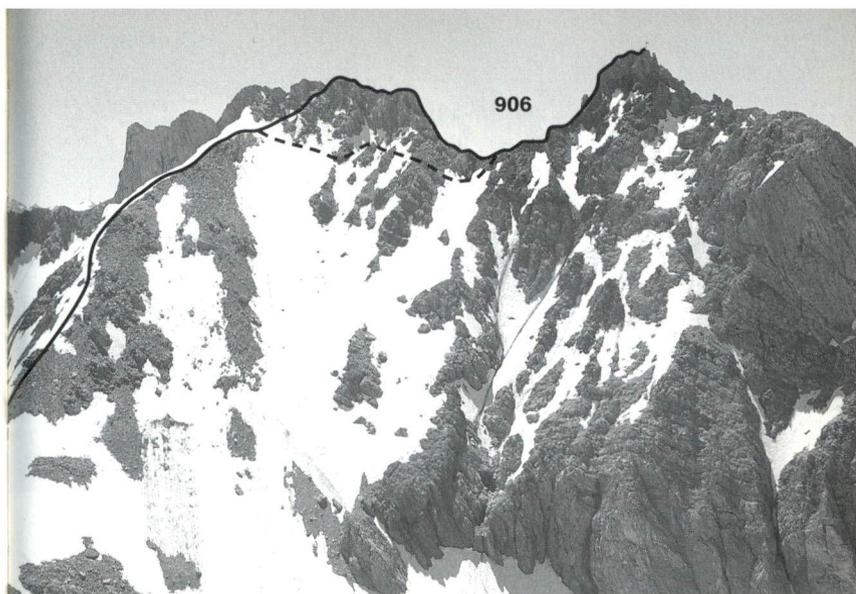
Von Strengen noch mit dem Auto nach Obweg, dann zu Fuß auf Fahr- und Wanderwegen zur Dawinalm. Gerade empor zu einem Kreuz und weiter in dieser Richtung auf kleinem Steig über die Lange Pleis bis in den Kessel (2350 m) unter der Dawinscharte. Hier nach rechts auf eine Geländerippe. Auf ihr in nun steilem, teilweise schrofigem Gelände aufwärts zum S-Grat und wieder etwas einfacher auf den Gipfel.

902 Feuerköpfe, 2827 m

Der Lechtaler Hauptkamm baut westlich der Dawinscharte ein besonders beeindruckendes Massiv auf. An den Feuerköpfen stehen die festen Schichten aus Aptychenkalk senkrecht und bilden einen messerscharfen Grat über steilen, gerippten Wänden; der O-Grat bricht zudem mit zwei lotrechten Stufen ab.

■ 903 Von der Parseierscharte

I, teilweise sehr ausgesetzt, erst brüchig, dann besserer Fels, interessante Tour, gut 1 Std.



Eisenspitze von Norden.

Wie bei ►906 gegen den Östlichen Eisenkopf und nach links in die Scharte vor den Feuerköpfen. Am Grat entlang zu einem Turm. Südseitig absteigen und über grasdurchsetzten Fels am Turm und dem anschließenden Steilaufschwung vorbei schräg empor in ein Gratschartl. Auf und knapp neben der Schneide zum Gipfel.

Weniger ausgesetzte Variante: Nach dem erwähnten Steilaufschwung weiterhin in der S-Flanke, Querung unter einer plattigen Steilwand und durch eine seichte Rinne zum Grat. (Michael Barz)

905 Eisenspitze, 2859 m

Einer der gewaltigsten Berge der Lechtaler Alpen, vom Hauptkamm nach W gegen das Stanzertal bei Flirsch vorspringend. 750 m hohe, stark gegliederte und zerklüftete S-Flanke und mächtiger, stark felsiger W-Grat. An diesem Berg wurde einst Eisen, aber auch Mangan, Gold, Blei und Quecksilber gewonnen und zwar fast bis in Höhe des



Innerstes Parseiertal mit **Eisenspitze** (ganz hinten) und **Schwarzen Köpfen**.

Schwarzköpfls. Trotz reizvoller Aussicht (mit Tiefblicken) selten bestiegen. Die SO-Flanke wird in ihrer gesamten Höhe von einer Schlucht (Schußbrunner) durchrissen, die entweder mit Geröll, mit Schnee oder mit Eis gefüllt ist. Bei guten Bedingungen ein recht mühsamer Aufstieg oder ein rascher Abstieg.

■ 906 Von der Parseierscharte

II (einige Stellen), sonst I und sehr steile Schrofen, Trittsicherheit wichtig, gut 1 Std.

Von der Scharte (2604 m, siehe ►200 und ►276) auf der Rippe empor bis unter die Felsen des Östlichen Eisenkopfs. Rechts über Blockwerk und durch sehr steilen Schutt schräg aufwärts in eine Gratlücke. In ordentlichem Fels auf dem ganz schmalen Grat über den Westlichen Eisenkopf (2855 m) bis oberhalb der tiefsten Scharte. Entweder gerade durch einen Kamin (III) hinab oder leichtere Umgehung rechts. Hierher auch – einfacher, aber viel weniger schön – durch nordseitige Querung. Auf dem Grat bis vor einen schwarzen Kopf und an diesem links vorbei in den Sattel vor dem Gipfelaufbau. Über eine brüchige Stufe und schräg links zum Grat und auf den Gipfel.

Freispitzkamm

Diese relativ kleine Gruppe zwischen Parseierscharte und Alperschonjoch mit der dominierenden Freispitze (2884 m) zählt zum höchsten und eindrucksvollsten Teil der Lechtaler Alpen. Die außergewöhnliche geologische Vielfalt ist das Hauptmerkmal des Kammes, Hauptdolomit, Aptychenkalk, Fleckenmergel, Oberrätalkalk und anderes folgen rasch aufeinander und sorgen für ein ausgesprochen abwechslungsreiches Berggebiet. Die relativ weiten Zugänge von der Ansbacher Hütte, mehr noch von der Memminger Hütte, aber auch die oft sehr anspruchsvollen Felsen an den Gipfeln wie etwa am Stierlochkopf sind die Ursache für die Einsamkeit bei den meisten Touren hier.

Die Grenzen: Madau – Parseiertal – Parseierscharte – Flirsch – Schnann – Alperschonjoch – Alperschontal. Höchster Gipfel: Freispitze (2884 m).

910 Grießmuttekopf, 2807 m

Viele wandern zwar unter diesem schönen, interessanten Gipfel hindurch, doch die wenigsten besteigen ihn. Der scharfe SO-Grat besteht aus Aptychenkalk und stürzt nach NO mit einer sehr steilen, wohl noch nicht durchstieghenden 300-m-Wand aus gutem Fels ins verborgene Kar ab. Der Hauptgipfel hingegen wird aus stark von Gras überzogenen Fleckenmergeln aufgebaut; ein senkrechter Abbruch nach N schafft das unverwechselbare Aussehen des Berges.

Man besteigt den Grießmuttekopf vom Augsburger Höhenweg (►276) aus über die sehr steilen, begrünten Pleisen der SW-Rippe (Trittsicherheit unbedingt nötig) oder – viel interessanter – von der Parseierscharte (►200): Über den von Zacken gespickten Grat in festem Fels (II) in eine grüne Lücke (Gesteinswechsel; hierher auch über Schutt und steile Graspolster aus dem verborgenen Kar). Auf und knapp neben dem Grat über einen Vorgipfel (2772 m) zum höchsten Punkt (1 Std.).

913 Schwarzlochkopf, 2739 m

Imposante Felsgestalt über dem Augsburger Höhenweg. Der Name kommt vom Schwarzloch, einer Einbuchtung mit dunklen Kreideschiefern. Der Gipfel selbst besteht aus stark geschichtetem und steil



Grießmutterkopf, nach vorne der Südgrat, links die Südwestrippe, im Hintergrund: **Vorderseespitze**, **Feuerspitze** und **Holzgauer Wetterspitze**.

aufgerichtetem Hauptdolomit. Ähnlich wie der benachbarte, höhere Stierlochkopf kaum je bestiegen. Laut Groth einfachste Route über den S-Grat (III ?). Evtl. auf der bei ►915 angedeuteten Route einfacher.

915 Stierlochkopf, 2788 m

Mächtiger, eindrucksvoller Felsberg aus Hauptdolomit. Laut Groth nur Anstiege im Schwierigkeitsgrad III und IV. Vielleicht auf folgender Route etwas einfacher (II ?): Auf dem Augsburger Höhenweg zu der ausgeprägten Rippe unter Stier- und Schwarzlochkopf. Erst rechts derselben (oder in der Rinne südlich davon), dann auf ihr zum S-Grat und auf den Gipfel.

918 Grießlspitze, 2830 m, Grießlkopf, 2814 m

Ein breites Massiv, das trotz der bis zu 400 m hohen, malerisch von senkrechten Rippen wie Orgelpfeifen gegliederten NO-Wände deutlich sanfter ist als die südlichen Nachbargipfel. Lohnender Abstecher vom Höhenweg (►275). Ein weitere Möglichkeit: Aus dem inneren Parseiertal (Zammer Parseier) auf Schafsteigen zum Ostrücken, auf diesem an das letzte Felsmassiv, dann links auf Bändern zum S-Grat und auf den Gipfel (II, gut 3 Std. vom Höhenweg, ►275, ab Brücke über den Parseierbach).

Möglicher Abstieg: Über den einfachen S-Grat in die Stierlochscharte und recht steil hinab auf den Augsburger Höhenweg.

919 Normalweg von der Grießlscharte

Zum Grießlkopf Schutthänge und wenige Schrofen, am Gipfel der Grießlscharte kurzzeitig **II**, **1 Std.** vom Höhenweg.

Auf dem Höhenweg ►275 zum obersten Absatz (2590 m) im S der Grießlscharte. Dort vom Weg ab, Querung nach SO in das nächste kleine Becken, steil über Geröll zum Kamm und auf ihm zum Grießlkopf. Auf Fels über den nur wenig eingescharteten Grat an den Gipfelaufbau der Grießlscharte heran. Nun entweder direkt über schöne Platten (II+) oder etwas einfacher links durch eine Rinne.

922 Rotspitze, 2837 m

Erste Besteigung 1892 durch Purtscheller. Schöner, mächtiger Gipfel westlich der Grießlscharte im eigentlichen Freispitzkamm, der hier vom Hauptkamm abzweigt. Die rote Farbe liefern Hornsteine, die senkrechten S-Wände der widerstandsfähige Oberrätalkalk, während das nordseitige Dach aus stark verwitternden Fleckenmergeln besteht. Lohnendes, interessantes, nicht allzu mühsames Ziel, das jedoch meist nur zusammen mit der Freispitze besucht wird (Übergang dorthin ►928).

923 Von Süden

II, zudem steile Schrofen und Geröll, teilweise brüchig, **knapp 1 Std.** vom Kar, **3 Std.** von der Ansbacher Hütte.

Auf dem Höhenweg ►275 zum obersten Absatz (2590 m) im S der Grießlscharte. An den Fuß der senkrechten Rotspitz-Wände und nach links steil zum Beginn des S-Grates, Rotspitzsattel genannt. Links der Kante (II) über den Felsgürtel empor, dann auf Schutt zur Gipfelwand. Sie wird links von einer Rippe begrenzt. Durch die Rinne rechts neben der Rippe, dann in der rechten Parallelrinne (II) zum Grat und auf den Gipfel.

925 Rotplatte, 2831 m

Ein selbst für die Lechtaler Alpen außergewöhnlicher Berg von markanter Trapezform mit Schuttflächen aus Fleckenmergeln auf den Graten, einer Minihaube aus Aptychenkalk und mächtigen, teilweise wilden und bunt gefärbten Felsbollwerken in O und W aus Hornsteinen und Aptychenkalk. Der interessante Berg wird ausschließlich bei der Überschreitung bestiegen (siehe ►928).

927 Freispitze, 2884 m

Erste Besteigung 1873 durch Klotz und Frey aus dem Alperschon über äußerst steile Flanken. Einer der ganz gewaltigen Berge der Lechtaler Alpen, ein Massiv von 2 km Breite mit Wänden bis zu 600 m Höhe. Die unregelmäßige, kantige Form sorgt für ein unverwechselbares Profil. Ein Schulbeispiel für geologische Vielfalt und deren Bedeutung für das Erscheinungsbild: O-Grat aus Aptychenkalk mit äußerst steilen, weit hinauf grasüberzogenen Pleisen und messerscharfen Felsschneiden, einem Südostpfleiler aus herrlichem, kompaktem, hellem Oberrätalkalk (extreme Kletterrouten) und einer weiten Steinwüste im Südwesten, für die die Fleckenmergel sorgen.

■ 928 Grattour von der Rotspitze über die Rotplatte

II+ (eine Passage), I und sehr steile Schrofen, Trittsicherheit und alpine Erfahrung unbedingt nötig; großartige Bergtour, mit Abstand die beste der einfacheren Routen; **1¼ Std.** ab Rotspitze, **ca. 5 Std.** von der Ansbacher Hütte.

Von der Rotspitze (►922) über den schmalen, aber einfachen Grat und östlich um einen Turm in die trennende Scharte (2745 m) hinab, dann Aufstieg über Geröll und Schrofen auf die Rotplatte (2831 m). Wieder



Memminger Hütte und rechts davon der **Seekogel**. Im Hintergrund von links: **Grießlspitze, Rotspitze, Rotplatte** und **Freispitze**.

schmalen Grat, dann eine etwas unangenehme, sandige Stufe in die Südliche Freispitzscharte (2649 m). Am Grat entlang in die nördliche Scharte (2644 m) am Fuß der senkrechten Rätalkwände. Am Wandfuß nach W 40 Hm hinab, über ein Band auf ein Rasenfleckerl, schräg links in festem Fels zu einer Rinne und links neben ihr in einem Spalt über die Steilstufe (II+). Nun in brüchigem Fleckenmergel nach links auf eine Rippe und auf ihr in weitem Bogen aufwärts, bis sie ungangbar wird. Nach links über Schutt zum Grat und etwas links der Kante auf festem Fels zum Gipfel.

■ 929 Aus dem Parseiertal

II+ (eine Passage), äußerst steile Schrofen unter der Scharte, Trittsicherheit und alpine Erfahrung unbedingt nötig, **5 Std.** von der Memminger Hütte.

Von der Hütte (▶188) auf dem Höhenweg (▶275 in umgekehrter Richtung) hinab ins Parseiertal (1723 m) und drüben wieder empor bis in die Schafgufel (2000 m, Wegweiser). Nun vom Steig ab nach N querend zu einem Bach und auf der anderen Seite an ihm entlang hinauf ins Kar mit dem Parseiergrieß. In die mittlere Bucht des Kares (südlich des hellen, wilden Freispitz-Südostpfeilers) und dort sehr steil empor. Auf der linken Seite über erdig-brüchige Mergelschrofen äußerst steil in die Südliche Freispitzscharte und weiter wie bei ▶928.

■ 930 Abstieg ins Parseiertal

Schwierigkeiten siehe ▶929, nicht einfach zu finden, **gut 3 Std.** zum Schoberplatz (Bus) im Parseiertal

Vom Gipfel kurz über den S-Grat, dann auf Schutt schräg links abwärts auf eine ausgeprägte Rippe. Wo das Gelände steiler wird, von der Rippe nach links hinunter zum Abbruch, den man an der niedrigsten Stelle überklettert (Spalt neben einer Rinne, II+). 40 m wieder empor in die Nördliche Freispitzscharte, hinüber zur südlichen Scharte und von ihr unangenehm steil in das Parseiergrieß hinab. Links des Baches bis in 2000 m Höhe, dann Querung (wichtig!) nach rechts zum Höhenweg.

■ 931 Nederrücken in der Westflanke

Stellenweise **II**, sonst I und oft sehr steiles Gehgelände mit Gras, Geröll und Schrofen; spannende, interessante Route, doch perfekte Trittsicherheit und alpine Erfahrung in dieser 1100 m hohen Steiflanke notwendig, **gut 5 Std.** ab Madau.

Von der Hinteren Alperschonalm (siehe ▶211) auf dem Steig 15 Min. talein, bis sich der Pfad erstmals dem Bach nähert. Auf die andere Bachseite und links zu einem Grashang (links daneben dichtes Latschengestrüpp). Zunächst über ihn steil empor, dann links auf eine Grasrippe mit großen Zirben und Lärchen. Über die Rippe, bis sie sich im Schrofengelände verliert, darüber eine fast senkrechte Teilstufe. Hier kurze Querung nach links über eine Runse hinweg auf eine weitere Grasrippe mit doppelstämmiger Zirbe. Auf der Rippe (große Edel-



Blick aus dem Appenzell auf die **Freispitze** mit Nordwand und den **Dreischartlkopf**.

weißbestände) links an einer Stufe vorbei zur Vereinigung mit einer weiteren Rippe (Nederrücken) und über sie auf Gras und Schrofen zu einem turmartigen Aufschwung. Rechts ausweichen über brüchigen Fleckenmergel (II) in die Lücke einer Mergelrippe und auf ihr zum Gipfelblock. Rechts durch eine Geröllrinne bis kurz unter den Grat und nach links auf den Gipfel. (Michael Barz)

■ 932 Dreischartl-Route im Abstieg

III- (eine Stelle), II (wenige Stellen), sehr viel Geröll, deshalb vor allem im Abstieg begangen, **etwa 2½ Std.** bis ins Alperschontal, **gut 3½ Std.** nach Madau.

Vom Gipfel rechts am S-Grat entlang kurz abwärts, dann rechts durch eine Geröllrinne zum NW-Grat am Fuß des Gipfelblocks. Über den Grat im typischen Fleckenmergel-Gelände 200 Hm tiefer, dann links über eine Seitenrippe hinab, bis man nach rechts (II) auf einen Gratab-

satz aus hellem Fels queren kann. Durch einen kurzen, senkrechten Riss (III-) und links um einen Zacken in das oberste Dreischartl (2558 m) hinab. Über unangenehme Schuttplatten ins Hinterappenzellerkar. Im Geröll 300 Hm tiefer, dann nach links unter die eindrucksvolle Dreischartlkopf-Nordwand (400-m-Wand aus Oberrätalkalk mit schwierigen Kletterrouten) und auf Steigspuren zum Bach, wo man ein Stück tiefer auf einen kleinen Almweg trifft. Auf ihm nach links ins nahe Alperschontal.

935 Saxerspitze, 2690 m

Ebenfalls ein mächtiger, wenn auch deutlich niedrigerer Berg als die benachbarte Freispitze mit zersägten, knapp drei Kilometer langen Graten und teilweise hohen, zerborstenen, nicht allzu steilen Wänden aus Hauptdolomit. Die Anstiege sind mehr mühsam als schwierig. Unterhalb der Saxeralm die fast senkrechte Saxerwand, »Tatort« der Geier-Wally-Historie; in Wirklichkeit hieß das mutige Mädchen jedoch Anna Steiner, zudem handelte es sich bei dem aus dem Nest geholten Jungen um einen Steinadler.

■ 936 Von Nordwesten

I in sehr steilen, mühsamen Schrofen, 4½ Std. aus dem Parseiertal.

Mit dem Taxibus im Parseiertal bis zur ehemaligen Seelealm (1402 m) am Beginn des ebenen Bodens vor dem Schoberplatz. Auf dem Almsteig erst im Wald, dann quer über einen Tobel, schließlich auf schönen Matten zur Saxeralm (1865 m, herrlicher Blick). Steigend und querend nach SW um einen weiten Rücken und durch eine Bachmulde nach Vorderappenzell. Nun nach S über teilweise sehr steiles Gras, dann über viel Geröll und mühsame Schrofen ziemlich direkt zum Gipfel empor.

Man kann auch aus dem Alperschontal (Abzweigung in 1660 m Höhe unterhalb der eindrucksvollen Wände des Dreischartlkopfs) auf einem Pfad nach Hinterappenzell aufsteigen. Ab 1960 m Höhe nun pfadlos erst nach SO meist bequem über Gras, dann jedoch sehr steil in östlicher Richtung noch 350 Hm über unangenehm rutschiges Geröll zum Gipfel.

■ 937 Durchs Kühkarl

II (Stelle), sonst I und oft sehr steiles Gehgelände, Trittsicherheit und Orientierungsvermögen unbedingt nötig, eindrucksvolle, absolut einsame Tour, 4½ Std.

Vom Schoberplatz im Parseiertal (1420 m, Taxibus) auf der westlichen Bachseite bleibend auf undeutlichem Steig etwa 15 Min. kräftig steigend talein. Nun pfadlos über ehemalige Mäher, teilweise äußerst steil, zur unteren Verlängerung des Jägerrückens. Kurze Querung ins Kühkarl, das sehr eindrucksvoll von Felswänden eingefasst ist. Im hintersten Winkel des Kares halbrechts über eine der Schichtflächen zum Grat rechts oberhalb der Gratzacken. Über den Schrofengrat zum Gipfel. – Man kann aus dem Kar auch – sehr mühsam – über geröllreiche Schrofen ziemlich direkt zum Gipfel ansteigen (400-m-Flanke).

940 Stierkopf, 2589 m

Hauptgipfel in dem langen Kamm zwischen Flarsch- und Winterjoch, der nur wenig aus dem Grat hervorragt; teilweise Schrofenwände. Von der Kopfscharte (2484 m, Höhenweg ►275) in 20 Min. über den steinigen Grat.

942 Samspitze, 2624 m

Mächtiger, trotzdem wenig auffallender Gipfel zwischen Alperschon- und Flarschjoch, der Hausberg der Ansbacher Hütte, die auf einer Schulter des begrünten SO-Grates liegt. Von dort auf einem Steiglein in 45 Min. Steigspuren auch vom bzw. zum Alperschonjoch über den unten schuttreichen, oben leicht felsigen NW-Grat. Schwieriger über den NO-Grat (II) ab Flarschjoch, wobei man die anfänglichen Türmchen und einen Aufschwung links umgeht.

Wetterspitz- und Vallesingruppe

In diesem sehr weiträumigen Berggebiet zwischen Alperschon- und Almajurjoch stehen einige der ganz großen und auffallenden Lechtaler Gipfel wie die Holzgauer Wetterspitze oder die Vorderseespitze. In letzterer zweigt vom Hauptkamm nach N ein Grat ab, der in der Wetterspitze kulminiert und sich dort in drei weitere Käme aufteilt und die gesamte Region zwischen Madau und Kaisers füllt. Wie überall in den hohen Lechtaler Alpen zeigen fast alle Gipfel wilde und markante Formen; wirklich leichte Ziele sind selten. So bleibt es – von den sieben mit Wegen erschlossenen Bergen abgesehen – in den Karen und auf den Gipfeln still bis absolut einsam.

Die Grenzen der Gruppe: Lechtal von Steeg bis Bach – Madau- und Alperschontal – Alperschonjoch – Schnann – Stanzertal bis St. Jakob – Almajurjoch – Almajur- und Kaisertal. Die Scheide zwischen den beiden Teilgruppen ist das Kaiserjoch. Höchster Gipfel: Holzgauer Wetterspitze (2895 m).

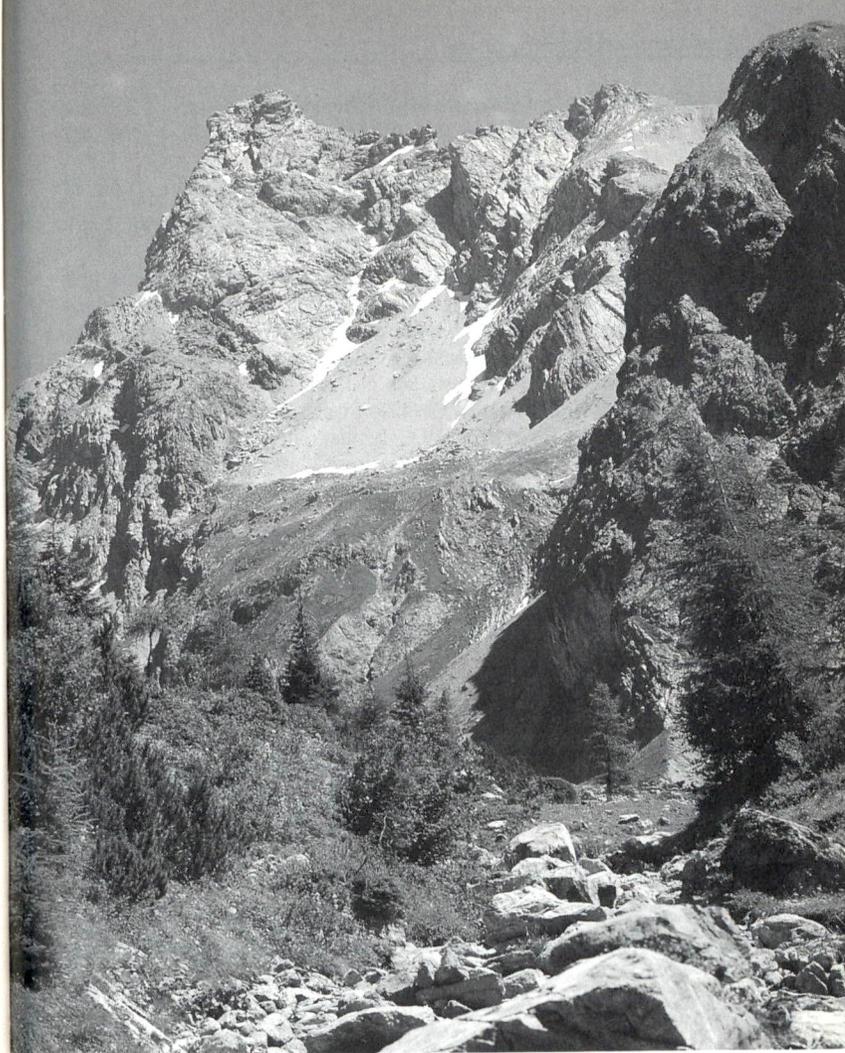
950 Vorderseespitze, 2889 m

Erste Besteigung 1855 durch zwei Einheimische aus Kaisers. Einer der Lechtaler Hauptgipfel, ein 2 km breites Massiv mit ungemein zerborstenen Felsflanken aus Hauptdolomit über riesigen Schutthalden. Auf der NO-Seite in Gratnähe ein Gletscherchen, das den Berg aus dieser Richtung unverwechselbar macht. Eine Besteigung vom Vordersee über die hohe Geröllhalde und die anschließende, sehr steile (Schnee-, Eis- oder Schutt-)Rinne zur Gipfelscharte ist möglich, aber reichlich unangenehm und nicht ungefährlich.

■ 951 Ostgrat vom Alperschonjoch

II+ und II (einige Stellen), sehr steile Schrofen, eindrucksvolle, aber auch anspruchsvolle Tour, **knapp 3 Std.** von der Ansbacher Hütte.

Von der Ansbacher Hütte (►207) über das Flarsch- zum Alperschonjoch. Über eine Rippe hinauf zu den Felsen. Die steile Passage zu P. 2558 kann man auch in den linksseitigen Hängen und über eine Rippe umgehen. Dann auf dem Grat weit empor zu einem deutlichen Grateck (2756 m). Teilweise auf dem nordseitigen Gletscherchen nach W in die letzte Scharte (2790 m) vor dem Vorgipfel. Knapp links der Kan-



Kaisertal und Vorderseespitze-Westwand.

te zu diesem empor, an ein paar Minitürmen vorbei in die Gipfellecke und auf geröllbedeckten Platten zum Kreuz.

■ 952 Nordgrat

II in zerborstenem Hauptdolzomit, anspruchsvolle Tour, **knapp 2 Std.** vom Höhenweg, **3 1/2 Std.** von der Ansbacher Hütte.

Von der Ansbacher Hütte (►207) auf ►273 über Flarschjoch und Knappenböden Richtung Stierlahnzugjoch zum Unterrand (2405 m) einer Hochmulde am Fuß der Vorderseespitz-Nordostflanke. Nach SW durch diese Mulde und schließlich über eine Steilstufe zur Lücke (2590 m), Fußpunkt des eigentlichen N-Grates. Dorthin auch von W: vom Boden des Stierlahnzugs (►271) über teilweise sehr steiles Geröll. Erst auf einem Band in die W-Seite, dann durch eine Rinne wieder auf den Grat und über ihn auf die Schulter (2750 m). Über den brüchigen Zackengrat (ausweichen links) zum Vorgipfel und weiter wie bei ►951.

■ 953 Nordostflanke

Gipfelgrat II, brüchig, Nordhang zur erwähnten Schulter nur bei Schnee sinnvoll (sonst unangenehme Platten); bei guten Bedingungen eine reizvolle Tour für Erfahrene, **1 1/4 Std.** ab Hochmulde, **3 1/2 Std.** ab Ansbacher Hütte.

Von der Ansbacher Hütte (►207) auf ►273 über Flarschjoch und Knappenböden Richtung Stierlahnzugjoch zum Unterrand (2405 m) einer Hochmulde am Fuß der Vorderseespitz-Nordostflanke. Über Moränen, dann auf Schutt und Schnee gerade, am Schluss sehr steil empor auf die deutliche Schulter, die ein vom N-Grat östlich abzweigender Sporn bildet. Von dort auf das Gletscherchen und hinauf in die Scharte (2790 m) südöstlich des Gipfelgrates. Weiter wie ►951.

956 Feuerspitze, 2852 m

Einer der wenigen ganz großen Berge der Lechtaler Alpen, der sich dank eines Steiges leicht erreichen lässt. Auf der S-Seite eine auffallende Schutt-Abdachung, im N steile, brüchige Wand, geologisch vielgestaltig mit auffallend roten Hornsteinschichten (Name!). Sehr lohnender Aussichtsberg, den jeder bei einer Höhenwegbegehung »mit-

nehmen« sollte. Auch als – allerdings anspruchsvoller und lawinengefährdeter – Skiberg geschätzt.

■ 957 Normalweg von Süden

Steig zum Gipfel, von der Abzweigung **knapp 1 Std.**, von der Simmshütte **3 1/4 Std.**

Auf ►273 ins Stierlahnzugjoch (2596 m) und nach O auf dem Höhenweg kurz abwärts zur Wegverzweigung (2550 m). Durch eine steilere Mulde auf die S-Abdachung und bequem zum Gipfel. Man kann auch ohne Weg vom Joch direkt über Schieferschutthänge ansteigen.

■ 958 Übergang zur Fallenbacherspitze

II an der Fallenbacherspitze, sonst Gehgelände und steile Schrofen, die viel Trittsicherheit erfordern, **2 Std.** von Gipfel zu Gipfel.

Wanderung von der Simmshütte zur **Feuerspitze**.



Von der Feuerspitze auf Schutt über den langen OSO-Grat abwärts auf eine ausgeprägte Schulter. Nun wesentlich anspruchsvoller über die felsige Schneide hinab zum »Fensterl« (2659 m) vor dem Fallenbacher-turm. Von dort entweder auf dem zackenbesetzten Grat (laut Groth III) auf diesen Gipfel und drüben hinab zur Gamskarlscharte. Oder über Schutt nach S hinunter, dann unter dem Turm in 2560 m Höhe über sehr steilen »Dreck« querend in die Scharte. Nun um die folgende Turmgruppe südlich herum, dann wie ►964 auf die Fallenbacher-spitze.

961 Fallenbacherturm, 2704

Kleiner, kecker Gipfel zwischen Feuer- und Fallenbacherspitze mit einem bizarr-getürmten W-Grat; lebhaft Rotfärbung durch die Hornsteinkalke (roter Unterbau mit schwarzer Haube). Von der Gamskarlscharte (Zugang wie ►964) über den NO-Grat mit einigen Iler-Stellen. Übergang zu den Nachbarbergen siehe ►958.

963 Fallenbacherspitze, 2723 m

Mächtiger Felsgipfel in einem Seitengrat, der durch seine schönen Plattenschüsse ins Auge fällt. 500 m hohe N-Wand über dem Fallenbachersee. Ausgesprochen bunter Berg im wörtlichen und im geologischen Sinne. Übergang zur Feuerspitze siehe ►958. Sehr selten bestiegen.

■ 964 Südwestseite aus dem Gamskarl

II (Stelle), sonst I und steile Schrofen; interessante, ungewöhnliche Tour, vom Höhenweg 1¼ Std.

Auf dem Höhenweg ►273 in das Kar östlich unter dem Stierlahnzugjoch. Am bequemsten in 2250 m Höhe auf schwachen Spuren ein gutes Stück nach O queren, dann nach N hinauf ins Obere Gamskarl am Fuß der eindrucksvollen S-Wand aus Oberrätalkalk. Oder dorthin etwas kürzer, aber teilweise recht steil: weiter oben schräg durch die Hänge. Nun nicht in die Gamskarlscharte, sondern gleich rechts der ersten Turmgruppe gegen den SW-Grat. Auf einem Schuttband schräg links aufwärts über die Stufe, dann auf dem Plattendach zum Gipfel.

967 Greitjochspitze, 2319 m

Ein breites Massiv zwischen Grießl-, Madau- und Alperschontal mit einem sehr langen Verbindungsgrat Richtung Fallenbacherspitze (der Grat lässt sich auf Steigspuren zum Schaffjöchl und weiter zum Fallenbachersee begehen). Selten bestiegen.

Einfachste Route: Von Bach (►28) auf ►184 zur Geländekante, dann auf dem Forstweg über das allerunterste Grießlital und in die Nordosthänge empor. Ab 1550 m Höhe Fußweg zum Ostrücken. Über ihn in bald freiem Gelände, schließlich auf dem scharfen NO-Grat zum Gipfel. 4½ Std. von Bach.

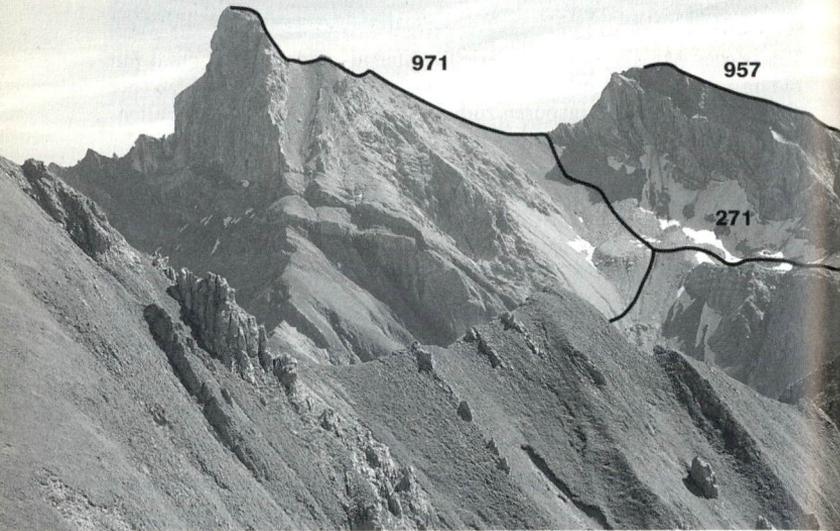
970 Holzgauer Wetterspitze, 2895 m

Wohl der schönste Berg der Lechtaler Alpen; vor allem von O und N gesehen ein eleganter Turm aus dem festen Oberrätalkalk mit Fels bis zu 450 m Höhe. Zum Namen »Wetter«spitze: An diesem so hohen Gipfel bleiben bei einer Wetterverschlechterung als erstes die Wolken hängen. Die häufig gebrauchte Bezeichnung Lechtaler Wetterspitze ist wenig sinnvoll, liegt doch auch die andere Wetterspitze (Namloser) im Bereich des Lechtals. Erste Besteigung bereits 1832 durch die Einheimischen Falger und Knittl, eine erstaunliche Leistung an einem so abschreckend wilden Berg; 1841 bestiegen sogar zwei Frauen den Gipfel.

■ 971 Normalweg über das Fallenbacherjoch

Steig und Steigspuren, felsiger Gipfelaufbau I; sehr reizvolle Tour auf einen außergewöhnlichen Berg, 2½ Std. von der Simmshütte.

Von der Simmshütte (►215) über von Gräben zerfurchte Graspleisen schräg aufwärts und um einen Sporn herum ins steile Hochkar. Kräftig steigend zu einem flachen Absatz unter der Feuerspitze. Wegverzweigung. Halblinks über den steilen Geröllhang ins Fallenbacherjoch (2753 m) und auf, später neben dem Grat an den Gipfelturm. Links durch eine Rinne zum Kammerloch, einem großen, von einem Block gebildeten Felsenfenster. 10 m empor, zu einem Band nach rechts, ausgesetzt um die Ecke (Drahtseil) und durch eine brüchige Rinne zum Gipfel (etwas ausgesetzt; evtl. Steinschlag bei Vorausgehenden).



Holzgauwer Weterspitz von W mit Fallenbacherjoch und Feuerspitze.

■ 972 Von der Baumgartenalm durchs Fallenbacherkar

Felsiger Gipfelaufbau I; Zugang teilweise weglos, sehr interessante, schon hochalpine Tour in grandioser Landschaft, von der Almhütte **knapp 4 Std.**, von Bach **6½ Std.**

Von der Alm (►184) auf dem Steig immer westlich oberhalb des Baches, bald hoch über ihm auf Hängen mit üppiger Vegetation zu dem felsigen Riegel (Wasserfall) im Talschluss. Steil und etwas ausgesetzt auf den begrüneten Rand des folgenden Kares empor, herrliche Flora. Knapp dahinter der Fallenbachersee (2050 m, imposanter Anblick der Weterspitz). In der tiefsten Mulde nach SW und W ins Fallenbacherkar und in den Karhintergrund. Nun rechts auf eine Rippe und über sie auf den Grat (2800 m) etwas oberhalb des Fallenbacherjochs. Weiter siehe ►971.

975 Etlerkopf, 2693 m, und Pleiskopf, ca. 2670 m

Ein langer Kamm zieht von der Weterspitz nach N; er trennt das Sulzltal vom wenig bekannt Griebltal und dem untersten Madautal. Der höchste Gipfel im Kamm heißt Etlerkopf, dem der Aptychenkalk zu einem sehr scharfen O-Grat verhilft, der die schlanken, auffallend wilden Pleisspitzen (2654 m) trägt. Nördlich schließt als eine Art Schulter der Pleiskopf an, der ganz mit Geröll überzogen und rund wie ein Wal-Rücken ist (vom Etlerkopf über den Grat in 10 Min. zu erreichen, einfach). Der Etlerkopf ist ein ganz einsames Ziel!

■ 976 Von der Baumgartenalm über die Südostflanke

II in teilweise ausgesetztem, sandig-bröseligem Gelände, sehr steiles Gras, alpine Erfahrung wichtig, **gut 3 Std.** von der Alm.

Wie bei ►972 zum Fallenbachersee. Von dort weglos im tiefsten Karboden nach W (über dem Kar sehr eindrucksvoll die Weterspitz), dann nach NW in die kleine Hochmulde südöstlich des Gipfels. Auf der linken Seite durch eine sehr steile Einbuchtung zum Schafschartl im S-Grat. Über die teilweise unangenehm scharfe Schneide über P. 2616 an die fast senkrechten Gipfelfelsen. Hier Querung nach rechts bis vor eine Rinne, neben ihr empor, nochmals nach rechts und auf einer Rippe zum Grat und Gipfel. Zugang zum S-Grat auch von der Simmshütte (►215) über sehr hohe, reichlich steile Hänge möglich.

979 Tajaspitze, 2538 m

Mächtiger, eleganter, fein zugespitzter Gipfel im langen Kamm nördlich des Etlerkopfs, ganz charakteristisch durch die steilen Felsstreifen. Auch hier sorgen Aptychenkalk für die auffallenden Formen. Wegen der 1000 m hohen Steiflanken auf beiden Seiten und der scharfen Grate einer der unzugänglichsten Berge der Lechtaler Alpen. Günstigster Aufstieg wohl vom Hinteren Sonnenkogel (►982) über den 2 km langen Grat (laut Groth II).



Sonnenkögel über dem Lechtal bei Elbigenalp.

982 Sonnenkögel, 2324 m und 2204 m

Auffallend abgerundete Grasköpfe (deshalb Kögel) aus Fleckenmergeln steil über Bach und Stockach am Ende des langen Wetterspitzkammes. Einst Mähder bis in Gipfelnähe. Ein ehemaliger steiler Heuer-Steig zum Vorderen Sonnenkogel wurde als Wanderweg neu hergerichtet. Sehr schöne Tiefblicke und weites Panorama. Große Lawineströme in den äußerst steilen, bis zu 1200 m hohen Flanken.

983 Von Nordosten

Zum vorderen Gipfel teilweise sehr steile Bergpfade, bei Nässe unangenehm rutschig, **gut 3 Std.**, Übergang zum Hauptgipfel pfadlos im Gras, **30 Min.**

Im Ort Bach (►28) neben dem Alperschönbach zum letzten Haus und auf dem Fahrweg schräg rechts aufwärts zu einer Kehre. Hier beginnt

bei einem Schild der Steig. Durch Wald, dann über einen von Lawinen abgeholzten Hang rasch aufwärts und weiter auf dem nicht immer guten Pfad in die Latschenregion. Danach auf erdigem Steiglein über steiles Gras, links hinaus zum Kamm, über diesen zum Kreuz und noch etwas weiter auf den flachen Gipfel des Vorderen Sonnenkogels (2204 m; während des gesamten Aufstiegs sehr schöne Ausblicke). Über den breiten Rücken in einen nahen Sattel, dann auf einer stumpfen Graskante, die rechts und links in äußerst steilen, begrünten Flanken abfällt, auf den viel höheren Hinteren Sonnenkogel (2324 m).

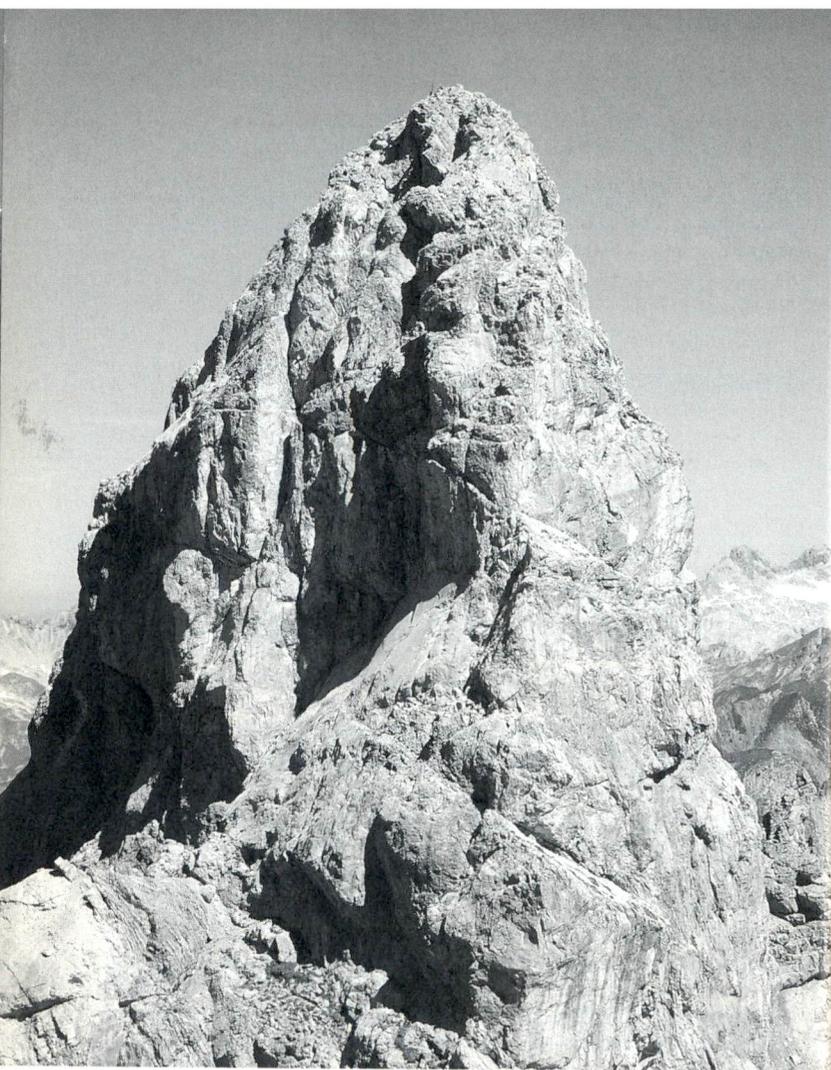
986 Alplespleisspitze, 2655 m

Erste Besteigung des Hauptgipfels wohl erst 1907 durch Wachter. Es werden auch die Schreibweisen Aples- und Alplespleisspitze verwendet. Ein besonders interessanter und unverwechselbarer Berg, dessen höchster Kamm aus zwei eleganten, steilwandigen Gipfeln besteht (nicht aus drei, wie man immer wieder liest); ihnen verhilft – wie so oft – der Oberrätalkalk zu dem abweisenden Aussehen. Der Hauptgipfel lässt sich nur auf Kletterrouten ab dem III. Schwierigkeitsgrad besteigen (N-Grat eine Stelle III, sonst II und I; 15 Min. vom Einstieg). Der S-Gipfel (2648 m), an dem das Gelände bald in sehr bröseligen Hauptdolomit übergeht, ist wesentlich einfacher. Idealer Aussichtsberg.

987 Südgipfel von Südosten

II (wenige Stellen), steile, brüchige Schrofen, im oberen Teil viel Geröll, **gut 4 Std.** ab Kaisers.

Auf ►218 zum Boden in 2220 m Höhe. Nun ohne Weg über einen Schuttstrom nach links und auf deutlichen Viehritten schräg empor auf schöne, kleine Böden. Gerade aufwärts gegen den Zackengrat im SO des Berges und an den Fuß der Schutthänge. Nun entweder einfach, aber sehr mühsam sich anfangs stark links haltend über Grasinselfen, dann in rutschigem Geröll empor zur Schulter, mit der der Zackengrat am S-Grat anschließt. Oder über den Zackengrat, einen Aufschwung links umgehend, in dessen Steilschrofen (II) dorthin. Wieder gemeinsam: über den Rücken auf einen ersten Gratkopf und links in die folgende Lücke. Dort rechts in den Schrofen weiter und wieder auf den Grat. Nun nicht bis auf den zweiten Gratkopf, sondern vorher über eine



Alplespleisspitze-Hauptgipfel vom Südgipfel.

Platte zu einer Ecke und dann links unterhalb des senkrechten Wändchens zum obersten Grat und auf den S-Gipfel.

990 Guflespitze, 2577 m

Mächtiger Gipfel von abgerundeten Formen über Kaiser- und Sulzital. Auf allen Seiten von steilen Graspleisen umgeben. Sehr abgelegen, deshalb im Sommer kaum bestiegen (eher als Skitour aus dem Kaiser- tal beliebt). Der bequemste Zugang erfolgt vom Guflekopf (►994) über den Verbindungsgrat mit zwei Felsabsätzen (I, 20 Min.).

Ein außergewöhnlicher, sehr interessanter Zugang: Vom Lahnzug- joch längs des Kammes nach W bis in den letzten Sattel, wo der Grat steil zur Alplespleisspitze ansteigt. Nach N in ein Minikar hinab, das nach unten abbricht, und wieder empor ins Geißgufeljoch (2471 m). Auf dem Grasgrat über einen Zwischenkopf zum Gipfel (knapp 4 Std. von der Simmhütte; alpine Erfahrung nötig).

993 Guflekopf, 2563 m

Rasch wechselnde Gesteinsschichten verhelfen diesem wenig bekannten Berg zu einem ungewöhnlichen Aussehen. Nach N fällt er mit einer gewaltigen, zerborstenen, teilweise aber auch senkrechten Wand aus Mergeln und Aptychenkalken ab, während in den anderen Richtungen die teilweise äußerst steilen Graspleisen vorherrschen. Nur wenig eingescharteter Verbindungsgrat zur etwas höheren Guflespitze.

■ 994 Von Nordwesten

II, Erfahrung im Steilgelände mit Gras, Fels und zusammengebackenem, feinem Geröll nötig, von Kaisers 3 Std.

Nordwestlich unter dem Gipfel ist ein kleines Kar eingelagert, das eine Felsstufe nach unten abschließt. Wie bei ►217 bis 80 Hm unter das Falmedonjoch. Hier vom Weg ab, quer über Steilgras und Geröll zur Bresche in der erwähnten Felsstufe. Von links nach rechts über Schrofen in das Kar und dort empor, bis das Gelände steil wird. Nun entweder links über sehr steiles Gras zum N-Grat oder rechts über eine harte, sandige Schrofenstufe auf den W-Grat und jeweils im mergeligen Fels zum Beginn des Gipfelgrates. Im Gras rechts der scharfen, nach N jäh abbrechenden Schneide auf den höchsten Punkt.

997 Rotschrofenspitze, 2588 m

Interessanter, mächtiger Gipfel von gleichmäßiger Form mit sehr steilen Grasleisen nach SW und teilweise senkrechten Wänden aus Aptychenkalk im N. Sehr unterschiedlich sind die Grate: ein einfacher Grasgrat von S, eine hohe, teilweise sehr scharfe, begrünte Schneide nach W, ein in Felszacken aufgelöster N-Grat mit besonders auffallendem Übergang von Aptychenkalk zu Hauptdolomit, von dem der einsame NO-Grat abzweigt. N- und NO-Grat werfen drei wilde Türme auf, die »Festen« (2568 m).

■ 998 Südgrat (Normalweg)

Kleiner, teilweise etwas undeutlicher Steig, Trittsicherheit in dem sehr steilen Gelände unbedingt notwendig, **35 Min.** vom Falmedonjoch.

Wie bei ►217 von Kaisers oder der Simmshütte ins Falmedonjoch (2381 m). Nach N meist knapp links neben dem anfangs scharfen Grat, nach einer Scharte dann über ein paar Schrofen und Gras steil zum Gipfel mit Kreuz und Buch.

■ 999 Westgrat

Ausgeprägter, teilweise auch ausgesetzter Grasgrat ohne Felsstellen, perfekte Trittsicherheit nötig, von Kaisers **3 Std.**

Von Kaisers auf ►217 bis zur Abzweigung zum Hahnleskopf. Hier nun gerade zum sehr weiten Kamm empor und nach O zum Gratbeginn. Teilweise sehr steil, aber stets gut gestuft, gerade empor auf den Rotschrofenkopf (2440 m) und immer an der scharfen Schneide entlang – links teilweise senkrechte Abbrüche, rechts Grasleisen – auf den Gipfel.

1002 Hahnleskopf, 2210 m

Der W-Grat der Rotschrofenspitze geht in einen sehr breiten Grasrücken über und biegt dann nach NW zum Hahnleskopf ab, keinem richtigen Gipfel, nur einer Gratkuppe, die jedoch wie ein Schiffsbug gegen das Lechtal vorspringt.

Ausflugziel von Kaisers aus: Auf ►217 zur Verzweigung unter dem Rotschrofen Westgrat. Nun auf kleinem Steig durch die Grashän-

ge zum weiten Kamm (2240 m) und etwas abwärts zum Ziel, von Kaisers knapp 2½ Std.

1004 Griebtälerspitze, 2622 m

Hauptgipfel zwischen Kaiser- und Sulzltal, schöner, hoch auferichtete Berg mit auffallender, dreieckiger Plattenflucht aus fast weißem Hauptdolomit gegen SW. 400 m hohe, breite N-Wand in das abgelegene, düster-eindrucksvolle Wildtal und 1100 m hohe, stark felsdurchsetzte Steilhänge nach O. Der Name Griebtal im SW des Berges passt bestens für diese helle Geröllmulde. Selten bestiegen.

■ 1005 Südgrat von Kaisers

I in steilen Schrofen, Trittsicherheit wichtig, **3¼ Std.** von Kaisers.

Von Kaisers auf ►217 bis zur Abzweigung zum Hahnleskopf. Hier nun gerade zum sehr weiten Kamm empor und drüben 60 Hm abwärts in den Boden des Obergriebtäls. Talein und auf den kleinen begrünten Rücken unter der Griebtälerscharte. Hierher auch durch Querung der Geröllhänge unter den Rotschrofenwänden auf Gamswechselln. Über Gras und Geröll sehr steil auf den nördlichen Teil des anfangs fast ebenen S-Grates. Steil über Geröll und die brüchigen Schrofen des Kammes zum Gipfel.

1008 Peischelspitze, 2424 m

In dem von der Griebtälerspitze nach NO ziehenden Kamm steht noch ein selbstständiger Berg, die Peischelspitze, die durch ihre abgerundete Gipfelkuppe auffällt. Die S-Hälfte des Berges besteht aus Aptychenkalk und Fleckenmergeln, die für steilste Pleisen sorgen, der N-Teil aus Hauptdolomit mit den typischen, zerfurchten und latschenüberzogenen Riesen-Steiflanken.

■ 1009 Von Dürnau über den Nordostrücken

I (eine Passage), kleiner, manchmal undeutlicher Pfad in oft steilem Gelände, Trittsicherheit wichtig, interessante Route, **knapp 4 Std.**

Durch Dürnau bis hinter das letzte Haus, dann auf dem Forstweg 300 m nach O und über den Wildtalbach. Jetzt rechts ab, auf dem Steig

an den Bergfuß und stets schräg links aufwärts über mehrere Bacheinschnitte zu einer Verzweigung. Auf dem oberen Weg durch latschenreiche Steilhänge weit empor zum Beginn des NO-Grates (1940 m). Über den Rücken mit bald sehr schönen Ausblicken an den steilen Gipfelaufbau. Hier erst schräg rechts zum NW-Sporn, dann über Gras und eine kurze Schrofentstufe (I) zum höchsten Punkt mit Kreuz und Buch.

■ 1010 Durch das Wildtal

Bis ins Kar kleiner, steiler Steig in sehr eindrucksvoller Schluchtenlandschaft, dann pfadlos über teilweise äußerst steiles Gras, Erfahrung unbedingt nötig, **knapp 4 Std.** Aufstieg; zusammen mit ►1009 eine spannende Rundtour, **gesamt 6½ Std.**

Vom letzten Haus in der Dürnau genau auf den Berg zu: auf einem Holzweg durch Fichten-, dann malerischen Lärchenwald, anschließend auf kleinem Steig zum Bachrand an der Ausmündung des Wildtals. Zwischen Latschen über eine erste Stufe, quer über einen Seitenbach und eine Lawinenbahn (Blick auf drei hohe Wasserfälle). Weiter in dem eindrucksvoll steilen Gelände ins Kar unter den Griebtalerspitze-Nordwänden. Vom Steig ab, in den hintersten Karwinkel und auf der vorletzten Grasrippe sehr steil nach O auf den S-Grat (2300 m). Nach links über einen deutlichen Zwischenkopf und eine scharfe Grasschneide zum Gipfel.

1012 Zwölferkopf, 2314 m und 2310 m

Ein unbedeutender Berg im NW-Grat der Griebtalerspitze, der allerdings mit einer völlig unnahbaren Steilflanke 1300 m gegen das Lechtal bei Hägerau abbricht. Interessanter, steiler Anstieg durch das Wildtal (►1010) zum S-Grat. Von dort nach N auf die beiden Gipfel mit eindrucksvollem Tiefblick, 3½ Std. ab Dürnau.

1015 Furglerspitze, 2592 m

Kleiner, aber auffallend zugespitzter Felsgipfel aus Oberrätalkalk mit sehr steilen Abbrüchen nach N. Deshalb vom Höhenweg (►270) zwischen Kridlonscharte und Hinterseejoch nur in sehr schwieriger Kletterei (IV) zu erreichen. Einfacher, aber weit und mühsam von SO (Schnann) auf bescheidenem Steig ins Pleistal, über Gras und Geröll in

dem engen Kar empor und sehr steil über die Flanke auf den Gipfel (bis II, gut 4 Std. ab Schnann). Erste Besteigung 1907 durch Steininger und Draxl von der Aperriesspitze mit südlicher Umgehung der Abbrüche.

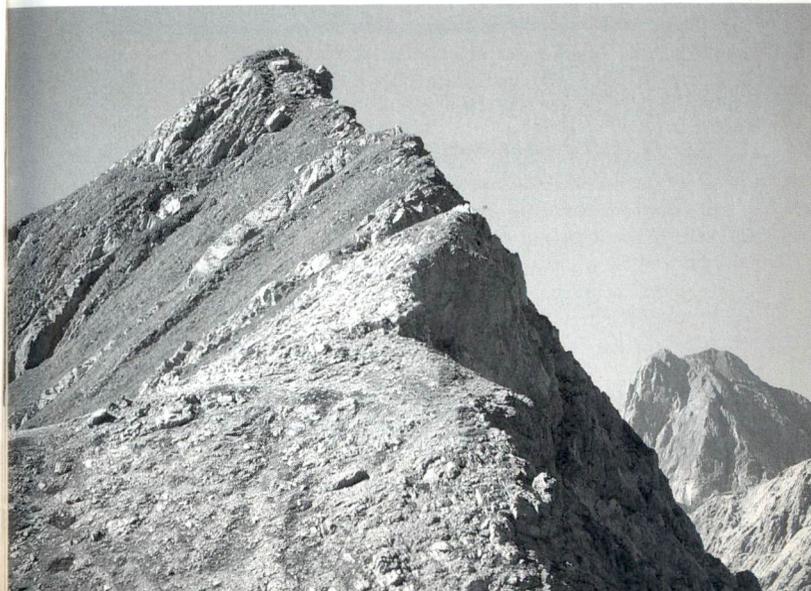
1018 Aperriesspitze, 2588 m

Westlicher Nachbar und Zwillingsgipfel des Furglers mit sehr steilen Abbrüchen gegen N und O, zudem lange Fels- und Schrofengrate nach S. Sehr bunt aus verschiedenen Gesteinen von Hauptdolomit bis Oberrätalkalk zusammengesetzt. Trotz Höhenwegnähe sehr selten bestiegen. Eine Kombination mit der nahen Kridlonspitze (2494 m) bietet sich an.

■ 1019 Vom Kaiserjoch

II (zwei Stellen), steile, unangenehme Schrofen, vom Höhenweg **50 Min.** Vom Kaiserjochhaus (►221) auf dem Höhenweg ►270 zur Kridlonscharte, drüben kurz hinab und noch unter der Kridlonspitz-Nordwand

Kridlonspitze-Ostgrat (►1024), hinten der Stanskogel.



hindurch. Nun vom Weg ab, über Geröll auf eine Rampe, die in die Falsfadscharte (2403 m) zwischen Kridlon- und Aperriesspitze führt. Über den bald stark zerborstenen W-Grat empor, etwas rechts der Kante über eine Stufe (II) und über wechselnde Gesteinsschichten auf den schmalen Gipfel.

■ 1020 Direkt aus dem Kaisertal

Weglos in sehr steilem, zum Teil üppig bewachsenem Gelände, perfekte Trittsicherheit und Orientierungsvermögen wichtig, Gipfel siehe ►1019, von der Kaiseralpe 2¼ Std.

Auf ►218 durch das Kaisertal zur Kaiseralpe und noch 30 Min. weiter bis in 1850 m Höhe. Hier vom Weg ab und nach S über die Halde auf die große Steilstufe zu, über die zwei Bäche herabkommen. Im linken Bachbett 50 Hm empor zu einer Schieferwand. Nach links auf die Rippe und über sie interessant, aber äußerst steil hinauf (einfacher in der Rinne links daneben). Über Schutt und etwas links ausweichend zum malerischen Hintersee (2195 m). Gerade auf die Kridlonspitze zu über die Geröllhalde empor auf den Höhenweg und weiter wie ►1019.

1024 Kridlonspitze, 2494 m

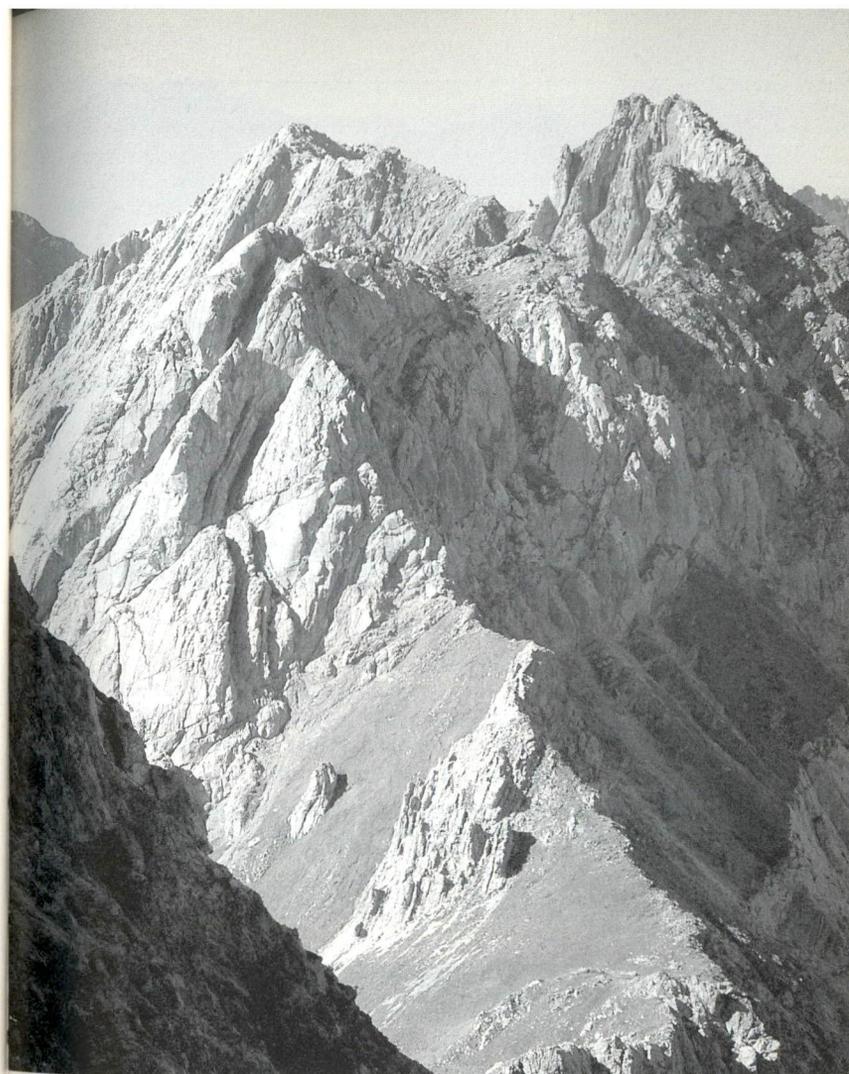
Eine kleinere Ausgabe der benachbarten Aperriesspitze. Von der Falsfadscharte (►1019) fast ohne Kletterei über den O-Grat. Etwas schwieriger (II) ist der NW-Grat von der Kridlonscharte (►270).

1025 Grießkopf, 2581 m

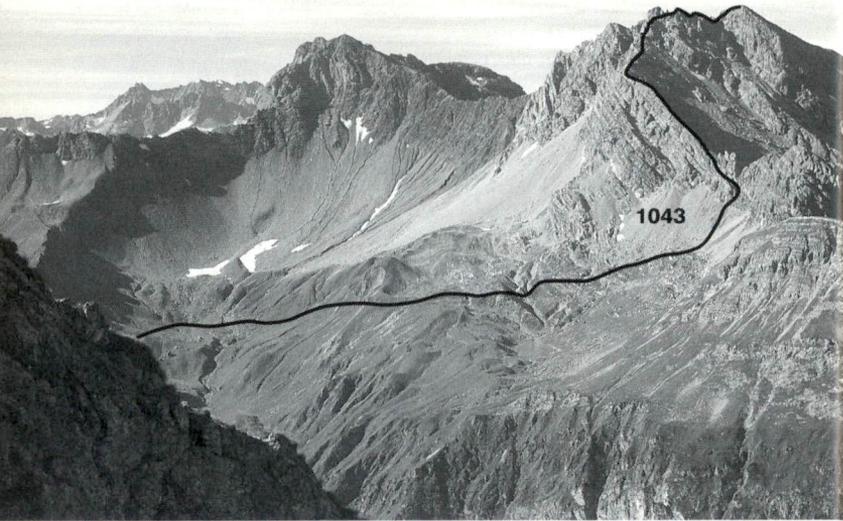
Selten passt ein Name so gut wie hier, ist doch die W-Flanke dieses durchaus mächtigen und selbstständigen Gipfels ganz mit hellem Geröll bedeckt. Sehr hohe, im unteren Teil üppig bewachsene N-Flanke ins Kaisertal. »Hausberg« über dem Kaiserjoch. Im langen O-Grat der wenig selbstständige Kreuzkopf (2501 m, Verbindungsgrat II), der mit schönem, festem Felsgrat (Oberrätalk) zur Kridlonscharte abfällt.

■ 1026 Vom Kaiserjoch

Steiglein im Schutt, ohne Schwierigkeiten, lohnender Aussichtsberg, 50 Min. ab Hütte.



Kreuzkopf und Grießkopf (Mitte hinten) über der Kridlonscharte.



Vallesinspitze und Stanskogel von Norden.

Auf dem Höhenweg (➤270) vom Kaiserjochhaus über Wiesenböden in den nahen Sattel am Malatschkopf. Wegverzweigung. Auf kleinem, aber ordentlichem Steig über die steilen Hänge auf Gras, bald jedoch auf Geröll zum Gipfel.

1029 Malatschkopf, 2388 m

Kleiner, aber auffälliger Hahnenkamm, der gegen S vorgebaut ist und schöne Tiefblicke bietet. Vom Höhenweg (➤1026) in wenigen Min. auf den Gipfel.

1032 Bergleskopf, 2577 m, Schindlekopf, 2471 m

Der Bergleskopf ist ein wenig bedeutender Gipfel in dem langen O-Grat des Stanskogels. Schöne Flora. Der Höhenweg ➤268 führt über einen Sattel (2410 m) im S-Grat des Berges. Von dort über den Kamm zum Gipfel (30 Min, I). Auf der anderen Seite des erwähnten

Sattels springt der Schindlekopf (2471 m, 10 Min.) gegen S vor. Schöne Tiefblicke!

1035 Kaisersteinspitze, 2347 m

Dank der lotrechten O-Wand über dem Kaisertal von unten gesehen ein ganz markanter Zacken; in Wirklichkeit eher eine unbedeutende Rückfallkuppe im langen N-Grat des Bergleskopfs. Vom Hüttenweg ➤223 wohl über sehr steile Grashänge zu besteigen.

1038 Stanskogel, 2757 m

Besonders mächtiger Berg zwischen Kaiser- und Almajurjoch, eine lange, scharfe, zerborstene Schneide aus Aptychenkalken. Durch einen nur mäßig eingescharteten, teilweise mit wilden Zähnen besetzten Grat mit der noch etwas höheren Vallesinspitze verbunden. Berühmter, mit einem Steig erschlossener Aussichtsberg. Name von Stoanskogel = Gesteinskogel.

■ 1039 Von der Leutkircher Hütte

Steig in teilweise steilem Gelände (Sicherungen), Trittsicherheit nötig, 1¼ Std.

Von der Hütte (➤227) auf dem Höhenweg ➤268 in einem Bogen nach O über Grasn Rücken und -hänge aufwärts zur Verzweigung. Auf dem linken Steig über einen steileren Hang bis fast auf den Hirschpleiskopf (2546 m), in den Sattel hinter diesem Gipfel und nochmals kurz empor. Diese Stelle erreicht man auch vom Höhenweg ➤268 direkt (interessant für die vom Kaiserjoch kommenden). Auf Gras und Geröll über den Rücken und die SW-Flanke empor, dann in der sehr steilen S-Flanke (Sicherungen) unter ein paar Türmchen hindurch, schließlich zum Grat und Gipfel.

1041 Vallesinspitze, 2769 m

Gewaltiger Zwillingsgipfel des Stanskogels, der vom Hauptkamm gegen N vorspringt, Wahrzeichen von Kaisers und dank der gestreiften N-Wand ein besonderer Blickfang. Auffallend auch die mächtige Geröllhalde gegen das weltabgeschiedene Kleinkar. Trotz der überragen-

den Höhe selten bestiegen. Der interessanteste Route ist der Übergang vom Stanskogel (III, brüchig und ausgesetzt) über die verbindende Zackenschneide, Schwarzer Grat genannt. Relativ sanft ist der bald sehr breite W-Grat, der dann jedoch mit steilen Latschenfeldern und felsdurchsetzter Flanke ins Almajurtal abfällt. Der Name kommt vom rätoromanischen vallicina = Tälchen, deshalb ist die Schreibweise Fallesinspitze nicht sinnvoll.

■ 1042 Aus dem Vallesinkar

II (wenige Stellen), sehr steile, geröllreiche Schrofen, über weite Strecken pfadlos, **2½ Std.**

Von der Leutkircher Hütte (▶227) auf ▶1039 zum Beginn der SW-Flanke in 2520 m Höhe. Vom Weg ab und Querung der Hänge nach links auf den weiten Sattel neben der völlig unbedeutenden Gloggerspitze und drüben ein gutes Stück über Schieferschutthänge in den Boden des Vallesinkars hinab. Hierher auch durch eine sehr lange Querung der Hänge etwa in 2280 m Höhe westlich um die Gloggerspitze. Die Schuttfläche des W-Grates bricht mit Fels nach unten ins Vallesinkar ab. Auf der linken Seite durch eine Rinne oder auf deren Begrenzungsrippe über diese Stufe, auf der Abdachung zum Grat und nach rechts auf den Gipfel.

■ 1043 Vom Kaiserjoch

II+, steile, sehr brüchige Hauptdolomit-Felsen, anspruchsvolle Bergfahrt, **knapp 3 Std.**

Vom Kaiserjochhaus (▶221) nach N auf dem Weg nur ganz kurz abwärts, dann auf Steigspuren erst quer durch die Halden, dann schräg aufwärts auf eine kleine Schulter (2360 m) im Bergleskopf-Nordgrat und drüben ins Gfällkar etwa 50 m steil hinab. Nach W und N durch das ganze Kar an der Vallesinspitze vorbei und über eine kurze Stufe in die erste Lücke oberhalb der Gfällkarscharte (zwischen ihr und der Zwölferspitze). Auf und neben dem brüchig-zerborstenen N-Grat auf den Gipfel.

1046 Zwölferspitze, 2511 m

Im langen N-Kamm der Vallesinspitze steht als erstes die Zwölferspitze mit ihrem von Zacken und Türmen besetzten S-Grat (III) und einem auffallend abgerundeten NW-Grat, der sich wohl am ehesten begehen lässt. Dann folgt die Elferspitze (2421 m) mit einem einfachen Aufstieg aus dem Großkar. Allerdings ist der Zugang sehr umständlich und erfordert Orientierungsvermögen: Aus dem mittleren Kaisertal auf Jagdsteigen durch die steile Flanke zur Wandlealm und schräg durch die Steilhänge ins Kar; 4 Std.

Vallugagruppe und Nordkämme

Almajurjoch, Almajurtal und Kaisertal trennen diese große W-Gruppe von den restlichen Lechtaler Alpen. Vom relativ kurzen Hauptkamm zwischen Almajurjoch und Flexenpass zweigen in der Valluga die N-Kämme ab, die bis oberhalb des Lechtals zwischen Steeg und Warth hinaus ziehen und bis zu 10 km lang sind. Einmalig für die Lechtaler Alpen ist das nahe Nebeneinander von den typischen stillen bis absolut einsamen Berggebieten und berühmten Fremdenstationen wie Lech, St. Anton und Arlberg. Trotzdem werden nur wenige Gipfel häufiger bestiegen. Und wie fast überall gibt es auch hier eine auffallende geologische Vielfalt.

Die Grenzen: Lechtal von Lech bis Steeg – Kaisertal und Almajurtal – Almajurjoch – St. Jakob – Stanzertal bis Arlberg – Stuben – Flexenpass – Lech. Höchster Gipfel: Valluga (2809 m).

1060 Bacherspitzen, 2640 m

Dieses breite Massiv mit seinen fast senkrecht aufgestellten Hauptdolomitschichten entsendet nach N prächtige Plattenwände, in denen es einige anspruchsvolle Kletterrouten gibt, während die S-Flanke aus teilweise brüchigen Steilschrofen besteht. Vom Bachereck (▶266), einer Kanzel im Ostrücken, kann man über den immer schärfer werdenden Grat zum O-Gipfel aufsteigen (II, von Kapall 1 Std., von der Leutkircher Hütte 1½ Std.). Der schmale und lange Grat mit seinen Zacken hinüber zum W-Gipfel ist deutlich schwieriger (III).

1063 Fallersteißpitze, 2634 m

Eine Zone des besonders widerstandsfähigen Oberrätalks ließ nördlich des Weißschrofenkamms ganz versteckt noch einen Parallelkamm entstehen, der durch Gamskar und Verborgenes Kar vom Hauptmassiv getrennt ist. Die Fallersteißpitze zeigt sich als schöner Felsberg mit gezacktem O-Grat und eindrucksvoll steiler 450-m-Nordwand. Erste Besteigung 1892 durch Hämmerle und Volland.

■ 1064 Von der Leutkircher Hütte durchs Gamskar

II (wenige Stellen), I, teilweise pfadlos, 1¼ Std.



Herbst an der **Valluga** mit **Knoppenjochspitze**, **Lorfekopf**, **Weißschrofen-
spitze** und **Fallersteißpitze**, im Hintergrund **Parseierspitze**.

Von der Hütte (▶227) auf dem Höhenweg ▶266 in das nahe Almajurjoch und drüben in verkarstem Gelände empor zum Bachereck. Hier rechts ab, pfadlos ins versteckte Gamskar hinab und über Geröll nach W in die abschließende Gamskarscharte (2534 m). Über den braunen Schrofengrat bis vor den ersten steilen Turm. Rechts in einer Rinne 15 m empor, wieder nach rechts zu einer Platte und durch einen Spalt hinauf bis unter ein senkrecht Wändchen. Links auf den brüchigen Grat und über ihn auf den Gipfel.

■ 1065 Von der Stuttgarter Hütte durchs Verborgene Kar

Gipfelaufbau II (wenige Stellen), I, Zugang auf guten bis undeutlichen Steigen und pfadlos, 3½ Std.

Von der Hütte (▶241) auf ▶262 zum Bach bei der Erlachalm und noch 200 m zur Abzweigung eines bescheidenen Steiges. Auf ihm über

eine Stufe zum Unterrand des Verborgenen Kars. Ganz links am Felsfuß entlang zur Verborgenen-Kar-Scharte. Nun pfadlos über eine weitgehend begrünte Rippe und auf etwas Geröll in die Gamskarscharte. Weiterweg siehe ►1064.

1067 Weißschrofenspitze, 2752 m

Erste Besteigung 1890 durch Burckhardt. Hauptgipfel des schmalen, schnurgeraden Bergkammes zwischen Almajurjoch und Valluga mit steiler S-Flanke und bis zu 500 m hoher N-Wand. Im langen W-Kamm stehen Lisungrat und Lisunspitze (2669 m). Trotz der überragenden Höhe einst ein kaum beachtetes Ziel, inzwischen dank des Arlberger Klettersteigs sehr viel besucht.

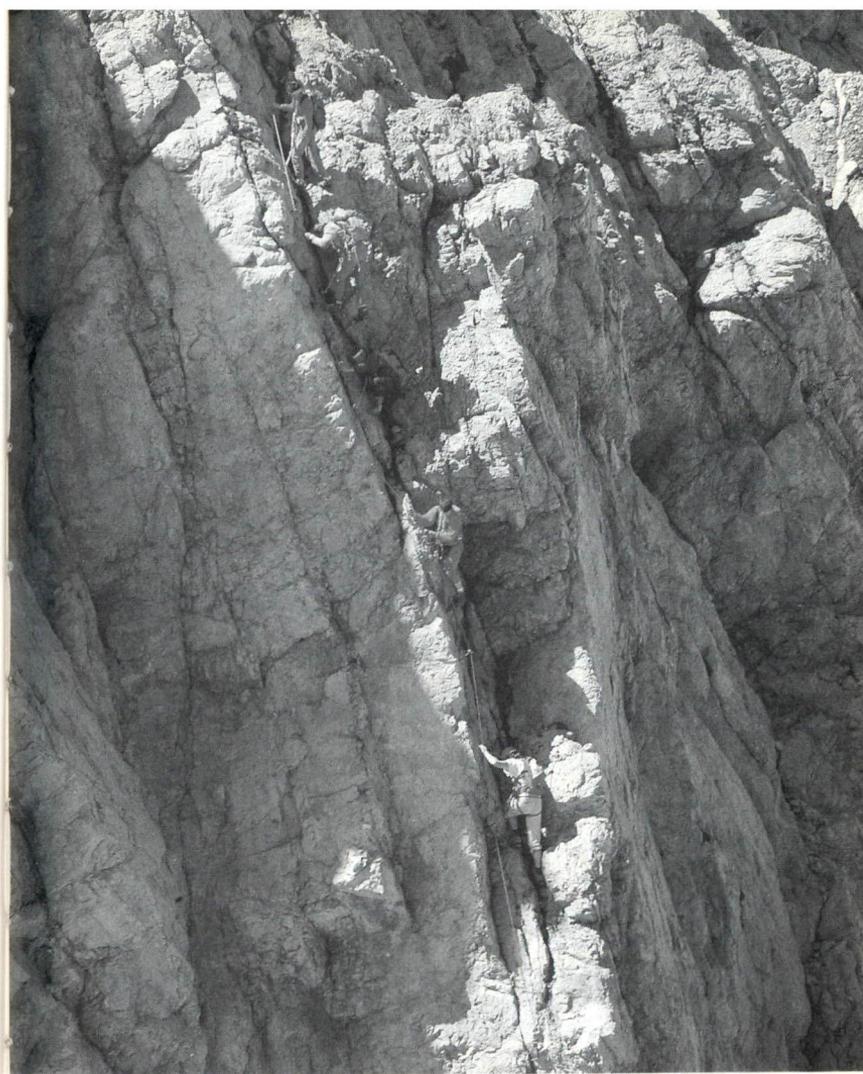
Der einstige Normalweg über die N-Rippe hat nur noch historische Bedeutung (II, 45 Min. ab Scharte): Von der Gamskarscharte (►1064) über die erdige und schrofige Rippe bis unter die Gipfelfelsen. Rechts ausweichend über Bänder und Stufen und durch eine Rinne zum Grat östlich des höchsten Punktes.

■ 1068 Arlberger Klettersteig

Ausgesprochen reizvoller Klettersteig in meist gutem Fels über fünf Gipfel, jedoch eine sehr schwierige Passage ohne Stifte in glatter, sehr ausgesetzter Wand (viel Armkraft nötig), sonst in idealer Weise angelegt; je nach Können **3½ bis 6 Std.**, Abstieg ebenfalls anspruchsvoller Klettersteig durch eine 350 m hohe Flanke, **1 bis 1½ Std.**

Zugang: Von St. Anton mit der Vallugabahn zur Station Vallugagrät (2646 m). Hinab ins Kar zwischen Valluga und Jahnturm und auf den Böden (Schneefelder) erst nach O, dann allmählich nach S bis vor das Valfagehrjoch. Von dort über die steinige Fläche hinüber ins nahe Knoppenjoch (auch Mattunjoch, 2569 m, 30 Min.).

Klettersteig: Über einen ersten, spitzen Turm (oder Umgehung links) und an die Felswände heran. Sehr ausgesetzte Querung in fast senkrechter Wand nach rechts und mit Armkraft sehr steil auf den Gipfel der Knoppenjochspitze (2680 m). Nun deutlich einfacher auf dem Grat über eine scharf eingeschnittene Scharte (Notabstieg) hinüber auf den Lorfekopf (2689 m). Von dort am Schluss sehr steil in die nächste, ausgeprägte Scharte (Lorfescharte). Ohne Probleme über die Lisunspitze (2669 m). Danach teilweise messerscharfe Schneide (senkrecht aufge-



Arlberger Klettersteig an der Knoppenjochspitze.



Nebel am Arlberg, hinten die **Schindlerspitze**, links der **Jahnturm**.

richtete Schichttafeln) am Lisungrat und den Haizähnen (danach Notabstieg), schließlich abwechslungsreich empor auf die mächtige Weißschrofenspitze.

Abstieg: Steil, teilweise schuttig über die wenig ausgeprägte S-Rippe (falsch als S-Grat bezeichnet) mit mancher Klettersteigstelle und einer steilen, schwarzen Wandstufe hinab zum S-Wandfuß und auf einem Steig rasch nach Kapall. Talfahrt mit Lift und Bahn nach St. Anton.

1071 Lorfekopf, 2689 m, und Knoppenjochspitze, 2680 m

Im Grat westlich der Weißschrofenspitze stehen diese beiden schönen, markanten Felsgipfel mit teilweise steilen Wänden und ausgeprägten Graten. Besonders auffallend ist der lange N-Grat der Knoppenjoch-

spitze (IV). Einst gab es nur einen einfacheren Anstieg durch die brüchige W-Flanke auf die Knoppenjochspitze (II). Inzwischen überquert der Arlberger Klettersteig (►1068) beide Gipfel. Lorfekopf erste Besteigung 1893 durch Burckhardt.

1073 Verborgener Pleiskopf, 2347 m

In den bei ►1071 erwähnten langen N-Grat der Knoppenjochspitze ist eine auffallende Scharte (2293 m) eingeschnitten, nach der der Verborgene Pleiskopf aufragt. Die Scharte lässt sich von Karen von beiden Seiten aus erreichen, auch der Gipfelanstieg ist einfach (I). Nach N fällt der Berg jedoch mit imposanter 300-m-Wand ab.

1076 Schindlerspitze, 2648 m

Gegen S vorspringender Gipfel, eine zerklüftete Bergruine, die sich über den nordseitigen Trümmerhang problemlos besteigen lässt (vom Höhenweg ►266 20 Min.). Heute ganz von Pisten umgeben, Liftstation (nur Winterbetrieb) auf dem Gipfel. Schmale, senkrecht aufgestellte Tafeln aus Wettersteinkalk gleichen einem Stoß aufrechter Schindeln und führten zu dem Namen.

1078 Galzig, 2184 m

Dieser von den einstigen Gletschern rund gehobelte Kopf ragt im NO über dem Arlbergpass auf. Er ist ganz von Liften und Bahnen überzogen (Station Galzig, 2082 m, der Valluga-Seilbahn). Doch der Aufstieg von St. Christoph (1 Std., Fußwege) lohnt wegen des informativen Rundblicks.

1081 Jahnturm, 2660 m

Erste Besteigung 1904 durch Sohm und Zweigelt. Vor allem von W gesehen zeigt sich der Jahnturm als schöne Felsgestalt, die scheinbar nach S kippt. Er bildet den höchsten Punkt im kleinen, auf der N-Seite nur wenig über die Böden aufragenden Kamm zwischen Valluga und Valfagehrjoch. Ein doppelgipfeliger Zacken weiter im O wird Lindwurm (2634 m, W-Grat III) genannt.

■ 1082 Von Nordwesten

II, 20 Min. aus dem Kar.

Von der Station Vallugagrät der großen Seilbahn hinab auf den nahen Karboden und in die Lücke westlich des Jahnturms. Dorthin auch von der Ulmer Hütte (►235) über das Valfagehrjoch. Aus der Lücke auf ein Felsband der Nordseite, bei einer Ecke nach 8 m ganz kurz empor und auf einem weiteren Band zum Grat. Auf ihm oder südlich knapp darunter zum Gipfel.

1085 Valluga, 2809 m

Wohl der bekannteste Berg der gesamten Lechtaler Alpen und der höchste Gipfel im W-Teil der Gruppe. Die Bergbahn von St. Anton zum höchsten Punkt, auf dem sogar noch (völlig unnötig) ein Aussichtsturm steht, und das berühmte Arlberg-Skigebiet sorgen für den weitum bekannten Namen. Dieser leitet sich von »Valfaggar«, dem Rätoromanischen »val vaccaria« = Kuhtal her. Man spricht: Falluga.

■ 1086 Rundtour ab Ulmer Hütte

Bergwege in teilweise steinigem Gelände, Schneefelder; Rückweg über Trittscharte interessant und abwechslungsreich, **knapp 2 Std.** Aufstieg, Rückweg gleiche Zeit.

Von der Hütte (►235) nach NO über Gras ins Valfagehrkar und steiler über Schutt (Schnee) ins gleichnamige Joch (2543 m). Nun meist flach nach N und W auf Schutt und Schnee an der Bergbahnstation »Vallugagrät« vorbei zum S-Grät und über ihn mit etwas eigenwilliger Stangensicherung auf den Gipfel.

Abstieg: Vom S-Grät steil ins Pazielkar hinab und in dem Trümmerkar zur Wegverzweigung. Am Rand des Karbodens entlang, dann wieder aufwärts über Blockwerk und das flache Pazielgletscherchen ins oberste Becken und in die von Felszacken eingefasste Lücke (2590 m) neben der Trittscharte. Drüben erst steil, dann bequemer (siehe auch ►1096) zurück zur Hütte.

■ 1087 Ab Stuttgarter Hütte

Bergwege in teilweise jähem Gelände, bei Nässe rutschig, im oberen Teil steil und steinig, **2½ Std.**



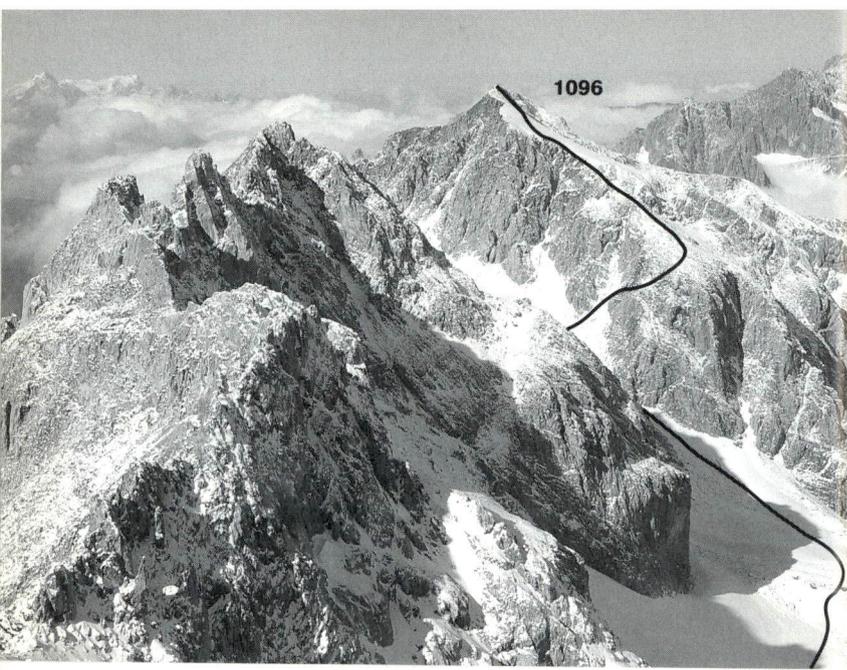
Gipfel der **Valluga** im Herbst.

Von der Hütte (►241) am Kamm entlang nach S zur nahen Verzweigung. Nun auf dem »Boschweg« quer durch das teilweise sehr steile Grasgelände unter Erli- und Roggspitze hindurch – nur wenig steigend – bis zur Geländeschwelle am Rand des Pazielkars. Halblinks durch das eindrucksvolle Trümmerkar in den hintersten Winkel, über die Schieferschuttflanke auf den S-Grät und über diesen zum Gipfel.

■ 1088 Von Zürs

Teilweise pfadlos, doch ohne technische Schwierigkeiten, **4 Std.**

Vom Kirchlein in Zürs (1717 m) auf einem Sträßchen, das sich zwi-schendurch auf einem Fußweg abkürzen lässt, zur Trittalpe (1946 m) und ein Stück wieder abwärts bis vor den Pazielbach. Diesseits bleibend talein zur Pazielalpe. Über weite Böden erst rechts, dann links des Baches bis in 2200 m Höhe. Nun auf das Pazieljoch südlich der Roggspitze zu über die steiler werdenden Grashänge empor, bis man auf den »Boschweg« trifft. Wie ►1087 weiter zur Valluga.



Von der Valluga: **Pazielfernerspitzen** und **Trittkopf** (Mitte).

1091 Pazielfernerspitzen, 2712 m

Auffallendes, dreigipfeliges Felsmassiv zwischen Valluga und Trittkopf mit 800 m langem, von wilden Zacken besetztem Gipfelgrat und hohen, stark zerborstenen Wänden. Weite Teile des Berges bestehen aus Oberrätalkalk, der im S auch schöne, glatte Platten und Pfeiler bildet. Nur den Hauptgipfel bauen Fleckenmergel auf, die zu rauem, kantigem Material zerfallen. Der W-Gipfel ragt mit 2712 m am höchsten auf (die Angabe auf der AV-Karte von 2732 m für den O-Gipfel ist falsch; es muss 2702 m heißen). Der Name kommt von dem Gletscherchen, das es noch heute unter dem Nordwestfuß des Berges gibt. Die Österreichische Karte verwendet die wenig überzeugende Schreibweise Pazielferner. Der interessante Gipfel wird kaum je bestiegen. Eine Kombination mit dem benachbarten Trittkopf (►1096) bietet sich an.

■ 1092 Südwestflanke

II, steile, zum Teil grasdurchsetzte Schrofen, brüchig, aber doch ganz gut begehbar, **30 Min. von der Lücke**

Von der Ulmer Hütte (►235) auf ►1096 in gut 1 Std. in die Lücke über der Trittscharte, oder von der Stuttgarter Hütte (►241) auf ►1097 zum Pazielferner und auf dem Höhenweg in die Lücke empor (1¼ Std.). Nun nach O rechts des Grates in den Schrofen schräg aufwärts, dann in einer Rinne auf eine Schulter am Fuß der steilen Gipfel- flanke (hierher auch von dem Fernerchen direkt durch eine weite Geröllrinne). Die Flanke wird im rechten Drittel von einer breiten Steilrinne durchzogen. Am linken Rand der Rinne empor, bis sich nach links oben eine zweite, diesmal schmale Rinne öffnet. Durch sie bis 10 m unter die abschließende Gratlücke. Nach rechts auf die Schrofen der S-Seite und gerade zum schmalen Gipfel.

1095 Trittkopf, 2720 m

Der südwestliche Eckpfeiler der Lechtaler Alpen ist wenig bekannt, obwohl er zu den lohnendsten, mit einem Weg erschlossenen Aus-sichtsbergen zählt: Tiefblick ins Klostertal und großes Gipfelpano-rama, in dem vor allem die Verwall-Felsgipfel imponieren. Kreideschie-fer, Tithonkalke und Fleckenmergel sorgen für die relativ runden For- men; vor allem den Nordrücken bedeckt feines Schiefermaterial.

■ 1096 Von der Ulmer Hütte

Bergwege in teilweise etwas felsdurchsetztem Gelände, deshalb Tritt- sicherheit nötig, **2 Std.**

Auf dem zur Stuttgarter Hütte führenden Steig (►263) mit etwas Höhenverlust unter einem malerischen Blockfeld hindurch, dann im Zick- zack erst über eine steile Grashalde, dann in entsprechenden Windun- gen durch die von auffallend glatten, teilweise senkrechten Ober- rät-Felsen durchsetzte Steilflanke in eine Gratlücke (2590 m) etwas östlich der Trittscharte am Fuß der Westlichen Pazielfernerspitze. Drü- ben 50 Hm auf das Pazielfernerchen hinab. Auf halber Höhe des sanf- ten Eisfeldes beginnt an dessen W-Rand der Gipfelsteig. Ohne Proble- me durch die Flanke schräg empor zum abgerundeten O-Grat und über feinen Schieferschutt zum Kreuz hinauf.



Roggspitze von Südwesten, links Westliche Erlispitze.

■ 1097 Von der Stuttgarter Hütte

Bergwege in manchmal steilem Gelände, doch keine Schwierigkeiten, 2½ Std.

Von der Hütte (►241) am Kamm entlang nach S zur nahen Verzweigung. Nun auf dem »Boschweg« quer durch das teilweise sehr steile Gelände unter Erli- und Roggspitze hindurch – nur wenig steigend – bis zur Geländeschwelle am Rand des Paziellkars. Hier mit etwas Höhenverlust rechts um den Trümmerkessel herum und dann empor auf das Pazielfernerchen. Weiter wie bei ►1096.

■ 1098 Vom Flexenpass über den Nordrücken

Unten ganz alter, verwachsener Steig, oben nur Trittsuren, kurzzeitig steil, Trittsicherheit, Orientierungsvermögen und nebelfreies Wetter nötig, 3 Std.

Auf der Passhöhe durch ein Drehkreuz, zum nahen Bergfuß und an ihm entlang ein paar Min. nach N bis vor einen Bachlauf. Nun auf dem teil-

weise zugewucherten Steig bequem in Kehren über die steile Stufe zum Ochsenboden nördlich der Alphütte. Durch ein Tälchen nach O, auf der Piste in einen runden Sattel und links durch einen Einschnitt. Über die steilen Hänge zur Bergstation der Seilbahn (nur Winterbetrieb). Über einen Schieferrücken zum Grateck, das die Bezeichnung »Nördlicher Trittkopf« nicht verdient. Über den breiten Rücken, am Schluss steil, auf den Gipfel.

1101 Roggspitze, 2747 m

Erste Besteigung 1877 durch Zudrell, einen Hirten. Neben der Holzgauer Wetterspitze der auffallendste und formschönste Gipfel der westlichen Lechtaler Alpen, vor allem von W gesehen ein eleganter Dreikant. Sehr steile Wände nach S und O aus erstaunlich festem, griffigem Aptychenkalk mit Kletterrouten bis Schwierigkeitsgrad VI. Der Name kommt vom rätoromanischen »rocca« = Fels.

■ 1102 Normalweg von Norden

II (stellenweise), sonst I in schieferigem Fels, 2 Std. ab Stuttgarter Hütte.

Wie bei ►1106 auf die Westliche Erlispitze. Knapp rechts des Grates hinab und in die Roggscharte (2550 m). Auf einen Absatz empor, dann den Trittsuren folgend nach rechts in die »Schwarze Rinne«. Durch sie auf morschem, sandigem Gestein empor zum festeren Gipfelfels. Nach links auf die Rippe und hinauf zum Kreuz. – Beim Rückweg sollte man die Erlispitze wieder überschreiten; ein Abstieg von der Roggscharte nach W ist unangenehm und gefährlich.

1105 Erlispitzen, 2631 m und 2634 m

Dieser teilweise aus zerklüftetem Fels (Kössener Schichten und Muschelkalk) bestehende Doppelgipfel ist der Roggspitze nördlich vorgelegt. Der W-Gipfel wird bei einer Besteigung dieses markanten Felsbergs überschritten, während der etwas höhere O-Gipfel nahezu nie Besuch erhält.

■ 1106 Westgipfel über den Nordgrat

I in schrofigem Gelände, teilweise Trittsuren, gut 1 Std.

Von der Stuttgarter Hütte (►241) auf dem »Boschweg« an den Beginn des N-Grates. Nun vom Weg ab und über den erst breiten, dann scharfen Grasgrat auf einen kleinen Boden. Weiter auf dem Grat, an ein paar brüchigen Türmchen links vorbei, schließlich über zusammengebackenen Schutt und auf etwas Fels zum Gipfel.

■ 1107 Ostgipfel durch die Nordmulde

Pfadloser Anstieg, am Gipfelkopf III- oder I, 1¼ Std.

Von der Stuttgarter Hütte (►241) nach S zur nahen Wegverzweigung und nach links auf den ersten Boden. Nun vom Weg ab nach S in die ausgeprägte N-Mulde zwischen den beiden Erlispitzen. Bequemer als erwartet über Felsplatten und poröses, braunes Geröll (oder Schnee) durch das Kar in die Gipfelscharte (hierher auch nach einem Abstieg vom W-Gipfel). Über die erste fast senkrechte Gratkante (III-) in schönem Fels empor, dann leichter über die Schneide auf den kleinen Gipfel. Oder noch vor Erreichen der Scharte links am Felsfuß entlang und über schuttbedeckte Platten (I) der NW-Seite zu Grat und Gipfel.

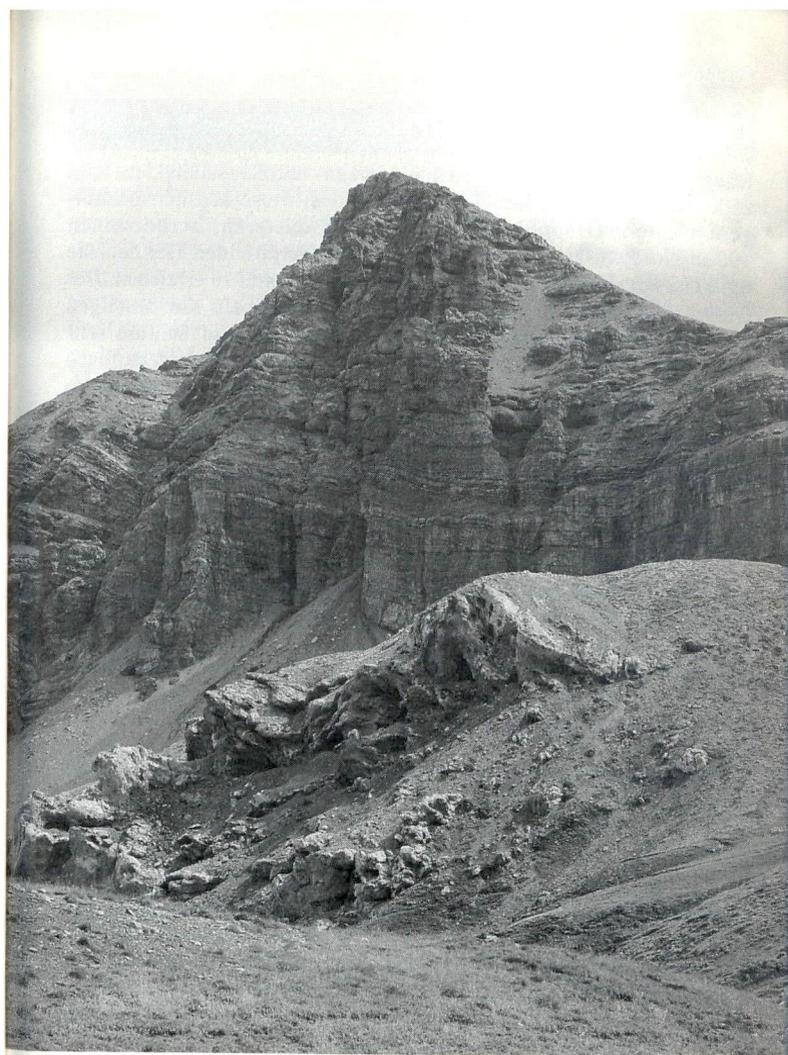
1110 Fangekarspitze, 2640 m

Wenig ausgeprägter Gipfel, mehr eine W-Schulter der überragenden Kuglaspitze. Im S auffallend gleichmäßiger, geröllübersäter Steilhang, nach N hohe, brüchige Felswände aus Hauptdolomit. Für eine völlig unbedeutende Kuppe im S-Grat wird auch – wenig überzeugend – der Name »Wilder Kasten« angegeben.

■ 1111 Von der Stuttgarter Hütte über das Erljoch

Steig und Steigspuren ohne Probleme, 1½ Std.

Von der Hütte (►241) auf dem Höhenweg ►262 meist über sanfte Böden und einen sandbedeckten Hang ins Erljoch (2430 m). Auf nun ganz kleinem Pfad nach NO steil über die Schuttfläche auf den Grat (Wilder Kasten, 2526 m). Auf oder knapp rechts der Schneide, die mit bizarren Felsen nach W abbricht, in einem Bogen zum Gipfel mit großem Kreuz.



Fangekarspitze mit Westwand bei der Stuttgarter Hütte, Aufstieg über den Grat von rechts.

1114 Kuglaspitze, 2675 m und 2684 m

Hauptgipfel des Kammes zwischen Almajur- und Krabachtal, ein wild zerklüftetes, dunkelgraues Felsgerüst mit teilweise hässlich bröseligem Gestein (Hauptdolomit) und einer düsteren, zerborstenen 300-m-Nordwand, unter den Flanken große Geröllfelder. Der höchste Punkt ist nur mit Kletterei (II) in brüchigem Material zu erreichen. Der Gipfel lässt sich auch aus dem bei ►1119 erwähnten Kar besteigen (weniger von den Schneeverhältnissen abhängig): Am Schluss sehr steil in die oberste Geröllscharte rechts des Kuglaspitz-Gipfelaufbaus (im NO-Grat). Von dort 50 m horizontal über Geröllbänder und Schrofen nach links in die Flanke, dann über Rippen und durch Rinnen (II) auf den Grat unter dem Steilaufschwung. Nun in der rechten Flanke zu dem bei ►1116 erwähnten Dachüberhang.

■ 1115 Westgipfel über den Westgrat

I auf geröllreichen Platten, Trittsicherheit wichtig, **25 Min.**

Von der Fangekarspitze (►1111) auf der Schneide über plattiges, aber von feinem Kies bedecktes Gelände in die trennende Scharte (2600 m) und weiter auf dem Grat, nun mit kleinen Felsstufen, auf den Kuglaspitz-Westgipfel (2675 m).

■ 1116 Übergang zum Hauptgipfel

II (einige Stellen), brüchiger Fels und viel Geröll in kompliziertem Felslabyrinth, evtl. Eis in den Rinnen, **1 Std.** ab W-Gipfel.

Vom W-Gipfel hinab in die Scharte vor dem Hauptgipfel (an zwei kleinen Gratabbrüchen links vorbei). Am Fuß der nordseitigen Steilabstürze im Geröll abwärts, dann in schrofigem Gelände mehrere Geröllrinnen der Flanke querend schräg empor bis unter einen markanten, gelb-roten Dachüberhang. Rechts von ihm durch eine Rinne aufwärts und unter weiteren Dachüberhängen nach rechts zu schuttbedeckten Schrofen (II). Sich rechts haltend auf den Grat und zum Gipfel. (nach Michael Barz)

1118 Schmalzgrubenspitzen, 2643 m und 2605 m

Dieses mächtige Felsmassiv aus Hauptdolomit fällt zwar aus dem Almajurtal ins Auge, wird aber trotzdem nahezu nicht beachtet. Über einer weiten, oft äußerst steilen Gras-, Geröll- und Schrofenabdachung im SO steht ein zerborstener Gipfelgrat mit dem höchsten Punkt als aufgesetztem Vierkant (Hintere Schmalzgrubenspitze). Die vordere Spitze hat nur von N gesehen Gipfelcharakter. Außer ►1119 lässt sich der Ostrücken zur Vorderen Schmalzgrubenspitze begehen (II ?, sehr viel Geröll), den man aus dem Almajurtal aber nur über eine hohe, dicht überwucherte Steilstufe erreicht.

■ 119 Südanstieg von der Erlachalm

II (wenige Stellen), Schrofen und sehr viel Geröll, gut zu finden, ab Erlachalm **gut 2 Std.**

Durchs Almajurtal (siehe ►245) in gut 2 Std. meist auf dem breiten Weg zur Erlachalm und noch über den Bach hinter den Hütten. Von dort meist pfadlos schräg über die steilen, von Bachläufen zerfurchten Hänge empor ins Kar zwischen Kugla- und Schmalzgrubenspitze. Wer von der Stuttgarter Hütte kommt, überquert das Erljoch und verlässt dann (nach etwa 1¼ Std.) den Höhenweg in 2100 m Höhe, um dann querend und schräg ansteigend das Kar zu erreichen. Über den Geröllhang oder die Rippe rechts daneben an die steilen S-Abstürze der Hinteren Schmalzgrubenspitze heran. Über Geröll schräg rechts zu einer unscheinbaren Rippe in der O-Flanke, wo der Gipfel der Vorderen Schmalzgrubenspitze mit Signalstange sichtbar wird. Nun gerade über Geröll, Schrofen und durch plattige Rinnen zur gezackten Gipfelkrone. (Michael Barz)

1121 Schmalzgrubenköpfe, 2494 m und 2512 m

Im langen Grat zwischen Vorderer Schmalzgrubenspitze und Gsteinspitze ragen zwei mächtige, durchaus selbstständige Felsköpfe auf, die mit steilen Wänden nach W abbrechen (in den Karten ohne Namen). Das ist einsamstes Bergland! Das im N der Gipfel eingeschnittene Gsteinsjoch (2351 m) erreicht man:

a) Im Abstieg über den einfachen Grat von der Gsteinspitze (►1124).

b) Kurz unter der Mahdbergalpe (►1135) auf Viehwegen quer durch die Hänge nach S, dann über teilweise sehr steiles, oben felsdurchsetztes Gras pfadlos fast 500 Hm empor.

c) Von der Stuttgarter Hütte Richtung Krabachtal an den Nordfuß der Fangeckarspitze. Hier vom Weg ab und in etwa 2100 m Höhe auf erst bequemen, später schmäleren Rampen (Tritts Spuren) 2 km nach NO, dann hinauf ins Joch.

Vom Gsteinsjoch über einen grünen Gratkopf, dann im Fels (I) über den Nördlichen Schmalzgrubenkopf (2494 m) in die nächste Scharte (2414 m) und auf plattiger Kante (II) zum höchsten Gipfel.

1124 Gsteinsspitze (Fleischkopf), 2472 m

Von N gesehen wirkt der Berg wie eine breite Mauer mit sehr steiler N- und W-Wand aus schönem, hellem, einigermaßen festem Fels, die dem Grat aufgesetzt ist. Riesige, von Felsfluh durchsetzte Steilgrasflanken in die beiden Täler.

■ 1125 Nordostgrat

II (eine Passage), I, etwas ausgesetzt, verhältnismäßig fester Fels, interessante, kurze Kletterei, vom Starkenbergjoch **30 Min.**, gut **4 Std.** vom Parkplatz im Almajurtal

Wie bei ►1130 auf den S-Grat des Schwarzen Kranz und etwas abwärts ins Starkenbergjoch (2354 m). Über den Grasgrat, dann über kantige, braune Schieferfelsen steil aufwärts, schließlich links direkt neben der Kante im nun hellgrauen Fels über die steilste Stufe. Wieder einfacher auf ein Grateck und über die schmale Felsmauer zum Gipfel.

■ 1126 Ostflanke

I (eine Stelle), kurzzeitig äußerst steiles Gras, Trittsicherheit unbedingt notwendig, einfachere, aber weniger günstige Variante zu ►1125, vom Starkenbergjoch **30 Min.**

Wo der NO-Grat (►1125) steil wird, links äußerst steil durch die üppig bewachsene, schieferige Flanke zu einem grauen Geröllfeld. Nun immer schräg empor bis in die steile Mulde unter dem Gipfel. Im grauen Fels über eine kurze Stufe (I) zum Grat und nach links auf den höchsten Punkt.

1129 Schwarzer Kranz, 2494 m

Mächtiger Berg im langen Kamm zwischen Almajur- und Krabachtal mit riesigen, teilweise steilen Grasflächen nach O und SO, die mit kurzer Felsstufe zum Bereich der Mahdbergalpe abbrechen. Im N eine dunkle Gipfelwand aus Muschelkalk und Partnachschiechten, der »schwarze Kranz«. Gegen das Krabachtal noch steilere, ganz unwegsame und nahezu nie betretene Flanken. Nur pfadlose Anstiege.

■ 1130 Von der Mahdbergalpe

Meist pfadlos, nur kurzzeitig steiles Gras, kleine Felsstelle, **4 Std.** ab Parkplatz Almajurtal.

100 m hinter der Mahdbergalpe (siehe ►1135) zweigt im spitzen Winkel nach links oben ein Viehweg (bei Nässe sehr schmutzig) ab. Auf ihm über die Hänge und eine ausgesprengte Felsstelle auf die »Kanzel«. Erst gerade, dann etwas links ausholend immer über den flachsten Teil der üppig begrünten Hänge auf den Kamm (S-Grat). Über den breiten Rücken und zwei Köpfchen, dann auf ausgeprägtem Grasgrat auf den Gipfel mit Kreuz.

■ 1131 Nordgrat

II (eine Stelle), sonst I, interessante Tour in brauchbarem Fels; eine Kombination mit dem Pimig bietet sich an, **knapp 5 Std.** ab Parkplatz Almajurtal.

Auf ►1135 bis auf einen Grastrücken kurz vor der Scharte zwischen Pimig und Schwarzem Kranz. Nun ohne Weg bequem zum Kamm beim »Jöchle«. Im Gras auf dem Grat rasch empor zu den Felsen, die mit einer Steilstufe beginnen. Links durch einen Kamin und durch die anschließende Rinne auf die Grathöhe zurück. Nun immer gratnah in festem Fels über kleine Köpfchen weit empor und über einen Vorgipfel zum Kreuz.

1134 Pimig, 2406 m

Der äußerste Gipfel im Kamm zwischen Kaisertal und Krabachtal, ein unverwechselbarer Steilgrasberg hoch über Steeg. 600 m hohe und 2 km breite, ganz auffallend glatte Flanke nach NO, ein Lawinengelän-

de der Superlative. Bunt zusammengesetzt aus den verschiedensten Gesteinsarten von Hauptdolomit bis Aptychenkalk und Fleckenmergel, deshalb ein berühmter Blumenberg. Auf der S-Seite hingegen fast reiner Schrofengipfel.

■ 1135 Normalweg von Kaisers über die Mahdbergalpe

Erst Alpfahrwege, dann teilweise kleiner Steig, Trittsicherheit wichtig; interessante, wenig bekannte Tour, **knapp 4 Std.**

Bald nach Kienberg im Kaisertal auf dem unteren Fahrweg unter Kaisers vorbei zur Talgabelung und hinauf zum Parkplatz (1420 m) am Beginn des Almajurts. Nun zu Fuß auf dem Forstweg mit etwas Auf und Ab etwa 40 Min. zur Straßengabelung. In Kehren über die Steilhänge empor und nach N zur stattlichen Mahdbergalpe (1820 m). Kurz hinter der Hütte Verzweigung der Alpwege und Beginn des Pimig-Steigs: Über die anfangs flachen Wiesen (undeutlicher Weg, Markierungen) immer schräg aufwärts, später in tiefen Viehtrassen auf einen Geländerrücken. Kurz empor, dann quer durch die teilweise sehr steilen Hänge unter dem Schwarzen Kranz hindurch und schräg aufwärts in den tiefsten Sattel (2240 m). Steil, teilweise auf Schrofen, zum Gipfel.

■ 1136 Von Steeg über den Nordwestgrat

Außergewöhnliche, sehr anspruchsvolle Tour auf ehemaligen Heuersteinen in steilstem Gras; trockenes Wetter, alpine Erfahrung und beste Trittsicherheit unbedingt nötig! Reichste Blütenpracht! **4½ Std.**

In Steeg bei der Kirche über den Lech und gleich rechts über den Kaiserbach. Nach 150 m Abzweigung eines Fahrwegs. Auf ihm 25 Min. aufwärts bis über die Schlucht des Kaiserbachs. Nun nach oben auf einen kleinen Fußweg abbiegen und immer nach W über die Wiesen schräg aufwärts zu einer Lawinenrinne. Danach längere Querung zu einem Hüttchen und hinauf zu einem Absatz im NW-Kamm. Teilweise steil über den Rücken empor, dann auf schmaler, beidseitig steil abfallender Grasschneide an den felsigen Gipfelaufbau. Links unter ihm hindurch auf die O-Seite und steil zum höchsten Punkt hinauf.

1139 Trittwangkopf, 2482 m

Diese schmale Kamm fällt zur nahe gelegenen Stuttgarter Hütte mit einem begrünten Rücken ab, während die grasdurchsetzte W-Flanke äußerst steil ist und am N-Grat verschiedenfarbige Schiefer das Gelände kennzeichnen. Dieser durchaus selbstständige Berg lässt sich von der Hütte über teilweise steileres Gras in 30 Min. besteigen; reizvoller Rundblick. Gute Trittsicherheit erfordert der N-Grat zur Unteren Wangscharte (2367 m, Felsstufe direkt unter dem Gipfel), von der man steil nach O zum Höhenweg und auf ihm zur Hütte absteigen kann. Übergang von der Gümple Spitze (►1143). Zum Namen: Wang = geeignete Grasfläche.

1142 Gümple Spitze, 2518 m

Wenig ins Auge fallender Gipfel aus Hauptdolomit nördlich des Trittwangkopfs, in dem der Grat der mächtigen Rüfispitze nach W abzweigt. 120 m hohe Felswand im N und Schrofengrater in drei Richtungen. Lohnender Skiberg von Zürs durchs Wangtal.

■ 1143 Rundtour ab Stuttgarter Hütte

I in splittrigem Hauptdolomit, teilweise weglos, lohnende Tour, **1 Std.** Aufstieg, **gesamte Rundtour 2½ Std.**

Von der Hütte (►241) auf dem Höhenweg in die Rauhekopfscharte (2415 m) und in leichter Kletterei (I) über den zerborstenen O-Grat auf den kleinräumigen Gipfel. Rechts am ebenfalls bröseligen, mit ein paar Minizacken dekorierten S-Grat in den ersten Sattel (2430 m; auf der AV-Karte wenig überzeugend Eisenscharte) hinab. Nach W erst etwas steiler, dann bequem auf Gras ins Wangtal hinab und talaus zum Hüttenweg (►242). Entweder in 35 Min. wieder zur Hütte hinauf oder Abstieg nach Zürs.

Interessante Variante: Vom S-Gratsattel nach S links an einem zackigen Felskopf vorbei und dann immer auf der Schneide über einen weiteren Zwischenkopf in die Untere Wangscharte. Über den Schiefergrat, am Schluss rechts in einer Rinne durch einen Felsriegel, der wie eine Krone dem Grat aufliegt, auf den Gipfel des Trittwangkopfs (►1139, Übergang 1¼ Std.) und hinab zur Hütte.



Rüfispitze und Stuttgarter Hütte.

1145 Rüfispitze, 2640 m

Dieser mächtige, vom Hauptkamm nach W vorspringende Gipfel besteht aus einem fast 2 km langen, stark gebogenen Felsgrat mit bis zu 300 m hohen Wänden, die – wie im Hauptdolomit fast immer – ungenutzt zerklüftet sind. Den W-Gipfel (2632 m) krönt ein Kreuz, und markierte Steigspuren führen vom Monzabonjoch dort hinauf. Tief eingefressene Lücken zwischen W- und Hauptgipfel machen einen Übergang zur sehr schwierigen, zudem unangenehm brüchigen Kletterei. Zur Gümple Spitze führt der mit Türmen gespickte O-Grat.

■ 1146 Normalweg vom Monzabonjoch zum Westgipfel

Teilweise kleiner Steig, dann steile Schrofen mit viel Geröll und Steigspuren, immer wieder kurze Felsstellen (I), markiert; interessante Bergtour für Trittsichere, 1½ Std. von der Bergbahn.

Von der Bergstation der Rüfikopf-Seilbahn erst auf der Piste am Rüfikopf vorbei, dann auf einem Steig über einen Minisattel in auffallend rotem Fels und hinab ins weite Monzabonjoch (2270 m; hierher auch von der Straße Lech-Zürs in ¼ Std. über die Monzabonalpe). Nun immer direkt rechts neben dem NW-Grat auf Steiglein empor (Kreideschiefer mit besonders reicher Flora, am Felsbeginn ganz abrupter Übergang zum vegetationslosen Hauptdolomit). Über eine kleine Felsstufe (Seil aus Alu), dann auf schuttbedeckten Schrofen in eine Lücke an der Gratkante. Schräg rechts über eine zweite Stufe (Sicherungen) auf die oberen Fels- und Geröllflächen und ziemlich gerade empor zum Gipfelkreuz auf dem W-Gipfel.

Zugang aus dem oberen Ochsegümple: Aus dem Boden (▶260) in 2190 m Höhe weglos über eine kurze Stufe schräg rechts aufwärts in ein ganz kleines Kar genau im N des W-Gipfels. Steil auf den oberen Teil des Kreideschiefergrates und damit zum Normalweg (Trittsicherheit notwendig).

1149 Rüfikopf, 2362 m

Gegen Lech vorspringender, geologisch sehr interessanter Berg aus stark verkarstem Oberrätalk und mit einer auffallend üppigen Flora. Auf einem westlich vorgebauten Absatz stehen die Bergstationen der beiden parallelen Rüfikopf-Seilbahnen. Steig zum kleinen, runden Gipfel (10 Min. von der Bahn).

1151 Rauherkopf, 2520 m

Felsiger Nachbarberg der Krabachspitze, von W ein eleganter Dreikant, nur wenig eingescharteter Verbindungsgrat. Doppelgipfel mit kotiertem W-Gipfel und einem um wenige Meter niedrigerem, ziemlich wilden O-Gipfel. In 15 Min. von der Rauhekopfscharte (▶260) über teilweise guten Fels auf den W-Gipfel (II, wenige Stellen, sonst I). Auf den O-Gipfel wohl am besten von SO (II ?). Der Grat zwischen den beiden Gipfeln ist wegen einiger Felszacken schwierig.

1154 Krabachspitze, 2522 m

Von der nahen Stuttgarter Hütte aus gesehen ein behäbiger Berg mit einer Gras- und Felsflanke nach S, die sich auch mit Ski gut befahren lässt. Doch nach N breite 300-m-Wand ins Kälbergümpel (= kleine Kälber-Mulde) und langer, mächtiger Felsgrat gegen NO. Der Name kommt vom mittelhochdeutschen kra = Krähe.

Von der Stuttgarter Hütte (►241) auf dem zur Rauhekopfscharte führenden Steig (►260) bis unter den Schartenhang (2300 m Höhe). Hier rechts ab und beliebig über die Hänge oder auch über den linken Grat auf den Gipfel (1¼ Std.).

1157 Lärchspitze, 2393 m

Von der Krabachspitze zieht ein 5 km langer Kamm nach NO, der Krabach- und Bockbachtal trennt. Er trägt nur einen ausgeprägten Gipfel, die Lärchspitze, der nördlich der aus dem Tal auffallende, jedoch ganz unbedeutende Hörlemannskopf (2244 m, felsiger Verbindungsgrat) vorgebaut ist. Kreideschiefer, Fleckenmergel und anderes sorgen für eine üppige Vegetation, nur der höchste Kamm ist dank des Hauptdolomits steinig. Gratübergang zwischen den beiden erwähnten Gipfeln laut Groth III; in Wirklichkeit wohl eher II.

Beste Abstieg vom Hörlemannskopf: Meist auf Gras über den Nordostrücken zu den ersten Bäumen (1780 m). Hier rechts sehr steil über einstige Weideflächen und Mäher 250 Hm hinab zu einem altem Pfad, der nach N führt.

■ 1158 Über die Vorderbockbachalpe

Im oberen Teil pfadlos, teilweise steil, Erfahrung nötig, von Vorderbockbach 2¼ Std.

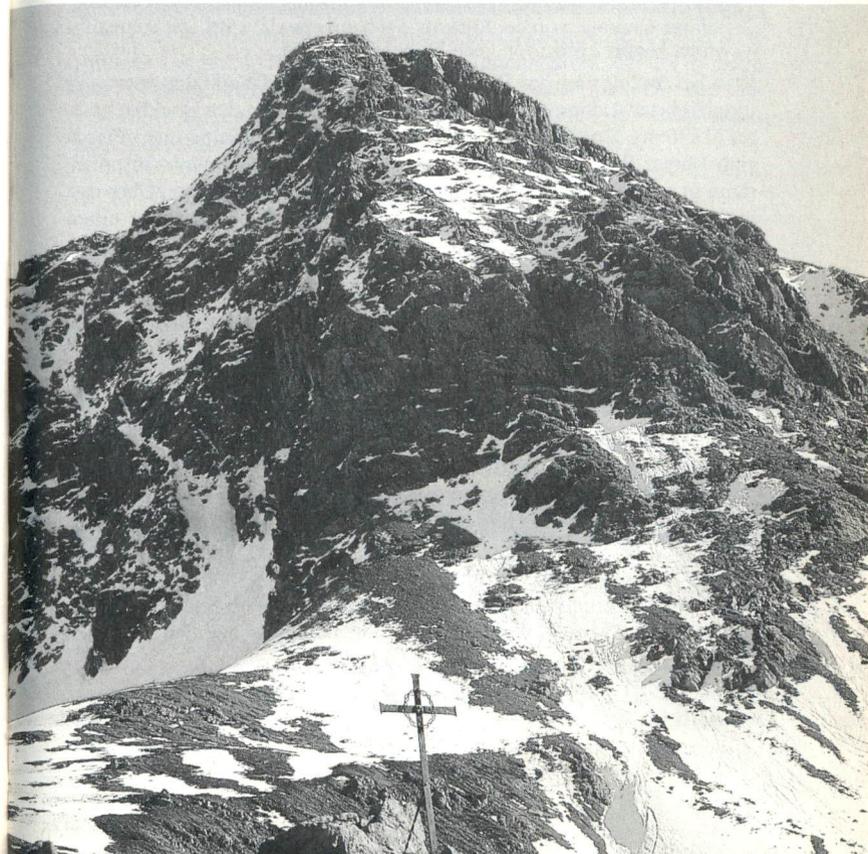
Auf ►249 bis unmittelbar vor die Vorderbockbachalpe. Diesseits (östlich) des Bockbachs bleibend auf einem Pfad quer über Wiesenhänge und zwei Seitenbäche talein. Dann in sehr viel steilerem, oft von Gebüsch überwuchertem Gelände um einen weiten Bogen des Tales, bis man auf der anderen Bachseite die Untere Wösteralpe vor sich hat. Hier vom Weg ab und sich etwas links haltend zwischen Buschwerk empor auf einen Absatz westlich des Gipfels. Halbrechts über teilweise recht steile Hänge auf P. 2345, eine Art S-Gipfel der Lärchspitze, zu. In

2300 m Höhe dann nach links in einen Sattel und über den Rücken zum Hauptgipfel.

1161 Wösterspitzten, 2537 m, 2557 m und 2558 m

Dieses behäbig-breite, dreigipfelige Massiv ragt isoliert im O über dem Wöstertälchen auf. Der höchste Punkt liegt ganz im N der 600 m langen

Beim Wösterjoch, darüber die **Nördliche Wösterspitze**.



Gipfelschneide. Während auf dieser Seite Schrofen das Bild prägen, gibt es über dem einsamen Bockbachtal eine eindrucksvolle 300-m-Wand und einen mit schönen, plattigen Türmen besetzten O-Grat des Mittelgipfels; der dort vorherrschende Rätalk sorgt für guten Fels. Besteigungsmöglichkeit aus dem inneren Bockbachtal: Über eine grüne Steilstufe ins Kälbergümpel, nach N auf die sanfte O-Gratschulter (2270 m) und über den Grat auf den S-Gipfel.

■ 1162 Einfachster Anstieg

Steigspuren auf Gras und in steinigem Gelände, Trittsicherheit wichtig; schöne Grattour, von der Rüfikopf-Seilbahn **etwa 2¼ Std.**, ab Stuttgarter Hütte **knapp 2 Std.**, von Lech-Stubenbach **4 Std.**

Wie bei ►260 von der Bergstation der Rüfikopf-Seilbahn oder – in umgekehrter Richtung – von der Stuttgarter Hütte in den Bockbachsattel (2336 m). Dorthin auch von Stubenbach über Tälialpe und »Friedrich-Mayer-Weg«. Über den breiten Grasgrat auf einen Vorgipfel, dann in recht steilem Gelände auf die Südliche Wösterspitze. Über den steinigen, anfangs schmalen Grat zum Mittelgipfel, hinab in einen breiten Sattel und über einen grünen Anger nach N zum höchsten Punkt.

■ 1163 Nordwest-Anstieg

Bergwege, am Gipfelaufbau pfadlos, **I** in schuttreichen, steilen Schrofen; **3¼ Std.** von Lech-Stubenbach; mit ►1162 eine lohnende Rundtour, **gesamt 5 Std.** zum Rüfikopf.

Vom obersten Haus in Stubenbach auf breitem Weg ins Wöstertäl und zur Tälialpe. Nun auf Fußwegen über die fast freien Hänge in vielen Kehren aufwärts, dabei immer wieder einmal nach links über die Gräben. Kurz vor dem Wösterjoch rechts umbiegen und auf dem »Friedrich-Mayer-Weg« ein paar Minuten nach S. Dann pfadlos über Grashänge, bald in steilem Geröll schräg rechts aufwärts, über eine 100 m hohe Stufe aus unangenehmen, geröllbedeckten Schrofen zu dem Anger zwischen Mittel- und N-Gipfel und halblinks auf den höchsten Punkt.

1166 Wösterhorn, 2310 m

Ausgerechnet dieser auffallend runde, südseitig ganz von Gras überwucherte Kopf wird als Horn bezeichnet. Nur nach N fallen 1000 m tief von Felsfluh durchsetzte Steilhänge ab, die teilweise aus Fleckenmergeln bestehen und deshalb ebenfalls dicht bewachsen sind. Von S über harmlose Weideflächen zum Gipfel (siehe ►1170, 2¼ Std. ab Stubenbach, auch Skitour).

1169 Rappenspitze, 2472 m

Der lange Kamm, der von den Wösterspitzen nach N zieht, bildet einsamstes Bergland. Hier dominiert die Rappenspitze, der im N noch zwei weitere, deutlich kleinere Berge vorgebaut sind. Die auf der AV-Karte verzeichnete Kleine Rappenspitze ist nur eine völlig unbedeutende Gratschulter.

■ 1170 Von Lech-Stubenbach über den Südwestkamm

Oberer Teil pfadlos, langer Grat, eine Stelle **II**, **knapp 4 Std.**

Wie bei ►1163 bis unter den Wöstersattel. Über die Böden zum sehr breiten Kamm und unter dem Wösterhorn hindurch in den Sattel (2220 m) östlich dieses Gipfels. Über den beweideten Grat auf den ersten Schäferkopf (2405 m). Mit etwas Auf und Ab über den nun schmalen, schließlich felsigen Kamm zu einem ganz scharfen Gratstück. Vor ihm links kurz hinab (II), Querung, dann wieder auf den Grat und weiter zum überragenden Gipfel.

1173 Mittagspitze, 2370 m, Höllenspitze, 2362 m

Die beiden letzten Gipfel im NW der Lechtaler Alpen, die vis-à-vis von Warth mit 1000 m hohen, stark von Felsfluh durchsetzten Steiflanken aufragen. Auch in alle andere Richtungen sehr steiles, meist grasüberzogenes Gelände.

Die noch angenehmste Route: Von Vorderbockbach (►249) auf Alpsteigen zur Zuntermalpe und nach S auf einen Rücken. Pfadlos hinauf ins Kar und über eine bröselige Schrofenflanke (bis II) auf die Höllenspitze (2½ Std.).

Informationsteil

Adressen und wichtige Telefonnummern

Die Adressen und Telefonnummern der Tourismusverbände finden sich bei den Talorten.

Alpine Vereine

- Österreichischer Alpenverein
Wilhelm-Greil-Str. 15
A-6010 Innsbruck
☎ A-0512/595470
www.alpenverein.at
- Alpine Auskunftsstelle
des Österreichischen Alpenvereins
☎ A-0512/5320435
- Deutscher Alpenverein
Von-Kahr-Str. 2-4
D-80997 München
☎ D-089/14003-0
www.alpenverein.de

Wetterdienst

- AV-Wetterdienst
persönliche Beratung
Mo-Sa 13-18 Uhr
☎ A-0512/291600
- Österreich Alpenwetter
☎ A-09 00/91156681
- DAV-Wetterbericht
☎ D-089/295070

Rettungsdienste

- Europäischer Notruf (auch vom Handy) ☎ 112
- Bergrettung, Alpinnotruf ☎ 140

Alpine Gefahren und Alpines Notsignal

Wer im Gebirge unterwegs ist, befindet sich in einem potentiellen Gefahrenraum. Dabei gibt es subjektive Gefahren – wie die falsche Einschätzung des eigenen Könnens und falsche Ausrüstung – und objektive Gefahren wie das Wetter, das in den Bergen schnell umschlagen kann. Das Wissen um die Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung.

Man kann viel dazu beitragen, um Unfälle zu vermeiden: vor der Tour Informationen (Toureninfos, Wetterbericht) einholen, die Tourenauswahl dem eigenen Können anpassen, die entsprechende Ausrüstung wählen und während der Tour überlegt Handeln. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erweisen sich oft als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeil in Anspruch nehmen, dass es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist.

Helfen ist selbstverständliche Pflicht jedes Bergsteigers. Eine regelmäßige Auffrischung der Kenntnisse in einem Erste-Hilfe-Kurs ist empfehlenswert.

Einmal in Bergnot, ist das »Alpine Notsignal« der erste Schritt zur Bergung:

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE INTERNATIONAL ALPINE ALARM SIGNALS

JA
SI
OUI
YES



Rote Rakete oder Feuer
Razzo rosso o luce rossa
Fusée ou feu rouge
Red flare or fire signal



Wir bitten um Hilfe
Occorre soccorso
Nous demandons
de l'aide
Yes, we need help

Rotes quadratisches Tuch
Quadrato di tessuto rosso
Carré de tissu rouge
Red square cloth



NEIN
NON
NO



Wir brauchen nichts
Non abbiamo bisogno
di niente
Nous n'avons besoin
de rien
No, we don't need
anything

Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

Innerhalb einer Minute wird sechsmal in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.

Dies wird so lange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.

Die Rettungsmannschaft antwortet mit dreimaliger Zeichengebung in der Minute.

Die auf Seite 295 abgebildeten Alarmsignale im Gebirge gelten international.

Das »5-W-Schema«

Um einen raschen und effektiven Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben bei der Unfallmeldung kurz und genau sein.

- WAS ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- WANN war das Unglück?
- WO passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- WER ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- WETTER im Unfallgebiet? (Sichtweite)

Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von Sichtverhältnissen abhängig. Für die Landung beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
 - Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30 m erforderlich. Mulden sind für die Landung ungeeignet.
 - Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, vom Landeplatz entfernen.
 - Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in »Yes-Stellung« eingewiesen.
 - Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.
- Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

Literatur

Es gibt auffallend wenig wirklich erwähnenswerte Literatur über die Lechtaler Alpen. Die wohl ältesten Texte zum Tourismus in der Region erschienen bei Schnellers, Innsbruck: »Der tirolerische Lechgau« (1864) und »Anton Falger und das Lechtal« (1877).

Am aussagekräftigsten sind die historischen Monographien in den Jahrbüchern des Alpenvereins, deren wichtigste Anton Spiehler in

Karten

- **Freitag & Berndt Wanderkarte:** 1:50.000, Blatt WK 351 »Lechtaler und Allgäuer Alpen«. Sie mag bei Wanderungen auf guten Wegen ausreichen. Auf ihr ist das gesamte Gebiet außer der Loreagruppe dargestellt.
- **Alpenvereinskarte:** 1:25.000, Blatt Lechtaler Alpen 3/2 Arlberggebiet, 3/3 Parseierspitze und 3/4 Heiterwand und Muttekopfgebiet. Diese Blätter bringen die meisten Details und, im Vergleich zu den anderen Karten, eine Vielzahl von Gipfel-, Orts- und Flurnamen. Da sie teilweise bereits vor sehr langer Zeit gezeichnet wurden (das Mittelblatt 1911), ist die Geländedarstellung nicht immer zuverlässig. Auf diesen Karten fehlen Lorea- und Liegfeistgruppe.
- **Österreichische Karte:** 1:50.000 bzw. 1:25.000, Blatt 114 Holzgau, 115 Reutte, 143 St. Anton, 144 Landeck, 145 Imst. Hier findet man die zuverlässigste Geländedarstellung. Die Blätter im Maßstab 1:25000 stellen lediglich eine Vergrößerung der Standardkarten dar.

den Jahren 1879, 1883, 1885 bis 1888 verfasste. Ähnliche Abhandlungen erschienen in den Jahrbüchern von 1901, 1909, 1911, 1912, 1913, 1927, 1930, 1935. Beiträge zu den Neuberarbeitungen der vier AV-Karten enthalten nur ausnahmsweise wesentliche Aussagen über die Region wie im Jahrbuch von 1993 zu Heiterwand und Muttekopfgebiet.

Außer dem kleinen Band »Lechtaler Impressionen« (1968) von Karl Schott mit Bildern und kurzen Texten dazu ist nur ein Werk über das Gebirge erschienen: »Lechtaler Alpen« von Dieter Seibert (1990), Rosenheimer Verlag.

Lange Zeit gab es nur den kleinen Führer von Rogister, dessen Beschreibungen waren jedoch weder flächendeckend noch besonders zuverlässig. 1972 erschien dann der erste Alpenvereinsführer von Heinz Groth, der dieses große Gebirge sehr detailliert beschreibt. Da jedoch die vorhandenen Unterlagen vor allem über die großen Grate und Wände sehr spärlich waren, konnte manches nur nach dem Augenschein beurteilt werden.

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunftserteilung in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen.

Deutscher Alpenverein

Montag bis Mittwoch von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr

Donnerstag von 9 bis 12 und von 13 bis 18 Uhr

Freitag von 9 bis 12 Uhr

D-80538 München, Praterinsel 5

Telefon (089) 294940

[aus Österreich und Südtirol 0049/89/294940]

Österreichischer Alpenverein

Donnerstag und Freitag von 8 bis 17 Uhr

Alpenvereinshaus

A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15

Telefon (0512) 59547

[aus Deutschland und Südtirol 0043/512/59547]

Tirol Information

Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr

A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 17

Telefon (0512) 5320-175, Fax -174

[aus Deutschland und Südtirol 0043/512/5320-175]

Alpenverein Südtirol

Montag bis Freitag von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr

Dr. Hansjörg Hager

I-39100 Bozen, Pfarrplatz 11

Telefon (0471) 999955

[aus Deutschland und Österreich 0039/0471/999955]

Register

Die Zahlen verweisen auf die Randzahlen, nicht auf die Seiten, Begriffe wie Großer, Kleiner usw. sind nachgestellt.

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| Abendspitze 400 | Bergwerkskopf 666 f. |
| Achseljoch 325 | Bernhardseck 29 |
| Alblitjoch 281, 766, 768 | Berwang 64 f., 65 |
| Almajurjoch 228, 231 | Biberwier 71 f., 72 |
| Almajortal 231 | Bichlbach 58 f. |
| Almkopf (Berwang) 327 | Bichlbächle 58 |
| Almkopfbahn 58 | Bichlbächler Jöchl 334 |
| Alpeilspitzen 568 | Bitterscharte 178, 284 |
| Alpeital 151 | Bittrichkopf 746 f., 752 |
| Alperschonjoch 270 | Bittrichsee 178 |
| Alperschontal 211, 219 | Blankhorn 888 f. |
| Alpjoch, Hinteres (Imst) 638 | Bleispitze 337 |
| Alpkopf (Berwang) 327 | Blindsee 72 |
| Alpleskopf (Nassereith) 589 f. | Bockbachalm 248 |
| Alplespleisspitze 986 f. | Bockkarscharte 710, 711 |
| Amseiboden 466 | Bockkarspitzen 709 f. |
| Angerletal 164 | Bockgartenspitzen 898 |
| Anhalter Höhenweg 294 | Boden 13 f., 14, 15 |
| Anhalter Hütte 142 f., 292, 294, 295 | Bodenalm (Almajur) 231, 232 |
| Ansbacher Hütte 207 f., 270, 273, 275 | Bortigscharte 294, 504, 505, 518 |
| Apertiesspitze 1018 f. | Boschweg 263 |
| Arlberg 116 | Brand (bei Berwang) 64 |
| Arlberger Klettersteig 1068 | Breitenwang 1 |
| Aserlespitze 393 f. | Brenntersbachtal 145 |
| Augsburger Biwak 199 f., 276 | Brunnenkopf (Namlos) 526 |
| Augsburger Höhenweg 276 | Brunnkarijöchl 651, 656 |
| Augsburger Hütte 195 f., 276, 278 | Brunnkarspitze 650 f. |
| | Bschlabs 13 f., 14 |
| | Buchhornkopf 380 |
| | Butzenssee 49 |
| Bach (Gemeinde) 28 f. | Dawinalm 99, 102, 899 |
| Bacherspitzen 1060 | Dawinkopf 276, 898 f. |
| Baumgartenalm 184 | Dawinscharte 276 |
| Benglerwald 28, 29 | Dormitz 77 |
| Bergleskopf 1032 | Doser-Wasserfall 19 |

- Dreieckjoch 732
 Dreiensee 496
 Dreiköpfe 496
 Dreisattelscharte 843
 Dreischartl 932
 Dremelscharte, Hintere 288
 Dremelscharte, Vordere 287
 Dremelspitze 673 f.
 Drischlsteig 161
 Dürrekopfspitze 422, 424
- Edelbach-Wasserfall 11
 Edelrautenspitze 863
 Edelweißhaus 220
 Egg (Bschlabs) 13, 14
 Egger Muttekopf 294, 503 f.
 Ehenbichl 1, 2
 Ehenbichleralpe 402
 Ehrenberg, Ruine 2
 Eisenköpfe 906
 Eisenspitze 905 f.
 Elbigenalp 26 f.
 Elmen 11 f.
 Elmer Muttekopf 530 f.
 Engelkar 605
 Engelspitze 465, 466, 472
 Erljoch 245, 262, 1111
 Erlispitzen 1102, 1105 f.
 Etlerkopf 975 f.
- Falger, Anton 26
 Fallenbacherjoch 971, 972
 Fallenbachersee 972
 Fallenbacherspitze 958, 963 f.
 Fallenbacherturn 958, 961
 Fallersteißpitze 1063 f.
 Falmedonjoch 217, 998
 Falscher Kogel 549
 Falschkogel 549 f.
 Fanggekarspitze 1110 f.
 Faselfadscharte 1019, 1024
 Faselfeital 145, 477
- Fernpass 75 f.
 Fernstein, Schloss 75, 76
 Fernsteinsee 76
 Feuchtspitze 417
 Feuerköpfe 902 f.
 Feuerspitze 956 f.
 Flarschjoch 211, 270
 Fleischkopf 1124
 Flexenpass 50 f.
 Flirsch 104 f., 105, 106
 Flirscher Parseier 200
 Forchach 4 f.
 Frauenspitze (Namlos) 526
 Frederik-Simms-Hütte 215
 Freispitze 927 f.
 Freispitzscharten 928
 Friedrich-Mayer-Weg 1162
 Fritzhütte 205, 208, 210
 Fundaistal 165
 Furglerspitze 1015
- Gabelspitze 557
 Gafleintal 591
 Galtbergspitze 360 f.
 Galtjoch 401 f., 405
 Galtpleisjoch 405
 Galtseitejoch 165, 290,
 655, 660
 Galzig 1078
 Campenjoch (Gramais) 823
 Gamplesspitze 394, 397 f.
 Gamskarlscharte 958
 Gamskarscharte 165, 1064
 Gartenspitze 844
 Gartnertal 127, 334
 Gartnerwand 332 f.
 Gasillschlucht 877
 Gatschkopf 278, 876, 880 f.
 Gebäudjoch 283
 Gebäudspitze 370
 Gehrmerberg 41
 Geireköpfe 479 f.

- Gelbes Schartl 276
 Gipslöcher 48
 Glanderspitz 90
 Gmar 99
 Gondabach-Wasserfall 106
 Gramais 21 f.
 Gramaiser Spitze 810
 Grasschartl 807
 Greitjochspitze 967
 Griebau (Häselgehr) 18
 Griebachalm 20, 173, 828
 Griebkopf (Kaiserjoch) 1025 f.
 Griebkopf (Parseier) 918
 Grieblscharte 275
 Grieblspitze (Parseier) 918 f.
 Griebmuttekopf 910
 Griebtalerscharte 1005
 Griebtalerspitze 1004 f.
 Grinnerferner 876, 877
 Grins 97 f., 98
 Gröben 343
 Großbergkopf 280, 778
 Großbergspitze 280, 778
 Großstein 807 f.
 Grubigjoch (Bergwerkskopf) 670
 Grubigjoch (Wetterspitze) 294
 Grubigjöchl (Heiterwand) 150
 Grubigköpfe (Wetterspitze) 490
 Grubigstein 330, 333
 Grünau (Elbigenalp) 26, 27
 Grüntalspitze 796
 Gsteinsjoch 1121
 Gsteinspitze 1124 f.
 Gufelgrasjoch 285
 Gufeljöchl, Vorderes 284
 Gufelkopf, Hinterer 689
 Gufelkopf, Vorderer 689
 Gufelsee 284
 Gufelseejoch 167, 284
 Gufelspitze, Hintere 740
 Guflekopf 993 f.
 Guflespitze 990
- Guggersattel 292
 Gumplespitze 1142 f.
- H**abart 540 f.
 Hager Höhenweg 33
 Hägerau 34
 Hahnleskopf 609
 Hahntennjoch 16 f., 292
 Hallanderberg 448
 Hanauer Hütte 163 f., 284, 287,
 290
 Hanauerspitze 663
 Häselgehr 18 f.
 Haselkarjoch 732
 Heiterwand Hauptgipfel 574 f.
 Heiterwand Ostgipfel 577 f.
 Heiterwanddeck 574
 Heiterwandhütte 150 f., 295,
 296, 299
 Heiterwandkopf 568
 Heiterwandturm 571
 Heiterwang 55 f.
 Heiterwanger Hochalm 56, 58,
 325
 Heiterwanger See 55, 57
 Hinterbergjoch 296
 Hinterbergköpfe 479
 Hintersee 1020
 Hinterseejoch 270
 Hirschleskopf 813 f.
 Hirschpleiskopf 1039
 Hochgwas 719 f., 722
 Hochimst 161
 Hochkarjoch (Liegfeist) 424
 Hochpleissattel (Platteinspitzen) 606
 Hochpleisspitze (Pfafflar) 544 f.
 Höfen (bei Reutte) 1
 Höllenspitze 1173
 Hölltal 14
 Holzgau 32 f.
 Holzgauer Wetterspitze 970 f.

- Hönig 355 f.
Hörlemannkopf 1157
- Imst 85 f., 86
Imster Grubigjöchl 145, 294
Imster Höhenweg 645
Imster Klettersteig 615
Imster Lifte 161
Imster Mitterberg 486
- Jahrturm 1081 f.
Joch (Sonnberg) 355 f.
Jöchlspitze 29
- Kaiseralm** 223, 225
Kaiserjochhaus 221 f., 268, 270
Kaisers 35 f., 220
Kaisersteinspitze 1035
Kaisertal 223
Kälberlahnzugjoch 218
Kälbertal 344
Kalter Stein 469
Kaminlochköpfe 364
Kamp 348
Kapall 228
Karjoch (Seelakopf) 460
Karlekopf (Aserleggruppe) 2270
Karleskopf (Wetterspitze) 490
Karlesspitze 826 f.
Karleswand 342
Keil 426
Kelmen 8
Kelmer Jöchl 411, 418
Kelmer Kar 462, 467
Kelmerspitze 420
Kienberg 565
Klammenspitzen 626
Kleinbergkopf 854
Kleinbergspitze 854
Kleinstockach 58
Klimm 11
Knappenböden 211
- Knittelkarkopf 410, 411
Knittelkarspitze 410 f., 422
Knoppenjoch 266
Knoppenjochspitze 1068, 1071
Koch, Joseph Anton 26
Kogel 706
Kögelehütte 65, 137
Kogelgrat 706
Kogelsee 23, 166, 707
Kogelseescharte 166
Kogelseespitze 699 f.
Kopfscharte 275
Kopfspitze (Lorea) 377
Krabachspitze 1154
Kratzersattel 295
Kreuzjoch (Loreagruppe) 367
Kreuzjoch, Östliches 132, 368, 373
Kreuzjochspitze 756
Kreuzkopf (Kaiserjoch) 1025
Kreuzspitze, Bschraber 294, 517
Kreuzspitze, Elmer 294, 516, 521 f.
Kreuzspitze, Mittlere 294, 515 f.
Kridlonscharte 270
Kridlonspitze 1024
Kromsee 142
Kronburg, Ruine 90, 91
Kübelspitze 628
Kübelwände 290
Kuglaspitze 1114 f.
Kühkarjöchl 477
Kühkarl 937
- Lagers** 644 f.
Lagjoch 823, 828, 829
Lahnzugjoch 218, 271
Landeck 92 f.
Landschaftseck 786 f.
Landschaftskar 791
Landschaftsköpfel 783
Landschaftsspitze 783

- Lärchikopf 885, 889
Lärchspitze 1157 f.
Larsennglat 644
Larsenngloch 634, 650
Larsenspitze 632, 634
Larsenental 670
Latschenhütte 159 f., 160
Lech 43, 46 f., 47
Lechaschau 1
Leiterjöchl 177
Leiterscharte 766, 767
Leiterspitze 765 f.
Lermoos 70 f.
Leutkircher Hütte 227 f., 262, 266, 268
Lichtspitze 731, 732, 734 f.
Lindwurm 1081
Lisunspitze 1068
Loreahütte 130 f., 297, 299
Loreakopf 377 f.
Loreascharte 133, 297, 299, 301, 378
Loreggjoch 133, 134
Lorfekopf 1068, 1071
Lorfescharte 1068
- Madau** 182 f.
Madautal 183
Mahdbergalpe 1130, 1135
Mahdspitze 446
Malatschkopf 1029
Maldongrat 553 f., 558
Maldonkopf 611 f.
Mannkopf 640
Martinau 11
Mattunjoch 266
Medriolkopf 771
Memminger Hütte 188 f., 275, 278, 280
Mils 87
Mintschejoch 281
Mittagspitze (Gramais) 794
- Mittagspitze (Stanzach) 530
Mittagspitze (Warth) 1173
Mittelkopf 692
Mitterberg, Imster 486
Mitteregg 64
Mittergrotzenspitze 440, 443
Mitterkarspitze 428 f.
Mittersee (Fernpass) 72
Mohnenfluh 49
Monzabonjoch 260, 1146
Muttekopf 620 f.
Muttekopf, Egger 294, 503 f., 518
Muttekopf, Elmer 530 f.
Muttekopfhütte 160 f., 290, 292
Muttekopfscharte 290, 621, 622
- Namlos** 6, 8 f.
Namloser Wetterspitze 490 f.
Nassereith 77 f.
Nederrücken (Freispitze) 931
Nerenkopf 7
Nessleralm 230
Neualpspitze 424
- Obergarten** 334
Oberlahmsjoch 281, 851, 855
Oberlahmsspitze 850 f.
Oberlech 48
Obtarrenz - 80, 82
Ochsenalm 98, 197
Ödkarlekopf 642
Ortkopf 500
Otto-Reinhardt-Hütte 130
- Parseierscharte** 199, 276
Parseierspitze 875 f.
Parseiertal 189, 190, 201, 275
Parzinnsscharte 685, 696
Parzinnseen 700
Parzinnspitze 695 f.
Parzinntürme 682

- Pazielfernerspitzen 1091 f.
 Peischelspitze 1008 f.
 Pettneu 112 f.
 Pfäfflar 13 f., 15
 Pfeilspitze 508 f.
 Pflach 1
 Pians 96 f.
 Pimig 1134 f.
 Plankenspitze 779
 Plansee 57
 Platteinspitze, Hintere 604 f.
 Platteinspitze, Vordere 600 f.
 Plattigspitzen (Parzinn) 703
 Plattigsteig 602
 Plattjoch 545
 Pleisjochspitze (Liegfeist) 431, 443
 Pleiskopf (Muttekopf) 637 f.
 Pleiskopf (Sulzlal) 975
 Pleiskopf, Verborgener 1073
 Pleisspitze (Lermoos) 337 f.
 Pleisspitze, Stanzacher 435 f.
 Plötzigtal 144, 493
 Potschallkopf 714
 Prandtauer, Jakob 95
 Putzenalm 229
 Putzenjoch 294
 Putzental 493
- Raazalpe** 402
 Rappenspitze 1169 f.
 Rauchberg 581
 Rauhberg 581 f.
 Rauhekopf (Parseier) 894
 Rauhekopfscharte 260
 Rauher Kopf (Liegfeist) 431
 Rauherkopf (Rüfigebiet) 1151
 Reichspitze 659 f.
 Reißenschuhjoch 152, 590
 Reißenschuhtal 153
 Reutte 1 f.
 Reuttener Höhenweg 405
- Reuttener Hütte 138, 402
 Riederensee 3
 Riefenköpfe 717, 720
 Riefentürme 725
 Riezlersteig 323
 Rinnen 64, 65, 66
 Rintljoch 320
 Roggscharte 1102
 Roggspitze 1101 f.
 Roland-Ritter-Biwak 199
 Rosannaschlucht 113
 Rosengartenschlucht 86
 Roßkar 787, 792, 797
 Roßkarschartl 283
 Roßkarsee 811
 Roßkarspitze 743
 Roßkarturm 804
 Roßkar-Wasserfälle 22
 Rotbachtal 414
 Roter Stein 301, 342 f.
 Rotkopf (Muttekopf) 630, 632 f.
 Rotlechtal 134, 154
 Rotlech-Wasserfall 66
 Rotplatte 925, 928
 Rotschrofenkopf 999
 Rotschrofenspitze 997 f.
 Rotspitze (Parseier) 922 f., 928
 Rotspitzsattel 923
 Röttal (Madau) 177
 Rotwand (Elmen) 511 f.
 Rudiger 475 f.
 Rudigerkopf 471
 Rüfikopf 260, 1149
 Rüfikopf-Seilbahn 243
 Rüfispitze 1145 f.
 Ruitelspitzen 841 f.
- Salvesenschlucht 81
 Samspitze 270, 942
 Sandegg 460, 462
 Sattel (Egger Muttekopf) 504, 505
 Sattelle (Gramais) 720

- Saxeralm 936
 Saxerspitze 935 f.
 Schäferkopf 1170
 Schafgötsche 761
 Schafhimmelköpfe 763
 Schafkar (Namlos) 528
 Schafkarsee 815
 Schafkarspitze, Große 810 f.
 Schafkarspitze, Kleine 819
 Schafkopf (Gramais) 790
 Schafkopf (Roter Stein) 345
 Schafnock 211
 Schafschartl (Etlerkopf) 976
 Scharnitzkopf, Hinterer 615 f.
 Scharnitzsattel 292, 616, 617
 Schartenjoch (Liegfeist) 442
 Schartenkopf 447
 Schieferspitze 774 f.
 Schindlekopf (Kaiserjoch) 1032
 Schindlerspitze 1076
 Schlechtjöchel 540, 544, 546
 Schlenkerspitze, Große 654 f.
 Schlenkerspitze, Kleine 654
 Schlenkertürme 654
 Schlenkerwand 654
 Schlierejoch 472
 Schlierekopf 471 f.
 Schlierewand 460 f.
 Schmalzgrubenköpfe 1121
 Schmalzgrubenspitzen 1118 f.
 Schnann 107 f., 108
 Schnanner Klamm 108, 109
 Schneekarlespitze 677 f.
 Schönjöchel (Namlos) 413
 Schönpleisköpfe 754
 Schönwies 87
 Schrofenstein, Ruine 95
 Schwabenkopf 859
 Schwabenscharte 859
 Schwarzer Kranz 1129 f.
 Schwarzhansarspitze 440
 Schwarzkopf, Südlicher 898
- Schwarzlochkopf 913
 Schweinsteinjoch 297
 Seebleskarspitze 832 f.
 Seebrigkar (Muttekopf) 645
 Seebrigköpfe (Muttekopf) 630
 Seekogel (Seewigebiet) 872
 Seeköpfe (Seewigebiet) 867 f.
 Seeköpl (Seewigebiet) 871
 Seelkopf 465 f.
 Seescharte 191, 280
 Seeschartenkopf 865
 Seeschartenspitze 861 f.
 Seesumpf 28, 29
 Seewisen 868
 Seewi-Wasserfall 189
 Seitkopf 725, 732
 Senftenberg 670
 Silberspitze 760 f.
 Simeleskopf 883 f.
 Simms, Frederic 32
 Simmhütte 215 f., 271, 273
 Sinnesbrunn 82, 152
 Sinnesgatter 152, 586
 Sinnesjoch 585 f.
 Sittelehnerkopf 380
 Sommerbergjöchel 338, 340
 Sonnbergsattel 356
 Sonnenkögel (Bach) 982 f.
 Sonnenkogel (Wetterspitze) 498
 Sonnenpleiskopf 756
 Sparketkar 606, 609
 Sparketkopf, Hinterer 609
 Sparketschartl 605
 Spiehlerkamm 865
 Spiehlerurm 681
 Spiehlerweg 278
 Spießrutenspitzen 779 f.
 Spitzkopf 722
 St. Anton 113 f.
 St. Christoph 116
 St. Jakob 113
 Stablalm 12, 147

- Stablweg 7
 Stanskogel 1038 f.
 Stanz 95 f.
 Stanzach 5 f., 6, 7
 Stanzacher Pleisspitze 435 f.
 Stanzacher Steinmandl 533
 Starckenbach 87
 Starckenbachtal 171
 Starckenbergjoch 1125
 Steeg 33, 34 f.
 Steiner-Knittel, Anna 26
 Steinjöchel 143, 292, 550, 554
 Steinkar (Kelmen) 411
 Steinkarle 811
 Steinkarspitze (Parzinn) 684 f.
 Steinkarspitzen (Liegfeist) 404 f.
 Steinmandl, Stanzacher 533
 Steinmandlspitze (Liegfeist) 428
 Steinmandlspitze (Roter
 Stein) 346, 350 f.
 Steinmannl (Heiterwand) 557 f.
 Steinmannlwand 561
 Steinsee 170, 287
 Steinseehütte 170 f., 283, 287,
 288
 Steinspitze (Kreuzspitzen) 522
 Stierkopf 940
 Stierkopf (Roter Stein) 346
 Stierlahnzugjoch 219, 273
 Stierlochkopf 915
 Stockach 28
 Streichgampenjoch 281
 Strengen 102 f.
 Stuben am Arlberg 117
 Stuttgarter Hütte 241 f., 260,
 262, 263, 264
 Sulzlalm 216
 Sulzlal 216
 Suwaldspitzen 346, 353
 Tagweidkopf 372 f., 379
 Tajaspitze (Gramais) 714
 Tajaspitze (Sulzlal) 979
 Taneller 320 f., 325
 Tarrentonspitze 571
 Tarrenz 80 f., 81
 Tarrenzerscharte 568
 Tauberspitze 526 f.
 Tegestal 133, 153
 Tegetal-Wasserfall 59
 Teschenberg 43
 Torspitze 800 f.
 Treiköpfe 496
 Trittalpe 242
 Trittkopf 1095 f.
 Trittlücke 263
 Trittwangkopf 1139, 1143
 Tschachau 483
 Ulmer Hütte 235 f., 263, 266
 Unheimlicher Kopf 377
 Valfagehrjoch 238, 266
 Vallesinspitze 1041 f.
 Valluga 264, 1085 f.
 Valluga-Seilbahn 116
 Venet 90
 Verborgener Pleiskopf 1073
 Vergratsch 209
 Vileidjoch 757
 Vileidköpfe 755
 Vileidspitzen 755
 Vileidtal 758
 Vorderhornbach 5
 Vordersee 109, 270
 Vorderseespitze 950 f.
 Walchererhöhe 230
 Walkersbach-Wasserfall 47
 Wängle 1
 Wangscharte, Untere 1139, 1143
 Wangtal 1143
 Wannekopf (Gramais) 725
 Wannenkopf (Liegfeist) 447

- Wannenkopf (Parseier) 892
 Wannenkopf (Warth) 42
 Wannenspitze 826 f.
 Warth 40 f., 43
 Warther Horn 42
 Wase, Ghs. 27
 Wegscharte 278
 Weißenbach 3 f.
 Weißensee (Fernpass) 72
 Weißschrofenspitze 1067 f.
 Wetterkreuz 417
 Wetterspitze, Holzgauer 970 f.
 Wetterspitze, Lechtaler 970
 Wetterspitze, Namloser 490 f.
 Wiesberg, Schloss 96
 Wildebnerspitze 841, 842
 Wilder Kasten 1111
 Wildkarle (Lorea) 377
 Wildtal 1010
 Wolfratshauser Hütte 125 f.
 Wösterhorn 1166
 Wösterspitzen 1161 f.
 Wöstertäli 47
 Württemberger Haus 175 f., 280,
 283, 284
 Zimmerloch 176, 191
 Zams 90 f., 91
 Zirnebenjoch 729 f.
 Zirmspitze 729
 Zug 46
 Zürs 46
 Zwickspitze 823
 Zwölferkopf (Holzgau) 1012
 Zwölferspitze 837 f.
 Zwölferspitze (Kaisers) 1046

ALPEN Bücher & Karten

bietet Ihnen die leistungsfähige Versandbuchhandlung
für den Wanderer, Bergsteiger und Kletterer

ALPINA-Buchversand Johann Neumann

D-85606 Aschheim
Postfach 1211/Ro, Ismaninger Str. 7a
Tel: 089/903 76 55, Fax: 089/903 51 00
e-mail: info@alpina.net-con.net

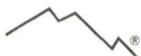
Bitte fordern Sie den ausführlichen Farbkatalog an.



Imster Klettersteig
Kletterhalle
Klettergärten

Der Berg ruft!

... Wandern, Biken, Klettern,
Raften, Canyoning ...
und die Seele baumeln lassen
... was will man mehr?



IMST-UMGEBUNG

Tirol

TOURISMUSVERBAND
IMST-Umgebung A-6460 Imst 7
Tel. ++43(0)5412/6910-0 Fax. 6910-8
e-mail: info@imst.at

www.imst.at

Steinseehütte

2040 m

Lechtaler Alpen, OeAV-Sektion Landeck



- Autofahrtweg bis Alfuz (privat, für Besucher der Steinseehütte benützbar), von dort 2 Stunden Gehzeit bis zur Hütte
- Von Zams oder Alfuz auch für alle Wanderer gefahrlos und ohne Mühen auf bequemem Fußweg erreichbar
- Ausgangspunkt für herrliche Kletterfahrten in allen Schwierigkeitsstufen, für den Anfänger bis zum Köhner
- Naturparadies in den nördlichen Kalkalpen, nahes Gämsenrevier, unüberschaubare Alpenflora, großartiger Bergsee, Ausblick auf fast alle umliegenden Kletterwände

**Bewirtschaftungszeiten bitte erfragen bei:
Hüttenwirt Karl Juen, Berg- und Skiführer**

☎ **A-0664/40 36 451**

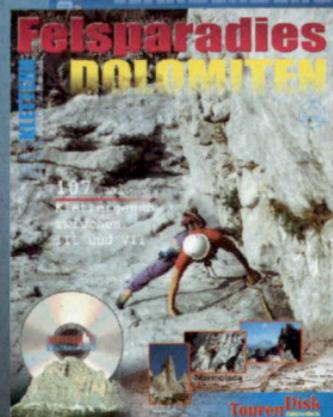
ROTHER
multimedia

TourenDisk
Bibliothek

»Eine runde Sache«

für Wanderer, Bergsteiger, Kletterer
und alle Outdoor-Fans

Einfach einlegen
und loslegen



NEPAL

Hochtouren
WALLISER ALPEN

Berchtesgadener
WANDERBERGE

tiroler
WANDERBERGE

Kletterziele
RAVENSBERGER ALPEN

Allgäu

Münchner
WANDERBERGE

Allgäuer
WANDERBERGE

Mountainbike-Touren
ALLGÄUER ALPEN

Jede CD enthält:

- ca. 100 Touren
- genaue Tourenbeschreibungen
- Wander-/Übersichtskarten zu jeder Tour
- 250 bis 800 Bilder
- Höhendiagramm zu jeder Tour
- genaue Topos bei Kletter-CDs
- integriertes Programm mit allen Abfragemöglichkeiten und Layout-Programm für den komfortablen Ausdruck

Die CDs sind selbst lauffähig, können aber auch in die Bibliothek des TourenDisk-Basisprogramms integriert werden

Systemanforderungen:

PC ab Pentium, Windows 95, 98, 2000

Bildschirm mit Echtfarben, CD-ROM, Soundkarte (optional)

www.rother.de

Bergverlag Rother · D-85521 Ottobrunn · Haidgraben 3 · Tel. (089) 608669-0 Fax -69

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000509738

Bergverlag

www.rother.de

90 [D]